

31. JAHRGANG

2016



die **BRÜCKE**  
DUNNINGER JAHRBUCH



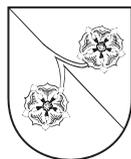
# SPENDENKONTO

Heimat- und Kulturverein Dunningen  
Kreissparkasse Rottweil  
IBAN: DE05 6425 0040 0000 6357 36

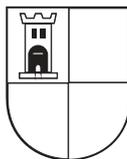
Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit.  
Wir danken für die Spenden für das Jahrbuch 2015.

# IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Dunningen  
Redaktion: Andreas Wilbs, et al.  
Fotos: Fritz Rudolf, et al.  
Gestaltung: Dominik Sinner  
Druck: werk zwei  
Print+Medien Konstanz GmbH  
Auflage: 700



DUNNINGEN



SEEDORF



LACKENDORF

die **BRÜCKE**  
2016

# INHALT



## 32 **ALPLEBEN**

- 4 **ANDREAS WILBS**  
Vorwort
- 6 **PETER SCHUMACHER**  
Grüßwort des Amtsverwesers
- 8 **KATHARINA HIRT**  
Im Wechselrahmen
- 10 **INGE ERATH:**  
Rückblick der Bürgermeisterstellvertreterin
- 17 **FRANK MAIER:**  
Aus dem Gemeinderat
- 24 **INGE ERATH**  
Das Rathaus stellt sich vor
- 27 **INGE ERATH**  
Integration
- 30 **RUDI MERZ**  
s' Zusa Haus
- 32 **LEA KÄPPELER**  
Alpleben
- 36 **RAINER PFALLER**  
Wolfskreuz

## 60 **MUKACHEWO**

- 38 **RUDI MERZ**  
Gasthaus Hirsch schließt seine Pforten
- 40 **ISOLDE HAFNER-BERG**  
Kirchenchor St. Martinus
- 42 **MORITZ SEEBURGER**  
Vom Reichsdorf zum Untertanenort
- 46 **RAINER PFALLER**  
40 Jahre Ortschaftsrat Seedorf
- 58 **MARTIN ARNEGGER**  
Kriegsteilnehmer
- 60 **JOSEF SCHICK**  
Mukachewo
- 68 **HANS-MARTIN BENNER**  
Spinnstube Dunningen
- 70 **HERMANN HIRT**  
25 Jahre Härlegoaschter
- 72 **REINHOLD BURRI**  
Albert Keck
- 77 **HERMANN HIRT**  
Urhäuser in Lackendorf

- 80 **MARTIN MAUCH**  
Holzäpfelhausen
- 91 **JULIUS WILBS**  
Kopierbuch
- 94 **MATZ KASTNING**  
50 Jahre TTV Dunningen e.V.
- 98 **MONIKA VIERECK**  
Verabschiedung Museumsleiter Julius Wilbs
- 100 **ANDREAS WILBS UND DIETMAR GEBERT**  
Wetter und Klima
- 108 **JULIUS WILBS**  
Chronik Dunningen
- 118 **RUDI MERZ**  
Chronik Seedorf
- 125 **ALWIN STAIGER**  
Chronik Lackendorf
- 129 **JULIUS WILBS**  
Es geschah vor ...
- 131 **JULIUS WILBS**  
Interessantes in Kürze
- 133 Fritz Rudolf's farbiger Bilderbogen
- 138 Geburten – Eheschließungen – Sterbefälle
- 139 Altersaufbau
- 140 Sterbefälle
- 142 Nachruf
- 143 Bilder aus längst vergangenen Tagen

## 80 **HOLZÄPFELHAUSEN**



## 94 **50 JAHRE TISCHTENNIS**

- 144 **MONIKA MAUCH**  
Brueckequiz
- 146 Ehrentafel
- 147 Zu guter Letzt
- 148 Herzlichen Dank!

ANDREAS WILBS

# VORWORT

4



Geschätzte Leserinnen und Leser,

Mit der 31. Ausgabe des Dunninger Jahrbuchs „Die Brücke 2016“ erhalten Sie wiederum einen umfangreichen Einblick in die Geschichte der Gemeinde und an die Höhepunkte des vergangenen Jahres. Heutzutage unglaublich, dass es im Vorfeld der Eingemeindung Seedorfs, im Jahre 1974, Flugblätter mit teilweise hartem Tobak gegen die „Fusion“ gab. Dies führte sogar dazu, dass 1972 acht Seedorfer Gemeinderäte ihr Amt niederlegten. Lesen Sie hierzu mehr im Artikel „40 Jahre Ortschaftsrat Seedorf“ von Rainer Pfaller.

Viel harmonischer hingegen liest sich der erste Teil unseres Zweiteilers Holzäpfelhausen, anlässlich des 111-jährigen Jubiläums der Holzäpfelzunft Dunningen.

Schmökern Sie in den Chroniken unserer Ortsteile, erfahren Sie mehr über interessante Persönlichkeiten vom Rathaus und der Gemeinschaftsschule und versuchen Sie den Ärger von Frank Maier, in seinem Bericht

---

AUF DER „KÄFERBRÜCKE“  
(BRÜCKE AUF DEM TITELBILD)

aus dem Gemeinderat, zu verstehen. Denn eines hat uns im vergangenen Jahr alle beschäftigt: Die Vakanz des Bürgermeisteramtes!

Allen Mitarbeitern, die dieses Jahr den Inhalt bereichert haben möchte ich Danke sagen. Meine besondere Anerkennung gilt:

- Dominik Sinner, verantwortlich für das äußerst gelungene Layout
- Fritz Rudolf, der jeden Bildwunsch als Fotograf sofort erfüllt
- Rudi Merz und meinem Vater Julius Wilbs (beide Jahrgang 1936), die seit 31 Jahren als Seedorfer und Dunninger Chronisten und zusätzlich als Autor vieler weiterer aufschlussreicher Artikel unser Jahrbuch bereichern

Repräsentativ für alle Angehörige des Redaktionsteams der Brücke wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2017!

Ihr

*Andreas Wilbs*

Andreas Wilbs

10-JÄHRIGES JUBILÄUM DER STRING CLUB PLAYERS IM RAHMEN DES PREISTRÄGERKONZERTS DER MUSIKSCHULE DUNNINGEN



PETER SCHUMACHER

# GRUßWORT DES AMTSVERWESERS

6



Liebe Leserinnen und Leser  
unserer „Brücke“,

das Jahr 2016 war für die Bürgerschaft geprägt von personellen Veränderungen in der Führungsriege des Rathauses. Nach über 32jähriger Tätigkeit als Gemeindegamnerer wechselte Herr Lothar Kopf im Juni als Erster Beigeordneter zur Stadt Oberndorf. Viele Hoch- und Tiefbaumaßnahmen in unseren drei Ortsteilen tragen die Handschrift des weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten und geschätzten Verwaltungsexperten. Hierfür gilt nochmals Dank abzustatten und Anerkennung auszusprechen. Der Gemeinderat legte das finanzielle Ruder der Gemeinde daraufhin in die Hände des jungen Verwaltungsbeamten und bisherigen Kämmererstellvertreters Herrn Raphael Eith. Mit dem Ortsbauamt unter der Leitung von Frau Karola Heinz wurde eine dritte Säule innerhalb der Dunninger Verwaltungsstruktur geschaffen, während das Hauptamt weiterhin unter bewährter Führung von Herrn Siegfried Braun liegt. Und schließlich durfte ich Mitte August die Amtsgeschäfte der Gemeinde als vom Gemeinderat gewählter Amtsverweser übernehmen. Als solcher ist es mir eine besondere Freude, in der dies-

jährigen Ausgabe der „Brücke“ ein Grußwort an Sie, liebe Leserinnen und Leser richten zu dürfen.

In den ersten Monaten als Amtsverweser habe ich viele Gespräche und informative Begegnungen führen dürfen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, allen Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Dank zu sagen für die freundliche Aufnahme an der Rathausspitze.

Veränderungen gab es jedoch nicht nur hier in unserer Gemeinde sondern auch auf Landesebene. Nach nur einer Legislaturperiode „Grün-Rot“ werden wir seit Mai dieses Jahres von einer Koalition aus Bündnis 90/Die Grünen und CDU regiert. Die Aufwärmphase ist vorbei, nun werden Taten folgen müssen. Es bleibt abzuwarten, ob das derzeit etwas abgekühlte Klima zwischen Land und Kommunen wieder aufgeheizt werden kann.

„Wir schaffen das!“ waren viel zitierte Worte von Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel. Es waren dann in der Folge vorwiegend die Städte und Gemeinden sowie deren Bürger an der Basis, welche die Ärmel hochgekrempt haben. Ehrenamtlich engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger haben hier in unserer Gemeinde ein Flüchtlingsnetzwerk gegründet und sind seither für unsere neu hinzugekommenen Einwohner eine wichtige Stütze. Auch hierfür darf ich im Namen des Gemeinderats und der Verwaltung Dank sagen. Vieles haben wir geschafft, vieles liegt aber noch vor uns. Jetzt gilt es, unsere Flüchtlinge in die Gesellschaft zu integrieren. Hier wird unseren sehr aktiven und rührigen Vereinen eine wichtige Rolle zukommen. Als Zwischenfazit kann jedoch in Bezug auf unsere Gemeinde gesagt werden: „Ja, wir haben es geschafft!“.

Die kommunalpolitischen Schwerpunkte liegen im kommenden Jahr beim Neubau der Gemeinschaftsschule, in der Neugestaltung der Ortsdurchfahrt Dunningen sowie in der weiteren Baulanderschließung im Bereich „Hüttensberg Mitte“. Die hierfür notwendigen richtungsweisenden Beschlüsse hat der Gemeinderat in breitem Konsens in den vergangenen Wochen und Monaten gefasst.

Dies alles kann jedoch nur gelingen, wenn eine funktionierende Verwaltung gemeinsam mit einem weitblickenden Gemeinde- und Ortschaftsrat zum Wohle aller Einwohner an der Fortentwicklung von Dunningen, Seedorf und Lackendorf arbeitet, die Bevölkerung die Entscheidungen mitträgt und der Steuerzahler sowie Land und Bund die finanziellen Rahmenbedingungen schaffen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam meistern werden.

Nun wünsche ich allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie allen Leserinnen und Lesern aus Nah und Fern spannende und informative Stunden mit der diesjährigen Ausgabe der „Brücke“, ein besinnliches Weihnachtsfest und für das vor uns stehende Jahr 2017 alles Gute und Gottes Segen.

Ihr



**PETER SCHUMACHER**  
Amtsverweser

KATHARINA HIRT

# IM WECHSELRAHMEN



8

Im September 2014 habe ich in Dunningen als neue Rektorin an der Eschachschule die Nachfolge von Herrn Bernhard Pfundstein angetreten, der in den wohlverdienten Ruhestand ging. Damit hat mein beruflicher Werdegang nochmals eine ganz neue Wendung genommen.

Ich bin ein Schulmensch durch und durch und ich habe im Verlauf meines Berufslebens Schule aus ganz verschiedenen Blickwinkeln und Perspektiven kennengelernt.

Ich war Lehrerin, lange Jahre in der Fortbildung als pädagogische Beraterin tätig, Konrektorin, Rektorin der Golden-Bühl-Schule in Villingen, geschäftsführende Schulleiterin der Stadt Villingen-Schwenningen und

Schulrätin am Staatlichen Schulamt in Donaueschingen. Berufsbegleitend belegte ich eine Reihe von Kontaktstudiengängen in Kommunikation, Erwachsenenbildung und neuen Lernformen. Ebenfalls berufsbegleitend machte ich eine Ausbildung in systemischer Familientherapie.

Im Rahmen meiner Schulratstätigkeit kam ich auch an die Eschachschule in Dunningen. Die Schule hatte einen Antrag auf Gemeinschaftsschule gestellt und stand zur Visitation an. Obwohl ich an vielen Schulen tätig war, für viele Schulen verantwortlich war und unterschiedlichste Schulentwicklungsprozesse begleiten durfte, war ich erstaunt, als ich in die Konzeption der Eschachschule Einblick nehmen konnte. Als eine

der wenigen Verbundschulen bestehend aus Realschule und Werkrealschule haben sich Schulleitung und Kollegium mit Unterstützung des Schulträgers auf den Weg gemacht, eine neue Konzeption, die der Heterogenität und den verschiedenen Begabungslagen der Schülerinnen und Schüler noch mehr entgegenkommt, zu entwickeln. Ein hoch motiviertes und engagiertes Kollegium erarbeitete jeden Schritt der neuen Schulart. Das hat mich unglaublich und nachhaltig beeindruckt.

Mein vorerst letztes berufliches Projekt, ein Masterstudium an der Universität zu Kiel mit der Fachrichtung Schulentwicklung und Qualitätsmanagement, das ich im Alter von 56 Jahren begonnen hatte, schloss ich im Herbst 2014 mit der Masterarbeit ab. Auf der Rückfahrt von Kiel – ich hatte acht Stunden Zeit zum Nachdenken – dachte ich über weitere Perspektiven nach und beschloss, mich für die Schulleiterstelle in Dunningen zu bewerben, um an diesem Schulentwicklungsprozess aktiv mit zu gestalten. Ich habe den Schritt, wieder in den aktiven Schuldienst zu gehen, noch keine Sekunde bereut. Wir gehen nach dem Grundsatz vor: Nicht für alle dasselbe, sondern für jeden das Richtige! Besondere Freude und berufliche Zufriedenheit bereitet mir die Arbeit an der Schulentwicklung der Eschachscheule, wir arbeiten prozessorientiert und schärfen unser Profil auch in Richtung Berufsorientierung und musikalischem Profil.

Nun ein paar Worte zu meinem Privatleben. Mein Mann und ich (wir sind ein eingespieltes Team!) wohnen seit 40 Jahren in Villingen, wir haben drei erwachsene Kinder, die studiert haben und nun aus dem Haus sind. Unser Sohn ist Mediziner und lebt mit seiner Familie in Hamburg, eine Tochter ist ebenfalls Ärztin und wohnt mit ihrer Familie in Freiburg, die jüngste Tochter ist Chemikerin, sie und ihr Mann wohnen

auch in Freiburg. Bisher drei Enkel bereichern inzwischen unser Familienleben.

In meiner Freizeit engagiere ich mich ehrenamtlich in unserer Pfarrgemeinde St. Konrad in Villingen, nach jahrelanger Mitgliedschaft und Leitung des Pfarrgemeinderates bin ich heute Mitglied im Gemeindeforum.

Es freut mich sehr, dass die Kirchengemeinde in Dunningen – genauso wie meine Gemeinde St. Konrad – eine aktive Peru-Partnerschaft pflegt. Eine schöne Gemeinsamkeit!

Dem Gemeinderat der Stadt Villingen-Schwenningen gehöre ich seit 2004 an, dem Kreistag seit 2014. Die Mitarbeit und Mitgestaltung des öffentlichen Lebens sind mir wichtige Anliegen.

Eine große Leidenschaft verbindet mich mit der fünften Jahreszeit, mit der Villingen Fasnet, bei der mein Mann und ich aktiv dabei sind und auf die ich mich Jahr für Jahr besonders freue. Auch Dunningen feiert eine schöne Fasnet und pflegt das Brauchtum. Die Schulfasnet ist mir daher eine wichtige Angelegenheit.

In der nicht durch Ehrenamt gebundenen Zeit fröne ich meinen Hobbies, ich lese sehr gern und bin Krimifan, außerdem backe ich leidenschaftlich gerne.

In Dunningen fühle ich mich sehr wohl, die Eschachscheule und ihre Zukunft liegen mir am Herzen und ich freue mich jeden Tag, hier tätig sein zu dürfen und ein Stück gesellschaftliches Leben mitgestalten zu können.

**KATHARINA HIRT**

INGE ERATH

# RÜCKBLICK DER BÜRGERMEISTER- STELLVERTRETERIN

10



Liebe Mitbürgerinnen und  
Mitbürger,

liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, was ich mir zum Jahreswechsel 2015 gewünscht habe?

Mein Wunsch war, dass im Jahr 2016 wieder der Bürgermeister unserer Gemeinde sein Wort an Sie richten kann. Das Jahr 2016 hat gezeigt, dass die Gemeinde Dunningen seit mehr als einem Jahr ohne ihren Bürgermeister Dr. Stephan Kröger auskommen muss.

In der NRWZ erschien am 5. Januar 2016 ein Bericht mit der Überschrift: „Kröger will baldmöglichst zurück ins Dunninger Rathaus“. Sie alle wissen, dass dies nicht der Fall war!

Aufgrund seiner langen Erkrankung, konnte bzw. kann Herr Dr. Kröger sein Amt nicht ausüben. Dieses tragische Schicksal teilt unsere Gemeinde mit der nicht weit entfernten Gemeinde Frittlingen. Auch dort

muss ein 3.000 Seelendorf ohne Bürgermeister seit über einem Jahr auskommen – kein Trost, sondern lediglich eine Feststellung.

Sie, liebe Leserinnen und Leser der Brücke 2016, wissen aus eigener Erfahrung, dass Personalangelegenheiten innerhalb einer Firma der Schweigepflicht unterliegen, erst Recht, wenn es um Krankheit geht. Allerdings sei an dieser Stelle vermerkt, dass die Erkrankung des Chefs natürlich alle Mitarbeiter beschäftigt mit der Frage:

„Wie soll es weitergehen?“

Als Bürgermeister einer Gemeinde oder Stadt ist man nicht nur Chef einer Mitarbeiterriege, die auf Ihrem Gehaltszettel die Anschrift der anstellenden Kommune hat, sondern man trägt als Bürgermeister Verantwortung für eine ganze Gemeinde,



in unserem Fall mit der stolzen Einwohnerzahl von über 6.000 Einwohnern. Auch diese Einwohner stellen genau die gleiche Frage.

Wenn sich verantwortungsvolle Position mit dem Sachverhalt eines langen Krankenstandes mischen, dann ist dies die unglücklichste Konstellation, die man sich vorstellen kann! Weder die Gemeinde Dunningen noch der Gemeinderat können arbeitsrechtlich bei diesem Thema eingreifen – hier ist das Landratsamt in Pflicht und Verantwortung für eine Kommune zu handeln und dies im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten!

Die einzige Möglichkeit, die der Gemeinderat hatte, hat er pflichtbewusst wahrgenommen: Nämlich sich dafür einzusetzen, dass durch einen Amtsverweser der Chefsessel in unserem Rathaus wieder durch eine

ambitionierte Person besetzt ist und nach meiner persönlichen Meinung, war dies eines der wichtigsten Entscheidungen im Jahre 2016!

Da Herr Peter Schumacher erst am 24. August 2016 in sein Amt ernannt wurde, werde ich erneut in der Brücke 2016 darstellen, was es aus der Position der 1. Bürgermeisterstellvertreterin Bemerkenswertes zu berichten gibt. Dabei habe ich mir vier wesentliche Punkte herausgesucht:

- Wohnbausituation in unserer Gemeinde
- Städtebauliche Veränderung durch Umgehungsstraße
- Netzwerk Miteinander – Flüchtlinge in Dunningen
- Veränderungen in der Verwaltung

Die aktuelle wirtschaftliche Lage und die positive Zinsentwicklung für alle Bauwilligen, hat auch Spuren in unserer Gemeinde hinterlas-

sen. Egal ob in Lackendorf, Seedorf oder Dunningen sind weitestgehend alle zur Verfügung stehende Bauplätze verkauft worden und beim sonntäglichen Spaziergang werden Sie in diesem Herbst festgestellt haben, wie sich die Neubaugebiete von der grünen Fläche im Frühjahr in zum Teil schon bezogene Häuser umgewandelt haben. Das ist sehr erfreulich, zeigt es uns doch, dass die Entscheidungen zur Erschließung der Baugebiete und die Aufstellung eines Bebauungsplanes zum richtigen Zeitpunkt entschieden wurden. Politisch ist natürlich ein sparsamer Verbrauch der Fläche gewünscht, um die innerörtliche Bebauung zu forcieren und um das wertvolle, nicht unbegrenzt vorhandene Gut „Grünfläche“ nicht zu verschwenden. Hier gehen politischer Wille und wirtschaftliche Interessen einer Kommune nicht immer den gleichen Weg und so gilt es im Gespräch mit



GEPLANTE ORTSDURCHFABRT

den verantwortlichen Stellen immer wieder einen Konsens zu finden. Flächennutzungspläne sollen landesweit eine Orientierung geben, wie sich Kommunen zu entwickeln haben. Sie zeigen für Jedermann ersichtlich, wo welche Bebauung und Gestaltung einer Kommune möglich ist und mit welcher Ausrichtung.

Begrenzungen, wie der Name schon sagt, zeigen Grenzen auf, die die Interessenvertreter der einen Seite für gut befinden und die anderen als zu sehr einschränkend bezeichnen. Dies erfahren wir durch die stark angestiegene Bautätigkeit insbesondere im Teilort Lackendorf. Veränderungen sind wünschenswert, doch deren Ausführung einem bestimmten Prozedere unterworfen.

Eine gravierende Veränderung hat uns die Umgehungsstraße gebracht. Seit mehr als 2 Jahren sind wir glücklich darüber, dass das hohe in-

nerörtliche Verkehrsaufkommen zurückgegangen ist!

Eine vor Jahren immer wieder aufflammende Diskussion um die innerörtliche Verkehrsberuhigung und Umgestaltung konnte nun erneut in Augenschein genommen werden. Dabei sollte die bürgerliche Beteiligung nicht zu kurz kommen. Mit der positiven Antwort auf unseren Antrag, Zuschussmittel aus der Städtebauförderung zu bekommen, wurde der Startschuss dazu gegeben, sich über eine Umgestaltung der Dorfmitte und deren Umsetzung Gedanken zu machen. Unterschiedliche Aspekte sollen hierbei berücksichtigt werden. So soll unter anderem die Situation für Fußgänger und Fahrradfahrer komfortabler gestaltet werden. Die Einführung einer Verkehrsberuhigten Straßenführung mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 Stundenkilometer, soll das ihrige dazu beitragen. In sehr

vielen Sitzungsstunden wurde ein entsprechendes Konzept in Zusammenarbeit mit der KE (Kommunale Entwicklung), vertreten durch Frau Krüger, ausgearbeitet. Die Bevölkerung wurde hier recht frühzeitig in dieser Planung mit eingebunden. Die ersten Gedankengänge, die zu Papier gebracht worden sind, wurden bereits beim Feuerwehrfest 2015 und einem Rundgang vor Ort vorgestellt. Alle betroffenen Anlieger wurden in einer gemeinsamen Sitzung informiert und durch persönlich geführte Anliegergespräche war die Verwaltung sehr bemüht, die Wünsche der Anwohner zu berücksichtigen und das ganzheitliche Konzept, welches mit einer durchgängigen Planung verfolgt wird, näher zu bringen. So konnte der Gemeinderat im September dieses Jahres die Planung verabschieden und wir sind auf einem guten Weg mit der Umgestaltung im Frühjahr 2017 beginnen zu können.

Die Bauphase wird in zwei Abschnitten durchgeführt werden. Innerörtliche Umleitungen, Verständnis der Anlieger für Bauarbeiten direkt vor der Haustüre werden erforderlich sein. Ich bin überzeugt davon, dass wenn dieses Konzept in der vollen Tragweite fertig ausgeführt ist, ein Großteil der Dunninger Bevölkerung den Mehrwert ihrer Gemeinde schätzen werden!

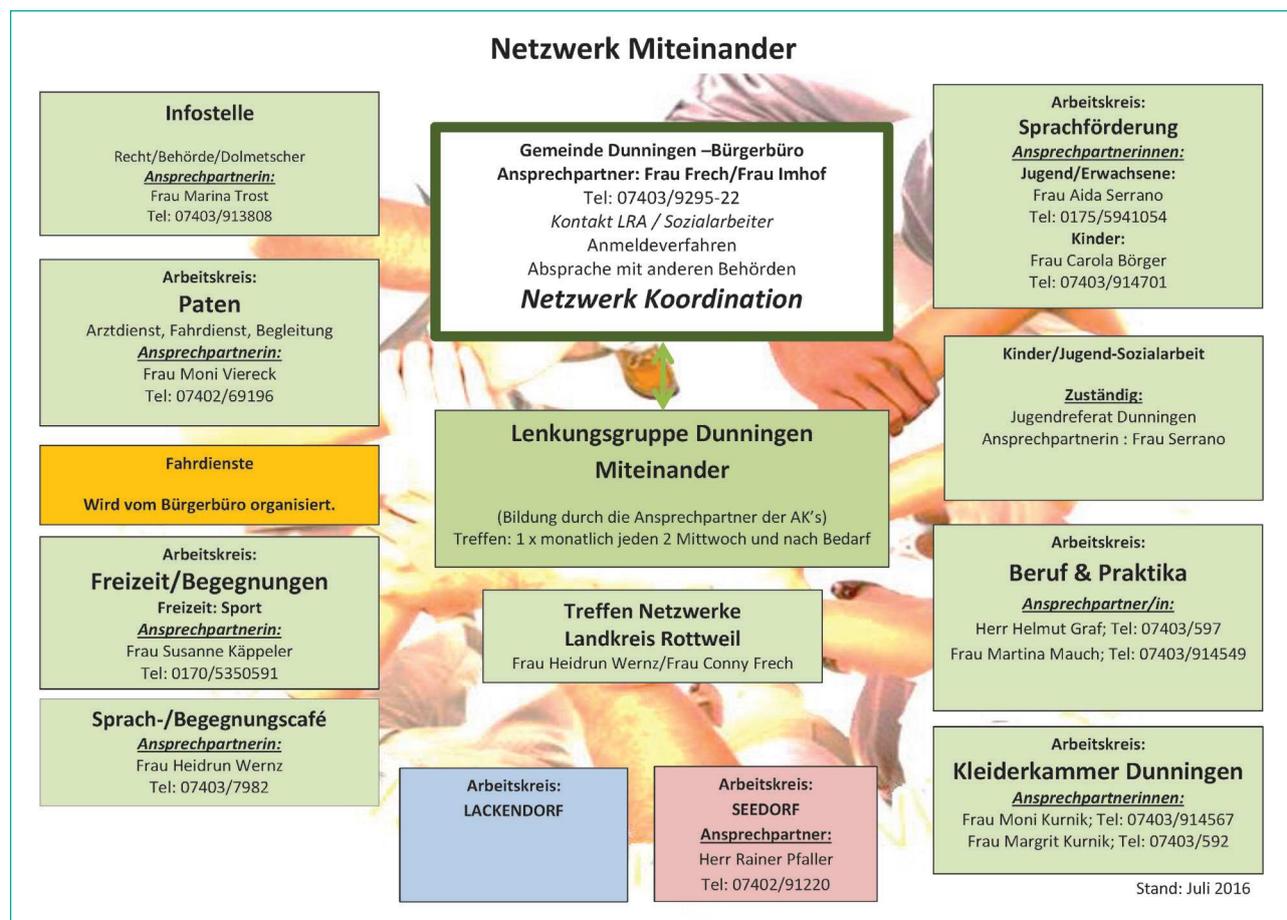
Können Sie sich noch daran erinnern, was am 4. Februar 2016 war?

Fasnachtsinteressierte werden sich an den Schmotzigen, der an diesem Tag war, erinnern können, doch was geschah sonst noch an diesem Tag? Die Gemeinde Dunningen bekam über 50 Flüchtlinge zugewiesen und im Unterschied zu den Flüchtlingen, die bereits im Oktober 2015 gekommen sind, sind nun Familien mit ihren Kindern gekommen. Vorausschauend hat der Gemeinderat in einer seiner letzten Sitzungen im Jahre 2015 beschlossen, ein Haus in

der Rottweiler Straße zur Unterbringung weiterer Flüchtlinge zu erwerben. Dieses Haus ist seit diesem Tag voll belegt und auch im Amselweg haben wir seit diesem Tag die komplette Belegung eines leer stehenden Wohnhauses.

Die große Flüchtlingswelle, die sich über den Jahreswechsel 2015/2016 ergeben hat, erreichte unsere Gemeinde somit zu Beginn des Monats Februar. Die Gemeinde Dunningen hat sich der Verantwortung im Sinne der Unterstützung humanitärer Hilfe nicht entzogen. Als federführende, verantwortliche Stelle war und ist hier das Landratsamt Rottweil bemüht, um eine gerechte Verteilung, damit die großen Aufgaben, die damit verbunden sind, nicht von einzelnen Gemeinden alleine geschultert werden müssen, sondern versucht dies auf viele Kommunen zu verteilen. Die Ankunft in den Wintermonaten stellte auch uns vor große Aufgaben. Umso mehr sind wir dankbar, für viele helfende Hände. Unzählige Personen waren spontan vom ersten Tag an bereit, hier mit anzupacken und tun dies bis zum heutigen Tage. Was anfangs spontan und von Tag zu Tag bestimmt wurde, läuft seit dem Frühjahr organisiert im „Netzwerk Miteinander“ zusammen. Kommune, hier bei uns das Bürgerbüro, arbeiten Hand in Hand mit den vielen Helfern, die ihrerseits in unterschiedlichen Arbeitskreisen organisiert sind. Keine leichte Aufgabe, doch hier gilt der Leitspruch: Was einer alleine nicht schafft, das schaffen wir miteinander!

Auf dem nebenstehenden Schaubild können Sie die Strukturen dieses „Netzwerk Miteinander“ erkennen. Eine Kontinuität ist ein unabdingbares Muss, wenn langfristig die Integration dieser Menschen auf der Flucht gelingen soll. Jeder von Ihnen hat eigene Interessen, Fähigkeiten und Lebensumstände und diese gilt es im Sinne einer funktionieren-



den Integration zu berücksichtigen. Dabei darf ein Außenstehender nicht meinen, dass diese Menschen auf der Flucht alles „auf dem Silbertablett“ serviert bekommen. Sie bedürfen der menschlichen Wärme und Unterstützung, um in einem neuen Lebensraum wieder Fuß fassen zu können, um das Leben wieder selbst in die Hand nehmen zu können. Der Sachverhalt, dass viele dieser Menschen ein unvorstellbares Leid hinter sich haben darf nicht vergessen werden. Wir, als Einwohner einer Gemeinde, in der, Gott sei Dank, der Friede schon über 6 Jahrzehnte andauert, können uns dies nicht vorstellen!

Vom Arztbesuch mit Dolmetscher, Besuch auf dem Arbeitsamt, Organisation von Sprachkursen und Organisation überhaupt, wie komme ich von A nach B, Wahrnehmung der Schulpflicht und wann ist eine Integration in der Berufswelt möglich? Alle diese Fragen beschäftigten viele

unserer Helfer. Dabei galt und gilt es immer noch den Neuankömmlingen zu vermitteln, wie ein Schul- und Arbeitsalltag bei uns in Deutschland organisiert ist und welche Vorschriften und Regeln einzuhalten sind. Das war zu Beginn der Ankunftsphase mit eine der schwierigsten Aufgaben. Nur wenn die Sprachbarriere überwunden werden kann, dann kann ein verständnisvolles, friedliches Miteinander möglich sein! In besonderer Weise waren hier 2 Mitbürger der Gemeinde Dunningen als „Frau und Mann der ersten Stunde“ präsent und haben sich in wunderbarer Weise eingebracht. Frau Marina Trost und Herr Mohammed Hafed Ouanes, standen quasi Tag und Nacht zur Verfügung. Ihnen gilt ein besonderer Dank für dieses außerordentliche Engagement.

An alle Einwohner, die sich in irgendeiner Art und Weise für die Flüchtlingshilfe engagieren, sei an

dieser Stelle ebenso herzlich gedankt!

Im Moment haben viele von Ihnen den Eindruck, als ob die Flüchtlingssituation so bleiben würde. Zugegeben, seit Februar 2016 hat sich hier in unserer Gemeinde nichts mehr verändert. Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass dies innerhalb einer Woche sich wieder anders entwickeln kann. Bleibt nur zu hoffen, dass es der großen Politik gelingt, in Ländern wie Syrien wieder den wohlverdienten Frieden einkehren zu lassen.

Abschließend möchte ich, meine liebe Leserinnen und Leser der Brücke 2016, auf die personellen Veränderungen innerhalb der Verwaltung der Gemeinde Dunningen eingehen.

Durch das krankheitsbedingte Fehlen unseres Bürgermeisters, waren die beiden tragenden Säulen, unser Kämmerer, Herr Lothar Kopf und unser Amtsleiter, Herr Siegfried Braun in besonderer Weise gefordert. Im Zusammenspiel mit Bürgermeisterstellvertretern, Ortsvorsteher Hirt und dem Gemeinderat hat man versucht, aus der gegebenen Situation das Beste zu machen. Ein Ziel verfolgten alle gemeinsam: Die Gemeinde Dunningen muss um den Fortschritt bemüht sein und dafür müssen sich alle ohne Ausnahme in höchstem Maße persönlich einsetzen. Die zunehmenden Anforderungen im Bauamt, der bevorstehende Neubau der Eschachschule und die bevorstehende Ortskernsanierung haben den Gemeinderat dazu bewogen, das Amt des Leiters des Bauamtes auszuschreiben. Seit dem 1. Juli schätzt sich die Gemeinde Dunningen glücklich darüber, Frau Karola Heinz, als einst freie Architektin, für dieses Amt gewonnen zu haben!

Jeder von uns ist in seinem Job, um eine persönliche Entwicklung bemüht und wenn sich eine berufli-

che Chance bietet, seine Position zu verbessern, dann nehmen wir diese für gewöhnlich wahr. Das genau hat unser langjähriger Kämmerer, Herr Lothar Kopf, getan und sich bei der Stadt Oberndorf um das Amt des 1. Beigeordneten beworben. In der Sitzung vom 10. Mai 2016 wurde Herr Kopf vom Gemeinderat der Stadt Oberndorf zum 1. Beigeordneten der Stadt gewählt. Ein harter Schlag für unsere Gemeinde. Mussten wir doch nach diesem Wahlsieg von Herrn Kopf für unsere Gemeinde das Resümee ziehen, die Tage des Herrn Kopf in Dunningen sind gezählt. Für einen Stellenwechsel unüblich, hat die Gemeinde Dunningen in einem würdigen Rahmen seinen über 30 Jahre im Amt agierenden Kämmerer verabschiedet und vor allem ihm für sein langjähriges Engagement in unserer Gemeinde gedankt.

Eine seit Jahren solide, aufbauende Personalpolitik unserer Verwaltung und die Förderung von jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war von heute auf morgen wertvoller denn je. Dank dieser Entwicklung konnte aus den eigenen Reihen der bisherige Vertreter von Herrn Lothar Kopf, Herr Raphael Eith, zum Amtsleiter im Finanzwesen befördert werden. Da Herr Eith bereits seit 6 Jahren in der Finanzverwaltung in der Gemeinde Dunningen tätig war, konnte so die Stelle durch einen Insider recht unkompliziert besetzt werden. Wenn er nun an erster Stelle tätig und mancher Sachverhalt für unseren Herrn Eith neu ist, so weiß der Gemeinderat die Fortführung einer soliden Kassenführung in seiner Person in guten Händen! Die logische Folge daraus, die Stelle des Finanzverwalters für die Gemeinde Eschbronn, mit der wir seit Jahren eine Verwaltungsgemeinschaft haben, und die Aufgabengebiete, die Herr Eith bisher ausgefüllt hat, mussten gleichzeitig wieder neu gestaltet werden. Frau Heike Weißer, Mitarbeiterin im Team der Kämme-

HERR EITH



FRAU HEINZ



HERR KOPF



FRAU WEIßER

rei nimmt diese verantwortungsvolle Aufgabe wahr und scheut sich nicht, für diese Herausforderung nochmals nebenberuflich die Schulbank für fast 2 Jahre zu drücken. Nur durch dieses persönliche Engagement konnte die Gemeindeverwaltung die dritte wichtige Stelle intern besetzen. Das bedeutet für alle Beteiligten zum Einen, sich selbst um die neuen Aufgaben zu kümmern und gleichzeitig die bisher gemachten Aufgabengebiete, den Nachfolgerinnen zu vermitteln. Im normalen Tagesablauf ist das alles nicht möglich und so kann sich die Gemeinde glücklich schätzen, solche engagierte Mitarbeiter im Rathaus zu haben. Dies ist nicht selbstverständlich!

Doch war es nicht immer so? In schwierigen Zeiten muss man näher zusammenstehen!

Mit aller Kraft, haben Gemeinderat, Ortschaftsrat und Bürgermeisterstellvertreter gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung versucht, das Schiff „Dunningen“ auf Kurs zu halten. Gemeinsam sind wir froh, in der Person von Herrn Peter Schumacher einen jungen, dynamischen Amtsverweser gefunden zu haben, der mit hoher fachlichen Kompetenz und mit sehr großem persönlichen Engagement sein Amt hervorragend ausübt!

Erlauben Sie mir an dieser Stelle noch ein paar persönliche Worte!

Die Funktion des Bürgermeisterstellvertreters erstreckt sich in aller Regel darauf, bei Terminüberschneidungen, die sich für den Bürgermeister ergeben, den zweiten Termin als Stellvertreter wahrzunehmen. Die Herausforderungen des vergangenen Jahres waren sehr umfangreich und ohne die Unterstützung meiner Familie, insbesondere meines Ehemannes und der Unterstützung meines Arbeitgebers, wäre dies in der erforderlichen Form nicht möglich

gewesen! Deshalb gilt mein besonderer Dank meiner Familie und meinen Vorgesetzten und Kollegen der Volksbank Deisslingen, die zu jeder Zeit versucht haben, das Unmögliche möglich zu machen! Herzlichen Dank dafür!

Für das kommende Jahr wünsche ich Ihnen allen Gesundheit, Glück und ein liebevolles Umfeld in Beruf und Familie, damit wir alle, an der Stelle, an der wir stehen, sei es als Schüler, Angestellter, Verantwortlicher in Beruf und Verein, das friedliche Miteinander so gestalten können, dass jeder von uns, seine Aufgabe mit Zufriedenheit erfüllen kann!

In dem Wort „Zufriedenheit“ steckt das Wort „Frieden“ – den wünsche ich all denjenigen, die sich seit Jahren danach sehnen. Die Sehnsucht nach Frieden gibt es bei uns vor Ort, wo Auseinandersetzungen von Familienangehörigen oder Nachbarn Familien entzweit haben und diese Sehnsucht gibt es genauso in der großen Politik. Wenn jeder in seinem persönlichen Umfeld darum bemüht ist, dann gelingt dies in einem weiten Umfeld. Das Geheimnis liegt darin den ersten Schritt auf den anderen zuzugehen und die Hand zum Friedensgruß auszustrecken.

Indira Ghandi hat hierzu einmal treffend gesagt:

Mit der geballten Faust  
kann man keinen Händedruck  
austauschen.

Wenn wir dieses „Aufeinanderzugehen“ im kommenden Jahr 2017 schaffen, bin ich persönlich überzeugt davon, dass wir zuversichtlich in das neue Jahr blicken dürfen!

Alles Gute für Sie und Ihre Familien wünscht

**INGE ERATH**

FRANK MAIER

# AUS DEM GEMEINDERAT

## JAHRESABSCHLUSSREDE VON FRANK MAIER

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Gemeinderat und vom Ortschaftsrat Lackendorf, sehr geehrte Ehrengäste!

Erlauben Sie mir, dass ich Sie nicht einzeln und namentlich begrüße, sondern summarisch willkommen heiße. Auf diese Weise kann ich schon niemanden vergessen, was ich natürlich auf keinen Fall tun möchte.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist schön und erfreulich, dass auch dieses Jahr wieder so viele von Ihnen der Einladung zum Bürgertreff Folge geleistet haben, zeigt dies doch, dass Sie sich für die Arbeit des Gemeinderats interessieren und Anteil an der Entwicklung unserer Gemeinde nehmen. Ihr Interesse und Ihre gelegentlich auch kritische Begleitung unserer Arbeit sind für mich Garant dafür, dass wir Gemeinde- und Ortschaftsräte es uns nicht zu einfach machen, sondern uns immer wieder

fragen müssen, ob unsere Entscheidungen das Wohl der gesamten Gemeinde wirklich fördern, oder ob der eine oder andere Einwand uns nicht doch umstimmen sollte. Denn, ob man es glaubt oder nicht, auch wir Gemeinderäte sind durchaus lernfähig.

„Rückblick aus dem Gemeinderat“, so lautete mein Auftrag für heute Abend, in dem ich die Arbeit im Jahr 2016 zusammenfassen und vielleicht noch mit einem Ausblick auf das kommende Jahr ergänzen sollte. Damit eine solche Zusammenfassung keine langweilige Aneinanderreihung von Themen wird, sollte man seine Ausführungen unter einen Leitgedanken, ein Motto stellen – so jedenfalls erwarte ich dies von meinen Schülern. Aber je mehr ich in der Vorbereitung dieser Rede über einen solchen Leitgedanken nachdachte, desto häufiger drängte sich mir der Titel eines Schauspiels des britischen Dramatikers John Osborne auf. „Blick zurück im Zorn“, heißt dieses Werk Osbornes, der als



Vertreter der jungen Wilden in der britischen Literatur gilt. Nun, ganz so jung bin ich nicht mehr und das mit der Wildheit hat mit dem Alter auch nachgelassen. Trotzdem ist zumindest Ärger das beherrschende Gefühl, wenn ich auf das Jahr 2016 zurückschaue.

### Stillstand ist Rückschritt

Frei nach einem Wort des Komponisten Benjamin Britten könnte man sagen, dass die Entwicklung einer Gemeinde wie Rudern gegen den Strom ist. Sobald man aufhört, treibt man zurück. Oder wie es der französische Politiker Edgar Faure einmal sagte: „Politische Probleme sind wie Camembert: Wenn man sie lange liegen lässt, laufen sie einem davon.“ Genau dies ist im Jahr 2016 in unserer Gemeinde geschehen. Was der Gemeinde fehlte, war ein Bürgermeister, der Perspektiven entwickelt, der Alternativen der Entwicklung aufzeigt, der Visionen hat und diese mit den rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten in Einklang bringen kann. Dieser Bürgermeister hat uns und der Gemeinde gefehlt. Deshalb mein „Blick zurück im Zorn“. Die „Causa Dr. Kröger“, wie es unser Hauptamtsleiter Siegfried Braun in einer Gemeinderatssitzung einmal ausdrückte, hat das Jahr 2016 geprägt und fast alles andere überlagert. Seit dem 2. Oktober des vergangenen Jahres ist Dr. Kröger krank gemeldet. Krank zu sein ist nun nichts Verwerfliches, aber das Verhalten unseres gewählten Bürgermeisters während dieser Zeit löst in mir dennoch nichts als Ärger aus. Ich habe auch Verständnis dafür, dass das Landratsamt als Aufsichtsbehörde so handelt, dass sein Vorgehen juristisch möglichst unangreifbar ist. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass das alles nicht ganz so langsam und bedächtig geschehen müsste. Wieder ein zumindest sehr ärgerlicher Blick zurück.

### Dank an Bürgermeister-Stellvertreterin Inge Erath

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Was Inge Erath als erste Stellvertreterin des Bürgermeisters in dieser Zeit geleistet hat, ist nicht nur beachtlich, sondern absolut bewundernswert. Sie hat dafür gesorgt, dass das, was unser früherer Kämmerer Lothar Kopf das operative Geschäft nannte, reibungslos weiterlief. Der Gemeinderat tagte, fasste seine Beschlüsse, Fristen wurden eingehalten, die Gemeindeverwaltung arbeitete solide, den Bürgern entstand kein Nachteil aus der Situation. Was sie nicht leisten konnte war das, was Lothar Kopf das strategische Geschäft nannte, Impulse zu setzen für die Weiterentwicklung der Gemeinde. Das konnte auch niemand erwarten: Wie sollte sie auch neben ihrem Beruf zusätzlich noch ehrenamtlich die Aufgaben eines hauptamtlichen Bürgermeisters schultern können, für die selbst einem Gerhard Winkler mit Sicherheit eine 40-Stunden-Woche bei Weitem nicht ausgereicht hat. Trotzdem bleibt es dabei, dass Inge ihre Arbeit großartig gemacht hat, so großartig, wie ich sie nie hätte machen können. Das ungeheure Pensum an Arbeit, das sie zum Wohl der Gemeinde einbrachte, werden wir ihr nie wirklich vergelten können. Das einzige, was ich heute tun kann, ist, mich auch in Ihrem Namen, meine Damen und Herren, bei ihr zu bedanken und als ganz kleines Zeichen ein paar Blumen zu überreichen.

### Alltägliche Arbeit des Gemeinderats

Sie merken, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, mein Zorn hat schon merklich nachgelassen. Im Rückblick sieht man neben den negativen Dingen doch auch sehr viel mehr Positives, als es einem zunächst erschien. Die alltägliche Arbeit des Gemeinderats im zu Ende gehenden

Jahr war wohl insgesamt doch recht ordentlich und wir haben trotz aller Widrigkeiten einiges geschafft. Diese alltägliche Arbeit bestand 2016 in 15 Gemeinderatssitzungen und 8 Sitzungen des Ortschaftsrats Lackendorf. Dazu kommen noch die Sitzungen des Umwelt- und Technikausschusses, der Betriebsausschüsse der Eigenbetriebe Seniorenzentrum und Energie/Wasser, des Kindergartenausschusses, der Zweckverbände interkommunales Gewerbegebiet Seedorf/Waldmössingen, Wasserversorgung Eberbachgruppe und Eschachwasserversorgung, des sog. Ältestenrats und des gemeinsamen Ausschusses der Verwaltungsgemeinschaft Dunningen-Eschbronn. Inhaltlich ging es dabei um eine Vielzahl von Baugesuchen und Bauvoranfragen, es ging um die Annahme von Spenden, um Investitionszuschüsse an Vereine, um Zahlenwerke wie den Haushaltszwischenbericht, die Rechnungsabschlüsse der Eigenbetriebe oder den forstlichen Betriebsplan, die Umstufung von Straßen, die Ehrung von Blutspendern oder um so skurril anmutende Dinge wie die Bestellung des Amtsverwesers zum Ratsschreiber. Ich will Sie, liebe Zuhörer, jetzt aber nicht mit der Aufzählung von Tagesordnungspunkten langweilen, sondern einige wenige bedeutsame Entscheidungen herausheben.

### Bildungseinrichtungen

Amtsverweser Peter Schumacher hat bereits herausgestellt, dass der kommunalpolitische Schwerpunkt für 2017 die Erweiterung der Eschachschule sein wird. Die Bildung unserer Kinder ist für uns in Deutschland und speziell in Baden-Württemberg die wichtigste Ressource, um auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb wirtschaftlich mithalten zu können. Große Rohstoffvorkommen oder besonders günstige klimatische Bedingungen haben wir nun mal nicht. In dieser Situation sind die Er-

gebnisse der jüngsten IQB-Bildungsstudie, in der Baden-Württemberg im Vergleich zu anderen Bundesländern weit zurückgefallen ist, tatsächlich schockierend. Man kann nun trefflich darüber diskutieren, woran das gelegen haben mag. An der Abschaffung der verbindlichen Grundschulpflicht oder an der Einführung der Gemeinschaftsschule, wie manche vorschnell polemisierten, sicher nicht, dazu sind die untersuchten Neuntklässler schlicht ein- bis zwei Jahre zu alt. Außerdem können wir diese Dinge in der Kommune nicht wirklich beeinflussen. Wir können als Gemeinde nur dafür sorgen, dass wir vernünftige Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Lernen schaffen. Und das haben wir getan. Im Rahmen der Verabschiedung des Haushaltsplanes 2016 am 16.12.2015 hat der Gemeinderat als wichtigste Investition 2016 den Neubau der Gemeinschaftsschule beschlossen. Hierfür wurde die 1. Investitionsrate in Höhe von 2,4 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Zwar hat sich das Projekt dann doch deutlich verzögert, inzwischen ist ein Baubeginn im Frühjahr 2017 vorgesehen, doch noch im September dieses Jahres hat der Gemeinderat den Abschluss der entsprechenden Ingenieurverträge

DIE ZEIT DER CONTAINER AN DER ESCHACHSCHULE IST BALD VORBEI



genehmigt. Für diese Baumaßnahme erhält die Gemeinde Zuschüsse von insgesamt 1,94 Mio. Euro. Die Zeit der Schul-Container wird also in absehbarer Frist zu Ende sein.

Im Bereich der Kindergärten hat der Gemeinderat beschlossen, für eine Übergangszeit von 5 Jahren eine zusätzliche Gruppe im Obergeschoss des Pfarrhauses in Seedorf einzurichten. Wie es danach weiter geht, ob im Ortsteil Seedorf ein neuer Kindergarten gebaut oder der bestehende grundlegend saniert werden muss, ist eine Aufgabe der nächsten Jahre. Zumindest für den Augenblick kann der gesetzliche Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung der Gesamtgemeinde sowohl für die Ein- bis Dreijährigen als auch für die Kinder bis zum Schuleintritt erfüllt werden.

Im Kindergarten Lackendorf wurden 2016 umfangreiche Brandschutz- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, was natürlich impliziert, dass der Kindergarten auch in die-

sem Gebäude bleibt. Die Entscheidung über die Zukunft der „alten Schule“ ist damit ebenfalls eine Frage, über die in den nächsten Jahren entschieden werden muss.

### Bürgerantrag „Sicherheit unserer Kinder“

Im Zusammenhang mit unseren Bildungseinrichtungen ging bei der Gemeindeverwaltung bereits am 28.11.2014 ein Bürgerantrag einer Initiative aus Seedorf, dem über 400 Unterschriften beigefügt waren, mit dem Titel „Sicherheit unserer Kinder“ ein. Darin wurde gefordert, dass die Gemeinde die Sicherheit der Kinder und Schüler im Bereich Kindergarten, Turnhalle, Fit S und Grundschule erheblich verbessern müsse. Als probates Mittel dafür wurde der Bau eines Busbahnhofs auf dem gemeindeeigenen Flurstück 100 verlangt. In dieser Frage sind wir im Grunde seit über einem Jahr kein Stück weiter gekommen, obwohl wir im Haushalt 2016 Mittel in Höhe von 270.000 Euro dafür eingestellt haben. Die

NEUE KINDERGARTEN-GRUPPE IM SEEDORFER PFARRHAUS



Entwicklung einer Konzeption für diesen Bereich bleibt ebenfalls eine Aufgabe für die nächsten Jahre. Dabei muss ein ganzes Knäuel von Fragen geklärt werden, die ein nur schwer zu entzerrendes Geflecht darstellen: Wird ein neuer Kindergarten gebaut? Wenn ja, wo? Wie lässt sich verhindern, dass sich die Fahrwege der Besucher des Fit S und die Fußwege der Schüler zur Turnhalle oder zum Busparkplatz kreuzen? Was geschieht mittelfristig mit dem chronisch defizitären Hallenbad, dessen Abmangel im Frühjahr zu lebhaften Diskussionen zwischen dem SV Seedorf und dem Gemeinderat führte?

### Bauen und Wohnen

Eine Nutzung des Flurstücks 100 für Geschosswohnungsbau scheint derzeit nicht realisierbar zu sein. Die dabei angestoßene Diskussion führt mich aber zu meinem nächsten kommunalpolitischen Schwerpunkt. Im Jahr 2016 erlebten wir in unserer Gemeinde einen Bauboom, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Wohl vor allem aufgrund des niedrigen Zinsniveaus, vielleicht auch wegen der Attraktivität unserer Dörfer als Wohnort, konnte die Gemeinde im abgelaufenen Jahr allein in Dunningen-Ort 10 Bauplätze verkaufen und in Lackendorf stolze 4. In Dunningen steht uns heute (Stand 24. Oktober) gerade noch ein einziger gemeindeeigener Bauplatz zur Verfügung, sowohl in Lackendorf als auch in Seedorf hat die Gemeinde keinen einzigen mehr zu verkaufen. Die erst vor recht kurzer Zeit erschlossenen Baugebiete „Stockäcker-Bösinger Weg II“ in Lackendorf und „Hüttensberg-Mitte“ in Dunningen, von denen wir dachten, sie würden für einige Jahre reichen, waren in Null Komma nix ausverkauft. In der Zwischenzeit stehen dem gegenüber in Dunningen ca. 25 Bauwillige auf der Warteliste, in Seedorf sind es ca. 20 Interessenten. Eine weitere Erschließung von Bau-



HÜTTENSBERG-MITTE: DUNNINGEN  
WÄCHST UND WÄCHST

plätzen ist daher trotz aller Bedenken wegen des Flächenverbrauchs dringend notwendig. Der Gemeinderat hat deswegen beschlossen, im bereits überplanten Baugebiet „Hüttensberg-Mitte“ bereits 2017 einen zweiten Bauabschnitt zu erschließen. Ende 2017 stehen dadurch 37 weitere Bauplätze zur Verfügung. Für den Ortsteil Seedorf wurde bereits im Juli der Aufstellungsbeschluss für die zweite Erweiterung des Baugebiets Eschenwiesen gefasst. Am 24.10. fasste der Gemeinderat die notwendigen Beschlüsse für den Grunderwerb. Für die Bereitstellung von Bauland in Lackendorf wird es nötig sein, den gerade erst rechtskräftig gewordenen Flächennutzungsplan baldmöglichst fortzuschreiben. Mittelfristig führt auch bei uns auf dem Land kein Weg daran vorbei, sich verstärkt darum zu bemühen, innerörtliche Baulücken zu schließen und Geschosswohnungsbau zu betreiben. In Dunningen sind in der Rottweiler Straße und im sog. Ginter-Areal bereits erste Objekt dieser Art im Entstehen begriffen oder bereits fertig gestellt. Am Grafenweg sollen drei Mehrfamilienwohnhäuser und in der Brunnenstraße ein Mehrfamilienwohnhaus mit 12 Wohneinheiten gebaut werden.

### Ortskernsanierung „Alte B 462“

Leben und Wohnen soll sich auch zukünftig mitten im Ort abspielen und nicht in Neubaugebiete auf der

BAUGEBIET STOCKÄCKER-BÖSINGER  
WEG II IN LACKENDORF:  
KOMPLETT AUSVERKAUFT



GESCHOSSWOHNUNGSBAU IN DER  
JAKOB-MAYER STRASSE

grünen Wiese am Ortsrand verbannt werden. Schon deshalb war es nötig, nach der Fertigstellung der Ortsumfahrung die Mammutaufgabe Ortskernsanierung „Alte B 462“ anzugehen. Ziel war und ist es, den Ortskern aufzuwerten und die Wohn- und Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Im zentralen Bereich zwischen der ehemaligen Tankstelle Hils und der „Rössle-Kreuzung“ soll eine 30km Zone / 30km Strecke eingerichtet werden. Bereits in dieser Frage gab es heftige Diskussionen. Es wurde befürchtet, der Einzelhandel könnte unter dieser Maßnahme leiden oder die Buslinien könnten Schwierigkeiten bekommen, ihre Takt-Fahrpläne zu halten. Diese Bedenken konnten zwischenzeitlich ausgeräumt werden. Begrenzt werden soll dieser Bereich durch ein Baumtor im Osten und einen Minikreisel im Bereich der „Rössle-Kreuzung“. Innerhalb dieses Bereichs sollen durch Längsparkplätze für die Fußgänger durchgängig sichere Gehwege geschaffen werden. Diese Gehwege sollen hinter den parkenden Fahrzeugen an den Gebäuden entlang geführt werden, sodass ausfahrende Fahrzeuge den Gehweg nicht mehr kreuzen. Hier war man wegen der Grundstückssituation besonders auf die Anlieger angewiesen, weshalb Frau Erath von April bis Juli eine Vielzahl teils sehr schwieriger und leider nicht immer erfolgreicher Anliegersprache zu führen hatte. Auch dafür von dieser Stelle aus noch einmal herzlichen Dank. Der Gemeinderat führte in diesem Zusammenhang am 23.04.2016 eine Informationsfahrt zur Gemeinde Winterbach (b. Esslingen) durch, wo eine ähnliche Sanierungsmaßnahme durchgeführt wurde. Die Planung der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg (KE) und des Ingenieurbüros Tögel wurden vom Gemeinderat gebilligt und die Ingenieursleistungen für die Ausführungsplanung im Oktober an das Ingenieurbüro BIT Ingenieure AG aus Villingen vergeben.

## Ausblick

Meine Damen und Herren, Sie haben sicher bemerkt, dass ich bei meinem Versuch, Rückblick zu halten, unweigerlich immer wieder auch in die Zukunft geschaut und anstehende Aufgaben angesprochen habe. Zwar haben wir im vergangenen Jahr einiges geschafft, aber vieles ist liegen geblieben. Dabei habe ich manche der „großen Brocken“ noch nicht einmal erwähnt. Bereits im September 2015 hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, im Rahmen des Sanierungsprogramms „Städtebauliche Erneuerungsmaßnahme Alte B 462“ das Dorfgemeinschaftshaus an der Dorfbachstraße bis spätestens 31.12.2022 zu sanieren oder abzurechen und neu aufzubauen. In diesem Zusammenhang muss dann auch entschieden werden, wo der Bauhof künftig untergebracht wird.

Auch die Feuerwehr klagt über Raumnot und wartet dringen auf eine Lösung dieses Problems.

Seit Jahren werden wir im Rat immer wieder darauf hingewiesen, dass das, was unter unseren Füßen liegt und nicht sichtbar ist, nämlich viele Kilometer teils maroder Kanäle und Leitungen, einer finanziellen Zeitbombe gleicht.

Trotz dieser Fülle anstehender Aufgaben bin ich gegen Ende meiner Ausführungen eigentlich nicht mehr so zornig wie zu Beginn, denn ein wirklicher Glücksfall für die Gemeinde macht viel Hoffnung. Seit Mitte August hat Peter Schumacher als Amtsverweser die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters übernommen. Er hat sehr wohl erkannt, dass in naher Zukunft in der Gesamtgemeinde zahlreiche, teils kostenintensive Hoch- und Tiefbaumaßnahmen anstehen und in verschiedenen Bereichen richtungsweisende Beschlüsse gefasst werden müssen. In einer

Klausurtagung Anfang März will er diese Maßnahmen zusammen mit dem Gemeinderat diskutieren und eine Marschrichtung für die kommenden Jahre festlegen. Nachdem er in der kurzen Zeit seit seiner Einsetzung als Amtsverweser bereits deutlich gezeigt hat, dass er die notwendige fachliche und persönliche Qualifikation für diese Aufgaben besitzt und vor allem auch eine große Portion an Engagement in sein Amt einbringt, kann ich optimistisch und froh gestimmt in die Zukunft blicken. Der Ärger ist verraucht und hat sich schon beinahe in Heiterkeit verwandelt. Lassen Sie mich deshalb, meine Damen und Herren, meine Ausführungen mit einer heiteren Episode aus dem Gemeinderat beenden.

### Der „untaugliche“ Hannes

In einem kleinen schwäbischen Dorf, es handelt sich selbstverständlich nicht um Dunningen, stand wieder einmal die Wahl des Gemeinderats bevor. Wie überall machten sich auch hier die Bürger Gedanken über die Männer und Frauen, die mit den Geschäften der Gemeinde in den nächsten Jahren fertig werden sollten.

Da trafen sich an einem Freitagabend der Sepp und der Christian, der schon viele Jahre im Gemeinderat war, am Stammtisch. Selbstverständlich unterhielten auch diese beiden sich über die bevorstehende Wahl.

*„He Christian, i hau ghert, ihr wellet da Hannes nimme uf d'Lischde fer da Gmoandsrat doa? Ja sapperlot, worum denn it?“*

*„Ooch“, meint der Christian, „der Hannes, der will nimme. Ka mer nints mache!“*

*„Des kasch mir it verzelle, i hau doch gersted no mit em Hannes gschwätzt. Der dät mitmache.“ „Ooch, des ka*

*der dir it sage.“ „So so, aber ihr wellet anscheinend it?“ Ne, wellet mer au it!“ „ Und worum wellet ihr nit? Jetzt verzell halt scho!“*

*„Des ka i dir it sage“, blockt Christian ab. Aber der Sepp ließ nicht locker.*

*„So oafach kunsch mer it davu“, bohrte der Sepp weiter. „Dau woasch genauso guat wie i, dass de Hannes ebbes druf het, und dass an jeder im Dorf reschpektiert. Worum wellet ir'n dann nit, ha? Kumm jetzt, sag scho!“*

*„Jo“ sagt Christian, „jo, wenn daus halt so g'nau wisse wilsch: Da Hannes schnarchlet i da Sitzung alleweil so laut, dass sogar da Bürgermoaschder davu wach wird.“*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, meine Damen und Herren, erholsame, gesegnete Weihnachten und ein gesundes, glückliches, zufriedenes und erfolgreiches Jahr 2017!

**FRANK MAIER**

INGE ERATH

# DAS RATHAUS STELLT SICH VOR

RAPHAEL EITH – „MARATHON MEINE LEIDENSCHAFT“

24



LINDENHOF – IM KINDERZIMMER DES ELTERNHAUSES IM JAHRE 1988

Vielen von Ihnen wird der Name Raphael Eith nicht vertraut sein.

Wer ist Raphael Eith?

Raphael Eith ist 30 Jahre jung und wohnt in Oberndorf-Lindenhof.

Nach dem Abitur im Jahre 2005 am Wirtschaftsgymnasium Rottweil begann Herr Eith das Studium zum Diplom-Verwaltungsfachwirt (FH). Seine Wirkungsstätten in den Praxisabschnitten des Studiums absolvierte Herr Eith bei den Städten Oberndorf, Rottweil, Heidelberg und Konstanz. Sein Verwaltungsstudium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Finanzen schloss er im Herbst 2010 an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl ab.

Seit dem 01. November 2010 ist Herr Eith bei unserer Gemeinde Dunningen in der Kämmererei tätig. Zunächst als stellvertretender Kämmerer der Gemeinde Dunningen und Kämmerer der Gemeinde Eschbronn (im Rahmen der Verwaltungsgemeinschaft Dunningen-Eschbronn).



RAPHAEL EITH IM JAHR 2016 VOR DEM RATHAUSEINGANG IN HEIDELBERG

In Sachen Haushaltsplanung, Jahresabschluss, Zuschussangelegenheiten, Gebührenwesen, Beitragswesen und Grundstücksangelegenheiten hat er sich an der Seite des Kämmerers Lothar Kopf ein breites Wissen in und um die Gemeinden Dunningen und Eschbronn angeeignet. Seit dem 01. Juli diesen Jahres ist Herr Eith zum Amtsrat befördert worden und ist als Kämmerer der Gemeinde Dunningen der Hüter der Konten und Kassen.

In der Verwaltung übt man überwiegend sitzende Tätigkeiten aus. Bereits während der Ausbildung versuchte Herr Raphael Eith im Sport den Ausgleich zu seiner Bürotätigkeit zu finden.

Bis 2012 spielte er als Fußballer in der 1. Mannschaft des SC Lindenhof (sämtliche Positionen in der Verteidigung).

An der Fasnet 2011 wettete Raphael Eith mit seinem Kumpel, dass er die Kilos, die er während der Studienzeit zugenommen hat, in kürzester Zeit wieder abnehmen kann. Um dieser Wette noch etwas Nachdruck zu verschaffen, wurde die Wette in Abhängigkeit mit der Teilnahme am Halbmarathon der Stadt Oberndorf festgemacht. Bereits nach 4 Wochen Lauftraining waren die übrigen Pfunde geschmolzen. Seinen ersten Halbmarathon beendete Herr Eith in einer Zeit von 1 Stunde und 35 Minuten. Die Wette war gewonnen – doch damit nicht genug, Herr Eith merkte, dass ihm das Laufen Spaß macht und so trainierte er weiter. Der Ehrgeiz, einen ganzen Marathon zu laufen, erwachte in ihm und so lief er bereits im Herbst 2012 in Köln seinen ersten Marathon in einer Zeit von 2 Stunden und 57 Minuten. Mit der Erkenntnis, dass die sportliche Leistungsfähigkeit noch gesteigert werden kann, entschloss er, das Training zu intensivieren. Seit dem Jahr 2014 hat sich Herr Eith den Läufern der „LG farbtex Nordschwarzwald“ aus Dornstetten angeschlossen.

### Wie trainiert Herr Eith auf einen Marathon?

Jeder Läufer hat dafür seine eigene Trainingsmethodik. Egal welche Trainingsmethodik letztendlich angewandt wird, in einem Punkt sind alle gleich, dem intensiven Zeitaufwand. Die spezielle Vorbereitung auf einen Marathon erstreckt sich

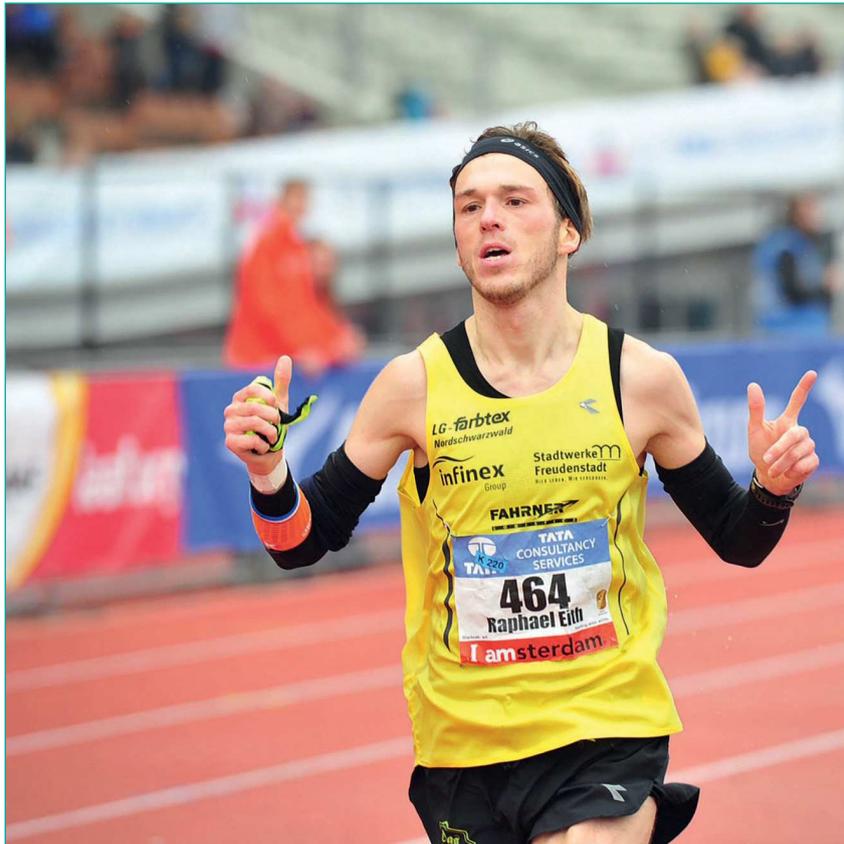


MARKGRÄFLERLAND – BETRIEBSAUSFLUG  
DER GEMEINDE, 2012

über mindestens 10 Wochen. Das Training beläuft sich in dieser Zeit auf ca. 7-8 Wocheneinheiten. Der wöchentliche Kilometerumfang erstreckt sich von 80 Km (regenerative Trainingswoche) bis zu 150 km (intensive Trainingswoche). Die 7-8 Wocheneinheiten teilen sich auf in 3-4 Dauerläufe, 2-3 Tempoeinheiten (Stadion, Gelände, Berg oder Wettkampf) und einem langen Dauerlauf von 25-35 km.

Das kontinuierliche Training führte zu einer wesentlichen Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit und so kann Herr Eith zu Recht stolz sein, dass er mit als einer der besten Deutschen Läufer beim Marathon in Amsterdam im Herbst 2015 in einer Zeit von 2 Stunden 40 Minuten und 19 Sekunden als 91. von ca. 13 000 Teilnehmern den Zieleinlauf passierte.

Der Laufsport ist für Raphael Eith ein willkommener Ausgleich zur Tätigkeit im Rathaus in Dunningen. Beim Laufen findet er die notwendi-



26

AMSTERDAM – MARATHON 2015  
ZIELEINLAUF IM OLYMPIASTADION

ge Ruhe und genießt den Einklang mit der Natur.

Sicherlich gehört eine enorme Disziplin, eine Portion Ehrgeiz und ein außerordentliches Durchhaltevermögen dazu, um die Kontinuität in dieser Sportart zu halten. Den Großteil seiner Trainingseinheiten absolviert Herr Eith alleine, doch möchte er den Teamgeist unter den Läufern der „LG farbtex Nordschwarzwald“ nicht missen. Den gegenseitigen Austausch findet er enorm wichtig für die persönliche Entwicklung.

Wenn man Herrn Eith danach fragt, was er am Sport so wichtig findet, so antwortet er ohne zu zögern:

*„Die Faktoren Ehrgeiz, Disziplin und Durchhaltevermögen, die zu einem sportlichen Erfolg verhelfen, sind Werte, die im beruflichen Alltag ebenso zielführend sind! Als Läufer bin ich in erster Linie für meinen Erfolg oder Misserfolg selbst verantwortlich. Meine Vereinskollegen*

*geben mir gleichzeitig den nötigen Weitsinn und Zusammenhalt. So ist es auch an meinem Arbeitsplatz, hier stellen sich mir Aufgaben, die es in erster Linie selbstständig und diszipliniert abzarbeiten gilt. Ohne die Unterstützung meiner Kollegen und Kolleginnen – vor allem in der Kämmerei – wäre eine erfolgreiche Arbeit und Entscheidungsfindung nur bedingt möglich.“*

Auf die Frage, in welcher Stadt er seinen nächsten Marathon laufen möchte, antwortet er: „New York“

Die sportliche Fitness ist der Gemeinde Dunningen schon des Öfteren zu Gute gekommen. Herr Eith ist schon mehrere Male für einen guten Zweck bei der „Tour de Ländle“ für die Gemeinde Dunningen mitgefahren.

Der Gemeinderat der Gemeinde Dunningen wünscht unserem Herrn Eith weiterhin große sportliche Erfolge ohne Verletzungen, weil wir ihn als zuverlässige Stütze unserer Gemeinde brauchen und schätzen.

**INGE ERATH**

INGE ERATH

# اندماج

Dies, meine lieben Leserinnen und Leser der Brücke 2016, sind arabische Schriftzeichen, die so viel bedeuten wie: „Integration“ Ein Wort, welches von dem lateinischen Wort integrare abgeleitet ist und erneuern, ergänzen und geistig auffrischen bedeuten. Im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Personen spricht man von einer sogenannten Ausländerintegration, die die Aufnahme von Immigranten in das nationale Sozialgefüge darstellen – so die Ausführungen unter Wikipedia.

Was sich etwas nüchtern und recht emotionslos liest, kann ein wunderbarer Prozess sein, der aus einem Fremden einen neuen Geschäftspartner, Kollegen und vertrauten Freund macht.

Mit Freude möchte ich Ihnen heute von einer weiteren funktionierenden Integration berichten:

Wenn Sie gerne Datteln oder Orangen essen und sich so über die Wintermonate mit frischen Früchten ihr persönliches Immunsystem stärken, dann kennen Sie sicherlich den Namen Ouanes. Als Direktimporteure dieser Früchte aus seiner Heimat Tunesien arbeitet Herr Mohamed, Ha-

fed Ounaes im eigenen Betrieb und hat in der Daimlerstraße 13 in Dunningen den Firmensitz.

Er wohnt mit seiner Familie seit über 30 Jahren in Dunningen.

Herr Ouanes ist in Maatmeur, einem kleinen Ort nahe Sousse, einer Touristenhochburg in Tunesien, geboren.

Er ist mit einem Bruder und vier Schwestern aufgewachsen. Leider sind die Mutter und der Vater von Herrn Ouanes schon früh verstorben. Eine gewisse Selbständigkeit wurde den sechs Kindern dadurch abverlangt. Doch das gemeinsame Schicksal hat gleichzeitig zu einer tiefen Verbundenheit der Geschwister untereinander geführt.

Die Verbindung nach Dunningen kam durch das Kennenlernen der jungen Dunningerin Ute Staiger zustande. Seine heutige Ehefrau, war im Jahre 1983 mit einer Freundin in Tunesien erstmals im Urlaub. Aus diesem Kennenlernen wurde mehr. Eine weitere Reise führte Ute Staiger erneut nach Tunesien und nach regem Brief- und Telefonkontakt besuchte der junge Mohamed, Hafed Ouanes im Februar 1984 Dunningen



HOCHZEIT

das erste Mal. Herr Ouanes kann sich noch sehr gut an diesen Besuch erinnern. Bei -15 Grad und jeder Menge Schnee führte ihn der erste Weg vom Flughafen Stuttgart direkt in ein großes Einkaufszentrum nach Sindelfingen, um sich mit warmer Kleidung und Schuhen einzudecken.

Die Verständigung war zu diesem Zeitpunkt nur in englischer Sprache möglich, was dazu führte, dass innerhalb der Familie Staiger immer alles übersetzt werden musste. Die Aufnahme in der Familie empfand Herr Ouanes als sehr herzlich und freundlich. In besonderer Weise kann sich Herr Ouanes noch gut an den Opa seiner damaligen Freundin und heutigen Ehefrau, Herrn Emil Mauch, erinnern. Emil Mauch ließ keine Gelegenheit aus, um mit dem

jungen Freund seiner Enkelin französisch zu sprechen, was dem jungen Tunesier sehr gefiel, war er doch als betagtes Familienmitglied einer Fremdsprache mächtig.

Die Sprache als solches wird immer als Schlüssel für funktionierende Integration gesehen werden müssen, das war früher so, ist heute so und wird in der Zukunft nicht anders sein.

Herr Ouanes hat in der Sprachschule inlingua Sprachunterricht genommen. Er bemühte sich, die neu erlernte Sprache innerhalb der Familie anzuwenden. Dieses „Deutschsprechen“ in der Familie war durchaus auch mit Anstrengungen der Dunninger Familienmitglieder verbunden, galt es von nun an doch immer mehr, sich der „hochdeutschen“ Sprache zu bedienen.

Am 6. Dezember 1984 hat Herr Ouanes seine Freundin Ute Staiger geheiratet. Im April 1986 und im Dezember 1987 kamen die Söhne Karim und Semi zur Welt.

Der berufliche Werdegang von Herrn Mohamed Ouanes begann 1985 bei der Firma Hetal. Dort war er im Schichtbetrieb von 1985 bis 1989 beschäftigt. 1989 folgte eine zweijährige Umschulung zum DV-Kaufmann in Villingen. Nach erfolgreichem Abschluss machte sich Herr Ouanes selbständig und begann mit dem Handel von Obst und Gemüse aus Tunesien. Anfangs hat er die frische Ware direkt in Tunesien mit dem eigenen VW-Bus geholt. Die Ware wurde direkt in Deutschland vermarktet und verkauft. Später wurde der Import der Waren über eine Spedition ausgeführt. Die erste große Lagerhalle war im alten Wehlegebäude. Von dort aus wurde mit dem firmeneigenen LKW die Ware direkt an die Einzelhändler ausgefahren.

1997 wurde eine Halle in der Daimlerstraße im Industriegebiet Ost in Dunningen gebaut und bezogen. Seit dieser Zeit erfolgt der direkte Orangenverkauf von dieser Wirkungsstätte aus und Herr Ouanes ist für die anfängliche tatkräftige Unterstützung der Schwiegereltern in diesem Zusammenhang sehr dankbar!

Herr Ouanes hat es in besonderer Weise geschafft, durch sehr viel Eigeninitiative, Engagement sich in Deutschland, hier bei uns in Dunningen, eine eigene Existenz aufzubauen. In einem herzlichen, familiären Umfeld konnte er langsam, stetig und sehr zielbewusst nach 7 Jahren bereits einen eigenen Betrieb gründen. Die Arbeit in seinem Betrieb macht ihm bis zum heutigen Tag noch sehr viel Spaß und mit großem Engagement arbeitet die ganze Familie im Betrieb mit. Durch sein besonderes Geschäftsfeld ist der Kontakt zur ursprünglichen Heimat Tunesien nie abgebrochen – ganz im Gegenteil, wenn jetzt wieder die Hochsaison der Südfrüchte aus Tunesien ist, erschließt sich auf kulinarische Art ein Stück Tunesien für die Bürger von Dunningen und Umgebung und wir alle profitieren davon.

Lebensgeschichten wie diese, faszinieren mich immer wieder aufs Neue. Zeigen sie doch, dass mit Mut, Fleiß, aber auch durch einen verständnisvollen Umgang miteinander Integration in wunderbarer Weise funktioniert. Herr Ouanes hat es seit Oktober 2015 als ganz selbstverständlich angesehen, sich aktiv in der Flüchtlingsarbeit bei uns in Dunningen einzubringen. Zahllose Stunden stand er gemeinsam in besonderer Weise ehrenamtlich, quasi als „Mann der ersten Stunde“ aktiv bei der Flüchtlingshilfe hier in Dunningen zur Verfügung. Unzählige Stunden, ganze Tage stand er der Verwaltung als Übersetzer zur Verfügung. Dafür möchte ich im Namen



MOHAMED OUANES IN DER  
DATTELPLANTAGE

der Gemeinde Dunningen, Herrn Ouanes sehr herzlich danken!

Ein tunesisches Sprichwort lautet:

Wie schön ist die Sonne  
nach Regen  
und wie schön ist das Lachen  
nach Sorgen.

Nach meinem persönlichen Empfinden, hat es Herr Ouanes verstanden für sich, nach einer nicht einfachen Kindheit, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und selbst dafür zu sorgen, dass nach dem Regen der Sonnenschein ersichtlich wird. Mit seinem persönlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe ließ er, bzw. schenkt er vielen wieder ein Lachen nach sorgenvollen Tagen.

Herzlichen Dank dafür!

**INGE ERATH**

RUDI MERZ

# S' ZUSA HAUS

## DIE SULGENERSTRASSE IN SEEDORF VERLIERT EIN HAUS MIT GESCHICHTE

30



Als im letzten Jahr, das am 31. Juli 2015 durch ein Schadenfeuer weitgehend zerstörte Wohn- und Ökonomiegebäude – am Ort s' Zusa Haus genannt – dem Erdboden gleichgemacht wurde, verlor die Sulgenerstraße eines der prägendsten landwirtschaftlichen Gebäude mit interessantem geschichtlichen Hintergrund. Vom Schaden betroffen sind nicht nur der Besitzer und die eingemietete Familie, sondern auch der Musikverein, der einen Teil seiner Dorffesthütte im Ökonomiebereich eingelagert hatte. Die vierköpfige Familie war nach dem Brand zunächst in einem Hotelgasthof, dann kurzfristig bei Verwandten und jetzt endgültig in Lauterbach untergebracht.

Vor etwa 200 Jahren, also noch deutlich vor dem verheerenden Dorfbrand 1861, wurde das Haus in der damaligen Furtgasse (heute Sulgener Str. 51) von einer Familie Namens Rothöhler erbaut. Nach mündlichen Überlieferungen war Herr Rothöhler in Seedorf Gemeindepfleger und hatte sich von der Gemeinde Geld ausgeliehen, ohne diesen Vorgang vorher von den zuständigen Verantwortlichen genehmigen zu lassen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, flüchtete Herr Rothöhler und wan-

derte nach Amerika aus. Seine Frau mit Kindern ließ er im Stich und diese kamen ins Seedorfer Armenhaus (Heutiges Schafhaus).

Das Haus in der Furtgasse stand zum Verkauf an und es wurde von Wendelin und Susanne Baur geb. Baumgärtner gekauft (ca. 1850). Zu Susanne Baur sagte man Sus, woraus der heutige Hausname s'Zusa entstand, der bis heute der Hausname der Besitzerfamilien Schneider blieb.

Etwa 1880 ging das Haus an den Sohn Matthäus Baur über. Am 15 August 1901, dem kirchlichen Fest Maria Himmelfahrt wurde das Haus durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Unter vorgehaltener Hand wurde damals gemunkelt, weil die Landwirte an diesem Sonntag gearbeitet hätten, sei der Brand wohl ein Fingerzeig des Himmels gewesen.

1902 wurde das Haus neu erstellt und am 2. Mai bei Schneetreiben fand das Richtfest mit vorherigem speziellem Gottesdienstbesuch statt, wie es früher Sitte und Brauch war. 1913 vermachte Matthäus Baur, der selbst keine Nachkommen hatte, das Haus an seine Nichte Katharina Schneider geb. Hangst. Katharina war im Dorf auch bekannt als s'Zusa Käthrele und war die Frau von Franz Schneider aus s'Maucha-Haus einer ebenfalls angesehenen und kinderreichen Familie.

1945 wurde die Scheune und Hocheinfahrt – übrigens nur zwei weitere landwirtschaftliche Anwesen am Ort verfügen über eine Hocheinfahrt wie sie heute noch an vielen Ökonomiegebäude im Schwarzwald anzutreffen sind – erweitert.

1952 ging das Haus an den heute noch lebenden jüngsten Sohn Erwin Schneider, der sich aber hinter

dem Elternhaus in den 90iger Jahren des letzten Jahrhundert ein sogenanntes Leibgeding Haus errichtete. Nach dem allzu frühen Tode seiner Ehefrau Elisabeth und auch durch seine zwischenzeitlich eingetretene, schwere Gehbehinderung verkleinerte er seinen landwirtschaftlichen Betrieb. 1995 vererbte Erwin Schneider das Haus an seinen jüngsten Sohn Georg Schneider.

S'Zusa Haus, das seit 1969 nicht mehr von den Eigentümern bewohnt wird, wurde danach im Laufe der Jahre an wechselnde Familien vermietet.

Am 31.07.2015 wurde das Haus durch einen Brand (wir berichteten) völlig zerstört und unbewohnbar, so dass es abgerissen werden musste.

Am 05.10.2015 wurde mit dem Abriss begonnen und ein kleines Stück Ortsgeschichte wird abgeschlossen. Der Besitzer hat nach Beendigung der Abbrucharbeiten drei Jahre Zeit, um ein Ersatzgebäude zu erstellen.

#### RUDI MERZ

DAS EINST STÄTTLICHEN WOHN- UND ÖKONOMIEGEBÄUDE DER FAMILIE SCHNEIDER ( S'ZUSA) IN DER SEEDORFER SULGENERSTRASSE



LEA KÄPPELER

# ALPLEBEN

EIN SOMMER AUF DER ALP AHORNI  
IM SIMMENTAL

32



DIE 200JÄHRIGE ALPHÜTTE

Als ich Anfang Januar 2015 in meiner kleinen Wohnung in München sitzend eine E-Mail bekommen hatte, die endgültig besiegelte, dass ich den Sommer zum zweiten Mal auf der Alp Ahorni im Simmental verbringen würde, konnte ich mich kaum halten vor Freude. Und obwohl es noch 5 Monate weit weg lag, freute ich mich jeden Tag mehr darauf. Im Sommer 2014 hatte ich mehr durch Zufall, als dass es

wirklich geplant war, den Entschluss gefasst, die Zeit zwischen Abitur und Studium auf einer Alp in den Schweizer Bergen zu verbringen. Im Internet bin ich auf Stellenangebote für Alphilfen gestoßen und habe mich dort an mehreren Stellen beworben. 5 Wochen hatte ich 2014 auf der Alp Ahorni verbracht und das Jahr darauf sollte es fast der ganze Sommer werden, insgesamt über 10 Wochen.

Mit Semesterende fahre ich also (mal wieder) durchs Simmental in die Lenk und werde dort herzlichst begrüßt. Im Jeep geht es den steilen und steinigen Weg hoch auf die Alp – ohne Allrad unmöglich.

Adrian Zeller bewirtschaftet die Alp mit seinen Eltern Arnold und Elisabeth. Insgesamt 14 Milchkühe sowie Rinder und Kälber werden dort gehalten. Die Alp liegt auf circa 1500m über dem Meer und ist traditionell und einfach gehalten.

Durch einen kleinen Anbindestall, in dem die Kühe nur zum Melken jeden Morgen und Abend oder bei extrem schlechtem Wetter aufgestallt werden, gelangt man in eine einfache, geräumige Wohnküche. Ein Holzofen wird zum Kochen benutzt und auch der Käsekessel, in dem die frische Milch zu Berner Alpkäse verarbeitet wird, wird noch traditionell mit Holz gefeuert. Der Balkon lädt zum Verweilen ein: die Aussicht auf die umliegenden Berge ist atemberaubend. Eine kleine Treppe führt hinab zum Herzstück und heiligsten Raum des Gebäu-

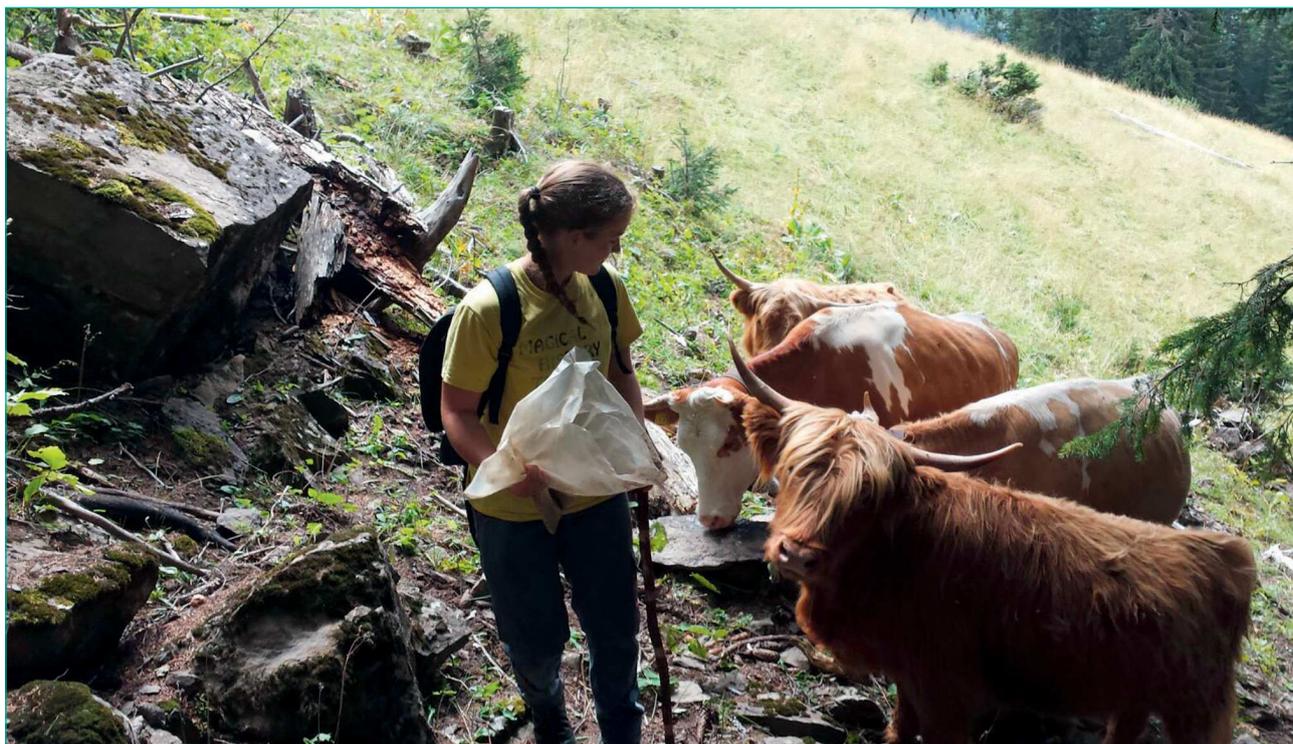


DIE ALP AHORNI IM SIMMENTAL

des: dem Käsekeller. Hier werden die frischen Käselaike bei bestimmter Temperatur und Luftfeuchtigkeit den Sommer über gelagert und gepflegt, bis sie am Ende des Sommers verkauft und mit ins Tal genommen werden. Noch scheint er mir recht leer – bis Oktober füllt er sich jedoch noch mit über 100 Laiben. Jeder der Käselaike hat ein Gewicht von 8-10 Kilogramm und wird jeden zweiten

33

BEI DEN RINDERN AM HANG





BEIM KÄSEN IN DER KÜCHE

Tag mit Salzwasser abgerieben; bei über 100 Laiben echte Knochenarbeit.

Über eine kleine Treppe wuchte ich dann mein Gepäck für die nächsten Monate auf den Heustock hoch, auf dem ein kleines Zimmer auf mich wartet. Ein Bett, eine kleine Kommode, ein Tisch und ein Spiegel – mehr braucht man auf der Alp nicht. Die Sensation kommt einige Wochen später dazu: ins Zimmer erhalte ich eine kleine Lampe mit dem einzigen Lichtschalter im ganzen Haus. Strom gibt es auf der Alp nur von einem Notstromaggregat, das jeweils zu den Melkzeiten angelassen wird und über eine kleine Solarzelle auf dem Dach verfügt. Wasser kommt aus einer kleinen Quelle in der Nähe des Hauses, erwärmt wird es in einem großen Topf. Wer ein Badezimmer sucht, kann lange suchen: Vor dem Stall gibt es ein kleines Plumpsklo. Im Mai hatte Adrian zu meiner großen Freude zusätzlich noch eine kleine Dusche draußen unter den Balkon gebaut, die das Wasser aus einer Tonne mithilfe einer kleinen Pumpe durch eine Düse jagt – ein nicht selbstverständliches Luxusgut auf der Alp.

Den Beginn des Tages bestimmt, wie viele andere Dinge auf der Alp auch, die Sonne – kurz vor Sonnenaufgang geht es raus, um die Kühe, die die Nacht draußen auf der Weide verbracht haben, in den Stall zu treiben. Es gibt bekannte Gesichter und es sind neue, junge Tiere dazugekommen, die ich letztes Jahr noch als kleine Rinder gesehen hatte. Ich freue mich riesig, die „Damen“ wiederzusehen, hatte ich sie im letzten Sommer doch schon sehr ins Herz geschlossen. Die Kälber sind unglaublich groß geworden, ich erkenne sie kaum wieder. Es ist erstaunlich, wie sehr mich die tägliche Arbeit mit den Tieren mit ihnen verbindet. Sie alle haben ihre Macken und Kanten, ihre Eigenschaften

und Charakterzüge, sind Individuen. Während dem Melken läuft der Regionalsender im Radio, der wie jeden Samstagmorgen traditionelle Jodellieder und Alphornquartette spielt. Die Milch wird direkt in den Käsekessel, einen großen Kupferkessel, geschüttet. Nach dem Melken wird daraus in dreistündiger Fleißarbeit in der Küche ein Käse entstehen. Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß: nur ein paar Wochen später hält Adrian mich für erfahren genug, meinen ersten eigenen Käse zu machen. Voller Stolz konnte ich am 1. August meinen ersten Alpkäse in den Keller tragen!

Nach dem Melken gibt es das zweite Frühstück oder z'nüni, wie es die Schweizer nennen. Der Tagesablauf wird besprochen: auf der Alp gibt es immer was zu tun. Sei es neuen Zaun ziehen oder den alten kontrollieren und flicken, sei es das viele Heu bergen, das im Hochsommer geschnitten, von Hand zusammengereicht und ins Tal gebracht wird, oder ein Rundgang über das gesamte Alpgelände.

Insgesamt umfasst die Alp fast 40 Hektar, zu großen Teilen Weide- und Waldfläche sowie Fläche, die zur Produktion von Wildheu dient. Dieses wächst auf sehr steilen Wiesen, die einmal jährlich nur von Hand gemäht werden können und ist das gehaltvollste Futter, das zur Würze des Käses beiträgt. Neben dem Hauptgebäude gibt es drei weitere kleine Ställe, um die herum die jüngeren Tiere gehalten werden. Jeden Tag geht es bergauf und bergab, um zu kontrollieren, ob alle Tiere gesund sind. Auf 40 Hektar gar nicht so einfach, sie dann auch tatsächlich immer zu finden! So komme ich während meiner Zeit auf der Alp immer wieder nach langer und anstrengender Suche im steilen Gelände laut fluchend zurück, wenn sich die Kleinsten unter ihnen mal wieder nicht zeigen wollten.

Abends hole ich die Kühe wieder von der Weide, sie werden gemolken und kommen auf ihre Nachtweide. Der Tag auf der Alp kann lang werden – im Hochsommer, wenn das Wetter gut ist und es viel zu tun gibt, kann ein Arbeitstag locker mal 12 Stunden haben. Beim Abendessen sitzt man dann erschöpft beisammen, redet und lacht und spielt Karten. Mit Einbruch der Nacht gehe auch ich langsam ins Bett. Gegen Ende des Sommers mit 2 Bettflaschen und 3 Decken bewaffnet: das alte Haus ist weder isoliert, noch gibt es eine Heizung und mit dem ersten Schneefall Ende September wird es echt kalt!

So vergehen die Tage auf der Alp, manche anstrengender als die anderen, aber keiner so wie der andere. Ende September zieht es mich zurück in die Heimat: das Studium ruft. Es war ein schwerer Abschied: die Tiere, das Leben, die Landschaft und vor allem die Menschen, mit denen ich diesen Sommer verbringen durfte, habe ich sehr in mein Herz geschlossen. Und auch wenn die Alzeit für diesen Sommer für mich vorbei ist: ich hoffe sehr, dass ich den nächsten Sommer wieder dort verbringen kann.

**LEA KÄPPELER**

VOLLER STOLZ IM  
VOLLGEFÜLLTEN KÄSEKELLER



RAINER PFALLER

# WOLFSKREUZ

## WOLFSKREUZ IM SEEDORFER WALD GIBT RÄTSEL AUF

36



Im Seedorfer Wald bei Heiligenbronn gibt ein sogenanntes „Wolfskreuz“ Rätsel auf. Es ist um 1700 entstanden. Der unterer Kreuzstamm wurde vor ca. 40 - 50 Jahren erneuert). Es trägt immer noch lesbar die Inschrift „Wolfskreuz“ und ist im Verzeichnis der Kulturdenkmale des Landkreises aufgeführt.

Dieses Sandsteinkreuz über niedrigem quadratischem Fundamentalsockel ist ca. 1 m hoch, besitzt einen nach oben sich verjüngenden Kreuzstamm und drei passförmige Kreuzenden, in die wiederum kleine Kreuze eingeschlagen sind. Im Schnittpunkt von Stamm und Querbalken wurde eine kleine Statuennische eingetieft. Links und rechts davon wurde die Datierung 1708 aufgebracht.

Bei dem Steinkreuz auf der Gemarkung Seedorf handelt es sich um ein der Wissenschaft bisher nicht bekanntes und daher unbearbeitetes Monument. Von seiner Form und der Gestalt her ist es der Gruppe der sogenannten Sühnekreuze zuzuordnen. Steinkreuze kommen im ganzen Raum des Landes Baden-Württemberg vor. Auffallend bezüglich der Verbreitung ist, dass weder Herrschafts- noch Konfessionsgrenzen

eine Rolle spielten. Eine Häufung tritt im Norden und Osten des Landes auf. Bei der Frage nach der ursprünglichen Bedeutung der Steinkreuze gab es in der Forschung immer widersprüchliche Meinungen und Theorien. Inzwischen scheint sich die Auffassung durchgesetzt zu haben, dass Steinkreuze mit dem historischen Rechtsbrauch der Totschlagsühne zusammenzubringen sind und somit typische Sühnedenkmal darstellen.

Über das Kreuz gibt es mehrere Deutungen – nachstehend die meistgenannten:

1. Das Kreuz wurde angeblich von einem französischen Offizier für seinen hier verstorbenen Adjutanten errichtet (es kann es auch sein Bursche gemeint gewesen sein).
2. Die Bezeichnung „Wolfskrenz“ geht auf eine Legende zurück, nach der hier eine Bürgerin von Seedorf (eine Näherin auf dem Heimweg vom Dienst) von einem Wolfsrudel angefallen und getötet worden sein soll
3. Auch gibt es die Version, dass eine Beeren-Sammlerin von einem Wolf gerissen wurde.

Dazu muss man wissen, dass der Wolf als das furchtbarste Raubtier überhaupt angesehen und mit dem Mythos des Bösen versehen wurde. Der Wolf wird dargestellt als Verführer mit einem Höllenrachen (Rotkäppchen). Er gilt als Mystifizierung der Hölle und somit als „Höllenhund“. Mit einem menschlichen Bezug werden sie auch die Begriffe „Werwolf“ oder „Wolfsmensch“ verwendet. Am Freiburger und Straßburger Münster sind beispielhaft solche Wolfsdarstellungen zu finden.

Eigentlich ist der Wolf ein sehr scheues Tier und meidet jegliche Begegnung mit Menschen. Die For-

schung scheint belegen zu können, dass an Unfälle mit Wölfen keine reinrassigen Tiere beteiligt gewesen seien, sondern Kreuzungen mit wildlebenden Hunden, den sogenannten Hybriden.

Beim Seedorf „Wolfskrenz“ glaubt Heimatforscher Windhab nicht an eine konkrete Begebenheit. Er schließt einen Unfall allerdings auch nicht aus, da es in dieser Zeit sehr viele herumstreunende hungrige Hunde gab. Er verweist auf den banalen Sachverhalt, dass es rund um den Wallfahrtsort Heiligenbronn zahlreiche und vielfältige Kreuze gab, die die Bedeutung des heiligen Ortes dadurch aufwerteten. Eine schlichte Sage oder geheimnisvolle Mär könnten dafür durchaus ausgereicht haben.

Das stark beschädigte „Wolfskrenz“ wurde von Waldmeister Rudolf Merz neu aufgestellt und später von Waldmeister August Werner ebenfalls erneuert.

Das Seedorfer Wolfskrenz ist nicht zu verwechseln mit dem Bildstöckle im Gewann „Aigele“. Hier habe im ehemaligen Waldwiesen-Sumpfbereich ebenfalls ein Wolf eine Näherin oder ein Reisig sammelndes Mädchen aus Heiligenbronn gerissen, wobei die sehr ähnliche Berichtsversion schon auffällig ist. Darüber hinaus gibt es auch die Deutung, dass hier eine männliche Person von einem Wolf gerissen wurde. Weiter gibt es auch eine Version, dass hier ein Mann einem Herzschlag erlegen sei.

Das „Wolfskrenz“ bei Heiligenbronn ist auch nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen „Uhrenstein“ in der Waldabteilung 12. Dieser wurde später im Zuge der Urbarmachung und Verpachtung von Pächter Egon Keller entfernt. Hier soll ein Uhrmacher auf seiner Verkaufswanderschaft überfallen und beraubt worden sein. Anschließend sei er hilflos erfroren.

Die Vielzahl der Überlieferungen und Deutungen könnten auch zu dem einfachen Schluss führen, dass der „Wolf“ als das Böse an sich schlicht auf Gefahren und Unfälle im Wald hinweisen soll. Der Verfasser ist gespannt, welche neuen und andersartigen Interpretationen noch im Umlauf sind und bitte diesbezüglich um Rückmeldung.

#### RAINER PFALLER

#### QUELLEN:

- Landesdenkmalamt: Entwurf zur Liste der Kulturdenkmale, Landkreis Rottweil
- Vortrag „Wölfe“ von Heimatforscher Ulrich Windhab, Heiligenbronn, Oktober 2007

RUDI MERZ

# GASTHAUS HIRSCH SCHLIESST SEINE PFORTEN

38



SEEDORF IST MIT DER SCHLISSUNG UM EINEN TREFFPUNKT ÄRMER GEWORDEN, DER SEIT GENERATIONEN WEIT ÜBER DIE REGION HINAUS BEKANNT UND BELIEBT WAR.

Der Ortsteil Seedorf war bisher für eine ungewöhnliche, gut bestückte und vielseitige, ohne Ausnahme im Familienbetrieb geführte Gastronomie über die Gemeinde hinaus bekannt. Von diesem positiven Eindruck allerdings muss

man sich so langsam verabschieden. Nachdem vor Jahren schon das sehr beliebte und traditionsreiche Gasthaus Lamm am Schlosshof samt Metzgerei aufgegeben wurde, schloss mit dem Gasthaus Hirsch in der Bösingerstraße zum allgemeinen

Bedauern der Bevölkerung aus nah und fern zum Jahresbeginn aus Altersgründen ein weiteres, ebenso traditionelles, im Familienbesitz geführtes Gastlokal. Die Küche des Hirsch war vor allem weit über den Ort hinaus in der Region bekannt für seine ländlich, bäuerliche Speisekarte.

Wie lange dieses wesentliche Stück Seedorf schon bestanden hat, konnte bisher nicht erkundet werden. Auf jeden Fall wurde das Haus erstmals im Jahre 1823 genannt, als ein aus Stetten ob Rottweil geborener Gastronom mit dem Familiennamen Weber in die Familie einheiratete. Wie durch ein Wunder blieb es beim großen Dorfbrand 1861 der gegenüber dem Gasthaus ausbrach und dem viele Gebäude in der Bösinger- Freudenstädter und Sulgenerstraße zum Opfer fielen, verschont.

Bis zur Erbauung des Molkereigebäudes in der Heiligenbronnerstraße (heute Treffpunkt der Jugendvereinigung) in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war im Erdgeschoss auch die Milchzentrale eingerichtet. Seit fünfzig Jahren schon wurde der Hirsch von Walter und Anna Weber – er jetzt im 79. und sie im 75. Lebensjahr – geführt.

Dabei wurden sie immer von Familienangehörigen und engagiertem Küchen- und Servicepersonal unterstützt. Bis vor einigen Jahren war neben der Gastronomie eine immer größer werdende Landwirtschaft als ein weiteres Standbein zu bewältigen. Diese wurde dann abgekoppelt und ausgesiedelt und wird nun vom ältesten Sohn betrieben. In den letzten Jahren wurde deshalb der Gastbetrieb auf die Wochentage Freitag, Samstag und Sonntagnachmittag und -abend beschränkt. Zwischenzeitlich hatte der zweite Sohn der Familie in einem Trakt des umfang-

reichen Gebäudekomplexes eine Hofmetzgerei mit Partyservice eröffnet, was zusätzliche Arbeit für das inzwischen in die Jahre gekommene Gastwirthehepaar mit sich brachte. Da nun die Nachfolge geregelt werden sollte, bei Besitzerwechsel aber gravierende behördliche Auflagen eine gewaltige Investition notwendig machen würden, hat sich das überaus beliebte Ehepaar – Walter war mit Leib und Seele schwerpunktmäßig für den Gastbetrieb zuständig und Anna führte eine qualitativ hochstehende und allseits geschätzte, ländliche Küche – schweren Herzens dazu entschieden, den Betrieb jetzt endgültig aufzugeben. Mit großem Dank und Anerkennung an all jene, welche im Gastbetrieb und in der Küche mit dazu beigetragen haben, in den letzten Jahren den guten Ruf des Hauses und der Familie aufrecht zu behalten, verabschiedete sich, was die Gastronomie betrifft, das beliebte Ehepaar in den sogenannten „Teilzeitruhestand“. Die ebenfalls gut gehende Hofmetzgerei und der Hofladen werden aber weiterhin geführt und so wird der Name Hirsch auch weiterhin bekannt bleiben.

#### RUDI MERZ

DIE GASTWIRTSHELEUTE  
WALTER UND ANNA WEBER



ISOLDE HAFNER-BERG

# KIRCHENCHOR ST. MARTINUS

## EINE LANGE TRADITION

40

Am 06.12.2015 feierte der Kirchenchor St. Martinus ein Konzert mit dem Titel „Salzburger Advent“ zusammen mit dem Kirchenchor aus Herrenzimmern anlässlich seiner 225-Jahrfeier unter der Leitung ihres gemeinsamen Dirigenten Peter Auginski, begleitet vom Orchester Cappella Vivace.

Auch wenn nicht bekannt ist, in welchem Jahr genau der Kirchenchor „St. Martinus“ gegründet wurde, wollte der Chor daran erinnern, dass schon 1790 die damals so genannten „Kirchensinger“ in der Dunninger Pfarrkirche St. Martinus Gottesdienste durch ihren Gesang mitgestalteten.

Aus der Dunninger Chronik von Oberlehrer Karl Schneider erfahren wir, dass aus einer Vereinbarung von

1793 hervorgeht, dass die Kirchensinger für ihre Teilnahme am Kreuzgang nach Maria Hochheim 24 Kronen für eine Zech erhalten sollten. Da den 6 Kirchensingern auch zum Kreuzgang nach Rottweil am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag eine Zehrung zustände, solle der Gemeindepfleger ihnen 1 Gulden, 30 Kreuzer in bar aushändigen. Weiter heißt es, es sei kein Grund, weshalb der Pfarrer, der Vogt und der Schult- heiß daran teilnehmen sollten, denn schon anno 1753 habe man moderiert, dass nur zur Aufmunterung der angestellten Singer diese Zech übernommen werden könne. Und so kommen wir zu dem Schluss, dass die Kirchensinger hier schon viel länger tätig waren.

1862 heißt es, dass der Liederkranz den Kirchenchor schon seit vielen



**Kath. Kirchenchor  
St. Martinus Dunningen**



Can - ta - te Do - mi - no

Jahren unterstützte, und da somit die Zahl der Sänger sich erhöht habe, solle die Gemeinde auch mehr bezahlen. Vor 130 Jahren, also 1885, kamen die Mitglieder des Kirchenchores wieder um eine Erhöhung der Belohnung ein.

Eine kirchenmusikalische Großveranstaltung des Cäcilienvereins fand am 14. September 1909 in Dunningen unter dem Motto: „Cantate Domino, Singet dem Herrn ein neues Lied“, statt, unter der Leitung des Diözesanpräses Pfarrer Keilbach aus Öffingen. Neben dem Dunninger Kirchenchor traten auch die Chöre von Villingendorf, Herrenzimmern, Heiligenbronn und der Männerchor von Zimmern auf. Dem Motto ist der Chor bis heute treu geblieben. Und wie Pfarrer Keilbach damals in seiner Predigt ausführte, bedeute das neue Lied das „erhabene Lied von der Barmherzigkeit und Güte Gottes“, was ja im Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus verkündigt hat, sehr passend ist.

Kurz zuvor, nämlich 1905, entstand das erste noch vorhandene Foto des Chores, und es heißt: „Seit der Jahrhundertwende sangen auch Frauen im Chor mit, allerdings nur so lange sie ledig waren.“

Erst im Jahre 1930 hielt der Chor seine erste ordentliche Chorversammlung ab und seither liegen Protokollbücher vor. Damals bestand der Chor aus 56 Sängerinnen und Sängern.

Heute sind wir 34 Sängerinnen und Sänger, davon singen 4 im Tenor, 6 im Bass, 11 im Alt und 13 im Sopran. In den vergangenen beiden Jahren konnten bereits zwei aktive Sängerinnen für ihre 60-jährige Treue zum Chor geehrt werden: Elisabeth Schmelzer und Ottilie Wotke.

Neben der Gestaltung der Gottesdienste an den kirchlichen Hochfes-



HISTORISCHE AUFNAHME VON 1905

ten, tritt der Chor immer wieder zu besonderen Anlässen auch in kirchlichen Konzerten auf. Die gute Gemeinschaft kommt auch darin zum Ausdruck, dass Ausflüge, ja sogar mehrtägige Reisen, Ferientreffs und Sommerfeste in freundlicher und angenehmer Atmosphäre stattfinden. Es macht Spaß, miteinander zu singen und zu feiern.

Der Chor mit seinem Dirigenten Peter Auginski gestaltete beim diesjährigen Ausflug den Gottesdienst in der Kirche in Grafenrheinfeld zusammen mit dem ehemaligen Chorleiter Rainer Aberle an der Orgel und seiner Frau Dagmar als Solistin.

#### ISOLDE HAFNER-BERG

DER CHOR BEIM DIESJÄHRIGEN AUSFLUG



MORITZ SEEBURGER

# VOM REICHSDORF ZUM UNTERTANENORT

## EINE DUNNINGER URKUNDE DES 15. JAHRHUNDERTS NÄHER BETRACHTET

42



ABB. 1: URKUNDE VOM 25.11.1435

Am Katharinentag (25. November) des Jahres 1435 begab sich die Dunninger Bauernschaft freiwillig unter die Herrschaft der Reichsstadt Rottweil. Dies war der Anfang einer Verbindung, die schließlich 367 Jahre lang Bestand haben sollte.<sup>1</sup> Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindet sich eine Urkunde (Abbildung 1), welche über den Beginn der Verbindung Dunningens mit der Reichsstadt Rottweil ausführlich Zeugnis ablegt.<sup>2</sup> Der Urkundentext berichtet dabei nicht nur über den bloßen Rechtsakt der Angliederung, sondern gewährt darüber hinaus aufschlussreiche Einblicke in die dörflichen Verhältnisse des spätmittelalterlichen Dunningen.

### Das Reichsdorf Dunningen?

In der Literatur ist vom mittelalterlichen Dunningen vielfach als einem Reichsdorf mit einem freien Bauernstand die Rede.<sup>3</sup> Als Reichsdörfer werden reichsunmittelbare Ortschaften bezeichnet, deren Bewohner als freie Bauern lediglich dem Reichsoberhaupt (König/Kaiser) unterstanden, nur diesem zu Steuern und Diensten verpflichtet und niemand anderem leibeigen oder hörig waren. Reichsdörfer besaßen zudem häufig eine weitgehende Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit.<sup>4</sup> Dazu ist allerdings zu sagen, dass Dunningen in den mittelalterlichen Quellen niemals ausdrücklich als reichsunmittelbares Dorf genannt wird. Daraus ergibt sich die Frage, worin die scheinbar selbstverständliche Bezeichnung als Reichsdorf begründet liegt? Wichtigste Quelle zur Beantwortung dieser Frage ist die genannte Urkunde von 1435.

### Der Inhalt der Urkunde<sup>5</sup>

Der Urkundentext besagt, dass sich die gesamte Bauernschaft Dunningens aus freien Stücken dazu

entschlossen hat, von nun an Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft der Stadt Rottweil auf ewig als Leiberherren anzuerkennen. Diejenigen Bewohner Dunningens, die bereits anderen Leiberherren zugehören, versprechen, sich gegenüber der neuen Obrigkeit als gefügig zu erweisen, solange sie in Dunningen wohnhaft sind. Alle Auswärtigen, die zukünftig nach Dunningen ziehen möchten, haben den Inhalt der Urkunde von neuem zu beschwören. Bezeugt wird dieser Vorgang von fünf namhaften Adeligen und Patriziern, welche der Urkunde zur Bekräftigung ihre Siegel anhängen.<sup>6</sup>

Fortan sind alle gerichtlichen Prozesse vor dem Gericht in Dunningen oder vor einem Gericht, das von den Rottweiler Stadtherren bestimmt wird, auszutragen. Die Stadt setzt dazu einen Vogt ein, der über alle Vergehen zu Gericht sitzen soll, die im Dorf sowie auf der zugehörigen Gemarkung begangen werden. Zudem soll – gemäß bisherigem Brauch – von der Bauernschaft ein Gremium von zwölf Richtern aufgestellt werden. Das Gericht in Dunningen wird somit aus insgesamt dreizehn Personen gebildet, den zwölf Richtern (Schöffen) unter dem Vorsitz des Vogtes, der als oberster städtischer Beamter fungiert. Das Urteil wird dabei durch Mehrheitsentscheid gefällt und ist nach der Urteilsfindung nicht mehr anzufechten. Ausdrücklich genannt, werden weiterhin diejenigen Vergehen, die „auf den Höfen“ bei Dunningen begangen werden. Liegt es im Interesse der Stadt Rottweil, so können diese nach bisheriger Sitte und Brauch behandelt werden.

Totschlag, Diebstahl und andere Straftaten, die unter die so genannte Blutgerichtsbarkeit fallen, sollen vor die Gerichtsbarkeit der Stadt Rottweil gebracht werden. Dasselbe gilt auch für das Ausgraben von Marksteinen sowie das Pflügen, Schneiden und Mähen auf offenen Marken.

Unter Strafe stehen darüber hinaus Hinterhalte, Raufhändel sowie die unrechtmäßige Nutzung von Nachtweide und Allmende. Abgesehen von den ernannten Richtern hat die Bauernschaft keinerlei Einfluss auf die Rechtsprechung. Lediglich im Bezug auf Angelegenheiten die alle betreffen, wie z. B. das Ausgeben der Allmende oder die Ernennung von Bannwarten und Hirten, besteht die Möglichkeit der Einflussnahme. Weiterhin soll die Dunninger Gemeinde einen Schultheißen einsetzen, der bei Grenzstreitigkeiten (im Bereich der Feldfluren) richtet und sonst die für einen Schultheißen üblichen Pflichten wahrnimmt.

### Von Freien und Unfreien

Die Urkunde gewährt anschauliche Einblicke in die sozialen Verhältnisse der Dunninger Bevölkerung zu Beginn des 15. Jahrhunderts, welche sich aus zwei Gruppen mit unterschiedlichem Rechtsstatus zusammensetzte. Bei der einen handelte es sich um die bisher freie Dunninger Bauernschaft, bei der anderen um im Ort sesshafte Leibeigene anderer Herren. Erstere begab sich vom Zeitpunkt der Urkundenausstellung an in ein zuvor nicht bestehendes Leibeigenschaftsverhältnis zu Rottweil.

Ganz offenbar besaß also die Dunninger Bauernschaft bis zum Jahr 1435 noch keinen Leiberherrn. Ansonsten hätte sie sich auch schwerlich selbst aus freien Stücken der Stadt Rottweil unterwerfen können. Zudem wurden die von den Bauern selbst besetzten Ämter der Richter und des Schultheißen auch weiterhin ausdrücklich in ihrer bisher gehaltenen Form beibehalten. Sie stellten also keine Neuerungen der beginnenden Rottweiler Herrschaft dar, sondern scheinen bereits seit längerer Zeit bestanden zu haben. Somit handelte es sich bei der Dunninger Bauernschaft offenbar um ein freies Gemeinwesen mit einer seit längerer



ABB. 2: HEUTIGE SITUATION AUF DER FLUR „HÖFEN“

Zeit bestehenden Selbstverwaltung, welche wohl zumindest die niedere Gerichtsbarkeit mit einschloss. Vor diesem Hintergrund ist von einer reichsunmittelbaren Stellung auszugehen, die Bezeichnung Dunningens als Reichsdorf erscheint somit gerechtfertigt.

#### Reichsvogtei und Freie Pürsch

Die Freie Pürsch war ein besonderer Rechtsbezirk, der die Hochgerichtsbarkeit, das Geleitrecht und den Wildbann umfasste, mit der Reichsvogtei der Stadt Rottweil in Zusammenhang stand und sich über das Umland der Stadt erstreckte. Inhaber der Reichsvogtei waren zunächst die Herzöge von Zähringen und später die Herzöge von Teck. 1415 schließlich erlangte die Stadt Rottweil die Freie Pürsch als Reichslehen, was sie zunehmend zur Herrin über weite Teile ihres Umlandes werden ließ. Der besondere Status Dunningens steht sehr wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit der Rottweiler Reichsvogtei. Vor der Angliederung an Rottweil wären somit die Herzöge von Zähringen und von Teck als Ortsherren anzusehen.<sup>7</sup>

Weshalb sich die freien Dunninger Bauern letztlich der Stadt Rottweil unterwarfen bleibt ungewiss. Sehr

wahrscheinlich stehen die Beweggründe dafür mit den sich im Umland formierenden Herrschaftsgebieten der Herren von Zimmern, von Falkenstein und von Ramstein sowie der Reichsstadt Rottweil in Zusammenhang. Vielleicht betrachtete man dabei die Zugehörigkeit zu Rottweil als die attraktivste politische Alternative und gleichsam als geringstes Übel. Durch die Reichsunmittelbarkeit Rottweils verblieben die Dunninger auch weiterhin unter der Herrschaft des Königs bzw. Kaisers, wenngleich auch nur mittelbar.<sup>8</sup>

#### Zwischen Dunningen und Locherhof

Von besonderem Interesse ist ein auffälliger Abschnitt im Urkundentext, der sich auf die Gerichtsbarkeit „auf den Höfen zu Dunningen“<sup>9</sup> bezieht. Damit sind nicht die in Dunningen liegenden Bauernhöfe gemeint (im Gegensatz z.B. zu Handwerker- oder Tagelöhnerhäusern). Es scheint sich dabei vielmehr um eine Gehöftgruppe zu handeln, die etwas abseits von Dunningen lag. Auch diese unterstand nun der Herrschaft Rottweils. Es heißt aber weiterhin, der Stadt stünde es frei, dort wahlweise auch bisher gehandhabtes Recht gelten zu lassen. Aus dem Urkundentext geht allerdings nicht hervor, welche Art von Rechtsverhältnissen genau geschaffen wurde. Deutlich wird hingegen, dass in der vom Dunninger Ort abgeschiedenen Siedlung bislang offensichtlich andere juristische Bedingungen herrschten. In welcher Weise sich diese von Dunningen unterschieden und worin dies begründet lag bleibt jedoch unklar.

Die genannte Gehöftgruppe lässt sich mit großer Sicherheit lokalisieren. Sie ist etwa 1 km südwestlich vom Dunninger Ortskern, am jetzigen Straßenverlauf nach Locherhof zu verorten. Ein dortiges Flurstück trägt noch heute die Bezeichnung „Auf Höfen“ bzw. „Höfen“ (Abbil-

dung 2). Im selben Gebiet, womöglich auch etwas weiter westlich, ist zudem der Standort des 1267 erstmalig genannten Gutes Wolfhunan zu vermuten (Abbildung 3).<sup>10</sup> Möglicherweise handelt es sich bei letzterem aber auch lediglich um eines von mehreren beieinanderliegenden Gehöften, die gemeinsam als „Auf den Höfen“ bezeichnet wurden.

**MORITZ SEEBURGER**

**ABBILDUNGEN**

Abb. 1: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 203 U 993

Abb. 3: Google Earth

**FUSSNOTEN**

- 1 Hecht, Winfried: Dunningen und Seedorf unter der Reichsstadt Rottweil. In: Gemeinde Dunningen (Hrsg.): Heimat an der Eschach. Dunningen Seedorf Lackendorf. Sigmaringen 1986, S. 67-76, hier S. 67
- 2 HSTA Stuttgart B 203 U 993.
- 3 Hecht: Dunningen und Seedorf (wie 1) S. 67 sowie Köbler, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder. 6. Auflage. München 1999, S. 138.
- 4 Neuhaus, Helmut: Das Reich in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. München 2003, S. 38 sowie Bader, Karl Siegfried: Dorfgemeinschaft und Dorfgemeinde Bd. II. Weimar 1962, S. 112-114.
- 5 Aus Platzgründen kann an dieser Stelle keine vollständige Übertragung des Urkundentextes erfolgen. Der Artikel gibt jedoch den Urkundeninhalt komprimiert wieder. Eine vollständige Edition und Übersetzung des Urkundentextes ist zukünftig im Rahmen einer Fachzeitschrift angedacht (vgl. 2).
- 6 Es sind dies: Johanniterkomtur Reinbold zum Trubel, Georg Boller, Eberhart der Ältere von Rosenfeld, Lorenz Arnold und Dietrich Mayer von Trossingen.
- 7 Merkle, Josef A.: Die Entwicklung des Territoriums der Stadt Rottweil bis 1600. Stuttgart 1913, S. 3-12 und S. 89-99. Ebenso Hecht, Winfried: Rottweil ca. 1340-1529. Im Herbst des Mittelalters. Rottweil 2005, S. 58 sowie ders.: Rottweil 771-ca. 1340. Von „rotuvilla“



ABB. 3: GEBIET SÜDWESTLICH VON DUNNINGEN, MIT FLURNAMEN, GEMÄSS FLURKARTE VON 1837

- zur Reichsstadt. Rottweil 2007, S. 58-59. Vgl. weiterhin Gildhoff, Christian: Nach den Karolingern. Anmerkungen und Fragen zum Rottweiler Königshof aus archäologischer Sicht. In: Huth, Volkhard und Regnath, R. Johanna (Hrsg.): Die Baar als Königslandschaft. Ostfildern 2010, S. 281-377, hier S. 372-373.
- 8 Hecht: Dunningen und Seedorf (wie 1), S. 67-69 sowie ders.: Herbst des Mittelalters (wie 7), S. 77. Vgl. auch Harter, Hans: Adel auf Falkenstein und Schilteck. In: Museums- und Geschichtsverein Schramberg, Große Kreisstadt Schramberg (Hrsg.): Schramberg. Adels Herrschaft – Marktflecken – Industriestadt. Schramberg 2004, S. 55-82, hier S. 66-69.
- 9 [...] uff den höfen zú Tunningen [...] (vgl. 2).
- 10 Auf den Flurkarten von 1837 finden sich die Flurnamen „Wolfswiesen“, „Wolfswäldle“ und Wolfsbühl“. „Wolfswiesen“ schließt sich dabei dem Gewinn „Auf Höfen“ westlich direkt an. Der heute zusätzlich verwendete Flurname „Wolfswanne“ für eine Senke zwischen „Wolfswäldle“ und „Wolfsbühl“ ist vermutlich jüngeren Ursprungs. Vgl. Danner, Alfred: Gemeinsam erlebte Frühgeschichte. In: Gemeinde Dunningen (Hrsg.): Heimat an der Eschach.

Dunningen Seedorf Lackendorf. Sigmaringen 1986, S. 9-18, hier S. 18 sowie Schneider, Karl: Dunningen o.A. Rottweil. Beschreibung und Geschichte. Maschinenschriftlich vervielfältigt. Dunningen 1927, Einträge zu den Flurnamen „auf den Höfen“ S. 46 sowie „Wolfsbühl“ und „Wolfswiesen“ S. 53.

RAINER PFALLER

# 40 JAHRE ORTSCHAFTSRAT

## CHRONIK DER FUSIONSVERHANDLUNGEN ZUR EINGEMEINDUNG SEEDORFS NACH DUNNINGEN

46

Am 01.01.1974 war es soweit. Die bisher selbständige Gemeinde Seedorf wurde neben Lackendorf ein weiterer Ortsteil der neuen Gesamtgemeinde Dunningen. Vorausgegangen war ein jahrelanges zermürbendes Ringen um Selbständigkeit, oder aber zumindest als Mitglied einer Verwaltungsgemeinschaft, wobei Waldmössingen, Winzeln, Beffendorf und sogar Bösinggen in die Überlegungen einbezogen wurden. Die emotional geführten Debatten entzündeten sich aus geringstem Anlass und uferten in hitzige Auseinandersetzungen aus. Die Meinungsverschiedenheiten spalteten den Ort und zerstritten ganze Familien. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis die tiefen Eingemeindungswunden vernarben konnten.

Dieser Bericht kann die Fülle von Ereignissen nur gerafft wiedergeben und muss sich auf die wesentlichen Ereignisse beschränken.

Ursächlich waren zwei Vorgaben des Landes. Eine Gebietsreform sollte größere Verwaltungseinheiten

schaffen, um die Veränderungen der Aufgabenstellung weg von der Büroverwaltung zur Dienstleistungsverwaltung leisten zu können. Damit einher ging die Sorge um den Erhalt der örtlichen Schule. Ein neuer Schulentwicklungsplan III zielte darüber hinaus darauf ab, gesicherte größere Schulstandorte zu schaffen ohne jahrgangübergreifenden Unterricht, um die Einführung der modernen Mathematik und des Faches Englisch zu ermöglichen. Die Standorte sollten mindestens 150 Schüler je Grundschule und etwa 300 Schüler je Hauptschule aufweisen. Am 28.07.1970 gab es dazu eine denkwürdige Sitzung am staatlichen Schulamt in Rottweil. Waldmössingen, Winzeln, Beffendorf und Seedorf rangen zusammen mit den Schulräten und Landrat Dr. Nikolaus Freiherr von Enzberg um eine Lösung. Bei den eigenen Bedürfnissen wollte aber keiner der Orte zurückstecken. Nach längerer Beratung zeichnete sich ab, dass Seedorf die Hauptschule und Waldmössingen die zentrale Grundschule erhalten sollten, wobei auch die Grundschu-

le Beffendorf in Winzeln in Betracht gezogen wurde. Voraussetzung war allerdings, dass Winzeln Sitz einer Verwaltungsgemeinschaft würde.

Bereits frühzeitig hatte Seedorf 1957 vorgesorgt und ein großzügiges neues Schulhaus mit 7 Klassenzimmern gebaut, obwohl es zunächst nur 4 Klassen gab. So konnte ab dem Schuljahr 1967/68 eine Nachbarschaftsschule mit Waldmössingen und der gemeinsamen Hauptschule in Seedorf eingerichtet werden. Ab 1969 kommt Winzeln dazu. Der Bau einer Sporthalle und des Lehrschwimmbeckens stärkten die schulischen örtlichen Voraussetzungen ungemein.

All die vielen feingesponnenen und auf eigenen Vorteil bedachten Überlegungen wurden mit einem Donnerschlag zunichte gemacht, als sich Waldmössingen sozusagen „über Nacht“ zur Eingemeindung nach Schramberg bekannte. Die Zusagen der Stadt waren materiell und personell zu verlockend, da Bürgermeister Zäh zweiter Mann nach Oberbürger-

meister Dr. Hank in der Stadtverwaltung werden konnte.

Alle Überlegungen zu einer starken ländlichen Verwaltungsgemeinschaft als Gegengewicht zu den Städten des Landkreises waren nun gegenstandslos. Kontaktversuche mit Bösingern scheiterten an der zu geringen gemeinsamen Einwohnerzahl. So blieb nur Dunningen als Partner übrig, und ein zähes Ringen um die Modalitäten begann.

Bis zuletzt wurde für Seedorf versucht (ähnlich wie Mariazell/Locherhof, die unter der neuen Bezeichnung Eschbronn in einer Verwaltungsgemeinschaft zu Dunningen stießen), zumindest die teilweise Eigenständigkeit zu bewahren. Parallel liefen intensive Verhandlungen um eine mögliche Verwaltungsgemeinschaft mit Schramberg. Dahinter standen Seedorfs Bürgermeister Helmut Käfer und mehrheitlich sein Gemeinderat. Diese Absicht zerschlug sich an der ablehnenden Haltung der Landesregierung, die in einem Schreiben von Staatssekretär Erwin Teufel und Finanzminister Robert Gleichauf zum Ausdruck kam. Angesichts dieser klaren und unmissverständlichen Regierungshaltung durfte seitens der Gemeinde die in Aussicht gestellte Fusionsprämie von 1,8 Millionen DM nicht gefährdet werden. Daraufhin bedankte sich Seedorfs Gemeinderat für das Wohlwollen und die Unterstützung Schrambergs. Er hält eine Fortsetzung der Verhandlungen nicht mehr für angebracht.

Bei einer ersten konkreten Besprechung über ein Zusammengehen von Seedorf und Dunningen konnten am 22.07.1971 Einigung und eine Vereinbarung über die Schulstandorte erzielt werden. Dabei soll die Grundschule in Seedorf geführt werden, obwohl das Schulamt diese Lösung nur sehr ungern sieht und für diesen Fall auf einer Fusion der beiden Gemeinden besteht. Bei ei-

nem weiteren Termin am 06.09.1971 wird ein gemeinsamer Aufgabenkatalog für die Jahre 1972–1975 gebilligt und die Sitzverteilung in einem gemeinsamen Gemeinderat mit 7 zu 5 festgelegt. Abschließend wird beschlossen:

- beim Schulamt den Antrag auf die geplante Schullösung zu stellen
- die Gemeinden Seedorf und Dunningen zu fusionieren (mehrheitliche Haltung der Seedorfer Gemeinderäte und des Bürgermeisters bei 7 ja und 4 Gegnern, die für eine Verwaltungsgemeinschaft votierten)

Eine große gemeinsame Besprechung der Gemeinderäte aus Dunningen, Seedorf, Lackendorf, Locherhof und Mariazell findet am 16. September 1971 statt. Einigkeit herrscht darüber, dass eine möglichst starke Gemeinschaft in der Schwarzwaldvorebene geschaffen werden soll. Lackendorf spricht sich für die Eingemeindung nach Dunningen aus, sofern eine Einheitsgemeinde zusammen mit Stetten und Flözlingen scheitert. Sein Gemeinderat habe aber noch keine Entscheidung über eine Fusion oder eine Verwaltungsgemeinschaft gefasst.

Schließlich wird in der einvernehmlichen Runde mit guter Atmosphäre festgestellt:

- Locherhof und Mariazell wünschen eine Vereinigung
- Dunningen, Lackendorf, Seedorf, Locherhof und Mariazell erkennen die Notwendigkeit, einen gemeinsamen tragfähigen Verwaltungsraum zu bilden

In einer weiteren gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte Dunningen und Seedorf am 09.12.1971 im Seedorfer Vereinsraum wird die Fusion beschlossen mit der Zusage, die Grundschule nach Seedorf zu verlagern. Basis der künftigen Verhandlungen ist ein Grundlagenpapier des Bürgermeisteramtes Dunningen vom

12.01.1971. Darin werden die Situation des ländlichen Raumes und die anstehenden Aufgabenstellungen ausgeführt mit der abschließenden Erkenntnis, dass eine Einheitsgemeinde Dunningen-Seedorf stark genug wäre, die zukünftigen Aufgabenstellungen zu bewerkstelligen. Diese werden im Einzelnen konkret aufgelistet.

Die immer intensiver geführten Verhandlungen führen am 21. und 22. Januar 1972 zu einem zweiten gemeinsamen Vereinbarungsentwurf für die Vereinigung von Dunningen und Seedorf, der sehr konkret die Regularien und Zusagen auflistet und dokumentiert. Im Mitteilungsblatt der Gemeinde Dunningen vom 27.01.1972 sowie in einer Sonderausgabe des Mitteilungsblattes der Gemeinde Seedorf am 01.02.1972 wird der Entwurf öffentlich bekanntgemacht. Der Name der neuen Einheitsgemeinde soll „Waldeschach“ lauten, obwohl das Landesvermessungsamt einen Vorschlag „Hohe-neschach“ favorisiert, um Verwechslungen mit dem namensähnlichen Waldmössingen zu vermeiden. Das Führen eines offiziellen Doppelnamens Dunningen-Seedorf wird von den Staatsbehörden definitiv abgelehnt. Der Bevölkerung wird mit einem Rückmeldevordruck in den Mitteilungsblättern Gelegenheit gegeben, ihre Meinung zur Namensgebung zum Ausdruck zu bringen. Im Falle der Fusion würde Bürgermeister Helmut Käfer sein Amt verlieren. Er bekundet, baldmöglichst in den Ruhestand zu gehen. Bürgermeister Konrad Zwerenz erklärt seine Bereitschaft, im Mai 1972 für die neue Gesamtgemeinde kandidieren zu wollen. Am 08.10.1972 wird er als einziger Bewerber auf 12 Jahre gewählt.

In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Gemeinderäte am 27.01.1972 im Vereinsraum Seedorf wird der endgültige Vereinbarungsentwurf



LINKS: BÜRGERMEISTER KONRAD ZWERENZ  
RECHTS: BÜRGERMEISTER HELMUT KÄFER

festgezurt, der zum 01.03.1972 in Kraft treten soll. Am 28.01.1972 folgt eine Bürgerversammlung in Dunningen. Die entsprechende Versammlung folgt am 05.02.1972 in der Sporthalle Seedorf. Auch die Presse informiert ausführlich über den Vertragstext (Schwarzwälder Bote vom 27.01.1972).

In beiden Gemeinden werden die Bürger in den erforderlichen Anhörungen am 20.02.1972 zur Stimmabgabe aufgerufen. Im Vorfeld dazu überschlagen sich die Ereignisse. In zahlreichen Leserbriefen, Aufrufen und mit drei Flugblättern wird mächtig Stimmung gegen die Fusion gemacht. Auch macht das Wort

von der „Volkverdummung durch das Land“ seine Runde. Vielfältige Schreckgespenste werden aufgezeigt und böswillige Unterstellungen zum Verlust vieler Gemeindevorrichtungen werden heraufbeschworen:

- dem fusionsbesessenen Bürgermeister und seinem hörigen und arroganten Gemeinderat ist eine Absage zu erteilen
- Seedorf verliert alles – Dunningen gewinnt alles
- der Wille zur Selbstständigkeit ist zum Ausdruck zu bringen
- man soll die Kirche im Dorf lassen – das gilt auch für das Rathaus
- Dunningen raubt uns die Schule

Auch der gemeinsame Auftritt der Bürgermeister (Zwerenz als Braut und Käfer als Bräutigam mit El-ferräten als Hochzeitszug der „Liebesheirat“ Dunningens mit Seedorf am 13.02.1972 beim Zunftball der Raupenzunft) konnte an der vorherrschenden Stimmung nichts mehr bewirken. Dabei wird der Wunsch nach kräftig gebauten Kindern bekundet, damit diese die Trittbretter von Omnibussen besteigen können. Abschließend erklingt „Wir winden dir den Jungfernkranz“. Auch der Aufruf von Rudi Merz, selbst zu gestalten statt zwangsweise zugeteilt zu werden, verhallt ungehört.

Dementsprechend gestaltet sich das Abstimmungsergebnis über die Fusion.

- Dunningen: 966 Bürger von 1756 Wahlberechtigten stimmen mit 70,3 % dafür
- Seedorf: 735 Bürger von 931 Wahlberechtigten stimmen mit 66,6 % dagegen

Damit war das monatelange und nächtelange Ringen um die Eingemeindungsmodalitäten vergebens. Bürgermeister und Gemeinderat waren zutiefst vor den Kopf gestoßen.

48

## Bürger, denkt an Eure Verantwortung!

**Wir sind gegen eine Fusion mit Dunningen.**

Was wir wollen ist eine Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene im verwaltungsmäßigen Bereich.

Was wir nicht wollen ist die Aufgabe der Selbstständigkeit, denn das wäre ein nicht wieder-gutzumachender Fehler.

Unser demokratisches Recht auf Selbstbestimmung im kommunalen Bereich wird durch eine Fusion stark eingeschränkt.

Lassen Sie sich durch die vielen Versprechungen, die uns gemacht werden, nicht beeinflussen. Heute werden uns Angebote und Versprechungen gemacht, die morgen nicht gehalten werden.

**Seedorf würde viel verlieren, Dunningen alles gewinnen.**

Die Fusionsprämien sind Schmiergelder, mit denen wir erpreßt und zu einem unüberlegten Schritt veranlaßt werden sollen.

Der einzelne Bürger zahlt die Unsummen an Änderungskosten bei einer Gemeindefusion letztlich aus eigener Tasche.

Lassen Sie sich deshalb nicht blenden.

Entscheiden Sie über Ihre Zukunft selbst und gehen Sie zur Wahl.

## FUSION? – NEIN!!

**Nadtrag zum Artikel des Herrn Rudi Merz im Gemeindeblatt.**

- 1) Hoffen wir, daß Seedorf keine Chance verpaßt, denn Fluorn/Winzeln haben noch rechtzeitig das Richtige erkannt.  
**Vorerst Selbstständigkeit.**
- 2) Seedorf war für Dunningen noch **nie** ein Partner, erst **jetzt**, da es zu Ihrem Vorteil aussieht.
- 3) Mariazell/Lodierhof ist von der Struktur her überhaupt nicht zu vergleichen mit Seedorf/Dunningen.
- 4) Auch in Zukunft wird keine Stadt den ländlichen Raum aufteilen, es sei denn, wir bieten uns an (siehe Waldmössingen).
- 5) Laut Aussage des Bundesministers Dr. Bruno Heck, CDU, ist auch in Zukunft eine Gemeinde mit 700 Einwohnern voll lebensfähig, **dann ist es Seedorf erst recht.**

**Denkt daran bei der Stimmabgabe  
und stimmt mit NEIN**



In einer Spontan-Aktion des Dunninger Gemeinderates mit nur 60 Minuten Vorbereitung besuchte der Hochzeitszug der Liebesheirat Dunningen-Seedorf unter Führung von Pfarrer Schweizer mit der Braut Konrad Zwerenz und dem Bräutigam Helmut Käfer am 13.02.72 den Zunftabend der Raupenzunft. Man wünschte sich kräftige gebaute Kinder zum Besteigen von Omnibussen und sang zum Abschluss innbrünstig „Wir wünschen dir den Jungfernkranz“.

Dunningens Gemeinderat erweist sich weiterhin als sachlicher Verhandlungspartner und bringt in einem Schreiben seinen Dank für die fair geführten Verhandlungen zum Ausdruck wie auch seine Bereitschaft, gegebenenfalls für eine Verwaltungsgemeinschaft zur Verfügung zu stehen zur Stärkung des ländlichen Raumes.

Unmittelbar danach sehen sich acht Seedorfer Gemeinderäte am folgenden Montag, den 21.02.1972 gezwungen, zurückzutreten. Zu Beginn der Sitzung wird eine gemeinsame Erklärung unter der böswilligen Flugblatt-Botschaft verlesen: „Vertraut diesen Leuten nicht“. Diese perfide Beschuldigungen weisen Lothar Roth, Karl Spengler, Willi Roth, Erich Bantle, Kurt Allert, Albin Keller, Heinz Haas, Anton Roth entschieden zurück. Sie sehen sich außerstande, unter diesen Umständen das als richtig erkannte Ziel der Fusion weiterhin zu verfolgen und legen hiermit ihr Gemeinderatsmandat nieder. Der Antrag des Bürgermeisters auf Anzeige und Strafverfolgung wegen unwahrer Behauptungen erfolgt einstimmig. Die Sitzung wird bereits nach 25 Minuten geschlossen. Somit verbleiben nur noch Franz Hangst und Helmut Rottler als amtierende Gemeinderäte.

**Bürger, denkt an Eure Zukunft!**

**Eine Fusion mit Dunningen darf nie zustande kommen!**

Wahlberechtigten Bürgermeister

Es liegt nun an Euch, Ihr mit seinem ihm hörigen  
Wir alle wissen, daß h  
nicht mehr gewachsen  
wie er es sich gedach  
einem von uns neu  
Wir wollen keine Fus  
gemeinschaft.  
Mit Verwunderung  
Rücken zu stärken, v

Vielen G  
Nennen  
Lauter  
Epfend  
Für die

Eine Fusion be  
Landwirt erfah

Laßt Euch auf  
da sieht alles d

Eine Fusion br

To  
Ve  
m  
V  
V

Laßt Euch  
ist in Jahr  
Der Orts  
Wenn u  
18 Sitze

Den  
geh  
stir

## Werte Bürger von Seedorf!

Einige Überlegungen zum geplanten Zusammenschluß Seedorf-Dunningen.

Die Sitzverteilung bringt nie die Mehrheit für Seedorf zustande.

In Zeiten der Geldknappheit wird daraus bestimmt ein Zankapfel zum Nachteil von Seedorf.

Ein Freiheitsliebender wird nicht freiwillig und ohne Not einer anderen Gemeinde (verwaltungsmäßige Erschwernisse) untertan sein.

Es muß als irreführend bezeichnet werden, wenn gesagt wird, man könne die anstehenden Aufgaben besser lösen. Keine Gemeinde hat etwas übrig für die andere; und wir Seedorfer sind mit 5 gegen 7 Gemeinderäte immer in der Minderheit.

Warum durfte Karl Scherer nicht sprechen? Doch nur, weil er mit den durch ihn erkannten, tatsächlichen Nachteilen dem unvernünftigen Geltungsbewußtsein der Veranstalter zuwider gelaufen wäre.

Können wir einer Gemeindeverwaltung noch vertrauen, die vergangenen Jahres die Rechnungsabschlüsse der Verwaltung von 1960 - 1968 ohne Kommentar passieren ließ?

Es muß als arrogant und demokratenfeindlich angesehen werden, wenn die Abstimmungsmehrheit und sei diese nur knapp, der Willkür des Gemeinderats zum Opfer fällt!

**Bürger! Vertraut diesen Leuten nicht!**

**Denkt selbstständig wie Hardt und Aichhalden es getan haben und**

**stimmt mit „Nein“**

Konsterniert richtet sich Bürgermeister Käfer mit einem Flugblatt an seine Bürger: „Und einer, der, was er macht und wie er's macht, falsch macht!“ (zwei Seiten des Flugblattes sind links und rechts auf dieser Doppelseite abgebildet)

Ernst Glatthaar und Willi Klein zeigen Verständnis für den Rücktritt des Gemeinderates und formulieren in einem Leserbrief: „Undank ist der Welten Lohn. Die ewigen Nörgler und Besserwisser sollen es nun besser machen.“

Die folgende Sitzung vom 28.02.1972 muss unverrichteter Dinge abgesetzt werden, da die acht zurückgetre-

nen Räte nicht erschienen und damit keine Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Sogar Landrat Freiherr Dr. Nikolaus von Enzberg schaltet sich am 20.03.1972 erfolglos in die Wiederbesetzung der vakanten Gemeinderatssitze ein. Da es bei Gemeinderäten keinen „formalen Rücktritt“ gibt, könnte es sich nur um ein Ausscheiden bei Vorliegen eines wichtigen Grundes handeln. Das Landratsamt akzeptiert dies schließlich nach längerer Debatte und Abwägung bei allen acht betreffenden Räten. Die richtigerweise geforderten Neu- oder Ergänzungswahlen werden jedoch durch verschiedene Interessengruppen verhindert.

Für die Beschlussfähigkeit des Gremiums ist die Anwesenheit von fünf Räten zwingend notwendig. Somit müssen umgehend zumindest drei weitere Räte auf schnellste Art und Weise gefunden werden. Dabei stützt man sich auf die Wahlergebnisse der beiden Wahlen zuvor, wobei ca. 150 Bürger auch nur sehr wenige Stimmen erhalten hatten. Wegen der verfahrenen Situation und der geringen Stimmenzahl wird das Gemeinderatsamt allgemein rundweg abgelehnt. Letztlich können Egon Keller, Karl Maier und Andreas Stern-Fautz am 04.04.1972 gewonnen und verpflichtet werden. Aber bereits am 17.04.1972 ist das 5er Gremium nicht beschlussfähig, da eine Erkrankung von Karl Maier vorliegt.

Um diese fatale Situation zu verbessern, und um weitere Räte zu gewinnen, werden in einer umfangreichen Aktion 131 Bürger mit zum Teil nur sehr geringen Stimmenzahlen (sogar mit nur 1 Stimme) als mögliche Ersatzbewerber und Nachrücker angeschrieben. Zahlreiche Absagen und Ablehnungen durch Gründe vielfältigster Art beschäftigen das verzweifelte Mini-Gremium, bis es am 15.05.1972 gelingt, Alfred Heim und Willi Klein zu überzeugen und zu verpflichten. Damit steigt die Zahl der Räte auf sieben. Drei Gemeinderatssitze müssen allerdings dauerhaft bis zur Neuwahl am 20.04.1975 unbesetzt bleiben.

In dieser Phase spricht sich der Elternbeirat vehement für die Schullösung mit Dunningen aus. Der verbliebene 7-er Gemeinderat ist um seine Entscheidungsaufgabe nicht zu beneiden, hatten sie sich doch immer für die Selbstständigkeit gekämpft und sehen sich nun in einer hoffnungslosen Situation. In der Presse wird befürchtet, dass die vorbildliche Gemeinde Seedorf in Folge ihrer konservativen Haltung gegenüber den Orten der Umgebung zurückfallen werde - nicht zuletzt wegen

50

### Der Bürgermeister soll sein...

ein tüchtiger, erfahrener, möglichst im Alter zwischen 30 und 50 Jahren stehender, die zahllosen Verwaltungsgeschäfte selbstständig erledigender, aber auch auf dem Gebiet des Straßen-, Kanalisations- und Wohnungsbaus bewandelter Mann, der auch von der Farren- und Ziegenbockhaltung, der Land- und Forstwirtschaft, dem Friedhofswesen und der Feuerwehr etwas versteht,

ein vielseitiger Mann, der zugleich Ratschreiber und Standesbeamter ist, der sich in den Bestimmungen der Kranken- und Rentenversicherung, im Jagdrecht, im Melde- und Paßwesen, in der Bauordnung und anderen wichtigen Gesetzen auskennt und sowohl im Flüchtlings- und Fürsorgewesen wie im Lastenausgleichsabgabegesetz wie auch im BGB, kurzum in allen alten und neuen Verordnungen jederzeit Bescheid weiß,

ein charaktvoller und anständiger Mensch, der etwas darstellt, Sportler und Sänger zugleich ist, ein Mensch, den man nicht nur im Wirtshaus, sondern auch in der Kirche und auf dem Sportplatz sieht, der überhaupt Verständnis hat für Schulen, Vereine, Gruppen und Organisationen,

ein ausgezeichnete, mit Humor begabter Redner, der bei Musik-, Sänger-, Kinder-, Turn- und Sportfesten, bei Fahnen-, Schulhaus- und anderen Weihen, bei Lehreramtseinsetzungen und -abschieden, bei allen möglichen Versammlungen mit den richtigen Worten die Gemeinde und ihre Bürgerschaft vertritt, kurz und gut, ein würdiger Repräsentant, mit guten Manieren und immer tadelloser Kleidung,

ein froher, sonniger und reifer Mensch, der zu allen Leuten freundlich und gütig ist, der sich genügend Zeit nimmt, um die kleinsten Anliegen seiner Bürgerschaft geduldig anzuhören, auch wenn ihm große und wichtige Probleme, die keinen Aufschub dulden, durch den Kopf gehen,

ein wohlwollender und hilfsbereiter Helfer, der alle Gesuche erfüllt und wenn den Wünschen des Antragstellers nicht entsprochen werden kann, den ablehnenden Bescheid höflich erteilt und nicht hochgeht, wenn er dabei beschimpft und beleidigt wird,

ein vorbildlicher Familienvater, der bereit ist, keinen Sonntag oder Feierabend ganz für sich zu haben, der sein Privatleben aufgibt, um dafür jeden Abend in irgend einer Sitzung zu sein oder sich sonntags bei einer Veranstaltung sehen zu lassen,

der entgehenden Fusionsprämie von nunmehr 1.890.000 Millionen DM.

Die Landtagswahl vom 23.04.1972 verschärft die Lage und lässt eine „Zwangsrunde“ bezüglich der Gebietsreform befürchten. Mittlerweile hat sich Lackendorf zur Eingemeindung bekannt und wird zum August 1972 zu einem Ortsteil Dunningens.

Mit einem flammenden Appell wenden sich die zurückgetretenen Gemeinderäte im November 1972 in Sorge an die Seedorfer Bürgerschaft. Es besteht Zeitnot, weil der Zeitrahmen für eine freiwillige Entscheidung für Fusion oder Verwaltungsgemeinschaft zu Ende geht. Auch sei der Rat, der nur noch aus 7 Räten bestehe, nicht ordnungsgemäß „nachgewählt“ worden. Auch sei für die Zukunft der Schule noch immer nichts entschieden. Rudi Merz wendet sich am 10.12.1972 schriftlich an Finanzminister Robert Gleichauf mit der Bitte um Unterstützung. Dieser lehnt das Ansinnen am 22.12.1972 mit dem Hinweis ab, dass dies ausschließlich in der Entscheidung der Gemeinden selbst liege. Dass die Reform schließlich dazu beitragen solle, den ländlichen Raum stärken, vertrete er politisch. Das sei allgemein und allseits bekannt. Er wolle sich daher nicht „einmischen“.

Des Weiteren fragt Rudi Merz am 07.01.1973 bei Oberbürgermeister Dr. Hank um Schrambergs Haltung und Bereitschaft zum Anschluss Seedorfs an. Dieser zeigt sich aufgeschlossen für jegliche Lösung. Es sei allerdings nicht das Ziel der Stadt, sich möglichst viel Umland einzuverleiben, sondern mit den Nachbargemeinden zusammenzuwirken für die sinnvollste Lösung für die Einwohnerschaft. Als Schullösung trägt er die aktuelle Haltung des Staatlichen Schulamtes mit, die Grundschule in Waldmössingen und die Hauptschule in Seedorf zu führen.

Bei der nunmehr dritten Anhörung des Landes im April in Dunningen mit Innenminister Schiess musste der verbliebene 7-er Gemeinderat erfahren, dass durch eine Änderung der Vorlage für Verwaltungsgemeinschaften die Erwartungen auf Selbständigkeit ausgehöhlt wurden. Nunmehr wird eine Mindesteinwohnerzahl von 2000 Einwohnern vorausgesetzt. Seedorf kann aber nur 1500 Einwohner aufweisen. Ganz klar wird von Seiten des Landes bedeutet: „Die Freiwilligkeit dauert nicht ewig!“ Der Seedorfer Gemeinderat zeigt sich am 18.04.1973 über die verschärfte Zielplanung des Landes sichtlich verärgert. Erschwert wird die Situation auch dadurch,

dass die Zuständigkeit für die Raumschaft derzeit vom Regierungspräsidium Tübingen nach Freiburg verlagert wird, und es wechselnde und oft unklare Ansprechpartner gebe.

Bei einem nachfolgenden sehr gut besuchten kommunalpolitischen Stammtisch im April in der Festhalle Seedorf prallen die unterschiedlichen Meinungen zur Schullösung und zur Fusion oder Verwaltungsgemeinschaft leidenschaftlich aufeinander. Bürgermeister Käfer informiert über die Gemeindereform und betont, dass Seedorf von der Neuordnungswelle des Landes nicht verschont werden wird. Wenn zum feststehenden Termin 1. Januar 1974

mit niemand verwandt oder verschwägert, aber mit allen bekannt, möglichst jedoch mit Abstand, damit es niemand übel nimmt,

mit einem unempfindlichen Herzen, wenn ihm ein Unrecht geschieht, aber dafür feinfühlig gegenüber den andern,

er soll nie aufgeregt sein, sämtliche Probleme seiner Gemeinde kennen und beseitigen, möglichst in acht Jahren, was in 20 oder 50 Jahren versäumt worden ist. Dabei soll er aber auch dafür sorgen, daß die Gemeindesteuern herabgesetzt und dann noch gestundet werden, andererseits jedoch sämtliche Straßen und Gehwege in Ordnung gebracht, für genügend Wasser gesorgt, neue Schulräume gebaut, Industrie angesiedelt und die Wohnungsnot beseitigt wird,

einer, der aus lauter Liebe zu seiner Gemeinde und ihren Einwohnern allezeit bemüht ist, für die ganze Gemeinde und jeden einzelnen Gutes zu tun, mit der ziemlich sicheren Gewisheit, dafür eines Tages Undank zu ernten,

einer, der zwar gesellschaftliche und berufliche Beziehungen pflegt, aber nur ein Steckenpferd hat, nämlich sein Amt und seine Dienstgeschäfte, denen er ohne Rücksicht auf seine Gesundheit nachgeht,

der erste bei der Arbeit, der letzte in der Freizeit, der größte im Spenden.

*Zum Schluß ist er aber einer,  
von dem es immer heißt...*

er ist schuldig, wenn die Straßenbeleuchtung nicht funktioniert, ein Unwetter die Kanalisation verstopft, im Winter nicht gebahnt und gestreut ist, wenn ein Gemeindefarren hinkt oder nicht frißt oder gar nicht springt oder der Gemeinderat unpopuläre Beschlüsse faßt, die Feld- und Waldwege schlecht sind, eine Turnhalle, eine Festhalle oder ein Schwimmbad nicht gebaut wird, ein Bürger eine Mahnung erhält, ein Wasserleitungsstrang geplatzt ist, eine Straße nicht ausgebaut wird, wenn jemand eine Wohnung erhält oder nicht erhält, wenn ungenügende Verkehrsverbindungen bestehen, immer ist der Bürgermeister schuldig.

eine eigene Lösung noch gefunden werden solle, müsse dies bis 1. Juni 1973 dem Land zur Genehmigung vorgelegt werden. Nachdem die Fusion mit Dunningen von der Bürgerschaft abgelehnt worden sei, bleibe eigentlich nur noch der Blick nach Schramberg im Rahmen einer Verwaltungsgemeinschaft. Franz Hangst pocht darauf und bekundet seit Jahresfrist immer wieder, dass Seedorf mit seinen 1500 Einwohnern und mit seiner 1200-jährigen Geschichte ein Recht auf Selbständigkeit habe. Breiten Raum der Aussprache nehmen die Sorgen und Befürchtungen der ungeklärten Schullösung ein. Zum Ende der sehr lebhaften Debatte ermuntert der Seedorfer Lehrer Manfred Herrmann, doch noch einmal den Kontakt mit dem Dunninger Gemeinderat zu suchen. Dunningen sei ohne Seedorf „wie eine Suppe ohne Salz.“ Größte Sorge bleibt weiterhin die Zukunft der Schule, für die wenigstens die erste Klasse am Ort garantiert sein müsse. Mit der Feststellung, dass sich weder die eine noch die andere Lösung durchgesetzt habe, beendet Bürgermeister Käfer die Versammlung mit dem Hinweis, dass eine Lösung bis Ende des laufenden Monats April zwingend und unausweichlich gefällt werden müsse.

In einer weiteren Stellungnahme an die Behörden lehnt der Gemeinderat am 28. April 1973 generell die Zielplanung des Landes ab, weil Dunningen nicht mehr bereit sei, Seedorf als Teilverwaltungsraum zu akzeptieren sowie auf die Wünsche Seedorfs in der Schulfrage einzugehen. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich dem berechtigten Anliegen Seedorfs nicht zu verschließen und einen Anschluss als Teilverwaltungsraum nach Schramberg zu akzeptieren. Die Forderung, die Begründung und die Ablehnung der Zielplanung werden Finanzminister Gleichauf sowie anderen zuständigen Landesstellen zugestellt.

Die entscheidende Gesprächsrunde findet am Samstag, den 09.06.1973 unter Beteiligung von Finanzminister Gleichauf, Landrat-Amtsverweser Autenrieth, Oberamtsrat Butsch und Regierungsamtmann Schiedner statt. Den Seedorfer Räten wird „gehörig der Kopf gewaschen“. Eine Verwaltungsgemeinschaft wird wegen der zu geringen Einwohnerzahl definitiv nicht unterstützt. Minister Gleichauf vertritt unmissverständlich die Meinung - wollte Seedorf unter allen Umständen selbstständig bleiben - dass das Kabinett seine Vorstellungen zu Eingemeindungen deshalb nicht ändern würde. Diese Meinung vertritt auch Staatssekretär Erwin Teufel konsequent, wie Herr Autenrieth bestätigt. Seedorf würde als eine „zum Sterben verurteilte Gemeinde“ nach ein bis eineinhalb Jahren zwangsweise an Dunningen fallen, mit dem Nachteil, dass Dunningen dann keinerlei Zugeständnisse mehr machen müsste. Er schlägt vor, aus seiner Sicht das Beste aus der gegebenen Situation zu machen und die so genannte Ortschaftsverfassung mit Ortschaftsrat und Ortsvorsteher (wie in Lackendorf) einzuführen. So müsse Seedorf vor allen wichtigen Entscheidungen zumindest angehört werden. Man müsse sich mitnichten der Tatsache stellen: „Die Gunst des Volkes ist wandelbar.“

Von dieser behördlichen Breitseite müssen sich die Seedorfer Räte erst einmal erholen. Sie versuchen die Geschehnisse in einer nichtöffentlichen Sondersitzung am Montag, den 13.06.1973 aufzuarbeiten. Derart in die Enge getrieben wird beschließen, die Verhandlungen mit Dunningen wieder aufzunehmen. Bereits zwei Tage später finden nichtöffentlich - ebenfalls im Beisein von Landrat-Amtsverweser Autenrieth und Regierungsamtmann Schiedner - intensive und abschließende Verhandlungen für die heute noch gültige Ausformulierung der Eingliederungs-Vereinbarung statt. In

einem zähen und langandauernden Ringen kann man sich schließlich einigen. Der komplette Text wird am 22.06.1973 in einer Sonderausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlicht. Es wird erwartet, dass bis zum 30. Juni immer noch die Gelegenheit besteht, die Fusionsprämie von 1,89 Millionen zu erlangen. Das gelingt letztlich nur noch mit dem bescheiden gewordenen Betrag von 700.000 DM. Diese Summe wird kurzfristig überaus zukunftsfruchtig angelegt und die Entwässerung im Gewinn Eschenwiesen finanziert. Damit wird weitsichtig der Grundstock für die Erschließung der Baugebiete Eschenwiesen I und II für die bauliche Entwicklung Seedorfs gelegt.

Die Dramatik erreicht in den fast täglich stattfindenden Besprechungen ihren Höhepunkt. Ausgerechnet die Räte, die so unnachgiebig gegen eine Eingliederung aufgetreten waren, müssen sich notgedrungen diesem Schicksal stellen.

Am 25.06.1973 erfolgt die endgültige Beschlussfassung zur Fusion mit 5 Ja bei 3 Nein-Stimmen (7 Räte zuzüglich Bürgermeister Käfer). Erbittert kämpfen drei Räte bis zum Schluss dagegen mit der immer wieder gebetsmühlenhaften geäußerten Hoffnung, dass das Land mit seiner Drohung der Zwangsmaßnahme nicht Ernst machen würde. Sie wollen lieber den Verlust der Fusionsprämie in Kauf nehmen. In einer weiteren ergänzenden Beschlussfassung wird die Ortschaftsverfassung für Ortsvorsteher und Ortschaftsrat äußerst knapp ebenfalls positiv beschlossen (3 Ja, 1 Nein, 3 Enthaltungen). Damit sind die Würfel für die Eingemeindung zum Jahresbeginn 1974 endgültig gefallen.

In der Presse wird berichtet, dass sich die Verwaltung nunmehr über den Willen der Bürgerschaft hinweggesetzt habe, und dass man das Schweigen der Räte (und die

nichtöffentlichen Beratungen) als schlechtes Gewissen deutete.

Die letzte Sitzung des Seedorfer Gemeinderates erfolgt am 18.12.1973. In der ersten Sitzung des neuen gemeinsamen Gemeinderates am 09.01.1974 wird der zurückgetretene Bürgermeister Käfer zum ersten Ortsvorsteher Seedorfs gewählt. Die sieben verbliebenen Räte werden zu Ortschaftsräten und gehören bis auf Helmut Rottler auch dem neuen gemeinsamen Gemeinderat an (Beschluss 08.11.1973).

Aber schon am 11.06.1974 leitet Bürgermeister Käfer seine letzte Sitzung und tritt krankheitsbedingt in den vorzeitigen Ruhestand. Als stellvertretender Ortsvorsteher übernimmt Franz Hangst die Dienstgeschäfte für ein knappes Jahr.

Nach der Kommunalwahl vom 20.04.1975 gestaltet sich die Nachfolge des Vorsitzenden unerwartet schwierig. In der ersten Sitzung nach der Wahl kann kein Kandidat gefunden werden. Eine Woche später erklärt sich Ernst Glatthaar am 26.05.1975 dazu bereit, unter der Voraussetzung, nach einem Jahr Dienst zurücktreten zu können. Die Bestätigung als Ortsvorsteher folgt durch den Gemeinderat am 30.05.1975.

Zum 1. Januar 1974 begrüßt der alte und neue Bürgermeister Konrad Zwerenz im Amtsblatt die Neubürger aus Seedorf. Er stellt fest, dass die nun weitaus größere Gesamtgemeinde auf 5.000 Einwohner angewachsen ist und über 4800 ha mit 1353 ha Waldfläche verfügt. In einer Verwaltungsgemeinschaft konnte auch die neue Gemeinde Eschbronn – bestehend aus Locherhof und Mariazell – eingefügt werden.

Da sie die Fusion immer abgelehnt hatten, wollen die Gemeinderäte Alfred Heim und Karl Maier zum 01.02.1974 ausscheiden. Nach lan-

ger Debatte wird dies trotz 100 DM Zwangsgeld abgelehnt. Dennoch nehmen beide Räte an keiner Sitzung mehr teil. Auf das Strafgeld wird letztlich verzichtet.

Bereits zum Schuljahr 1973/74 nimmt die neue Grundschule in Seedorf (zuvor Hauptschule) mit 12 Klassen dreizügig den Unterricht auf. Um die größte Raumnot zu lindern, wird 1974 ein gebrauchter Schulpavillon für zwei Klassen errichtet. Auf Initiative von Pfarrer Seybold macht der neue Ortschaftsrat den Vorschlag, die Grundschule „St. Georg Seedorf“ zu nennen. Mit der Begründung, dass es sich um keine Konfessionsschule handle, lehnt dies der Gemeinderat ab. Obwohl der Vermittlungsausschuss einberufen wird, bleibt die Namensgebung „Grundschule St. Georg Seedorf“ erfolglos. Man einigte sich schließlich auf die bis heute gültige und etwas sperrige Benennung „Grundschule Dunningen in Seedorf“. Die Räte Willi Klein, Albin Keller und Helmut Rottler wurden am 11.06.74 in das neue Verwaltungsinstrument „Vermittlungsausschuss“ aus der Eingemeindungsvereinbarung gewählt. Das Gremium ist paritätisch von je drei Dunninger und Seedorfer Räten besetzt.

Für das Schuljahr 1974/75 beantragen die Geistlichen aus Dunningen und Seedorf vehement getrennten Religionsunterricht für ihre Ortsteile. Mit Schreiben vom 11.07.74 lehnen Elternbeirat und Lehrerkonferenz dieses Ansinnen ab. Es widerspricht dem Zusammenwachsen nach der Eingemeindung und würde notwendigerweise zur Bildung ungleicher Klassengrößen führen.

Zeitnah werden wichtige vereinbarte Maßnahmen für Seedorf umgesetzt wie der Bau der Leichenhalle, die Sanierung der Ortsdurchfahrt, die Kanalisierung des Gewann Eschenwiesen und der Anschluss an die



STELLVERTRETENDER INTERIMS-ORTSVOR-  
STEHER FRANZ HANGST



ORTSVORSTEHER ERNST GLATTHAAR

Verbandskläranlage in Horgen. Mit der Ansiedlung des Investors Hertneck gelingt als großer Wurf die Realisierung eines großen Fabrikationsgebäudes, im dem sich später die Firma Junghans/Diehl als größter Arbeitgeber der Gemeinde niederlässt.

Allen Unkenrufen zum Trotz ergibt sich nach und nach ein konstruktives Miteinander. Seedorf werden die Zusagen aus der Eingliederungsvereinbarung konsequent zugestanden. Der Ortschaftsrat wacht mit Argusaugen darüber. Allmählich stellt sich Vertrauen im gemeindepolitischen Alltag ein. Die Wunden und Narben der jahrelangen Auseinandersetzung wollen bei vielen ehemaligen Mandatsträgern noch Jahrzehnte lang nicht heilen. Ganz besonderen Anteil am Ausgleich und der Befriedung gebührt Bürgermeister Gerhard Winkler, der im November 1984 gewählt und am 15.01.1985 in sein Amt eingeführt wird. Seine oft kantige aber klare Haltung mit der ausgeglichenen Berücksichtigung der Interessen seiner drei Ortsteile zeigt Wirkung und bewirkt nachträgliche Akzeptanz für die Eingemeindung. Der überaus erfolgreichen gemeinsamen 1200-Jahr-Feier kommt bei der gegenseitigen Vertrauensbildung eine Schlüsselrolle zu.

Eine Besonderheit bildet die Sitzung vom 24.08.1980, die wegen Beschlussunfähigkeit in der Urlaubszeit abgesagt werden musste. Im Rahmen der Kommunalwahl 1985 wird die Zahl der Ortschaftsräte auf 11 erhöht.

Seit der Kommunalwahl 1985 bilden Bürgermeister Winkler und der neue Ortsvorsteher Rainer Pfaller nahezu drei Jahrzehnte lang ein Zweier-Team, welches von gegenseitiger Wertschätzung und Verlässlichkeit geprägt ist. Oftmals braucht es nur wenige Worte, weil man sich gegenseitig kennt, einschätzen kann und

Reibungsverluste durch Unstimmigkeiten vermeiden kann.

Dass die Räte auf Ausgleich bedacht waren zeigt sich auch daran, dass der Vermittlungsausschuss nur wenige Male zusammentrat und jedes Mal ein vermittlungsfähiges Ergebnis erzielt werden konnte. In den 34 Jahren, die der Verfasser dieser Zeilen überblicken kann, war dies nur vier Mal erforderlich:

- Erhöhung der Kindergartengebühren,
- Feuerwehrabgabe auch für Frauen,
- Einstellung Christbaumverkauf,
- mögliche Gaststätte Bodmer in der Bösingerstraße.

Der Beschluss zur Auflösung des Gremiums (14.10.2012 Ortschaftsrat, 21.10.2012 Gemeinderat) kommt im Hinblick auf das bevorstehende Ende der langjährigen Amtszeiten von Bürgermeister Winkler und Ortsvorsteher Pfaller zustande. Die Harmonisierung der Ortsteile untereinander ist umgesetzt und die Zusagen der Eingliederungsvereinbarung sind abgearbeitet. Dieser personelle Einschnitt soll zugunsten einer Verwaltungsvereinfachung und Verschlan- kung genutzt werden. Bürgermeister Winkler merkt kritisch an, dass die Sitzungen des Ortschaftsrates von den Bürgern nur sehr gering besucht wurden, was „ein bezeichnendes Licht auf die Bedeutung dieses Gremiums“ werfe.

Nach der Kommunalwahl 2014 erhält Seedorf einen zusätzlichen Gemeinderatssitz (6 statt 5). Darüber hinaus bekommt der Ortsteil dauerhaft einen eigenen Bürgermeister-Stellvertreter, der als Bindeglied zwischen Ortsteil und Rathausverwaltung fungiert und weiterhin die Sprechstunde auf der Ortsverwaltung wahrnimmt.

In der letzten Sitzung des Ortschaftsrates am 26.05.2014 begründet der Vorsitzende noch einmal die Auflösung des Gremiums und fasst das

Wirken der letzten vier Jahrzehnte in einer persönlichen Stellungnahme zusammen. In 499 Sitzungen haben insgesamt 49 Seedorfer ihren Dienst in diesem Gremium pflichtbewusst und ehrenamtlich wahrgenommen. Die Kontinuität des Ortschaftsrates wird auch daran deutlich, dass es nach den kurzen Dienstzeiten von Bürgermeister a. D. Käfer und Franz Hangst nur zwei Ortsvorsteher gab: Ernst Glatthaar (10 Jahre) und Rainer Pfaller (29 Jahre). So bleibt dem Schwarzwälder Boten am 24.10.2012 angesichts der Verzichtsentscheidung nur noch die abschließende Feststellung, dass „manchen das Herz doch schwer wird!“

Persönliche Stellungnahme des Ortsvorstehers zum Ende der Ära Ortschaftsrat in der letzten Sitzung des Ortschaftsrates Seedorf am 26.05.2014:

Zum 1. Juni 2014 besteht der Ortschaftsrat und das Amt des Ortsvorstehers nicht mehr. Die letzte Sitzung des Ortschaftsrates heute am 26. Mai ist somit ein denkwürdiges Ereignis. Eine Ära geht zu Ende.

Nach der als schmerzlich empfundenen Eingemeindung der selbstständigen Gemeinde Seedorf 1974 zu Dunningen unter dem anfangs angedachten Namen Waldeschach wurde für den Teilort das Instrument des Ortschaftsrates und das Amt des Ortsvorstehers geschaffen, um dem Teilort ein Maß an Eigenständigkeit im Rahmen der Eingliederungsvereinbarung zu bewahren und die Möglichkeit „zum Gehört werden“ durch Gemeinderat und Verwaltung zu bieten.

Seit 40 Jahren hat sich der Ortschaftsrat nunmehr als Sachwalter Seedorfer Interessen und als kritischer Begleiter der Verwaltung auf dem Weg zur Harmonisierung der 3 Ortsteile verstanden.

Seedorf hat in den zurückliegenden vier Jahrzehnten eine rasante Entwicklung genommen. Der Bürger hat dies wahrgenommen und verstanden, dass Seedorf fair und angemessen behandelt wurde. Dabei war der Ortschaftsrat immer um ein sachliches, konstruktives und einvernehmliches Auskommen bemüht und hat dies an den Tag gelegt. Auch gebührt dem Gemeinderat Anerkennung für sein auf Ausgleich bedachtes, verständnisvolles und tolerantes Verhalten Seedorf gegenüber. Erkennbares Kirchturmdenken wurde vermieden, und aus Seedorf gab es Verständnis für Zentralisierung am Kern-Ort.

In all diesen Jahren war die Kontinuität der Handelnden sicher hilfreich: Es gab mit Konrad Zwerenz und mit Gerhard Winkler nur zwei Bürgermeister und mit Ernst Glatthaar und Rainer Pfaller nur zwei Ortsvorsteher.

In 499 Sitzungen wurde das gemeindliche Geschehen beraten und beschlossen.

Rückblickend möchte ich auf einige Investitionen in Seedorf aufmerksam, die uns so selbstverständlich geworden sind und nicht mehr als aufzeigenswert erachtet werden:

- die anfangs als zu groß erachteten und heute voll belegten Baugebiete Eschenwiesen und Hochwiese – ein folgendes ist im Flächennutzungsplan bereits angedacht
- Anschluss an die Verbandskläranlage in Horgen
- Stilllegung von Heimbachquelle und Hefterwaldbrunnen durch Anschluss an die Wasserversorgung Kleine Kinzig
- die Sanierung der Bösingerstraße, der Heiligenbronnerstraße und aktuell der Freudenstädterstraße nicht vergessen die Zufahrt zum Steinbruch und der Ausbau der Landstraße Dunningen Seedorf



ORTSVORSTEHER RAINER PFALLER

- die Aufnahme der Umgehung Seedorf in die überörtliche Straßenbedarfsplanung
- die Bereitstellung von Gewerbeflächen mit der kreisweiten Pilotmaßnahme Interkom Seedorf/Waldmössingen und intensiver Unterstützung für neue Gewerbeansiedlungen
- der Neubau der Ortsverwaltung mit den Räumen für die Feuerwehr
- die überaus arbeitsintensive und gelungene Flurneuordnung
- der Erstellung des Seniorenzentrums „Eschachtreff“ und die Zusammenführung der der Sozialvereine zur segensreichen Sozialgemeinschaft
- der Ausbau des Kindergartens mit der U2 Betreuung sowie der Ausbau der Grundschule mit den kreisweit einmaligen Betreuungsmöglichkeiten
- der Erhalt des Lehrschwimmbeckens und die Sanierung der Halle mit dem Bühnenanbau
- die Bereitstellung von Gas- und Breitbandanschluss

- die Unterstützung der Vereine insbesondere beim Ausbau der Sportplätze

Die Reihe lässt sich in vielerlei Hinsicht fortsetzen, spiegelt das Engagement der Gemeinde Dunningen in ihrem Ortsteil Seedorf wieder und trägt die maßgebliche Handschrift von Bürgermeister Gerhard Winkler, dem wir aufrichtig Dank und Anerkennung sagen wollen und müssen.

Nach 40 Jahren sind wir zur Auffassung gelangt, dass sich das Instrument des Ortschaftsrates überlebt hat. Die notwendige Harmonisierung zwischen den Ortsteilen ist vollzogen, notwendige Einschnitte und Anpassungen wurden durchgeführt, und es wurde vor allem Vertrauen geschaffen. Mit dem Verzicht auf den Ortschaftsrat wird der Verschlingung der Gemeindeverwaltung Rechnung getragen. Die Entscheidung zum Verzicht fand kreisweit Aufmerksamkeit und Beachtung als zukunftsweisende logische Maßnahme.

Grundlage der weitreichenden und unumkehrbaren Entscheidung war - ich wiederhole - das im gegenseitigen Miteinander entstandene Vertrauen. Mit seinem Verzichtsbeschluss verbindet der Ortschaftsrat die Hoffnung, dass Fairness und Ausgleich weiterhin zwischen den Ortsteilen praktiziert wird - insbesondere im Hinblick auf den neuen Bürgermeister ab September.

Was die Zukunft bringt wissen wir nicht, wir geben aber unserer Hoffnung Ausdruck, dass es weiterhin Wohlstand und Frieden sein darf, wie wir es in Deutschland noch nie erleben durften - beginnend mit dem Schulterchluss unter den Ortsteilen.

Für Seedorf – für Dunningen – alles erdenklich Gute !

**RAINER PFALLER**

DIE SCHEIDENDEN ORTSCHAFTSRÄTE IN DER LETZTEN SITZUNG AM 26.05.14



## Übersicht Ortschaftsräte seit 1974

- 01.01.1974 (2 Sitze unbesetzt)
1. Andreas Stern-Fautz
  2. Willi Klein
  3. Egon Keller
  4. Franz Hangst (OV ab 10.09.1974, letzte Sitzung 30.05.1975)
  5. Helmut Rottler
  6. Alfred Heim<sup>1</sup>
  7. Karl Maier<sup>1</sup>
  8. Ehem. BM Käfer (OV – letzte Sitzung 11.06.1974)

- 1975–1980
1. Konrad Hangst
  2. Alfons Haag (Geschäftsführer)
  3. Oskar Haag
  4. Manfred Hermann
  5. Andreas Stern-Fautz
  6. Ernst Glatthaar (OV – Erste Sitzung: 11.05.1975)
  7. Georg Moosmann
  8. Erich Holzer
  9. Herbert Roth
  10. Alfons Haag (Maurer)

- 1980–1985
1. Ernst Glatthaar (OV)
  2. Andreas Stern-Fautz
  3. Herbert Roth
  4. Erich Holzer
  5. Georg Moosmann
  6. Kurt Schneider
  7. Rainer Pfaller
  8. Rudi Merz
  9. Egon Keller
  10. Otto Holzer

- 1985–1990
1. Kaspar Haag
  2. Oswald Heim
  3. Arthur Keller
  4. Frank Klein
  5. Johannes Mauch
  6. Rudi Merz
  7. Jürgen Ponto
  8. Herbert Roth
  9. Andreas Stern-Fautz
  10. Karl-Heinz Werner
  11. Rainer Pfaller (OV)

- 1990–1995
1. Arthur Keller
  2. Margarita Marte
  3. Rudi Merz
  4. Walter Neff
  5. Stefan Roth
  6. Rainer Pfaller (OV)
  7. Monika Viereck
  8. Alfred Hils
  9. Angelika Werner
  10. Walter Wolff
  11. Brigitte Löwenthal bis 1992 (Nachrücker: Kaspar Haag)

- 1995–1999
1. Monika Viereck
  2. Margarita Marte
  3. Stefan Roth
  4. Richard Ahner
  5. Alfred Hils
  6. Arthur Keller
  7. Walter Hangst
  8. Walter Neff
  9. Bernhard Niebel
  10. Rudi Merz
  11. Kaspar Haag
  12. Rainer Pfaller (OV)

- 1999–2004
1. Monika Viereck
  2. Margarita Marte
  3. Stefan Roth
  4. Kaspar Haag
  5. Bernhard Niebel
  6. Ewald Haag
  7. Georg Weber
  8. Rudi Merz
  9. Alfred Hils
  10. Walter Neff
  11. Rainer Pfaller (OV)

- 2004–2009
1. Ewald Haag
  2. Heinz Haag
  3. Oskar Ahner
  4. Walter Neff
  5. Monika Viereck
  6. Georg Weber
  7. Alfred Hils
  8. Monika Kreuzberger
  9. Margarita Marte
  10. Stefan Roth
  11. Rainer Pfaller (OV)

- 2009–2014
1. Margarita Marte
  2. Oskar Ahner
  3. Heinz Haag
  4. Stefan Roth
  5. Michael Werner
  6. Elsbeth Mauch
  7. Manuel Müller
  8. Ralf Schneckenburger
  9. Eva-Maria Helm
  10. Simone Spengler
  11. Rainer Pfaller (OV)

<sup>1</sup> Wollten Amt als Ortschaftsrat nicht annehmen und zurücktreten. Gemeinderat lehnte Antrag ab; beide besuchten keine einzige Sitzung.

# KRIEGSTEILNEHMER

## DIE KRIEGSTEILNEHMER DES ERSTEN WELTKRIEGES AUS DER GEMEINDE LACKENDORF

58

Nein, es sind keine „Helden“, wie die Überlebenden und besonders die Toten so gerne glorifiziert werden, sondern 20- bis 40-jährige Männer, die ihrer Jugend und ihrer Familie beraubt, tief traumatisiert und in wirtschaftliches und politisches Chaos gestürzt wurden. Verbrämt als „Gefallene“ werden die 9 500 000 Toten eines mit äußerster Grausamkeit geführten Krieges. Nach tagelangem Trommelfeuer aus tausenden Geschützen schlachteten sich Stoßtrupps gegenseitig ab, lagen die Soldaten als Tote oder dem Tod geweihte Verwundete im verwüsteten Niemandsland. Ihre Körper und Knochen wurden durch den Einschlag der Granaten wieder und wieder hochgeschleudert und auf den Schlachtfeldern verteilt. Sie verkommen im Dreck, verdursteten und verhungerten, verreckten an Seuchen und Krankheiten. Monatelang hing der Gestank ihrer Leichen über den Schlachtfeldern.

Nach hundert Jahren ist es an der Zeit, dass wir uns an unsere Soldaten erinnern und dass wir uns entschlossen gegen die Bürgerkrie-

ge unserer Tage wenden, die weder den Männern verschonen noch vor Frauen und Kindern Halt machen. Kriege, die Familien zur Flucht aus ihrer zerbombten Heimat zwingen. Nachdem Familien, Männer, Frauen und Kinder unter Lebensgefahr und von skrupellosen Schleppern ausgeplündert, Meere überwunden haben, vegetieren und sterben sie, von uns abgewiesen, in Lagern an den europäischen Grenzen.

Auf Tafeln des Friedhofes und der Kirche St. Johann Baptist sind zehn Gefallene aus dem 1. Weltkrieg aufgeführt. Genealogische Vereine haben über GenWiki in einer beispielhaften Aktion, die Verlust-Listen des 1. Weltkrieges digitalisiert. Über eine einfach zu handhabende Suchmaske können alle Soldaten erfasst werden, die „verlustrig“, also nicht bei ihrer Truppe waren. Hier kommen weitere zwanzig zu den achtunddreißig Teilnehmern auf einer Ehrentafel hinzu. Es gab also mindestens 58 Kriegsteilnehmer, davon 21 Gefallene, fast 40% der männlichen Bevölkerung aus Lackendorf, einem Dorf mit 300 Einwohnern im Jahre 1910.

Im Zusammenhang mit meiner Familienforschung über die Stettener und Lackendorfer Familien fielen mir die Lücken auf, die der 1. Weltkrieg in vielen Familien hinterlassen hatte.

### MARTIN ARNEGGER

#### VERLUSTLISTE:

Jeweils mit Geburtsjahr (\*) und Verlustjahr (V)

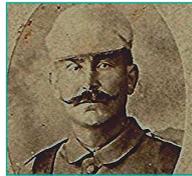
- Aigeldinger Eugen (\*1894, V: 1916)
- Aigeldinger Franz Xaver (\*1898, V: 1917)
- Glunk Anton (\*1873, V:1918)
- Hauser Alfons (\*1897, V:1917)
- Kramer Konstantin (\*1897, V:1917)
- Mosbacher Albert V. (\*1892, V:1919)
- Mosbacher August (\*1883, V:1916)
- Mosbacher Franz X. (\*1885, V:1917)
- Rall Robert (\*1896, V:1919)
- Sauter Otto (\*1898, V:1916)
- Sauter Eugen (\*1885, V:1916)
- Schaumann Johann (\*1878, V:1916)
- Schaumann Johannes Baptist (\*1882, V:1918)
- Schmeh Josef (\*1884, V:1918)
- Schreiner Rudolf (\*1896, V:1916)
- Staiger Johann (\*1893, V:1918)
- Staiger Joseph (\*1890, V:1919)
- Wohlfahrt Wilhelm (\*1893, V:1916)



Karl Burgbacher  
1896-?



Gregor Haas  
1874-1930



Johannes Hirt  
1878-1939



Franz Xaver Mauch  
1882-?



Alois Mosbacher  
1892-1916



Wilhelm Pfundstein  
1897-?



Robert Stern  
1891-?



Georg Kramer  
1898-1960



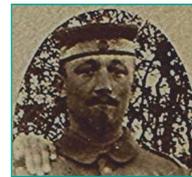
Hermann Josef Engesser  
1893-1914



Karl Ettwein  
1895-1916



Eugen Langenbacher  
1892-1976



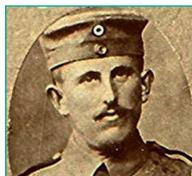
Alois Staiger  
1887-1968



Andreas Staiger  
1894-?



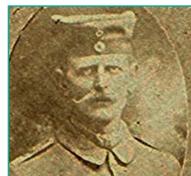
Eugen Rall  
1894-1977



Johannes Baptist  
Flaig 1889-1966



Johannes Baptist  
Haas 1887-1917



Jakob Stern  
1875-1948



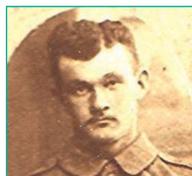
Emil Rall  
1897-1976



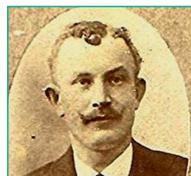
Adolf Flaig  
1897-1992



Josef Ettwein  
1893-1919



Wilhelm Rall  
1893-1914



Rupert Burgbacher  
1877-1917



Lukas Albrecht  
1897-1974



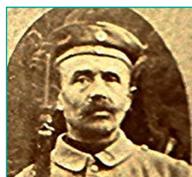
Eugen Roth  
1892-1917



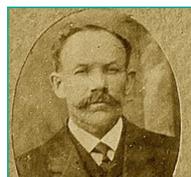
Paul Engesser  
1895-1981



Josef Stern  
1896-1916



Albert Sauter  
1873-?



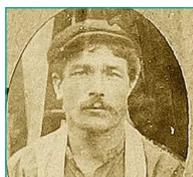
Johann Steidlinger  
1875-?



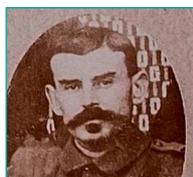
Franz Kempel  
1883-1928



Gottfried Storz  
1890-1915



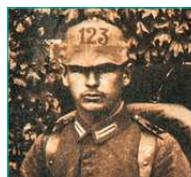
Wendelin Haas  
1883-1919



Wilhelm Hirt  
1877-1954



Franz Xaver Mosba-  
cher 1885-1917



Albert Viktor Mosba-  
cher 1892-1919



Robert Rall  
1896-1981



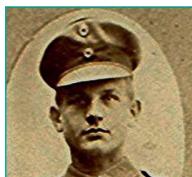
Alfons Hauser  
1898-1985



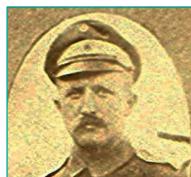
Robert Hirt  
1898-1969



Stephan Mosbacher  
1880-?



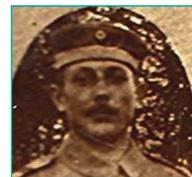
Wendelin Pfundstein  
1894-1969



Josef Ohnmacht  
1892-?



Emil Langenbacher  
1883-1914



Karl Mink  
1889-1978

# MUKACHEWO

## 20 JAHRE PARTNERSCHAFT

60



GRUPPENBILD VOM TREFFEN IM  
BISCHOF ANTONIO SAAL

Das abgebildete Gruppenbild entstand am 30. April 2016 im Bischof Antonio Saal. Es zeigt für die Meisten der anwesenden Besucher sowohl bekannte Gesichter, wie auch mehrere unbekannte. Und diese sind die Gäste aus Mukachewo, darunter der Bischof Antal Majnek mit seiner Sekretärin und die Familie Marta und Bela Popovics mit ihren Kindern, Neffen und Nichten.

Was war vor 21 Jahren und warum dieser Besuch?

Die ehemalige Dunninger Kirche war im Jahre 1966 abgerissen und an dieser Stelle eine neue wesentlich größere gebaut worden. (Im übernächsten Jahr feiert die Kirchengemeinde das Jubiläum „50 Jahre neue Martinuskirche“.)

Für diese große Kirche brauchte man auch eine entsprechend große Orgel, aber dazu fehlte das nötige Geld. Man entschied sich deshalb für den Kauf einer wesentlich billigeren elektronischen Orgel. Da eine notwendig gewordene Generalüberho-

lung zu teuer gewesen wäre, wurde sie 1984 abgegeben und durch eine einmanualige Pfeifenorgel ersetzt. Die jetzige große Orgel konnte im Jahre 1993 eingeweiht werden.

Mit dem Käuferlös dieser kleinen Pfeifenorgel wollte man einen Teil der großen finanzieren, aber es gab keinen Käufer. So wurde sie dem Hilfswerk „Renovabis“ der Ostkirche angeboten und diese hatten auch einen Ort für sie: die Kathedrale St. Martin in Mukachewo in der Ukraine.

Im Februar 1995 machten sich drei Männer aus Dunningen auf den Weg, um diese Orgel an Ort und Stelle einzubauen: es waren Peter Hirsch als Kirchenmusiker, Günter Laubmann als „technisches Rückgrat“ – wie er sich selbst bezeichnete – und Karl Mauch als Gesamtorganisator.

Vom Malteser Hilfsdienst in Paderborn wurde der Transport übernommen. Günter Laubmann erinnert sich noch gut an diese Fahrt über 1500 Kilometer mit der langwierigen Abfertigung an der Grenze und der peniblen Kontrolle. Weil der Grenzbeamte die Ladung genau inspizieren wollte, kletterte er in den Wagen und latschte über die sorgfältig eingepackten Pfeifen, sodass zehn davon z.T. ziemlich verbeult waren.

Neben dem Zurichten dieser Pfeifen war die Versorgung mit Strom eine weitere nicht einkalkulierte aufwändige Arbeit, aber nach langen Arbeitstagen hatte das Aufbauteam erreicht, dass die Orgel nach einer Woche stand und bespielbar war.

**Der Aufbau der Orgel war gleichzeitig der Beginn einer großen Hilfsaktion.** Bereits auf der Hin-fahrt erlebten die drei Männer die holprigen Straßen und sahen die schlecht bewirtschafteten Felder,



FOTO VON DER ORGEL IN DER  
KATHEDRALE IN MUKACHEWO

auf denen alte Geräte standen, die nicht mehr einsatzfähig waren. Auf einem Feld sollen sogar die Saatkartoffeln geklaut worden sein.

Während dieser Woche des Aufbaus war auch die Gelegenheit, mit verschiedenen Bewohnern ins Gespräch zu kommen und dabei wurden sie mit viel Armut, Krankheit und Elend konfrontiert. In Anbetracht dieser Not haben Karl Mauch und Peter Hirsch spontan beschlossen, die „Ukraine-Hilfe“ (Dunningen hilft Mukachewo) ins Leben zu rufen.

Am 28. Februar 1995 wieder in die Heimat zurückgekehrt bemühten sie sich umgehend, eine Hilfsaktion zu starten. Als erste Aktion war vorgesehen, die große Pfadfindergruppe in Mukachewo und Umgebung zu unterstützen. „Wir beschäftigen uns regelmäßig mit ca. 800 Kindern“, schreibt der Präsident des Pfadfinderbundes. Die gesamte Bevölkerung von Dunningen und im Kreis Rottweil wurde gebeten, Zelte, Schlaf- und Rucksäcke, Campingartikel sowie Wanderschuhe zur Verfügung zu stellen. Auch war es ein besonderer Wunsch dieser Mädchen und Buben, einmal ein Fahrrad zu besitzen. Am 31. Mai 1995 war folgendes Foto mit Text im Schwarzwälder Boten.

Am 11. August konnte Radio Neckarburg berichten, dass in der

## Ukraine-Hilfe Dunningen bittet um weitere Fahrradspenden

Die Aktion »Ukraine-Hilfe« – Dunningen hilft Mukatschewo/Karpaten, die die beiden Dunninger Peter Hirsch und Karl Mauch ins Leben gerufen haben, hat bereits 140 Fahrräder gesammelt. Wie berichtet, sind die Räder für die Mädchen und Jungen einer Pfadfindergruppe in Mukatschewo gedacht. Da aber weit mehr Fahrräder gebraucht werden, bittet die Ukraine-Hilfe um weitere Unterstützung. Neben Zweirädern werden Zelte, Schlaf-

Rucksäcke, Wanderschuhe, Zeltlagerausrüstung (vom Klappspaten und Kochgeschirr bis zum Fahrtenmesser) und gebrauchsfähige Ski und Skischuhe gesammelt. Da für manche Fahrräder Ersatzteile gesammelt werden müssen, wurde bei der Volksbank Dunningen ein Spendenkonto eingerichtet. Geldspenden können dort auf das Konto, Nummer 11 260 009 (BLZ 642 632 73) mit dem Vermerk »Ukraine-Hilfe« eingezahlt werden. Abgabe- und

Sammelstelle von Sachspenden sowie Kontaktadresse: Karl Mauch, Boschstraße 10, Dunningen, Telefon 07403/541. Ist Anlieferung nicht möglich, können Sachspenden auch abgeholt werden. Sämtliche Spenden kommen zu 100 Prozent den Menschen in Mukatschewo zugute. Unser Bild zeigt Karl Mauch(links), Helfer der Aktion mit einem Teil der gespendeten Fahrräder. Foto: Marte



LINKS UND OBEN: ZEITUNGSARTIKEL

VOM 31.05.1995

RECHTS: MIT DEN SCHON GELIEFERTEN FAHRRÄDERN KONNTEN DIE JUGENDLICHEN BEREITS AUSFAHRTEN MACHEN.



62

Nacht dieser zweite Transport mit diesen Hilfsgütern bereits nach Mukatschewo unterwegs ist. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 400 Fahrräder zusammengekommen. Ein Teil davon musste vor dem Transport überholt werden, wozu eine Gruppe

der Dunninger Kolpingsfamilie und des CDU-Ortsverbandes tatkräftig mithalfen.

Im gleichen Jahr schickte Karl Mauch nochmals zwei Transporte nach Mukatschewo. Unter den gespendeten Ar-

ZEITUNGSARTIKEL VOM 21.10.1996

## Weinend um etwas Eßbares gebettelt

Initiative Ukraine-Hilfe sammelt bis zum 23. November Lebensmittel und Geld

**Dunningen (mt).** Wie schon öfters berichtet, unterstützt die Dunninger Initiative »Ukraine-Hilfe« Kinderheime, Schwesternstationen, Pfadfinder und andere mit Hilfsgütern aller Art.

Ziel dieser humanitären Hilfsaktionen ist die Stadt Mukatschewo und Umgebung im Herzen des subkarpatischen Landesteils der Ukraine. Hier leben noch viele deutschstämmige Menschen, die zum Teil auch aus dem Schwarzwald kommen. Beim letzten Transport im August dieses Jahres mußte mit Bedauern festgestellt werden, daß sich die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung verschlechtert. So haben die Rentner seit Monaten keine Rente mehr erhalten, aber auch Ärzte, Lehrer und andere müssen auf die Entlohnung warten.

Die vielen Arbeitslosen – man spricht von 80 Prozent Arbeitslosigkeit – mit ihren Familien gehen einen harten und entbehrungsreichen Winter entgegen. Eine »fröhliche Weihnachten« wird deshalb für viele Menschen in den Karpaten

schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein.

In einem persönlichen Gespräch mit dem Bischof von Mukatschewo wurde ganz deutlich, wie gerade die alten Menschen und auch Kinder unter der schlechten wirtschaftlichen Lage leiden. Vorwiegend alte Menschen klopfen bei ihm des öfteren nachts ans Fenster und bitten ihn weinend um etwas Eßbares, da sie nicht wissen, wovon sie am nächsten Tag leben sollen. Weiterhin sagte der Bischof, daß er sich weigere, vom »lieben Gott« zu predigen, während viele seiner Schwestern und Brüder am Verhungern seien.

Aus diesem Grunde ruft die Aktion »Ukraine-Hilfe« die Bevölkerung zu einer Lebensmittelpende auf. Gespendet werden können grundsätzlich alle Lebensmittel, die noch mindestens bis zum Jahresende haltbar sind.

Folgende Aufzählung ist nicht vollständig, soll aber gewisse Anhaltspunkte geben: Mehl/Grieß, Reis, Teigwaren, Haferflocken, Zucker/Salz, Speiseöl, Back-

pulver/Hefe, Speisestärke, Brot/Zwieback (haltbare Waren), Marmelade, Hülsenfrüchte (getrocknet), Fertiggerichte, Suppen- und Soßenwürfel/-beutel, Butterschmalz/Margarine, Dauerwurst im Darm, Fleisch- und Wurstkonserven, Fisch- und Gemüsekonserven, Obst- beziehungsweise Früchtekonserven, Kondensmilch, Käse vakuumiert, Kaffee/Tee, Gebäck, Süßigkeiten.

Die Initiatoren der Aktion empfehlen spendewilligen Einzelpersonen, Familien, Schulklassen und Vereinen, ein eigenes Paket zu packen. Es ist auch möglich, die Lebensmittel bei der Sammelstelle abzugeben oder sie abholen zu lassen.

Letzter Termin ist Samstag, 23. November. Ansprech- und Sammelstelle ist Familie Karl Mauch, Boschstraße 10, Dunningen, Telefon 07403/541. Für Geldspenden oder Beteiligung an den Transportkosten ist das Spendenkonto Nummer 11 260 009, BLZ 642 632 73 bei der Volksbank Dunningen eingerichtet worden. Stabile Kartons sind bei der Sammelstelle oder beim Pfarramt erhältlich.

tikeln waren wieder eine große Anzahl Skier mit Winterausrüstung und viele Pakete mit Kleidern. Natürlich auch wieder an die 300 Fahrräder.

Es ist wichtig, dass Karl Mauch in seinen Garagen viel Stauraum hat, denn aus dem ganzen Kreisgebiet werden Materialien gebracht, die bis zur nächsten Ladung deponiert, sortiert und verpackt werden müssen. Es kommt viel zusammen, aber dennoch versucht er, z. B. gezielt für einen bestimmten Zweck zu betteln, denn eine Schwesternstation bearbeitet das Feld mit Spaten und Hacke und braucht dringend einen älteren Traktor mit Pflug und Wagen. Oder er schreibt gezielt Firmen an mit der Bitte, für seine Aktion etwas zu bekommen. (Nur als ein Beispiel: Fischerwerke in Waldachtal).

Im Jahre 1996 startet Karl Mauch eine Großoffensive für Lebensmittel. Für das Gelingen dieser Adventsaktion setzt er alle Hebel in Bewegung: Er veranlasst Aufrufe in den Tageszeitungen und in allen Gemeindeblättern des Kreises, spricht im Radio Neckarburg, schreibt viele Firmen und alle Handelsketten an, spricht bei Bürgermeistern und Vereinen vor, informiert mit Dias die Bürgerinnen und Bürger bei Veranstaltungen.

Der Erfolg ist umwerfend – und die Arbeit auch, denn die Lebensmittel werden nicht palettenweise den Menschen hingestellt, sondern sie werden in viele Kleinpakete sortiert, damit sie gezielt den einzelnen Familien oder Einzelpersonen übergeben werden können.

Viele helfen mit und nur so können die ca. 40 Tonnen Lebensmittel zusammen mit den Medikamenten und Kleidern zu den Menschen dorthin gebracht werden.

Dankesbriefe zeugen davon, dass die Hilfe aus Dunningen und aus dem

gesamten Kreisgebiet für viele dieser Menschen einfach lebensnotwendig war. Zu dieser Zeit hatten z.B. Rentner seit Monaten keine Zahlungen mehr erhalten.

Im Jahre 1997 lässt allerdings die politische Lage nur einen Transport der Dunninger Hilfsaktion zu. Die Einfuhrbestimmungen untersagen zwar den Import von Lebensmitteln, aber unter den sonstigen Hilfsgütern sind schon ganz besondere Artikel dabei, z. B. 300 Fußballer, 200 Porzellan-Kaffeetassen usw. – Karl Mauch ist überaus findig, von verschiedenen Stellen Waren zu bekommen.

Im Verlauf des Jahres 1998 werden Einfuhren wieder geduldet, aber dies jedoch nur, weil die Regierung wegen der Flutkatastrophe nachgeben muss. Dafür werden jedoch die Bestimmungen in der Weise verschärft, dass statt der bisher üblichen Ladelisten nun eine Schenkungsurkunde ausgestellt werden muss, auf der die Artikel nummeriert, die Kartons beziffert, das Gewicht deklariert und der Preis in DM angegeben werden muss – und dies zweisprachig in deutsch und ukrainisch.

Wegen dieser Einfuhrschikanen konnten der sehnlichst erwünschte Traktor und weitere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte erst am Ende des Jahres 1999 über die Grenze – allerdings nach langem, geduldigen Warten – gebracht werden.

Aufgrund dieser erschwerten Bedingungen haben Karl Mauch und seine Frau Margarethe bei einem Besuch in Mukachevo im Sommer desselben Jahres einen Hilfsfond gegründet, aus dem über das Jahr für die besonders Bedürftigen ganz notwendige Lebensmittel und Medikamente finanziert werden. So wäre z. B. ein 12-jähriges Mädchen an Blinddarmentzündung gestorben, wenn hieraus die Operation nicht bezahlt worden wäre, denn der Arzt wollte zuerst



KARL UND MARGARETHE MAUCH

63



GROSSER KONVOI ROLLT RICHTUNG  
MUKACHEVO

Geld, dann erst folgte die Operation.

Herr Bela Popovics, Lehrer und Präsident der Pfadfinder, und seine Frau Marta sind die Gewährsleute für die Verwaltung und Verwendung dieses Kontos. Unter den unzähligen Briefen und Schriftstücken, die Karl Mauch über die Aktion „Hilfe für Mukachewo“ in Ordnung gesammelt hat, finden sich gerade auch detaillierte Abrechnungen, für wen und warum sie das Geld ausgegeben haben. Sie berichten außerdem über die Probleme im Alltagsleben, dass sie nur stundenweise Wasser bekommen, oft ohne Elektrizität und viele ohne Heizung sind, weil sie den Strom oder das Gas nicht bezahlen können.

Im Frühjahr 2001 trifft es die Bezirke in Transkarpatien (Mukachewo ist der Sitz des Verwaltungszentrums) sehr hart durch ein gewaltiges Hochwasser. Der Schadensmeldung nach sind 197 Siedlungen überflutet, 443 Häuser zusammengestürzt, 35664 Bewohner ausgesiedelt, an 36 Stellen die Straßen weggespült und unbefahrbar geworden.

In dieser Situation ist Karl Mauch wieder gefragt und er stellt natürlich wieder eine Ladung zusammen mit Kleidern und Nahrungsmitteln und bittet um Geldspenden, damit Medikamente gekauft und die Schäden repariert werden können.

Leider gab es auch in dieser Notsituation keine Änderung der Zollbestimmungen und Schikanen. Karl Mauch schreibt im Juli 2002 an die große Gruppe der Freunde und Gönner: „Mit dem letzten Hilfsgütertransport war es ein echtes Trauerspiel. Seit dem letzten Herbst bemühten wir uns, die Sachen zu überführen. Jetzt im Juni konnten wir endlich fahren. Leider durften wir in Mukachewo nicht abladen, sondern es kam alles in Uzhgorod (60 km entfernt) unter Zollverschluss. So mussten

wir noch eine Geschenkkurde u. a. nachliefern. Es ist für uns einfach unverständlich, wie so gut gemeinte Aktionen von den Behörden schikaniert werden.“

Trotz allem gibt Karl Mauch nicht auf. Auch im Jahr 2003 geht ein Lastwagen mit diversen Hilfsgütern auf die Reise. Das Besondere dabei ist diesmal, dass unser ehemaliger Pfarrer Kilian Hönle als Begleitperson mitfährt und selbst sehen und miterleben kann, in welchen Verhältnissen die Menschen dort leben. Er ist ja ein wichtiger Helfer und Mitarbeiter bei der gesamten Aktion.

Die humanitäre Hilfe der Dunninger Aktion weitet sich aus, wie in einem Brief vom 26.08.2003 berichtet wird: „Mit einer Stiftung für soziale Zwecke aus Ungarn konnten wir ein altes, reparaturbedürftiges Haus zu einem Wintertagesheim herrichten. Mit der finanziellen Hilfe der Dunninger konnte der Speisesaal erneuert werden. Am Anfang waren es 20 Besucher pro Tag. Zuerst boten wir nur Schmalzbrot und Tee. Jetzt kochen wir 50 bis 55 Portionen - ein billiges, aber warmes und kalorienreiches Essen. ... Es frieren nicht nur die Bettler auf der Straße, sondern auch sehr viele alte, verlassene, hilflose Leute, die zwar eine Wohnung haben, die aber ihre Gas-, Wasser-, Elektrik-Rechnungen nicht bezahlen können und deshalb werden diese Kommunalleistungen von ihnen weggenommen.“

Beim Transportbesuch im Dezember 2004 erhielten Karl und sein Sohn Florian als Anerkennung und Dank ein aufwändig gestaltetes Kreuz mit einer Reliquie vom hl. Johannes Nepomuk. Sie hatten auch gleich einen passenden Platz dafür in ihrer Hauskapelle „Maria Hilf“.

Neben dem vielfachen Dank wird in den Briefen die augenblickliche Situation und die Grenzproblematik

beschrieben. Zwei Beispiele dazu:

- „Obwohl die Renten und Gehälter jetzt ein bisschen mehr sind, steigen die Lebenskosten doppelt so schnell. Zum Beispiel: Ein Oberarzt kriegt 290 Hrivnha (so um die 45 Euro) als Gehalt jeden Monat. Ein Kilo Schweinefleisch kostet 30–40 Hrivnha. Das Gleiche gilt für Lehrer und alle Staatsangestellten.“
- Die Kontrollen für die Einfuhr werden immer komplizierter und perfider. „Es ist eine genaue Liste zu schicken über die Waren und dabei die mögliche Höchstgrenze, die zu erwarten ist. Deshalb muss bei allen Warensorten auch das Gewicht angegeben werden – dies auch bei Fahrrädern oder Stühlen. Ebenso ist der Wert der Waren anzugeben. ... Für alle Lebensmittel ist ein Zertifikat erforderlich (nicht nur für Fleischwaren), das Folgendes ausweist: Im Zeitpunkt der Lieferung muss die Haltbarkeit aller Lebensmittel mindestens ein Drittel noch übrig sein (Wenn die Haltbarkeit z.B. 1 Jahr ist, so soll die Ware ab August mindestens 4 Monate, also bis Dezember haltbar sein).“

Eine weitere Schikane betraf die Fahrzeuge. In den ersten Jahren stellte der Malteser Hilfsdienst in Paderborn seine Fahrzeuge zur Verfügung. Da sie jedoch mit der Zeit die Fahrten nicht mehr finanzieren konnten, musste Karl andere Wege finden. Die Firma Schrägle und das Autohaus Hils konnten dazu gewonnen werden. Sie mussten bestätigen, dass sie ihr Fahrzeug unentgeltlich zur Verfügung stellen. Außerdem waren alle verfügbaren Angaben über die Fahrzeuge beizubringen. Die Kopien der Fahrzeugpapiere mussten vom Amtsgericht Rottweil und Regierungspräsidium Freiburg beglaubigt sein.

Das hielt aber die Akteure nicht ab, sondern sie transportierten aller-

lei Kleidung, Bettwäsche, usw. und auch 12 Heimorgeln sowie eine Anzahl ausgemusterter Möbel von der Eschachschule. Dazu ein Artikel im Schwarzwälder Boten vom 14. Mai 2007: Diese Lieferungen der unterschiedlichsten Artikel – von Lebensmitteln und Medikamenten über Fahrräder, Fußbälle oder von Hunderten Paar Socken, usw..usw.. geben einer kleinen Anzahl von Menschen in diesem Land ein Stück Lebenshilfe und Überlebenshoffnung. So schreibt ein Mann: „...wie interessant und traurig ist es, dass es noch Menschen in anderen Ländern gibt, die uns helfen und das eigene Land kümmert sich um uns überhaupt nicht.“

Deshalb sind auch die Berichte über die Situation im Lande fast immer die gleichen. Dazu ein Beispiel vom 8. März 2009: „Der Winter war sehr kalt. ... Viele blieben ohne Heizung ... alle Schulen und Kindergärten sind geschlossen für 7 Tage. Sie sagen wegen Grippe, alle wissen aber, dass der Staat sparen will mit der Heizung. Euro und Dollar doppelte sich gegen „Hrivna“ und noch mehr gestiegen für alles, was importiert wird. Mit Medikamenten ist es oft noch schlechter. Menschen, besonders die Alten, gehen in die Apotheke und kommen heraus mit leeren Händen, wenn sie hören, wieviel sie kosten würden. Noch dazu, unglaublich viele Menschen wurden arbeitslos in den letzten Monaten ... Viele Löhne sind einfach nicht ausbezahlt.“

Sich diesen Gegebenheiten zu stellen und sich mit Ausdauer auf sie einzustellen und nicht aufzugeben, wenn der Erfolg ausbleibt, das ist ein Markenzeichen dieser Partnerschaft. An einem Beispiel lässt sich dies gut demonstrieren: Bischof Antal Majnek sieht die Not vieler Menschen, dass sie frierend über den Winter kommen müssen und kommt mit dem Vorschlag zu Karl Mauch, eine Holzbrikettpresse zu beschaffen



DIE VIER UKRAINEFAHRER MIT DEM REKTOR (ZWEITER VON LINKS) VOR DEM „RAKOCZI“-DENKMAL IM HOF DER UNGARISCHEN SCHULE



DIE MUSIZIERENDE GRUPPE  
MIT GEIGENSPIELERIN

66

und damit Hobelspäne und weitere Holzabfälle zu pressen, um mit dem neuen Brennstoff vielen Menschen helfen zu können.

Karl Mauch findet in Baden/Württemberg eine Firma, die solche Maschinen herstellt. Er lässt sich Infomaterial schicken und nach dem Studium der Materie fährt er zur Firma, um festzustellen, dass eine solche Maschine den Bedürfnissen entspricht. Neben der technischen Seite ist die Finanzierung zu regeln und bei der trotz Sonderkonditionen errechneten Gesamtsumme ergibt sich doch eine knapp fünfstellige Zahl. Karl Mauch wird nicht müde, Spenden zu aquirieren, wobei er sogar bei der Diözesanverwaltung in Rotenburg ein offenes Ohr findet. Die dritte Hürde ist konstant der Zoll. Nach anfänglich entgegenkommenen Äußerungen werden zum Zeitpunkt der konkreten Abwicklung die Bedingungen so knallhart, dass eine Realisierung unmöglich wird. In einem Schreiben an die Firma, wobei er in „Amtshilfe“ von Pfarrer Hermann Barth unterstützt wird, muss er den Kauf stornieren.

Karl Mauch gibt aber nicht auf. Zusammen mit Pfarrer Hermann Barth bringt er eine Lieferung nach Muchachevo. Dies war im Oktober 2012

und es war auch bislang die letzte Sachlieferung. Die Hilfe wird aber in der Weise weitergeführt, dass Karl Mauch Spendengelder auf den Hilfsfond überweist, der von Marta und Bela Popovics verwaltet wird.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass sich bei diesem häufigen Spendentransfer auch mitmenschliche Kontakte ergeben haben und so war es auch selbstverständlich, dass der Bischof und die Familie Belog durch ihren Besuch den persönlichen Kontakt pflegen und ihre Dankbarkeit zeigen wollten.

### Gemeinschaftsabend am Samstag, 30. April 2016

Im voll besetzten Bischof Antonio Saal konnten viele Dunninger erleben, mit welcher Dankbarkeit die Gäste von diesen zurückliegenden Jahren gesprochen haben. Sie bedankten sich bei den vielen Spendern und Helfern und insbesondere bei Familie Karl Mauch für das großartige Engagement. Karl bezeichneten sie als den großen „Beweger“, der mit gutem und ausdauerndem Willen vielen Menschen eine Lebenschance ermöglicht hat.

Als nicht alltägliches Zeichen des Dankes hatte das Ehepaar Popovics mit ihren Kindern, Neffen und Nichten ein anspruchsvolles Konzert dargeboten. Mit Musik und Gesang auf Ukrainisch, Ungarisch, Englisch und Deutsch boten sie ein besonderes Hörerlebnis.

Sie spielt auf einer Geige ihrer Schule, für den Kauf einer eigenen haben die Eltern kein Geld. Jetzt ist die Freude riesengroß, weil sie kurz vor ihrer Abreise von einer Dunningerin ein eigenes Instrument geschenkt bekommen hat.

Bischof Antal und Frau Popovics berichteten über die Situation in der Stadt Muchachevo und in „Trans-

karpatien“, dem westlichsten Teil der Ukraine. Kurz gesagt: Es ist die Fortsetzung der bisherigen Berichte: Insbesondere ist es die fortlaufende Verschlechterung der persönlichen Finanzlage aufgrund der fortschreitenden Abwertung des „Hrivna“. Die Währung hat in den letzten Jahren um 2/3 an Wert verloren. Die Preise werden aber nach Dollar berechnet, was zur Folge hat, dass man mit dem geringen Geld immer weniger kaufen kann.

Als Folge davon nimmt ein soziales Problem immer mehr zu. Die arbeitsfähigen Männer gehen in westliche Länder bis nach Großbritannien, um Geld zu verdienen, das sie nach Hause schicken, damit die Familie überleben kann (Seit Kriegszustand entflohen sie dadurch auch der Gefahr, zum Militär eingezogen zu werden). Die Folge sind oft zerrüttete Familienverhältnisse und Scheidungen.

Wie wird die Entwicklung dieser Stadt und dieses Landes aussehen?

Das ist schwer zu sagen, aber hier gilt wohl auch der Spruch: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

## Anhang

Mukachevo ist eine Stadt mit ca. 85 Tausend Einwohnern im westlichsten Oblast (Bezirk) von der Ukraine und liegt nahe an der Grenze zu Ungarn (40 km), Slowakei (90 km), Rumänien (110 km) und Polen (200 km). Es ist insgesamt ein landwirtschaftlich geprägtes Gebiet. An Industrie gibt es Fabriken zur Bier-, Wein-, Tabak-, Möbel- und Lebensmittelherstellung. Man nennt dieses Gebiet „Transkarpatien“, weil es westlich hinter dem Gebirgszug der Karpaten liegt.

Die Bewohner dieses Gebietes erleben eine wechselvolle Geschichte. Eine transkarpatische Anekdote er-

zählt von einem Mann, der vor der amerikanischen Einwanderungsbehörde angab, er habe schon sechsmal die Staatsbürgerschaft gewechselt, ohne sein Dorf verlassen zu haben. Die längste Zeit in ihrer Geschichte gehörten die Bewohner zum Königreich Ungarn. Nach dem 1. Weltkrieg wurden sie gemäß der französischen Verträge der Tschechoslowakei zugeschlagen. Als im März 1939 Hitler die Tschechoslowakei zerschlug, wurden sie wieder Ungarn unterstellt. Nach der deutschen Besetzung Ungarns im März 1944 wurde bis Juli 1944 die gesamte jüdische Bevölkerung (sie betrug 40% der Einwohner) nach Auschwitz deportiert. Im Herbst 1944 marschierte die Rote Armee ein und die Stadt und das Umland kamen zur Sowjetunion als „Ukrainisch Sozialistische Sowjetrepublik“. Seit 1991 ist Mukachevo ein Bestandteil der heutigen Ukraine.

Bedingt durch die Vielzahl der Zugehörigkeiten gibt es für die Bezeichnung der Stadt auch eine Vielzahl von Schreibweisen: Ukrainisch: Mukatschewe, russisch: Mukachevo, ungarisch und tschechisch: Mukachevo, rumänisch: Munceag oder Muncaci, deutsch: Munkatsch oder Mukachevo.

### JOSEF SCHICK

FOTO AUS HEUTIGER ZEIT



HANS-MARTIN BENNER

# SPINNSTUBE DUNNINGEN

68



ABB. 1: HISTORISCHE POSTKARTE

Die Gestaltung und Erstellung von Wagen zu Fest- oder Fasnetsumzügen stellte schon immer eine ganz besondere Kunst dar. Die Zuschauer mit dem wenn möglich originellsten oder schönsten Exemplar zu erfreuen erfordert von den Wagenbauern viel Phantasie, Fleiß und Kreativität.

Vor einiger Zeit kam ich durch Zufall zu dieser historischen Postkarte, welche laut Poststempel am 31.10.1904 an eine Adresse nach Straßburg im Elsass, das damals die Hauptstadt des 1871 neu an das Kaiserreich angegliederten Reichslandes Elsaß-Lothringen war, gesendet wurde.

Das Motiv zeigt einen mit Dunninger Trachtenträger vor der Westfassade der vormaligen Wehle-Brauerei platzierten Wagen. Es handelt sich laut aufgeschriebenem Kartengruß um ein Erinnerungsfoto des Dunninger Festwagens, welcher von den örtlichen Landwirten mit großem Eifer anlässlich des am 21.09.1904 stattgefundenen Landwirtschaftlichen Bezirksfestes in Rottweil erstellt wurde.

Das Fest war für die damaligen Verhältnisse eine Großveranstaltung, vergleichbar mit dem Dunninger Jubiläumsnarrentreffen 2006.

Wie es der Schwarzwälder Bürgerzeitung zu entnehmen ist, strömten die Menschenmassen, bei herrlichstem Wetter, von allerlei Richtungen des Oberamtsbezirkes „... durch die Tore unserer reich beflaggten Stadt...“.

In der Schrambergerstraße begannen sich ab 10 Uhr unter der Leitung von Festordner C. Duffner die 12 am Festzug teilnehmenden Wagen zu platzieren.

Um 11 Uhr setzte sich der Zug durch das Schwarze Tor über die Hauptstraße zum Festplatz auf der Breite, ein damals noch unbebauter Platz,



zwischen dem Landratsamt und der Stadthalle, in Bewegung.

Angeführt von Vorreitern, einem Automobil, als Sinnbild des neu angebrochenen Jahrhunderts und des hohen technischen Fortschrittes, sowie der Altstädter Musikkapelle, stellte die Dunninger Abordnung, noch vor dem Rottweiler Festwagen die zweite Gruppe.

Die Mühen der damaligen Dunninger „Wagenbauer“ wurden mit großer Anerkennung belohnt:

„Der Dunninger Wagen, eine Spinnstube darstellend, will mit seinen schönen und strammen, auch sangeskundigen Besatzungen vielen am besten gefallen haben“ .

Nachdem das Fuhrwerk als Festwagen ausgedient hatte, wollte ihn niemand abbauen und man übergab ihn einer neuen Bestim-

mung. Die Räder des Fuhrwerkes wurden abmontiert, er diente fortan als Häuschen vor der, ein Jahr zuvor eingeweihten Kinderschule unterhalb des Anwesens „Keck“.

Viele Generationen von Kindern spielten darin noch.

Diese neue Aufgabe sollte der „ehemalige“ Wagen noch Jahrzehnte bis zum endgültigen Abriss des Areals Mitte der 80er Jahr innehaben.

**HANS-MARTIN BENNER**

#### ABBILDUNGEN

Abb. 2: Stadtarchiv Rottweil, Fotograf Bauer, Zimmern 1904

ABB. 2: FESTUMZUG IN DER ROTTWEILER SCHRAMBERGERSTRASSE, IM VORDERGRUND DER WAGEN DER ROTTWEILER ÖKONOMEN, DER ALS DRITTES FUHRWERK DEN UMZUG MITGESTALTETE

HERMANN HIRT

# 25 JAHRE HÄRLEGOASCHTER

Der Schwarzwälder Bote  
schrieb hierzu:

70

Wie die Zeit vergeht. Eben war noch Fasnacht, jetzt hat man sich schon an die schmalere Kost gewöhnt. In Lackendorf feierte die Baronengilde gerade ihren 30. Geburtstag und könnte in diesem Jahr schon ihren 36. feiern.

Die Härlegoaschter gönnen sich zu ihrem 25. Geburtstag einen besonders aufwendigen Tanz. Und einen der irgendwie zum Inventar gehört, kann man doch noch überraschen – weil er seit 25 Jahren Vorsitzender besagter Narrenzunft ist: Alwin Staiger staunte nicht schlecht, als Vize Nikolaus Hirt beim großen Ball das Wort ergriff und ihm namens der Baronengilde für das langjährige Engagement dankte und eine Ehrenurkunde überreichte.

Der große Ball in der Eschachtalhalle gab den Rahmen für einen besonderen Geburtstagsabend. Nicht nur, dass die „Härlegoaschter“ ihren 25. feierten, genauso lange ist Alwin Staiger Vorsitzender der Baronengilde.

Staiger war sichtlich gerührt, ob der einerseits hochkarätigen offiziellen,

andererseits auch sehr persönlichen Ehrung nach dem Aufmarsch der Narren und dem Gardetanz der Tee- nie-Garde. Es sei eine echte Überraschung gewesen, berichtet er – und hält sich in diesem Moment nicht lange damit auf, was im vergangenen Vierteljahrhundert geschehen ist, denn am Baronenball zählt der Baronenball.

Zum 25jährigen Bestehen der „Härle-Goischer“ von der Lackendorfer- Baronengilde wurde am Fasnacht- Samstagabend in der Eschachtalhalle eine Goischerparty veranstaltet, zu der der Vorsitzende Alwin Staiger und sein Vize, Nikolaus Hirt, befreundete Narrenzünfte, Gruppen und Tanzgarden eingeladen hatten.

Nachdem bereits am Nachmittag zum Narrenkinder-Treffen gute Stimmung herrschte, zeigten am Abend zur Goischerparty die Tanzgarden aus Tennenbronn und Lackendorf eine tolle Show. Dabei waren die Auftritte der Tanzgruppen nicht nur ein Augenschmaus, auch die tänzerischen Leistungen konnten sich mehr als sehen lassen.

Nicht ganz so graziös und schwingvoll wie die Mädchen tanzten die Schuhu-Hexen aus Hinterlehengerecht, dafür jedoch die Härle-Goischer mit Unterstützung von drei Mädchen.



VON LINKS: ALWIN STAIGER, NIKOLAUS HIRT

Interview mit Alwin Staiger  
(seit 25 Jahren Vorstand  
der Baronengilde):

**W**ar die Funktion Vorstand der Baronengilde immer dein persönliches Ziel?

*Als ich am 11.11.1983 zum 2. Vorstand gewählt wurde, war Narrenvater Rolf Klomfar ein sehr aktiver Vorstand. Erst nachdem Rolf zurücktreten wollte, war es mein Ziel, diesen Verein weiterzuführen.*

Welches waren deiner Meinung nach die größten Erfolge während deiner Vorstandschaft?

*Die Gründung der Garde, die Aufnahme der Härle-Goaschter und die zur Zeit sehr gute Jugendarbeit. Auch die beiden Narrentreffen 2005 und 2011 waren großartige Höhepunkte. Auch der gewählte Standort der Eschachtalhalle war für uns und unsere Veranstaltungen ein großer Erfolg.*

War die damalige Übernahme des ersten Vorstandes von Rolf Klomfar ein guter Zeitpunkt?

*Ja ich denke schon, der Rolf war Amtsmüde und der Verein war im Umbruch.*

Was würdest du als ein weiteres erstrebenswertes Ziel als Vorstand der Baronengilde angehen wollen?

*An erster Stelle steht hier ein eigenes Vereinsheim, eine „Zunftstube“.*

Wie soll die Baronengilde sich im Jahr 2020, also beim 40jährigen Jubiläum darstellen und entwickeln?

*Weiterhin die gute Jugendarbeit fortführen, das Fasnetsprogramm attraktiv halten um die Jugend weiterhin begeistern zu können.*

Wer hat die Gründung der Härle-goaschter veranlaßt bzw. angestoßen?

*Der Initiator war Nikolaus Hirt, veranlasst hat es dann der Baronerrat von 1990.*

Was war der Grund für die Gründung dieser Gruppe dieses Narrenkleides?

*Grund war eine Stagnation im Verein, für junge Narren war der Weißnarr nicht attraktiv genug.*

Wer hat den Entwurf der Masken und Kleidle gemacht?

*Die Maske hat der Schnitzer Siegfried Schaub, das Häs Helga Reiser nach unseren Vorstellungen entworfen.*

Wieviele Härle-goaschter gibt es derzeit und wie ist der Trend?

*Zur Zeit gibt es 105 Härle-goaschter, in den vergangenen 4 Jahre sind 20 neue dazugekommen. Zur Zeit ist wieder eine gewisse Sättigung zu verspüren.*

War die Gründung ein Erfolg für ein gutes Aushängeschild für die Baronengilde?

*Mit Hinsicht auf die Altersstruktur und die Mitgliederzahl war das Häs ein toller Erfolg. Vor allem haben wir hiermit etwas Besonderes, was die Jugend anspricht und keine Hexen wie landauf – landab. Das Aushängeschild von der Gilde ist und bleibt der Frackträger*

Wie ist die Altersstruktur der Härle-goaschter im Bezug auf die anderen Kleidle?

*Mit Ausnahme der Mädchen aus der Garde ist die Gruppe der Härle-goaschter vom Durchschnittsalter her die jüngste Gruppe im Verein.*

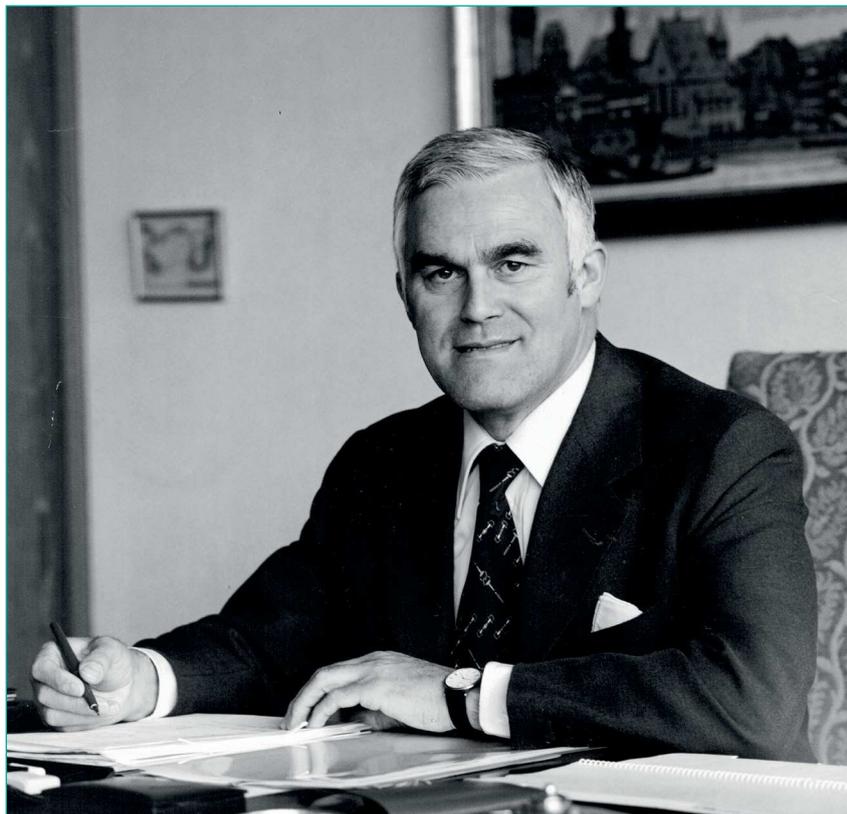


HÄRLEGOASCHTER IN AKTION

# ALBERT KECK

## VOM VOLKSSCHÜLER ZUM KONZERNCHEF

72



ALBERT KECK IM JAHRE 1984 –  
MISTER VDO

Albert Keck, über dessen imposanten Werdegang ich berichten möchte, kam am 21. April 1928 als 3. Kind der Eheleute Hermann und Cäcilia Keck, geb. Steinwandel in Dunningen zur Welt. Da ich im Dez. 1927 geboren wurde, besuchten wir dieselben Klassen der Volksschule Dunningen von 1934 bis 1942. Wir teilten uns einige Jahre dieselbe Schulbank, was mir sehr zu Gute kam, da ich selten Hausauf-

gaben machte und dieselben immer vor Unterrichtsbeginn bei Albert abschreiben durfte. Bei diesen Aktionen fiel es natürlich unseren Lehrern schnell auf, dass wir beide immer dieselben Fehler machten. Unsere gemeinsame Schulbank rührte von der Meinung eines Lehrers, der anregte, den braveren Albert neben den weniger braven Reinhold zu platzieren.

Albert war von uns beiden nicht nur der fleißigere Schüler, er war auch der fleißigere Kirchgänger. Schließlich war er Ministrant und schaffte es schon damals durch Fleiß zum Oberministranten. Dabei kam ihm zu Gute, dass er während der ganzen Schulzeit bei seinem Onkel, dem „Wangerbeck“, wohnte und täglich schon frühmorgens vor Schulbeginn in der Backstube mithalf.

Die räumliche Nähe zur Kirche erleichterte dadurch auch seine Ministrantentätigkeit.

Alberts Vater war der langjährige Gemeindepfleger, der trotz seiner schweren Verwundung aus dem 1. Weltkrieg (er verlor ein Bein) im Nebenberuf eine kleine Landwirtschaft betrieb.

Der zweite Weltkrieg verlief für Dunningen relativ ruhig, bis ein franzö-

sischer Flieger am 09. Februar 1945 Bomben abwarf und dadurch Tod und Verwüstung verursachte.

Nach Beendigung unserer Schulzeit, die wir beide entgegen unserer Erwartung mit einem relativ guten Zeugnis verließen, begann Albert eine Lehre als Uhrmacher und Feinmechaniker bei der Fa. Jung-hans in Schramberg, während ich eine solche als Mechaniker bei den Mauserwerken in Oberndorf aufnahm.

1944 wurde Albert als Flakhelfer ausgebildet und danach zur Wehrmacht eingezogen, während ich zum Reichsarbeitsdienst einrückte. Albert, der unmittelbar nach Kriegsende nach Hause kam, setzte seine unterbrochene Lehre fort und legte 1946 seine Facharbeiterprüfung im Bereich Uhren-Feinmechanik ab. Ich musste noch in russischer Gefangenschaft länger ausharren. Zu diesem Zeitpunkt trennten sich unsere Wege für über 50 Jahre.

1947 setzte Albert seinen vorgefassten Plan, mehr leisten zu wollen als die Masse um, ging nach Furtwangen in die damalige „Uhrmacherschule“, die er als Techniker hätte verlassen können, wenn nicht sein Wille und der Zuspruch seiner Lehrer ihn dazu bewogen hätte, in der neu gegründeten „Ingenieurschule“ seine weitere Entwicklung zu suchen.

Nach Alberts eigenem Bekunden folgten dann zwei harte, entbehrensreiche Studienjahre, die seinen ganzen Ehrgeiz verlangten, um die Anforderungen der Ingenieurschule – ohne Abitur – zu erfüllen. Die einzige Nebenbeschäftigung war das Fußballspielen. Da Albert schon immer ein begeisterter Fußballspieler war, schaffte er es auch als Stammspieler in die erste Mannschaft des FC Dunningen.

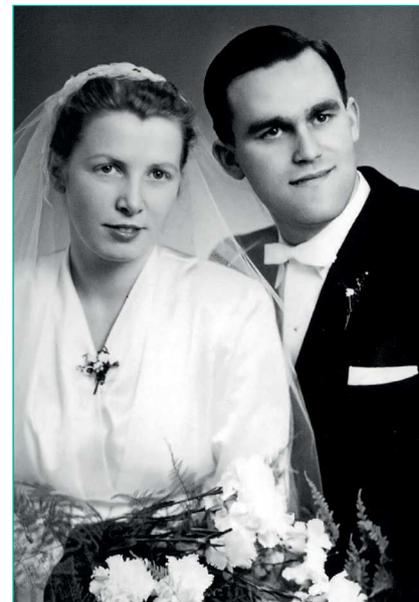
Als Absolvent „der ersten Stunde“ erwarb er 1950 sein Ingenieur-Diplom. Am 1. September 1950 trat Albert als Entwicklungsingenieur bei VDO in Frankfurt mit einem Monatsgehalt von 240,-DM brutto, bei 48 Stunden Arbeitszeit pro Woche, sein neues Arbeitsfeld an. Bei der Einstellung fragte sein Chef, Herr Schindling persönlich nach seinen Hobbys. Als Albert bekundete: „Fußball spielen“, kam sofort die klare Anweisung: „Fußball müssen Sie sofort aufgeben“. Wenn Sie einen Tag wegen einer Verletzung fehlen, sind Sie sofort weg vom Fenster.“ Dem jungen Ingenieur oblag es nun, unter extrem hohen Termin- und Erwartungsdruck, sowie großem technischen Risiko eine neue Gerätegeneration z.B. Geschwindigkeitsschreiber (Tachographen), Parkzeituhren und Spezialgetriebe zu entwickeln.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit belegte er an der Universität Frankfurt die Studienfächer Mathematik und Physik. 1955 gründete Albert mit Anne geb. Herr eine Familie, aus der die Kinder Eberhard, Christine und Andreas entstammen. 1957 konnten sie in das neuerbaute Haus in Eschborn einziehen, in welchem Albert noch heute wohnt.

Bereits 1956 wurde Albert Konstruktionsleiter. 1959 verfügte sein Chef Herr Senator Schindling in einem persönlichen Anstellungsvertrag folgende Punkte:

- Mit Wirkung vom 01.06.1959 wird Herr Keck zum stellvertretenden Geschäftsführer berufen. Damit ist die Führung des Titels „Direktor“ verbunden.
- Sein Aufgabengebiet umfasst die Leitung von Konstruktion und Labor.
- Außerdem wurde für die damalige Zeit ein Monatsgehalt in für uns Normalverbraucher unerreichbare Höhen festgelegt.

HOCHZEIT VON ANNE UND ALBERT KECK  
AM 14.02.1955



- Ab sofort wird für Herrn Keck ein Firmenwagen zur Verfügung gestellt.
- Dieser Vertrag ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Wird von einer vorgesehenen Kündigungsmöglichkeit kein Gebrauch gemacht, endet das Vertragsverhältnis mit Erreichen des 65. Lebensjahres.

Zu diesem Zeitpunkt war Albert gerade einmal 31 Jahre alt und Chef für Entwicklung, Konstruktion, Versuch und Qualitätswesen. 1966 übernahm Albert als ordentlicher Geschäftsführer die Verantwortung für den gesamten technischen Bereich des VDO-Konzerns.

Im Jahre 1969 erkannte Albert die Erfordernis zur Herstellung von medizinisch-technischen Geräten und gründete die eigene Firma gbo AG (Gerätebau Odenwald AG) in Hammelbach. Dieses Unternehmen wird heute von seinen beiden Söhnen geleitet. Dr. Ing. Eberhard Keck leitet Technik/Finanzen und Verwaltung. Andreas Keck ist techn. Kaufmann und zuständig für Marketing und Vertrieb. Die neue Betriebsstätte „Gerätebau Odenwald“ wurde in Rimbach gebaut, produziert wird hauptsächlich in Tschechien. 1994 wurde der Geschäftsbereich Physikalische Therapie von der Fa. Siemens AG er-

worben. Die Gesamtbelegschaft umfasst heute ca. 100 Personen.

Als 1973 der damalige Geschäftsführer der VDO AG, Fritz Linsenhoff in einer bemerkenswerten Nacht- und Nebel-Aktion Deutschland in Richtung Rüthi (Schweiz) verließ, weil er, wie er selbst sagte, mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr konform ging, was aber von der Bevölkerung und den Finanzbehörden eher als Steuerflucht beurteilt wurde, verlor er seine Stellung als alleinvertretungsberechtigter kaufmännischer Vorstand.

Seine Frau Liselotte Linsenhoff geb. Schindling, bekannt als Olympiasiegerin 1972 in der Einzelwertung Dressurreiten und Silbermedaillengewinnerin in der Mannschaftswertung, als Alleininhaberin der VDO AG, folgte ihrem Mann nur widerwillig in die Schweiz, kam aber nach den umstrittenen Beurteilungen bezüglich Steuerflucht wieder nach Frankfurt zurück und verließ ihren Mann nach 22jähriger Ehe.

In langen, zähen und zermürbenden Verhandlungen wegen der 30 Millionen Steuerflucht-Forderungen mit den Finanzbehörden konnte Albert eine teilweise Rücknahme des Forderungspaketes erreichen, musste aber nun auf Grund der Situation von einer Stunde zur anderen die Gesamtverantwortung über die gesamte VDO AG mit weltweit ca. 16.000 Mitarbeitern, 10 ausländischen Vertriebsgesellschaften und 3 Werken in Übersee übernehmen.

Natürlich gab es auch Problemfälle, so z.B. der 1981 abgebrochene Versuch, die VDO AG zum größten Uhrenunternehmen hochzurüsten. Weil der Markt inzwischen von billigen, japanischen Massenerzeugnissen überschwemmt wurde. Auch die Kooperation mit dem französischen Uhren- und Gerätehersteller Jaeger galt nach vielen Jahren der

GERÄTEBAU ODENWALD AG



Liquiditätszuführung wegen der Wirtschafts- und Industriepolitik der Franzosen als gescheitert.

Im Jahre 1984 schied Liselotte Linsenhof als Vorsitzende des Aufsichtsrates aus und wurde posthum zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum Nachfolger als Aufsichtsratsvorsitzender wurde Albert Keck gewählt. Er hat gleichzeitig seine Position als Vors. des Vorstandes an seinen Nachfolger, den bisherigen Finanzvorstand abgegeben.

Damit hatte Albert die ranghöchste Stufe seiner Karriere erreicht und konnte sich über seinen Titel: „Mister VDO“, der ihm von Industrie und Presse zugeordnet wurde, freuen und ihn zu Recht führen. Für seine herausragenden Verdienste verlieh ihm die Fachhochschule Furtwangen 1987 die Würde eines „Ehrensensors“!

1988 verlieh ihm der Bundespräsident in Anerkennung der am Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse

Auf die vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten als Mitglied oder in einem Aufsichtsrat möchte ich hier nicht eingehen, es würde den Rahmen sprengen.

Nach Jahrzehnten ständig wachsender Nachfrage und technischer Hochleistungen in Entwicklung und Konstruktion war eine leichte Stagnation auf dem Markt bemerkbar. Auf Grund der Tatsache, dass sich die industriellen und unternehmerischen Rahmenbedingungen verändert haben, d. h. die Märkte globaler wurden, ergab sich für die VDO-Führung eine vorausschauende Aufgabenstellung.

Bereits im September 1990 unterrichtete Albert Keck die Inhaber und Gesellschafter, dass mittelfristig ein

höherer Kapitalbedarf notwendig wird. Eine solche Kapitalerhöhung war aber von den Gesellschaftern nicht gewollt, sodass nach langen Verhandlungen die Entscheidung zu einer Anteilsveräußerung getroffen wurde.

Das Gesellschafter-Gremium hat sich in enger Abstimmung mit dem Aufsichtsrat und Vorstand für eine weitgehende Partnerschaft mit der Mannesmann AG entschieden.

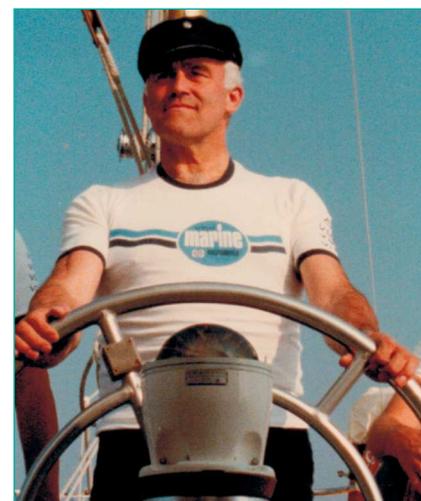
Die Mannesmann AG übernimmt ab 01.01.1992 – 51% der Stammaktien und damit die industrielle Führung der VDO.

Nach der Übernahme hat Albert noch als stellvertr. Aufsichtsratsvorsitzender mitgewirkt und nach 52 Jahren als erfolgreicher VDO-Chef seine Tätigkeit beendet. Albert nahm seine langjährige Chefsekretärin Hildegard mit in den unruhigen Ruhestand, wo sie dem Ehepaar Keck treu zu Diensten war.

Das war der Zeitpunkt zu dem wir uns nach über 50 Jahren in Spaniens Süden wieder trafen. Wir sind dort fast Nachbarn und genießen gemeinsam Sonne und Meer, wenn es in Deutschland mal wieder kalt, regnerisch, oder neblig ist. 2012 verstarb überraschend Alberts Frau Anne, die ihm viele Jahre den Rücken freihielt und drei erfolgreiche Kinder großgezogen hat.

Alberts Traum, nach seiner Pensionierung wieder wie früher mit seiner hochseetüchtigen und technisch top ausgerüsteten Zweimast-Segeljacht ab Antibes bei Nizza das Mittelmeer und den Atlantik zu besegeln, verwehrte ihm das Schicksal, denn ursächlich eines früheren Autounfalles wurde ihm im Jahr 2000 das rechte Bein am Oberschenkel amputiert. Ich bewundere Albert und bezeuge Hochachtung, wie er diesen Schicksalsschlag angenommen hat und mit

KÄPT'N KECK





VON LINKS NACH RECHTS: REINHOLD UND USCHI BURRI, ALBERT UND HILDEGARD KECK AM MITTELMEER

welcher Energie er heute mit 89 Jahren damit umgeht.

ne Korrespondenz, Autofahrten und den Haushalt. Ich habe ausreichend Gelegenheit mit Albert, uns über ihre herzliche Fürsorge zu freuen.

Albert ist ein Familienmensch und so erfreut er sich besonders an seinen sieben Enkeln, die häufig im Haus ein- und ausgehen. Er zieht sie in viele unternehmerische Probleme mit ein um sie im Bereich der sozialen und wirtschaftlichen Entscheidungen für ihren weiteren Lebensweg zu formen. Bei aller Hochachtung vor seiner phänomenalen Lebensleistung hat mich besonders eine hervorragende Charaktereigenschaft bei Albert beeindruckt:

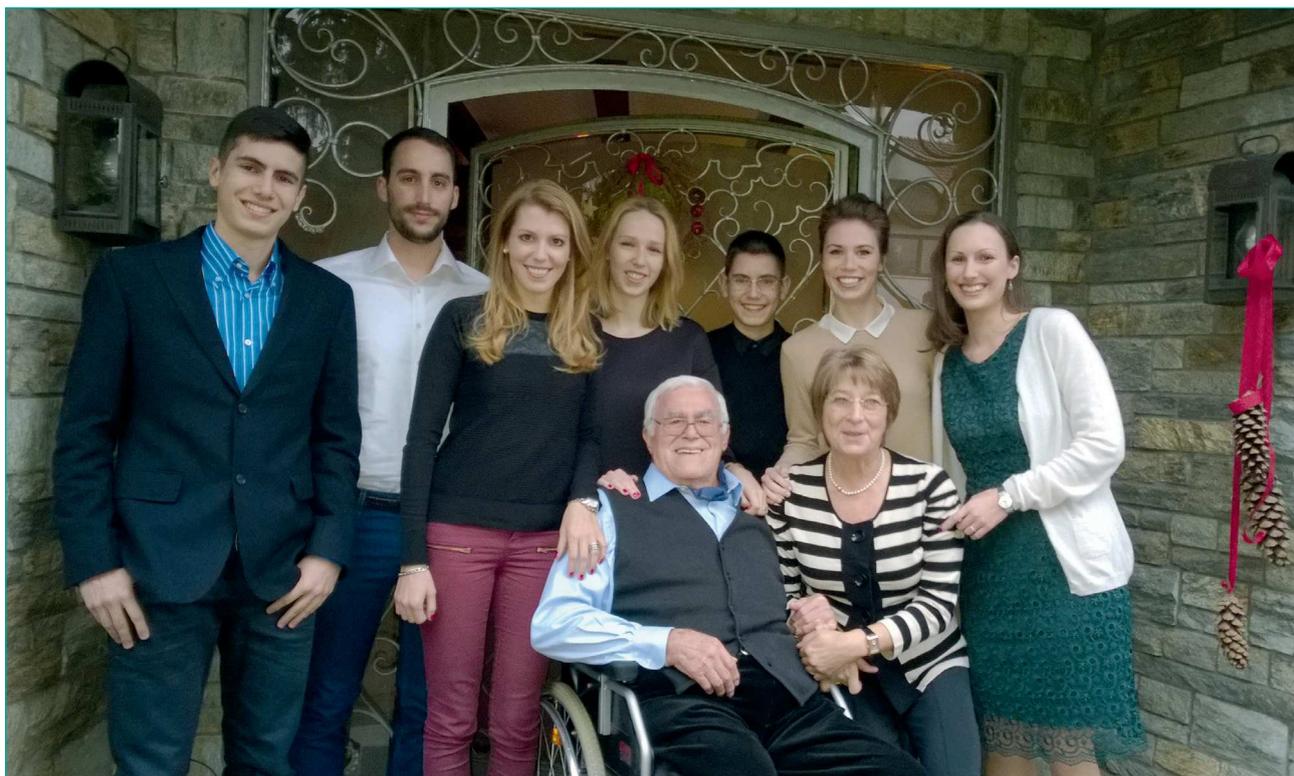
Es ging ihm als Chef nie in erster Linie um eine hohe Gewinnerwartung, sondern das Wohl seiner teilweise bis 20000 Mitarbeiter lag ihm sehr am Herzen! Und ganz besonders gefreut habe ich mich der Tatsache wegen, dass wir gute Schulkameraden geblieben sind!

**REINHOLD BURRI**

2014 heirateten Albert und Hildegard. Sie erledigt nach wie vor sei-

76

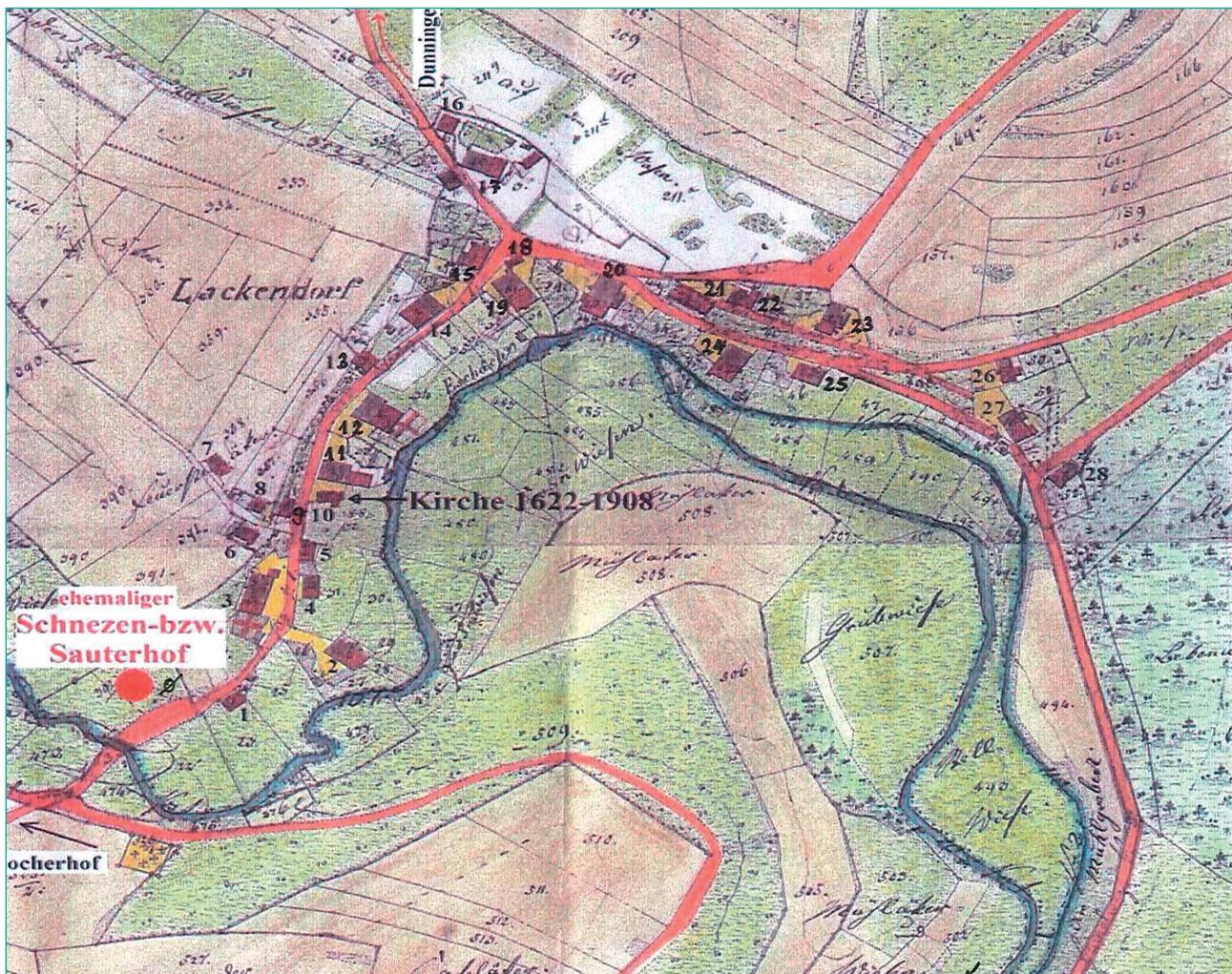
ALBERT UND HILDEGARD KECK MIT ENKELN



HERMANN HIRT

# URHÄUSER IN LACKENDORF

STAND 1838 MIT HINWEISEN AUF  
FRÜHERE BEWOHNER



Der Dunninger Ortsteil Lackendorf war im 15. Jahrhundert geprägt von seinen 9 (temporär 10) Maierhöfen. Im 19. Jahrhundert hat sich die Anzahl der Gebäude und Nutzungen gesteigert.

Lackendorf befindet sich im Südosten der im Landkreis Rottweil gelegenen Gemeinde Dunningen und

ist umgeben von Villingendorf im Osten, dem zu Zimmern ob Rottweil gehörenden Ortsteil Stetten ob Rottweil im Süden, Eschbronn im Westen und Dunningen im Norden/Nordwesten. Rottweil liegt etwa 8 km südöstlich von Lackendorf. Die Eschach durchfließt das Dorfgebiet. Betrachtet man die Auflistung der Urhäuser von 1838 (unten) und der

darin wohnenden Personen, so sind heute viele der aufgeführten Familiennamen in Lackendorf nicht mehr existent.

Die Hausnummern der Liste Lackendorf anno 1838 sind auf der Karte (links) erkennbar.

**HERMANN HIRT**

Auszug aus dem Kataster von 1838 mit Vorbesitzer und Liste der vorangegangenen Bewohner:

Ifd. Nr. Kataster	Haus Nr.	Straßenbezeichnung	Gebäude, Besitzer und Bewohner
0		Eschbronnerstraße	<i>Peter Schnetzers Hof/Sauterhof</i> Johannes Sauter bis Ende 1700
1	33	Eschbronnerstraße	Flaig Johannes, Stern Lorenz, Stern Martin, Stern Franz, Dischereit Georg, Dischereit Günter
2		Eschbronnerstraße	<i>Schaumannsche Hof (1963 abgebrannt)</i> Schaumann Cornelius, Schaumann Wilhelmine, Flaig Gustav, Flaig Josef
3a	30	Eschbronnerstraße	<i>Storchenhof, Schwaighof</i> Schaumann Johannes, Schaumann Josef (Lehrer) 1756/1838, Schaumann Cornelius (Lehrer) 1799/1874, Schaumann Theodor 1841/1902, Schaumann Josef 1874/1924, Schaumann Maria geb. Böhmer 1875/1952, Schaumann Anna, Rudi Strigel, Enders, K. Kloker und Susanne Storz
3b (66)	24	Eschbronnerstraße	<i>Anbau Storchenhof</i> Baumann, Andreas, Schöndienst Josef, Haigis Hermann, Annette Ostmann
4	23	Eschbronnerstraße	<i>Gebäude 1927 abgebrannt</i> Glunk Karl, Mosbacher Johannes, Mosbacher Melchior, Staiger Alois, Staiger Oskar, Staiger Elmar
5	21	Eschbronnerstraße	Aigeldinger Viktoria, Bantle Josef, Ettwein Nikolaus, Haas Eugen, Haas Marie, Rall Eugen, Schumpp Eduard
6	1	Öschleweg	Schmeh Ruppert und Johannes, Albrecht Johann, List Albert, List Hildegund, List Michael
7a	8	Öschleweg	Haigis Johannes Baltasar, Haigis Chrysostimus, Haigis Johannes, Grimm Eugen, Grimm Wendelin
7b	8	Öschleweg	Haigis Johann Baltasar, Schreiner Johannes, Wohlfahrt Wilhelm, Wolfahrt Johann, Pfundstein Karl, Fritz Hans Peter
8	4	Öschleweg	Haas Bernhard, Haas Pius, Haas Bernhard, Haas Siegfried
9	20	Eschbronnerstraße	<i>Gemeinde Vikariatswohnung</i> Haas Baptist, Steidlinger Johann, Steidlinger Valentin, Steidlinger Johann, Kokott Josef, Kokott Gertrud und Fritz
10		Eschbronnerstraße	Glunk Josef neben Schumpp, letzte Bewohner Fam. Sieber
10a		Eschbronnerstraße	<i>Kirchengemeinde Kirchlein, 1908 abgebrochen</i>
11	15	Eschbronnerstraße	<i>Gebäude abgebrochen (25.06.2016)</i> Rall Kaspar, Rall Xaver Franz, Rall Robert, Rall Norbert, Cherio Giuseppe

lfd. Nr. Kataster	Haus Nr.	Straßenbezeichnung	Gebäude, Besitzer und Bewohner
12	13	Eschbronnerstraße	<i>Bruderschaftshof bzw. Geigerscher Hof</i> Konrad Stainle, Claus Irion, Geiger Georg, Geiger Johann, Geiger Peter, Geiger Sybille, Sauter Johann, Sauter Meinrad, Hirt Anton, Hirt Meinrad, Hirt Johannes, Hirt Julius, Hirt Hermann
13	16	Eschbronnerstraße	Stern Lorenz, Stern Lorenz jun., Schreiner Johannes, Wohlfahrt Wilhelm, Wohlfahrt Johannes, Ketterer, Horst Bloch
14a	12	Eschbronnerstraße	<i>Egidiushof</i> Mosbacher Josef, Mosbacher David, Berger Karl, Berger Peter
14b	12	Eschbronnerstraße	<i>Egidiushof</i> Stern Konrad, Stern Johanna und Franziska, Schreiner Bruno, Schumpp Eduard, Pollechner Birgit, Schäfer-Leibold
15	2	Eschbronnerstraße	Schillinger Jacob, Hirt Anton, Schmeh Johannes, Schmeh Hieronymus, Kempel Franz, Dettling Josef, Kempel Robert
16		Dunningerstraße	<i>Oberhalb des Gasthaus Linde (1981 abgerissen)</i> Schaumann Hieronymus, Rall Engelbert, Rall Wilhelm, Rall Natalie, Rall Hilde, Rall Helmut
17		Dunningerstraße	<i>existiert nicht mehr</i>
18	4	Dunningerstraße	<i>1901 abgebrannt und als die alte Linde wieder aufgebaut</i> Sauter Paul, Flaig Albert, Gulde Medard, Gulde Franz, Klaus Thürmer, Thea Soppart
19	3	Eschbronnerstraße	Mosbacher Josefine, Mosbacher Anton, Ohnmacht Josef, Rall Eugen, Kempel Robert, Kempel Heinz
20		Stettener Straße	<i>Spitalhof (1957 abgebrannt), Lehrerwohnung der Gemeinde</i> Heinrich Brüns, Hans Bock, Heinrich Ruf, Hans Mosbacher, Melchior Mosbacher, Schleicher Johann Baptist, Schleicher Ignaz, Schleicher Hieronymus, Schleicher Ernst, Stern
21	1	Kirchstraße	<i>Schul- und Rathaus, vorher stand hier das Hohe Haus (Schloß der Ifflinger 1733-1813)</i>
22	10	Kirchstraße	Schaumann Johann Baptist, Kramer Gregor, Kramer Paul, Kramer Herbert
23	6	Kirchstraße	Flaig Georg, Kramer Konstantin, Kramer Paul, Kramer Alfons, Fecker Gisela
24	12	Stettener Straße	<i>Rottenmünsterhof (1901 abgebrannt, 1903 wieder aufgebaut), MZB Eschachtalhalle</i> Mosbacher Martin, Mosbacher Josef, Mosbacher Johannes, Mosbacher Rudolf, Junghans Erhard, Rall Wendelin, Rall Emil, Rall Erwin, Rupp Manfred
25	15	Stettener Straße	Schaumann Johannes, Pfundstein Konrad, Pfundstein Wilhelm, Rall Walter
26	6	Hochwald Straße	Haas Karl, Haas Kaspar, Haas Franz (Klett), Benner Willi
27a	5	Stettener Straße	<i>Mosbachersche Fideikommiss (St. Georgener Hof) 1800 abgebrannt, 1903 erneut abgebrannt</i> Mauch Andreas, Wacker Karl, Schmeh Paul, Schmeh Reinhard, Schmeh Michael
27b	7	Stettener Straße	Staiger Simon, Staiger Anton, Frieß Pia, Frieß Siegfried
29	38	Stettener Straße	<i>Mühlengut (1951 abgebrannt)</i> Ifflinger, Schappel, Hans Bolle(r), Liebermann Franz Josef, Burgbacher Matthias, Burgbacher Johannes, Burgbacher Willi, Burgbacher Kuno

MARTIN MAUCH

# HOLZÄPFELHAUSEN

## ÜBER DIE FASNET – TEIL 1

80



**H**appy Birthday – zum Geburtstag viel Glück! In 2017 feiert die holde Narrenschar in Holzäpfelhausen das „111-Jährige“ ihrer Fasnet.

Doch bevor ich in meinem Aufsatz näher auf die wegweisenden Ereignisse der letzten 11 Jahrzehnte und einem Jahr Narretei in unserem Ort eingehen werde, möchte ich zunächst einmal die Frage beleuchten, was wir mit diesem „111-Jährigen“ eigentlich feiern wollen.

111 Jahre Holzäpfelzunft Dunningen können es schon einmal nicht sein. Deren Existenz beruht im Grunde auf der 1976 vollzogenen Namensänderung von Narrhalla Dunningen in Holzäpfelzunft Dunningen. Bei der Darstellung, die Holzäpfelfasnet feiere ihr 111-jähriges Bestehen, gehen wir ebenfalls eher fehl, da deren Geburtsstunde in der uns heute bekannten Form, erst in den fünfziger und sechziger Jahren zu finden ist. Wir bei Annahme dieser Sachlage, somit erst etwa die Hälfte der zeitlichen Wegstrecke gegangen wären. Betrachten wir das Gründungsjahr der im Jahre 1906 gegründeten Narrhalla Dunningen als Anfang der Fasnet im Ort, werden wir der Sache ebenfalls nicht ganz

gerecht, da es vor diesem Datum in Dunningen sicherlich bereits schon fastnächtlichen Umtrieb gegeben hat. Was wir mit dem „111-Jährigen“ nun tatsächlich begehen und feiern wollen, ist aus meiner Sicht, so zu bewerten, dass die Holzäpfelhausener Narrenschar über diesen Zeitraum in ihrer Heimatgemeinde, sehr darum bemüht war, gemeinschaftlich der närrischen Sache gerecht zu werden, um zusammen schöne und interessante Fasnetstage zu gestalten. Was aus heutiger Sicht, über die Jahre hinweg gesehen, durchaus als erfolgreich und gelungen betrachtet werden darf.

Vom Ursprung

Wo die ursprünglichen Wurzeln unserer Fasnet liegen, können wir – Stand heute, weiterhin nicht zweifelsfrei abbilden. Grundsätzlich darf die Unterstellung aber sicherlich zugelassen werden, dass in Dunningen die Fasnet als Schwellenfest am Vorabend zur österlichen Fastenzeit seit jeher ihren angestammten Platz im Jahresablauf um das siebte Wochenende vor Ostern in der Gemeinde hatte.

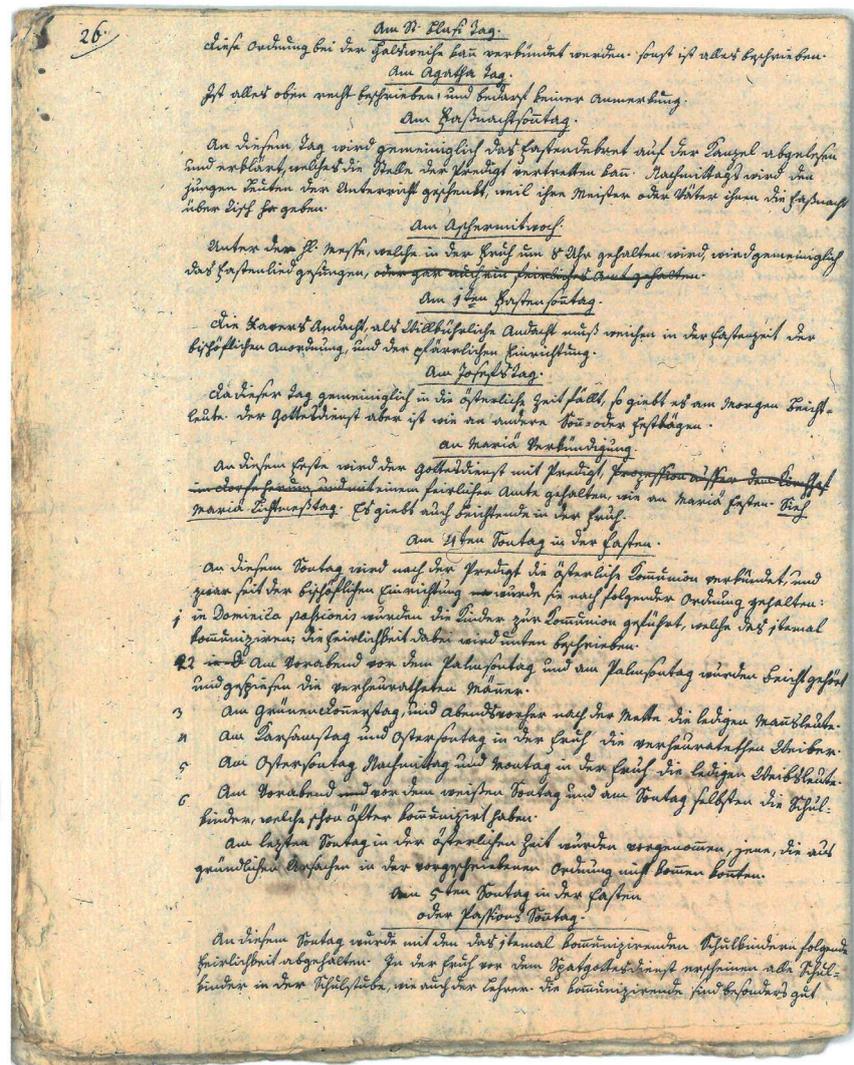
Die ältesten Aufzeichnungen über Fasnetsgeschehen in Dunningen entstammen einem Faksimile des in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in Dunningen eingesetzten Vikars Karl Burkard. In diesem einfachen Büchlein findet sich eine zeitlich genaue Darstellung der Ordnung und Abläufe des Kirchenjahres der damaligen Zeit in der Pfarrei Dunningen. Diese durchaus beeindruckenden und sehr interessanten Ausführungen beinhalten, auf Seite 26, eben auch eine Notiz über die Handlungen am Fasnetssonntag. Darin ist folgendes zu lesen:

„Am Faßnachtsonntag – an diesem Tag wird gemeiniglich das Fastendekret auf der Kanzel abgelesen und erklärt, welches die Stelle der Predigt

vertreten kann. Nachmittags wird den jungen Leuten der Unterricht geschenkt, weil ihre Meister oder Väter ihnen die Faßnacht über Tisch geben.“

Was sich nun aber genau in jener und davor liegenden Zeit in Dunningen über die Fasnet abgespielt hat, liegt weiterhin im Verborgenen. Entsprechende Einträge über Ereignisse an den Fasnetstagen, konnten bisher weder in den Gemeindearchiven noch in den kirchlichen Niederschriften ausfindig gemacht werden. Um an dieser Stelle aber keinen falschen Eindruck zu erwecken, es wird auch weiterhin nicht zu erwarten sein, dass wir Berichte über närrisches Treiben im Ort dort finden werden. Wie auch in anderen Gemeinden, werden diese offiziellen Einträge -

FAKSIMILE VON VIKAR KARL BURKARD



wenn denn existent, lediglich über die negativen Auswüchse der Festtage und den daraus ableitenden Konsequenzen wie Strafzahlungen und Arreste berichten. Hierzu zählen gemeinhin übertriebende Trinkgelage, die Nichteinhaltung der Tanzregelungen während der Fasnetstage oder gar das Überschreiten der Grenze zur Fastenzeit. Wir erhalten durch diese Vermerke somit lediglich die Information darüber übermittelt, dass die Fasnacht, wie im Jahreslauf vorgesehen, abgehalten wurde.

In meinem folgenden „historischen“ Rückblick über unsere Fasnetsgeschichte möchte ich nun, nicht erst 1906 beginnen, sondern die bereits erwähnte Notiz von Vikar Burkard als Einstieg verwenden. Vielleicht gelingt mir dadurch darzustellen, warum die Fasnet in Dunningen heute so ist, wie sie ist.

Was die jungen Leute mit dem ihnen von Meister und Väter überlassenen Tischgeld über die Fasnet angestellt haben, ist uns zwar nicht überliefert, können wir uns aber, so denke ich, durchaus vorstellen. In den meisten Fällen, hat dieses wahrscheinlich sehr überschaubare Sümmchen sicherlich den direkten Weg in die damals noch vielfältig anzutreffende örtliche Gastronomie gefunden. In lustiger Runde und heiterer Glückseligkeit werden die Protagonisten jener Zeit damit in gemütlicher Gesellschaft, bei herzhafter Speise und genussvollem Trank, die letzten Tage vor der 40-tägigen österlichen Fastenzeit nochmals gemeinsam gefeiert haben.

Mummenschanz und Narrenlaufen fand mit ziemlicher Sicherheit in dieser Zeit in unserem Ort eher nicht statt. Vielleicht gab es das eine und andere Kind, welches als Hexe oder Fabeltier verkleidet mit Pappmachemaske und Stallbesen oder Räsche durch den Zinken, Stumpen oder Dorfbach gezogen ist. Vielleicht hat-

te auch der eine und andere Knecht oder Bedienstete in Stellung, in den umliegenden Narrenhochburgen wie Rottweil oder Villingen ein Narrenkleid ausgeliehen oder konnte dies gar sein Eigen nennen, um damit in den Lokalen und Schankwirtschaften, seinen Schabernack zutreiben. In mancher Gemeinde war diese Gegebenheit oftmals Initialzündung für weitere eigene närrische Entwicklungen.

Aus globalem Blickwinkel betrachtet, war es allerdings in den weiteren Jahren des 19. Jahrhunderts um die Fasnet oder Fas(t)nacht selbst – je nach dem, welchen Sprachgebrauch man persönlich favorisiert, nicht mehr ganz so rosig bestellt. Einerseits lag dies daran, dass die gepflegten Sitten und Gebräuche an der Fasnet mittlerweile nicht mehr „Jedermanns“ Geschmack trafen. Vor allem dem sich in dieser Zeit etablierenden „gebildeten Bürgertum“ sowie den Vertretern der Aufklärung missfielen vor allem die zelebrierten Narrenspektakel und Maskenläufe in den Narrennestern. Diese Gesellschaftsschicht wendete sich deshalb mehr und mehr vom fastnächtlichen Geschehen dieser Ausprägung ab.

Weiter hatte die Umsetzung der Neuordnung des Reichsdeputationshauptschlusses, durch welchen Teile des deutschen Südwesten, somit auch die ehemals reichstadtnahe Gemeinde Dunningen, 1805 der Herrschaft des Königreiches Württemberg zugeordnet wurden, wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Narrentreibens und der Abhaltung der Fasnet.

Darüber hinaus war das Königshaus Württemberg evangelisch. Der neuen administrativen Obrigkeit erschienen die Gepflogenheiten ihrer katholischen Neubürger in diesen Tagen äußerst merkwürdig und suspekt. Sie sah durch das Treiben auch die politische Ordnung in Gefahr. Die neuen

Herrscher versuchten deshalb recht schnell mit königlichen Dekreten und Verboten, dieser ominösen Umtriebigkeit Einhalt zu verschaffen. Hinzu kam, dass die lutherische Kirchenlehre keine österliche Fastenzeit vorsieht und somit der Anspruch der Fasnet/Fas(t)nacht als Schwellenfest am Vorabend zu Aschermittwoch in den protestantischen Territorien verloren gegangen ist.

Zu guter Letzt trugen die Revolution von 1848/49, die Hungersnöte in den Jahren 1851 bis 53 sowie die Kriege 1866 und 1870/71 ihr Schärfelein dazu bei, dass die Menschen dieser Zeit auch nicht mehr über die geldlichen und wirtschaftlichen Mittel verfügten, um diese für die Fasnet auszugeben. Vieler Orts versiegte deshalb mit den Jahren die Motivation und der Wunsch die Fasnachtstage nach alt hergebrachtem Brauch und Sitte zu gestalten und abzuhalten.

Doch nicht überall lies sich der Fasnachtseim gänzlich ersticken. An unterschiedlichen Ecken des Staates Neuwürttemberg vollzog sich in jener Zeit eine Art Kulturwandel in der 5. Jahreszeit. War die Fasnet bis zu diesem Zeitpunkt eher urwüchsig und derb, entwickelte sie sich im Laufe der Jahre hin zum Schönen und Harmonischen. Es begann die Stilepoche der Romantik und damit einhergehend die Einflussnahme des Karnevals in unserer Region.

Wo bisher Narren- und Maskenläufe abgehalten wurden, fanden jetzt teilweise pompöse und prächtige Kostümmzüge statt. Es begann nun auch die Zeit der Saalveranstaltungen. In Saalbauten und Lokalen wurden von neu gegründeten Narrenvereinigungen Scherzabende und Redouten inszeniert. Allerdings waren diese Veranstaltungen nicht für alle Schichten der Gesellschaft erschwinglich. Vor allem Aufgrund der Eintrittspreise, welche für den

Einlass zu diesen Darbietungen zu berappen waren, blieb der „Otto-Normal-Narr“ bei diesen Geschehnissen eher außen vor.

### Vom Anfang

Der Trend zum Karneval, wissen wir, ist am Anfang des 20. Jahrhunderts auch an unserer Gemeinde nicht spurlos vorübergegangen. So kam es, dass bereits 1906 in Dunningen eine Narrhalla ausgerufen wurde.

Einem uns vorliegenden Berichtsprotokoll des Elferrates der Narrhalla Dunningen vom 11.02.1928, verfasst vom damaligen Narrenvater Jacob Hörger, können wir entnehmen, dass die Bestrebungen der seinerzeit tätigen „Obnarren“ um Narrenvater Emil Duffner exakt diesen vorbezeichneten Zeitgeist verfolgen wollten. Als Marksteine notiert, finden sich in diesem Bericht: 1907 – „Einzug des Prinzen Carneval“

Dieser Start war in den meisten zum Karneval „konvertierten“ Narrenorten unserer Breiten damals Usus. Ein solcher Einzug wurde nicht nur durch den Elferrat vollzogen. Üblicherweise war hierzu die Inszenierung eines Theaterstückes vorgesehen. Jeder der wollte, durfte hierbei eine Rolle übernehmen und sich in das Spektakel mit einbringen. Unter diesem Blickwinkel ist es deshalb auch nicht verwunderlich, dass bereits nach dem ersten Jahr des Bestehens der Narrhalla Dunningen 184 närrische Seelen im Mitgliederregister eingetragen waren.

Eindrucksvoll wird die Herangehensweise an diese närrischen Inszenierungen in unseren Analen für die Fasnet 1911 dokumentiert. In diesem Jahr befasste sich die örtliche Narrenschar mit der Darstellung der „Vier Jahreszeiten“. Narrenvater in diesem Jahr war Josef Hils.

Der ehemalige Elferrat Martin Weber



VIERJAHRESZEITEN 1911

(Herrenburamärkte) berichtete 1981 in einem persönlichen Gespräch darüber wie folgt:

*„ .... der Frühling wurde durch einen Storch mit einer Kinderschar dargestellt. Als Storch verkleidete sich Franz Schumacher (Butz Franz) – der hot nämlich scho kleine Kinder g’het und hot g’wisst, wia des goht. Über den Sommer kann ich nicht’s mehr sagen, doch den Herbst stellten Jäger und Hasen dar. Zur Darstellung des Winters verwandelte sich August Schumacher (Butz August) in einen Eisbären ... “*

Die organisierte Fasnetsbewegung war seither nun auch in Dunningen aktiv.

Die darauffolgenden Jahre brachten allerdings neben närrischer Glückseligkeit leider auch tragisches Leid und Tiefen für die Fasnetswilligen. Zunächst brachten die Kriegsjahre 1914/1918 jegliche Fasnetsaktivität zum Erliegen. Die hierdurch eingeläutete Inflation, welche 1923 in der Geldentwertung endete, wirkte sich anschließend für weitere Jahre als

Spaßbremse aus. 1920 beschloss z. B. auch der Landtag des Freien Volksstaates Württemberg „...auf Grund der ungeheuren sittlichen und wirtschaftlichen Notlage unseres Volkes das Fastnachtsunwesen für das ganze Land gänzlich zu verbieten!“ Erst die „goldenen zwanziger Jahre“ ab 1924 verhalfen der Fasnet wieder in ihre Existenz und den Menschen zur Freude an ihr.

Neben der Organisation der seit Gründung der Narrhalla abgehaltenen Kostümmzüge versuchte sich der Elferrat, in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre, unter Narrenvater Heinrich Erath, nun auch mit der Gestaltung eines Abendprogrammes. Angekündigt wurde dieses als „Große Redoute“. Das Programm umfasste verschiedene unterhaltsame Programmpunkte. Zum Tanz und Unterhaltung spielten die „Vereinigten Holzäpfelhausener Musikkapellen“ auf.

Diese Bezeichnung war sicherlich kein Zufall. Denn, wie heißt es so schön, es ist nicht’s beständiger als der Wandel. Dies galt auch für die

Gestaltung der Fasnet. Offensichtlich war man im Süden Deutschlands des Karnevals bereits wieder überdrüssig. Allmählich wuchs, vor allem in den alten Narrenhochburgen und -nestern in Süddeutschland, das neuerliche Interesse am früheren Narren- und Maskenläufen. Die urwüchsige Fasnet stand wieder im Kurs, dies vor allem bei jenen Bevölkerungsschichten, welche sich das bis dahin entwickelte Karnevalsbrimborium nicht (mehr) leisten konnten oder wollten. Auch in anderen Orten entdeckte man wieder gefallen an der „alt hergebrachten Fasnet“. Überall fanden sich ortstypische Narrenfiguren und Bezeichnungen. So wohl auch in Dunningen, welches ab dato an der Fasnet zu Holzäpfelhausen wurde.

### Vom Namen

Als Holzäpfel wurden die Einwohner von Dunningen schon seit längerer Zeit bezeichnet. Da kam dieser Neckname als „ortstypisches Markenzeichen“ für die Fasnet gerade recht.

Der Hintergrund für diese Bezeichnung ist darin zu finden, dass Dunningen bereits seit dem Mittelalter über große Apfelbaumanlagen verfügte. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts wurden auf der Gemarkung annähernd 2.400 Apfelbäume unterschiedlichster Sorten gezählt. Vor allem am Hofgut und Bachlauf Affolterbach – eine Liegenschaft zur Ortsgrenze von Locherhof in Richtung Schönbronn, gab es den Beschreibungen zufolge, sehr üppige Baumbestände. Affolter oder auch Affalter, stellt eine mittelhochdeutsche Bezeichnung des Wortes Apfel – auch des Apfelbaumes, dar (Affolterbach – Apfelbach).

Allerdings zählt die Lage der Gemeinde Dunningen mit deren den Winden sehr ausgesetzter Gemarkung, laut Oberamtsbeschreibung von 1873, nicht unbedingt zu den

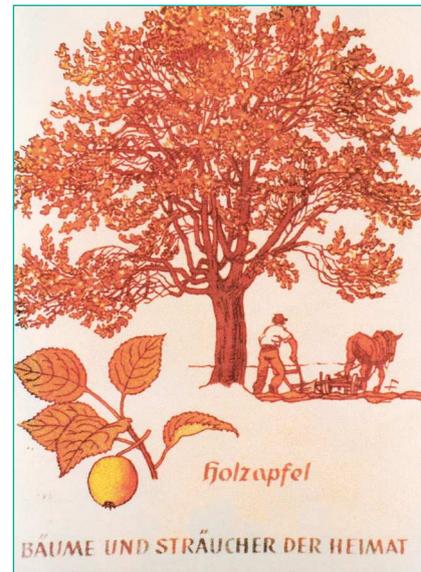
bevorzugten Apfelanbauregionen. In der Ortsbeschreibung findet sich weiter „... das vorherrschende raue Klima, lässt deshalb auch das Baumobst nicht richtig gedeihen. Die zu erntenden Äpfel eignen sich weniger zum Essen und werden deshalb bevorzugt zu Most, dem damaligen Hausgetränk verarbeitet. Auch die Leute scheinen vom Klima geprägt. Sie sind vom harten Schlag, mit rauher aber ehrlicher Herzlichkeit.“

Durch das Abbild von Leut' und Äpfel wurde den Dunningern deshalb der Neckname „Holzäpfel“ zuge-dacht.

Ein einprägsamer Name für die Fasnet war somit gefunden, es fehlte nun ein passendes Stilbild dazu: „Ein Holzäpfel“. Hierzu begnügte sich die damalige Narrenschar zunächst mit einem einzelnen massiven Holzäpfelkopf. Mit der Herstellung dieses Unikates wurde 1928 der in Seedorf ansässige Bildhauer und Steinmetz Hermann Uhl beauftragt. Diese Holzäpfelbüste fand anschließend während der Redoute im Saalbau des Gasthaus zur Schnecke seinen Platz auf einem hohen Sockel neben dem Rednerpult und versinnbildlichte dadurch die Regentschaft der Narren.

Anfang der dreißiger Jahre kamen ein paar pfiffige Köpfe auf die Idee, den bis dato massiven Holzäpfelkopf „aus am Schneck“ auszuhöhlen und daraus eine tragbare Holzäpfelmaske zu fertigen. Damit sollte nun endlich auch eine ortsbezogene Narrenfigur geschaffen werden.

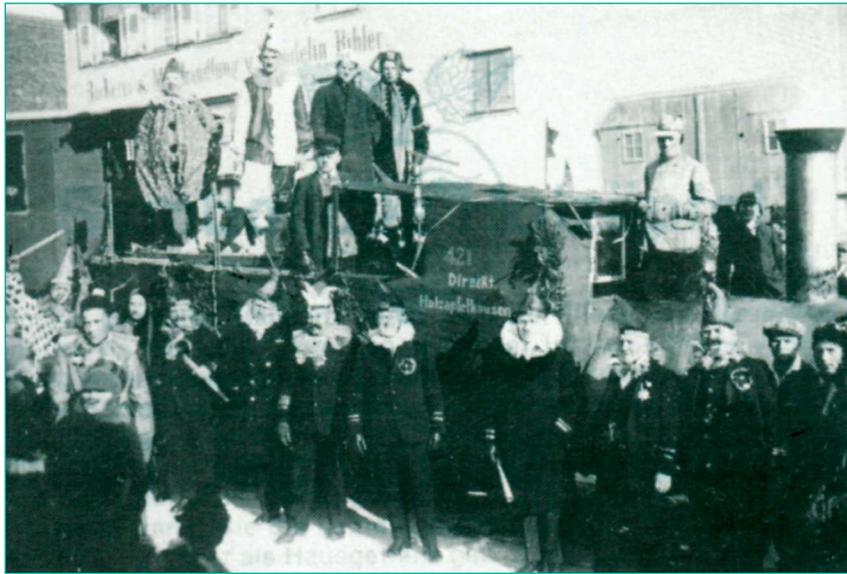
Zeitgeschichtlich betrachtet befinden wir uns in dieser Zeit, in der Sequenz der Volkstumsfasnet – auch als Alemannische Volksfasnet bezeichnet. Die These, dass die Fasnet als Schwellenfest des kirchlichen Jahreslaufes fungiert, wurde in dieser Zeitphase in Frage gestellt und negiert, der Sinn und die Herkunft der Fasnacht, der heidnisch-ger-



HOLZAPFEL



HOLZÄPFEL VON HINTEN (1937)



FASNACHTSZUG

Oben von links nach rechts:  
Im Bajaß und Spitzuhut Hyromimus  
Burri, im Mantel Martin Weber,  
vorne rechts stehend auf dem Zug,  
Karl Burri

Unten von rechts nach links:  
Bernhard Albrecht, August Erath,  
Walter Mauch, Bruno Duffner,  
Dr. Bernhard, die weiteren Personen  
sind nicht bekannt

links Vorne, mit Halskrause:  
Franz Keller

manischen Ritualwelt zugeordnet. Fasnet als Zeitpunkt der Winteraus-treibung und Erweckung des Früh-lings und der Fruchtbarkeit war nun Grundlage der Ursprungsdarstellung. Die ideologische Denke dieses geschichtlichen Zeitfensters nahm von Jahr zu Jahr größeren Einfluss auf das Fasnetsteiben. Mehr und mehr erfolgte die Gleichschaltung und Einflussnahme durch die parteilichen Institutionen (z. B. Kraft durch Freude – KdF) bei der Vorbereitung und Organisation der Fasnetsveranstaltungen und -umzüge.

Aus den vorliegenden Protokollen des Zunftarchives können wir entnehmen, dass sich in Holzäpfelhausen, die Fasnetskultur aus den Zwanzigern im Fasnetsablauf der folgenden Jahre verfestigt hat. Zum Standardrepertoire zählen nun die „Große Redoute“ im Saalbau vom Gasthaus zur Schnecke, der Verkauf eines Narrenblättles und ein Fasnetsumzug mit Fuß- und Wagen-gruppen. Desweiteren waren die sonstigen örtlichen Lokalitäten die wesentlichen Horte des närrischen Geschehens mit Kappenabend und Tanz.

Der Bildhauer Hans Maier (Vater von Max Maier, Uhren-Maier), fertigte in diesen Jahren, drei weitere Holz-

äpfelvollmasken an. Diese Masken besaßen die Besonderheit, dass sie nach oben aufzuklappen waren und nicht, wie heute üblich zur Seite hin geöffnet wurden. Selbstverständlich sollte hierzu auch ein passendes Narrenkleid angefertigt werden. Ideen und erste Skizzen wurden von Malermeister Hugo Hils (Vater von Zunftmaler Herbert Hils) zwar entworfen, zur Umsetzung hat es aber, vor allem aufgrund der wirtschaftlichen Situation der damaligen Zeit, nicht gereicht.



Das Fasnetsjahr 1938 brachte eine herbe Zäsur in die Geschichte und Geschehnisse der Narrhalla Dunningen. Das Interesse der Gemeindemitglieder, an der Fasnet mitzuwirken, lies dem Vernehmen nach stark nach. Der klägliche Rest des Elferrates nebst Narrenvater Pius Auber – so die Schilderung des Protokolls, fasste deshalb im Nebenzimmer des Gasthaus Krone den Beschluss, „wegen Mangel an Interesse der Öffentlichkeit, für ein Jahr in den Ruhestand zu treten“.

Leider blieb es nicht nur bei diesem einen Jahr der Fasnetsruhe. Wie schon während den Kriegsjahren des I. Weltkrieges kamen auch während den folgenden Jahren des II. Welt-

krieges, die Fasnetsaktivitäten in Holzäpfelhausen zum vollständigen Erliegen.

### Vom Wiederbeginn

Den schrecklichen Kriegsjahren folgten zunächst noch weitere entbehrensreiche Nachkriegsjahre. Auch in dieser Phase machte sich niemand ernsthaft Gedanken über die Vorbereitung und Gestaltung einer Fasnet. Erst 1949 entwickelte sich allmählich der Wunsch, im Ort wieder Fasnet zu halten. Als Initiatoren des Wiederbeginns werden in den damaligen Niederschriften die Herren Bruno Duffner, Reinhold Burri, Pius Auber, Hugo Haberstroh und Fritz Eberle erwähnt. Am 23. Januar dieses Jahres fand sich dann eine größere närrische Gesellschaft im Gasthaus Krone ein, ein Zitat aus dem Protokoll „... in urdemokratischer Weise, im Rahmen eines fidenen Kappenabends dem Volkeswillen Ausdruck zu verleihen und die Regierung für die Fasnetszeit zu wählen. Denn es wird allgemein befürwortet, die alte Tradition der Narrhalla Dunningen fort zu führen, um in Dunningen wieder Fasnet feiern zu können ... Der „ewig junge Obernarr“ Bruno Duffner wurde in dieser Versammlung zum Narrenvater gewählt.“



FASNET 50ER

Das anschließend festgelegte Fasnetsprogramm war bereits sehr umfangreich. Es beinhaltete, neben diversen Kappenabenden und Hausbällen mit Tanz in den örtlichen Lokalen, einen Umzug am Fasnetsmontag, die Herausgabe eines Narrenblättles sowie der Fasnetsausklang am Fasnetsdienstag.

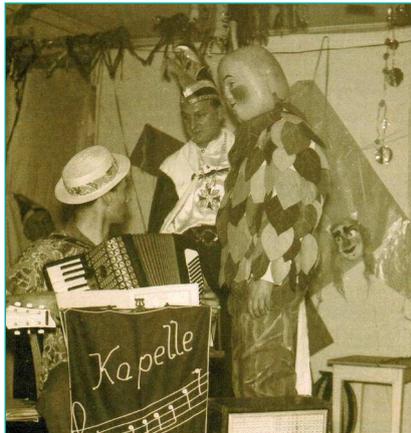
Dieser sich in den weiteren Jahren etablierende Festverlauf wurde in den Folgejahren um die Punkte Proklamation am Fasnetssonntag vor dem Rathaus und Schülerbefreiung am Fasnetsmontagmorgen sowie Verlesen der Lichtputzschere nach dem Umzug an diesem Tag ergänzt. Ab Mitte der 50er Jahre, lässt sich

*von links: Johann Rottler, Hugo Auber, Ludwig Maier, Otto Mauch, Josef Spengler, Alois Kunz, Julius Schaumann, Pius Auber, Franz Bantle, Albert Mauch, Franz Lamparter, Mathilde Mauch*



GRUPPENBILD SCHLÜSSELÜBERGABE

*Hinten: Josef Kuhn, stellv. Bürgermeister, rechts daneben Amtsbote Karl Roth*  
*2. Reihe von hinten, links: Karl Maier, Hans Bihler, Hans Schneider, Max Bucher*  
*3. Reihe von hinten, links: Erwin Schumacher, Pius Auber, Hans Auber, Herbert Gapp (verdeckt), Walter Auber, Walter Straub*  
*4. Reihe von hinten: Präsident Reinhold Burri und August Haas (Schlüsselkissen)*  
*Prinzen: von links: Hans Joachim Albrecht und Bernd Albrecht*



VORSTELLUNG DES ERSTEN KOMPLETTEN „HOLZÄPFELKLEIDLES“ BEIM „BUNTEN ABEND“ 1957 IM WEHLE-SAAL

in den Protokollen außerdem noch ein Hinweis auf eine Kinderfasnet im Wehlesaal finden, welche allerdings vom örtlichen Lehrkörper äußerst kritisch betrachtet wurde und den damaligen Oberlehrer J. Benz zu einem entsprechenden schriftlichen Kommentar an den Narrenvater Hans Stier motivierte.

Die Fasnet 1957 läutete in Holzäpfelhausen eine neue Ära ein. Ab dato regiert ein Präsident über das örtliche Narrenland. Reinhold Burri übernahm in der Versammlung am 18. Januar das Zepter und hatte von nun an das Sagen über die Fasnet in Holzäpfelhausen. Gemeinsam mit seinem Elferrat machte er sich nach der Ernennung umgehend ans Werk, um für die bereits in Kürze anstehenden Fasnetstage dem Narrenvolk ein ansprechendes Programm zu präsentieren. Zum Ersten mal, wurde in diesem Jahr die Narrenschar zum „Bunten Abend“ in den Wehlesaal eingeladen. Präsident Ronne engagierte für diesen Anlass ein paar Künstler aus Rundfunk und Fernsehen, die Elferräte ergänzten den närrischen Abend mit Sketchen und gespielten Witzen.

Doch mit dem eigentlichen Höhepunkt des Abends überraschte der Präsident sein närrisches Gefolge selbst. Er präsentierte den anwesenden Gästen das erste komplette original Dunninger Holzäpfelkleid. Die Begeisterung bei der Narrenschar ob diesem Ereignis war riesig und die Resonanz im Narrenvolk und Presse entsprechend positiv.

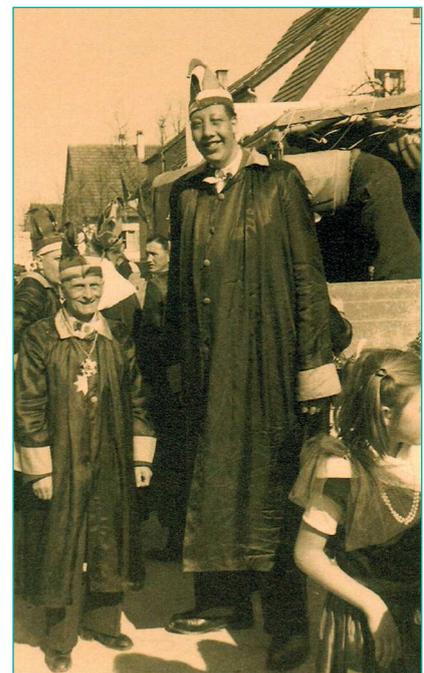
Im darauffolgenden Jahr wurde der Elferrat beim Besuch des ersten auswärtigen Narrentreffens in Aichhalden bereits von acht Holzäpfelkleidle begleitet. Die getragenen Holzäpfelmasken stammten von verschiedenen Maskenschnitzern aus dem Ort, die Näharbeit an Kittel und Hose erledigte im Vorfeld Wina Haberstroh. Zum Narrenkleid wurde ein „Holzäpfelschüttler“ getragen. Auf diesem befanden sich Brezeln, welche das damalige Auswurfmaterial des Holzäpfels waren.

Doch, neben den von den angereisten Zuschauern sehr bewunderten Holzäpfeln, hatte die Narrhalla Dunningen noch eine weitere Attraktion zu bieten. Einen Elferrat mit

DIE ELFERRÄTE PIUS AUBER UND WALTER STRAUB

VIER VOLLMASKEN-HOLZÄPFEL

*Gefertigt von Wina Haberstroh, beim Narrentreffen in Aichhalden. Die Eisen-Holzäpfelschüttler, an denen auch die Brezeln hingen, waren zu schwer und wurden durch Handstöcke ersetzt. Im Hintergrund: Da lang Straub!*





TANZMARIECHEN

*Prinzen und Tanzmariechen von links: Gerhard Benner, Elisabeth Liedl, Monika Binder, Monika Schumacher, Gisela Schumacher (Terra-zo), Marie-Luise Duffner und Bernd Albrecht (ca. 1962)*

unschlagbarem Humor und Größe – Walter Straub, der damals größte Mann Europas.

Die wieder erstarkte Dunninger Fasnet gewinnt nun von Jahr zu Jahr immer mehr an Ansehen und wird allmählich zum Magnet und Anziehungspunkt für viele Fasnetsbegeisterten auch über die Gemeindegrenzen hinaus.

### Die sechziger Jahre

Diese begannen gleich zu Anfang mit einem Paukenschlag. Die Narrhalla Dunningen war zu dieser Zeit Mitglied des Narrenfreundschaftsringes Eschachtal und für das Jahr 1960 als Ausrichter des Ringtreffens bestimmt. Der frisch gewählte Präsident Erwin Schumacher hatte somit die Ehre, zu diesem Treffen die Narrenzünfte aus Aichhalden, Seedorf und Winzeln in Holzäpfelhausen begrüßen zu dürfen. Die Analen berichten von einem gelungenen und erfolgreichen Ereignis.

Mit viel Fleiß und Idealismus waren er und sein Elferrat in den folgenden Jahren bestrebt, die Entwicklung der Dunninger Fasnet weiter positiv voranzubringen. So ging man mit den Jahren dazu über, die bisher von engagierten Künstlern gestalteten Bunten Abende mehr und mehr

durch eigene Programmebeiträge zu präsentieren. Die örtlichen „Originale“ gaben hierbei ihr bestes und waren Garanten für so manchen Lacher bei den närrischen Gästen im Gestühl. Am äußeren Erscheinungsbild des Elferrates wurde ebenfalls gefeilt und deshalb eine einheitliche Robe nebst Narrenkappe beschafft. Zudem erfuhr der närrische Hofstaat in diesen Jahren eine Ergänzung. Die rheinische Frohnatur Meta Albrecht überzeugte den Präsidenten, dass zum neu ausgestatteten Elferrat der Narrhalla nebst Prinzen, auch Funkenmariechen gut passen würden. Die Ausstaffierung und Tanzproben übernahm sie selbstredend in Eigenregie und präsentierte am Bunten Abend 1961 dem närrischen Publikum die neueste Errungenschaft unserer Fasnet.

Auch an der Darstellung und Ausstattung des Holzäpfels wurde weiter getüftelt. Zunächst erhielt der in Elzach ansässige Holzbildhauer Josef Tränkle den Auftrag, Skizzen für ein weiteres Holzäpfelkleid anzufertigen. Das Resultat konnten die Anwesenden der Generalversammlung am 11.11.1961 in Augenschein nehmen. Diesen neugeschaffenen Narrentypen kennen wir heute als Knorren. In seiner ursprünglichen Ausführung sind nur drei Narrenkleider hergestellt worden, welche



FASNET IM SCHNECKENSAAL

KNORREN





ERICH HAUSER MIT HOLZÄPFELMASKE IN DER WERKSTATT VOR EINER PLASTIK

heute allesamt noch „auf der Straße“ sind. Im darauf folgenden Jahr verschlug es den bis dahin in Schramberg wohnhaften Bildhauer Erich Hauser nach Dunningen. Sein Atelier bezog er im Gebäudetrakt der ehemaligen Kupferschmiede (heute Hauptstraße 39 und 39/1) von Bruno Duffner, dem ehemaligen Narrenvater der Narrhalla Dunningen. Erich Hauser fand recht schnell gefallen an der Dunninger Narrenfigur und bot sich an, bei der Gestaltung mitzuwirken. Aus heutiger Sicht darf dieses Zusammentreffen als Glücksfall für die hiesige Fasnet betrachtet werden.

Ohne Zweifel wurde durch das Wirken von Erich Hauser im Fasnetsgeschehen der Dunninger Fasnet eine neue Ära eingeläutet. Ich möchte deshalb diese „Zeitschwelle“ auch nutzen, um den ersten Teil meines Aufsatzes an dieser Stelle zu schließen und die daraus ableitenden Ereignisse als Einstieg in den zweiten Teil verwenden.

Es würde mich freuen, wenn meine bisherigen Ausführungen über die Entstehung unserer Fasnet bei der geneigten Leserschaft der Brücke Anklang gefunden und das Interesse am Weiterlesen der folgenden Jahre bis „Heute“ in der nächsten Ausgabe geweckt haben.

Bis dahin wünsche ich der holden Narrenschar von Holzäpfelhausen zunächst ein ereignis- und erfolgreiches Jubiläumsfest zum „111-jährigen“ und anschließend eine scheene und glückselige Fasnet 2017!

*Euer Präsident*

*Holz – Äpfel*

**MARTIN MAUCH**

**LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS:**

- Faksimile Vikar Karl Burkard (1804) Seite 26 – Übersetzung in heutiges Schriftdeutsch, Hermann Mauch (2008)
- Heimat an der Eschach – Gemeinde Dunningen, Jan Thorbecke Verlag (1986), Eine neue Zeit beginnt; Julius Wilbs, Seite 78; Neuwürttemberg entsteht
- Eschbronn Locherhof Mariazell Bilder aus der Vergangenheit – Gemeinde Eschbronn, Geiger-Verlag Horb a. N. (1992), Kurzfassung der Geschichte Locherhof, Seite 6
- Rottweiler Heimatblatt 1951 – Necknamen der Gemeinden im Kreis Rottweil
- Gedankenprotokoll Martin Weber
- Gedankenprotokoll Paula Seel
- Protokolle und Niederschriften der Narrhalla Dunningen
- 75 Jahre Dunninger Fasnet – Text und Gestaltung: Elfriede und Josef Reichert (1981)
- 100 Jahre Fasnet in Dunningen – Holzäpfelzunft Dunningen, Otto-Druck (2005)
- 100 Jahre Narrhalla Rottweil – Narrhalla Rottweil; Text: Trude Krieg, Gestaltung: Werner Graf (1988)
- Narri, Narro und so... 100 Jahre Narrenzunft Schramberg – Narrenzunft Schramberg, Straub Druck+Medien AG (2010), Die Fasnet vor Gründung der Narrenzunft; Seite 11 ff.; Alte Wurzeln
- Schwäbisch Alemannische Fastnacht – Werner Mezger, Theis-Verlag, Seite 39 ff.; Zwischen Rationalismus und Romantik, Seite 45 ff.; Rückkehr zur Fastnacht alten Stils
- Badische Zeitung, Fasnet und Nationalsozialismus „Heute ist uns alles schnuppe“, 18. Februar 2009 Autor: Michael J. H. Zimmermann
- Die Brücke, Ausgabe 2015 – Gemeinde Dunningen, werk zwei Print+Medien Konstanz GmbH, Lichtputzschere, Autor: Wolfgang Gerst Seite 88 ff.

JULIUS WILBS

# KOPIERBUCH

## KOPIERBUCH DER FIRMA B. MAUCH'S NACHFOLGER



91

COPIR-BUCH DER STROHHUTFABRIK  
B. MAUCH'S NACHFOLGER

Im Bestand des Museums befindet sich auch ein „Copirbuch“. Es stammt von der Strohhutfabrik B. Mauch's Nachfolger und dokumentiert auf über 1000 Seiten die Geschäftskorrespondenz dieser Firma aus den Jahren 1916 und 1917, also vor 100 Jahren während des 1. Weltkrieges.

Es ist eine hochinteressante Quelle, die uns Einblick nehmen lässt in die

Geschäfte der Firma, denn sie enthält auch ein Verzeichnis der Kunden und deren Standorte, anhand dessen wir erfahren, wie umfassend und weitläufig die Handelsbeziehungen der Stroh- und Palmhutfabrik waren. Sie hatte nicht nur Kundschaft im damaligen Kaiserreich, sondern auch darüber hinaus in den Nachbarstaaten, insbesondere in den nordischen

und östlichen Ländern, während in diesen Kriegsjahren mit den westlichen und südlichen Nachbarn, mit Ausnahme der Schweiz, keine Geschäfte verzeichnet sind.

Eine Auswahl aus dem umfangreichen Kundenverzeichnis, mit über 500 Adressen, soll dies dokumentieren.

Handelspartner im Reich: Lindenberg (dort befindet sich heute das Deutsche Strohhutmuseum), Offenburg, Lindau, Berlin, Saugau, Trossingen, Oberstauten, Dresden, Nürnberg, Aichhalden, Rottweil, Hamburg, Rostock, Weil der Stadt, Regensburg, Kaiserslautern, Andernach, Deißlingen, Lahr, Sinsheim,

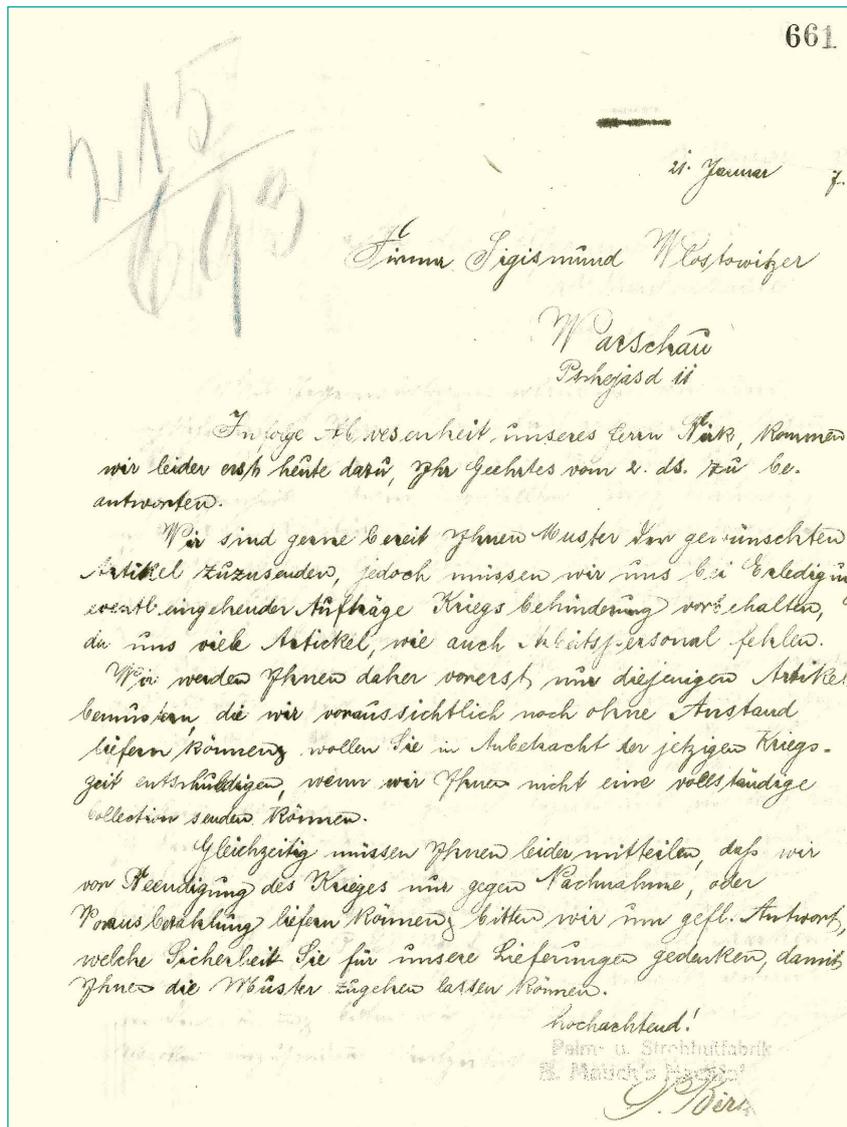
München, Fellbach, Meißen, Todtnau, Schonach, Durlach, Dessau und auch Dunningen (Firma Adolf Mauch und Gregor Schaumann).

Handelspartner im Ausland: Kopenhagen, Christiania (heute Oslo), Aalborg, Nyköping, Warschau, Konstantinopel (heute Istanbul), Breslau, Brüssel, Stockholm, Wien, Eupen, Göteborg, Rotterdam, Basel,

Einige Geschäftsbriefe verdeutlichen einerseits, dass die Geschäftsbeziehungen während des Krieges zwar nicht abgebrochen, aber doch behindert wurden.

So schreibt Paul Birk an eine polnische Firma in Warschau:

ORIGINALBRIEF AUS DEM COPIR-BUCH (S. 661)



„Wir sind gerne bereit Ihnen Muster der gewünschten Artikel zuzusenden, doch müssen wir uns bei Erledigung eventuell eingehender Aufträge Kriegsbehinderungen vorbehalten, da uns viele Artikel und auch Arbeitspersonal fehlen.“

„Gleichzeitig müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir vor Beendigung des Krieges nur gegen Nachname oder Vorausbezahlung liefern können und bitten gefl. Antwort, welche Sicherheiten Sie für unsere Lieferungen gedenken, damit wir Ihnen die Muster zugehen lassen könnten.“

In einem anderen Schreiben lesen wir, dass eine Firma in Warschau anscheinend den Wunsch geäußert hatte, eine Vertretung zu erhalten. Paul Birk antwortet:

„In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten (Briefes) vom 16. ds. (Monats) wäre es nicht ausgeschlossen, dass wir Ihnen vielleicht später unsere Vertretung übertragen würden, jedoch thut es uns sehr Leid in jetziger Zeit solche noch nicht bewilligen zu können. Wir werden Ihre Firma vormerken und später nach dem Krieg mal bei Ihnen anfragen.“

Indessen empfehlen (wir) uns Ihnen hochachtend“, unterschrieben von Paul Birk.

Schließlich sollen noch Ausschnitte aus einem Brief, der an die Firma Leo Feldstein in Konstantinopel adressiert ist, zitiert werden:

„(Es) befremdet uns sehr, dass Sie schreiben, die Sendung werde kaum in Konstantinopel angekommen sein, nachdem solche schon am 27. April von hier abgegangen sind. Auch hat die Deutsche Bank dorten schon vor längerer Zeit um eine Fakturen-Ab-schrift gebeten, um die Richtigkeit der Sendung zu prüfen, so dass es sicher ist, dass die Ware schon längere Zeit dort ist. Wir haben die Deutsche Bank nun beauftragt, Ihnen die Sendung sofort franko auszuhändigen und hoffen wir sie bis zum Eintreffen dieses Briefes in Ihrem Besitz.



Betreffend der weißen Fez erinnern (wir) Sie nochmals an unsere günstige Offerte und hoffen gerne Ihren geschätzten Auftrag zu erhalten, deren beste Erledigung Sie versichert sein dürfen. Gleichzeitig bestätigen wir Ihnen den Empfang von M 1249, welche wir zur vollständigen Ausgleichung unserer Fraktura verwendeten ...“

Die Firma Mauch dürfte Schreibmaschinen erst nach dem 1. Weltkrieg eingesetzt haben. Bis dahin wurde alles handschriftlich erledigt. Natürlich musste die umfangreiche Korrespondenz mit Firmen in aller Welt dokumentiert werden und dies geschah eben mit Hilfe eines aufwändigen Verfahrens, das kurz beschrieben werden soll.

„Der Originalbogen wurde mit einem Kopierstift beschrieben. ... Auf dieses Original wurde ein befeuchtetes, transparentes Seidenpapier gelegt. Oben und unten fügte man eine Ölpappe bei und dann ging's ab in die schwere gusseiserne Kopierpresse:

Die Feuchtigkeit löste die Papiertinte, die ihrerseits während des Pressvorgangs einen Abdruck auf der Rückseite des Seidenpapiers hinterließ. Der kopierte Text war jetzt durch das transparente Seidenpapier hindurch lesbar, die Kopie fertig! Das Verfahren funktionierte nicht nur bei Einzelblättern, sondern auch in Büchern – so genannten Kopierbüchern.“

Quelle: [www.industriemuseum.lvr.de](http://www.industriemuseum.lvr.de)

Zwar hielten anfangs des 20. Jahrhunderts die ersten Schreibmaschinen in die Bürowelt Einzug, doch dauerte es noch einige Jahrzehnte, bis sich diese Art von Textverarbeitung mit einem Gerät, mit dem man schreiben und drucken und Vervielfältigungen mittels Pauspapier produzieren konnte, allgemein durchsetzte.

**JULIUS WILBS**

MATZ KASTNING

# 50 JAHRE TTV DUNNINGEN E.V.

50 JAHRE FREUNDSCHAFT UND SPORT

94



VON LINKS NACH RECHTS:  
DIETER TREICHEL, WILLI SIEBERT, HARALD  
TREICHEL, MANFRED SCHUFFENHAUER,  
DIETER KECK, PETER MÜLLER

VON DEN ERSTEN MANNSCHAFTSJAHREN  
UM 1968

---

Gutes Vereinsleben ist wie ein Baum. Dabei ist die Gründungsidee der Samen, der in der Gemeinschaft der Sportler aufgeht. Über die Jahre muss sich dann zeigen, ob die gemeinsame Bande stark genug ist, um dem Verein den Halt zu geben, den er braucht damit aus einem kleinen Spross ein starker Baum wird. Eichen bringen nach 50 Jahren ihre ersten Eicheln hervor. Das machen die Mitglieder des TTV zwar nicht, dafür ist ihr Verein nach 50 Jahren aber ähnlich stabil, tief im Gemeinwesen verwurzelt und trägt in Form der Jugendarbeit in gewisser Weise auch Früchte. Ein Jubiläum, egal ob persönlich oder im Verein, ist immer auch eine Gelegenheit zurückzuschauen, sich an seine Wurzeln zu erinnern, Weggefährten ausfindig zu machen, Anekdoten zu erzählen und zu feiern. Also los...

Angefangen hat alles in der Garage der Bäckerei Bihler, bevor die begeisterten "Ping-Pong-Spieler" dann in die ehemalige Wehle-Brauerei weiterzogen. 1966 schloss man sich dann dem Turn- und Sportverein Dunningen an und gründete dort die Abteilung „Tischtennis“, bevor sich der Verein 1970 als TTV Dunningen selbstständig machte. 2010 wurde er um eine Badmintonabteilung erweitert. In der kommenden Runde werden zwei aktive TT-Mannschaften und zwei gemischte Badminton-teams teilnehmen.

Durchaus eine Erfolgsgeschichte, die in einem ereignisreichen Jahr ausgiebig gefeiert wurde. Aber der Reihe nach.

Schon der Start ins Jubiläumsjahr setzte Maßstäbe. Die Vereinsmeisterschaften am 3. Januar konnten mit einer Rekordbeteiligung aufwarten. 25 Spieler kämpften sieben Stunden lang um die begehrten Plätze auf dem Siegerpodest. Dabei gelang es Frank Heinz im Tischtennis sogar mit seinem dritten Sieg in Folge den



HINTERE REIHE: DIRK STEINMANN, BERTHOLD GRAF, MITTE: PETRA STEINMANN, RAINER JANKE, ROSWITHA KAMMERER, STEFAN RIEGER, ULI EPTING, WINFRIED WENZEL, HANS HÄBERLE, VORNE: MARIE-LUISE SCHANZ, UWE JANKE, HORST BENNER, FRANK HEINZ, ZLATKO POREDOSCH, HANS-GEORG MAIER

SPIELER DES TTV UM 1981

HINTEN: WOLFGANG AUE, BERTHOLD GRAF, UWE JANKE, FRANK HEINZ, HORST BENNER, ZLATKO POREDOSCH, MITTE: RAINER JANKE, ROSWITHA KAMMERER, MARIE-LUISE SCHANZ, BRIGITTE HEGELER, PETRA STEINMANN, CLAUDIA GÜNTER, ANKE D'ELSA, MARLENE BENZ, VORNE: FELIX KAMMERER, KAROLA HEINZ

SPIELER DES TTV ENDE DER 80-GER JAHRE





GRUPPENBILD ALLER JUBILÄUMSGÄSTE



GESCHENK DER GEMEINDE:  
VORSTAND FRANK HEINZ UND  
AMTSVERWESER PETER SCHUMACHER

VON LINKS NACH RECHTS:  
DIETER TREICHEL, WOLFGANG GRAF,  
HANS-KARL BIHLER, MANFRED  
SCHUFFENHAUER, BERTHOLD GRAF  
UND VORSTAND FRANK HEINZ

50 JAHRE MITGLIEDSCHAFT IM TTV



Wanderpokal endgültig für sich zu gewinnen und so wird es im nächsten Jahr einen neuen geben. Passender kann ein Jubiläum nicht anfangen. Altes endet – Neues beginnt.

Im März folgte dann der Saisonabschluss, über den zu sagen ist, dass alle Teams den Klassenerhalt geschafft haben und die erste Badmintonmannschaft den Aufstieg nur knapp verpasst hat. Grund genug, um beim Familienspaß-Turnier, dem ersten Teil des 50-Jahre-Festakts, am 7.Mai ordentlich zu feiern. Neben perfekt gegrillten Würsten und Steaks, kaltem Bier aus dem Rheinland und leckeren Kuchen wurde von den Vereinsmitgliedern ein äußerst innovatives und abwechslungsreiches Sportprogramm auf die Beine gestellt. Bei der „TTV-Olympiade“ galt es in Teamarbeit zehn Stationen zu bewältigen, von denen jede einzelne eine Herausforderung an Zielgenauigkeit und Geschick war. Wer jemals versucht hat einen Federball gezielt und weit zu werfen weiß, was gemeint ist. Auch einen Blick in die Zukunft des Plattensports konnte man werfen: eine Runde Tischtennisplatte! Nach der eigenen Betätigung folgten dann zwei spektakuläre Showkämpfe im Badminton und Tischtennis, bei denen alle Aktiven den Profis mit staunenden Blicken über die Schulter, bzw. auf den Schläger gucken konnten. Über

TEILNEHMER DER TTV OLYMPIADE  
IM MAI 2016

das Gesehene wurde dann beim Abschlussgrillen auf dem Dorfplatz vor der Halle ausgiebig diskutiert.

Es folgte am 10. Juni der Bezirkstag des Tischtennisverbands Württemberg-Hohenzollern, der in diesem Jahr vom TTV ausgerichtet wurde. Besonders gelungen: nachdem alle Tagesordnungspunkte abgearbeitet waren, überraschten die TTVler die versammelte Vereinsprominenz mit einer gelungenen Tombola. Preise wie Schläger und Kleidung zauberten den ermüdeten Sitzungsteilnehmern zum Schluss dann doch wieder ein Lächeln ins Gesicht.

Höhepunkt, in geselliger Sicht, war dann der zweite Teil des 50-Jahre-Festakts, der Festabend in der Aula am 22. Oktober. Schon beim Empfang wurde der Anlass entsprechend dokumentiert und der Blick zurück geschärft. Jeder Gast bekam eine Anstecknadel in Form eines TT-Schlägers mit seinem Namen und Eintrittsdatum drauf. Dann wurde sich in Pyramidenform fürs Foto aufgestellt und so konnte sich jeder einen Überblick über die Geschichte des TTV und ihre Protagonisten verschaffen. Ein Zauberer und eine vereinsinterne „Dalli-Klick-Variante“ rundeten den Abend ab, bei dem alle bei gutem Essen und Trinken, ausreichend Gelegenheit hatten, das zu bestaunen, zu bereden und hoch leben zu lassen, was gutes Vereinsleben, auch nach 50 Jahren noch, ausmacht: Freundschaft und Zusammenhalt. Möge die Eiche TTV auch in 50 Jahren noch so fest stehen, wie sie es in diesem Jahr tut.

**MATZ KASTNING**

GEBURTSTAGSTORTE VON DER  
BADMINTONABTEILUNG



VON LINKS NACH RECHTS: HANS-JOACHIM SCHNEIDER, DIETER TREICHEL, DIETER KECK, HANS-KARL BIHLER, HANS-PETER STORZ, MANFRED SCHUFFENHAUER

GRÜNDUNGSMITGLIEDER



MONIKA VIERECK

# VERABSCHIEDUNG MUSEUMSLEITER JULIUS WILBS

98

JULIUS WILBS BEI SEINER  
VERABSCHIEDUNG ALS MUSEUMSLEITER IN  
DER ESCHACHTALHALLE IN LACKENDORF



Am 10.05.2013 konnten wir 25 Jahre Museum im Rathaus und das 25jährige Jubiläum des Heimat- und Kulturvereins Dunningen e.V. feiern. Im Dezember 2015 legt nun Julius Wilbs sein Amt als Museumsleiter nach mehr als 27 Jahren in die Hände seiner Nachfolger. Geschichtsinteressiert, heimatverbunden, engagiert, zuverlässig und zielstrebig hat Julius Wilbs von der Idee für ein Museum, der Konzeption, der Raumgestaltung daran gearbeitet für Dunningen etwas Besonderes zu schaffen.

Ziel war es, einige Besonderheiten im Laufe der Geschichte von den Dörfern Dunningen, Seedorf und Lackendorf darzustellen, beispielhaft die römischen Grabungsfunde, die Stellung der Dörfer im Bezug auf die Reichsstadt Rottweil, die Strohhutflechtereie in Dunningen und Umgebung, die geschnitzten bäuerlichen Gerätschaften von Albert Hangst, die Narrenfiguren der Dörfer..., gleichwohl rückte er bedeutende Persönlichkeiten in den Fokus der Ausstellung wie Landolin Ohnmacht, Jakob Mayer oder Emil Maier. Diese Aufzählung ist nur beispielhaft und bei Weitem nicht vollständig, denn ein Museum ist keine statische Angelegenheit, sondern es wächst, wird ergänzt durch neue Exponate und immer wieder neu in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt durch Sonderausstellungen und Fachvorträge.

Fachkundigen Rat holte sich Julius Wilbs in den Anfängen von Dr. Neuffer, von der Landesstelle für Museumsberatung, auch Architekt Schaudt, der die Renovierung des Dunninger Rathauses durchführte, engagierte sich bei der Museumsplanung, ebenso wie der Rottweiler Künstler Fritz Rapp.

Einen Unterstützer hatte Julius Wilbs im langjährigen Bürgermeister Gerhard Winkler, der die Arbeit

des Museumsleiters stets wohlwollend begleitete. Der Heimat- und Kulturvereins, dessen Aufgabe es ist, das Museum im Rathaus zu unterstützen, war und ist Partner bei Veranstaltungen, Sonderausstellungen und Vorträgen.

Doch nicht nur die Museumsarbeit, die Organisation der Öffnungstage und der Führungen und vieles mehr sind zu erwähnen, Julius Wilbs ist auch Ideengeber und Mitautor bei zahlreichen Publikationen, wie zum Beispiel der beiden Heimatbücher und der überaus umfangreiche Werkmonografie über Landolin Ohnmacht, zu allen Büchern hat er umfangreiche Textbeiträge erstellt, sowie korrigiert und koordiniert.

Das ehrenamtliche Engagement von Julius Wilbs, der Gründervater des Museums und des Heimat- und Kulturvereins ist und mehr als 27 Jahre ohne Unterbrechung, auch mit einem hohen zeitlichen Einsatz, seinen „Dienst“ geleistet hat, verdient unsere Hochachtung, unseren Respekt und unseren Dank.

Julius Wilbs steht seinen Nachfolgern Oswald Kammerer, Ursula Graf und Monika Viereck als Ansprechpartner und Berater weiter zur Verfügung.

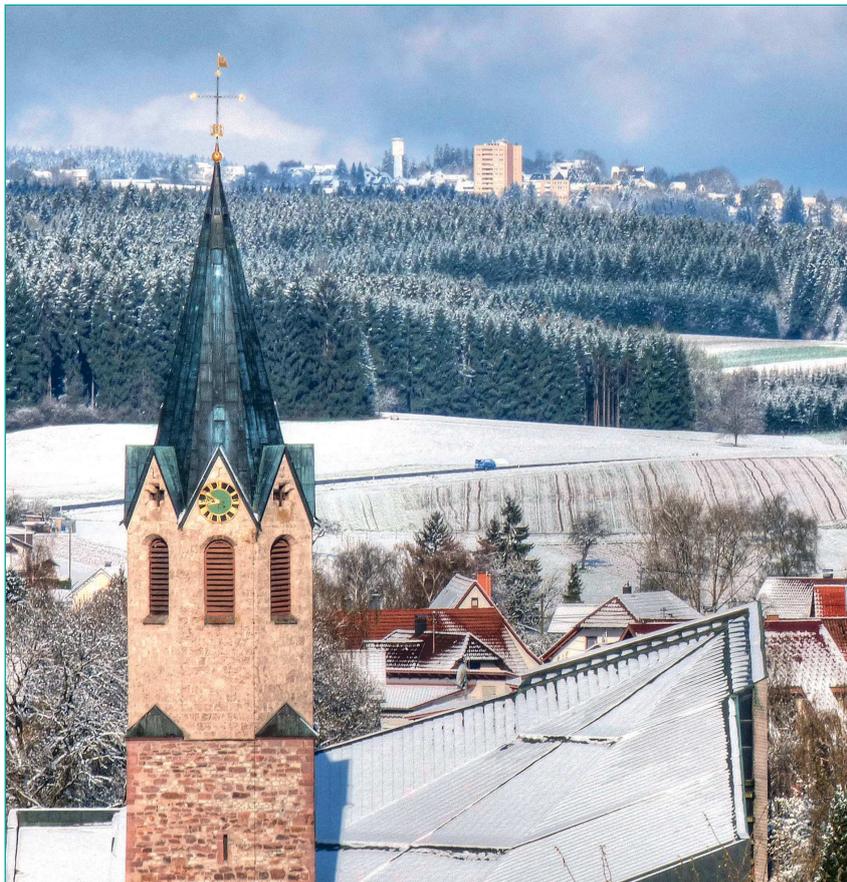
**MONIKA VIERECK**

ANDREAS WILBS

# WETTER UND KLIMA

100

WINTERLANDSCHAFT AM 27. APRIL 2016  
MIT SULGEN IM HINTERGRUND



Das Wetterjahr 2016 bestätigt mit einer Durchschnittstemperatur von 9,8°C den Trend des weltweiten Temperaturanstiegs. Außerdem ist es damit das wärmste Jahr seit Beginn meiner Wetteraufzeichnung im Jahr 2003. Der Januar ist mit 1°C der kälteste, der August ist mit 19,9°C der wärmste Monat. Während Ende November schon die ersten Schneefälle sich über die Gemeinde legen und

im Schwarzwald bereits die Loipen gespurt und die Lifte in Betrieb genommen werden, ist am Heiligabend dann verkehrte Welt: Schmetterlinge fliegen an den blühenden Sträuchern vorbei.

Reichlich Niederschlag im Winter, Frühjahr und Frühsommer sorgen für ein üppiges Wachstum in den Gärten und auf den Feldern. Jedoch werden durch die eher kühle und nasse Witterung im März, April und Mai nicht alle Blüten bestäubt, so dass zum Beispiel die Apfelernte im Herbst geringer ausfällt.

Das Wetterjahr in Kürze:

- Ein milder Winter mit nur 7 „Eistagen“ und viel Regen. Der Monat Dezember ist mit 4,4°C wärmer als der Januar, Februar und März
- Ein kühler, wechselhafter und verregneter Frühling mit zeitweiligen Schneefällen bis Ende April
- Ein schöner aber später, lauer Sommer mit 20 „Warmen Tagen“ im September
- Ein relativ trockener, goldener Herbst mit kaum Wind und keinen Stürmen

Anmerkung: Wie bei der Chronik der Brücke wird auch über das Wetter für ein Jahr immer aus den Monaten November und Dezember des Vorjahres, sowie den Monaten Januar–Oktober des aktuellen Jahres berichtet.



In Klammern befindet sich die Anzahl der Tage im Durchschnitt der letzten 14 Jahre (2003-2016).  
 Dadurch sind besonders Abweichungen vom Durchschnitt (blau bzw. weiß markiert) aussagekräftiger.

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Jahr
<b>Eistage</b> $T_{\max} < 0 \text{ °C}$	0 (1)	<b>0</b> (6)	7 (9)	<b>0</b> (6)	- (2)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	<b>7</b> (24)
<b>Frosttage</b> $T_{\min} \leq 0 \text{ °C}$	10 (12)	19 (21)	<b>19</b> (23)	<b>19</b> (23)	20 (20)	6 (7)	1 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	3 (4)	<b>97</b> (113)
<b>sehr kalte Nächte</b> $T_{\min} \leq -5 \text{ °C}$	1 (2)	<b>2</b> (9)	6 (10)	<b>1</b> (11)	3 (6)	0 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (1)	<b>13</b> (39)
<b>Kalte Tage</b> $T_{\max} < 10 \text{ °C}$	10 (17)	<b>19</b> (28)	28 (29)	23 (25)	22 (17)	10 (7)	2 (2)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	7 (6)	<b>121</b> (133)
<b>Warme Tage</b> $T_{\max} \geq 20 \text{ °C}$	2 (-)	- (-)	- (-)	- (-)	1 (1)	<b>1</b> (6)	12 (12)	16 (19)	24 (24)	25 (23)	<b>20</b> (14)	4 (5)	<b>105</b> (104)
<b>Sommertage</b> $T_{\max} \geq 25 \text{ °C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (1)	1 (3)	<b>4</b> (10)	13 (14)	14 (12)	<b>9</b> (4)	- (1)	<b>41</b> (44)
<b>Hitzetage</b> $T_{\max} \geq 30 \text{ °C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	2 (2)	2 (4)	4 (4)	<b>4</b> (-)	- (-)	<b>12</b> (10)

# KLIMADIAGRAMM DUNNINGEN 2016 (666 M)

**Werte 2016:**

Durchschnittliche Temperatur: 9,8 °C

Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 73,9 l/m<sup>2</sup>

Gesamtniederschlag: 887,1 mm

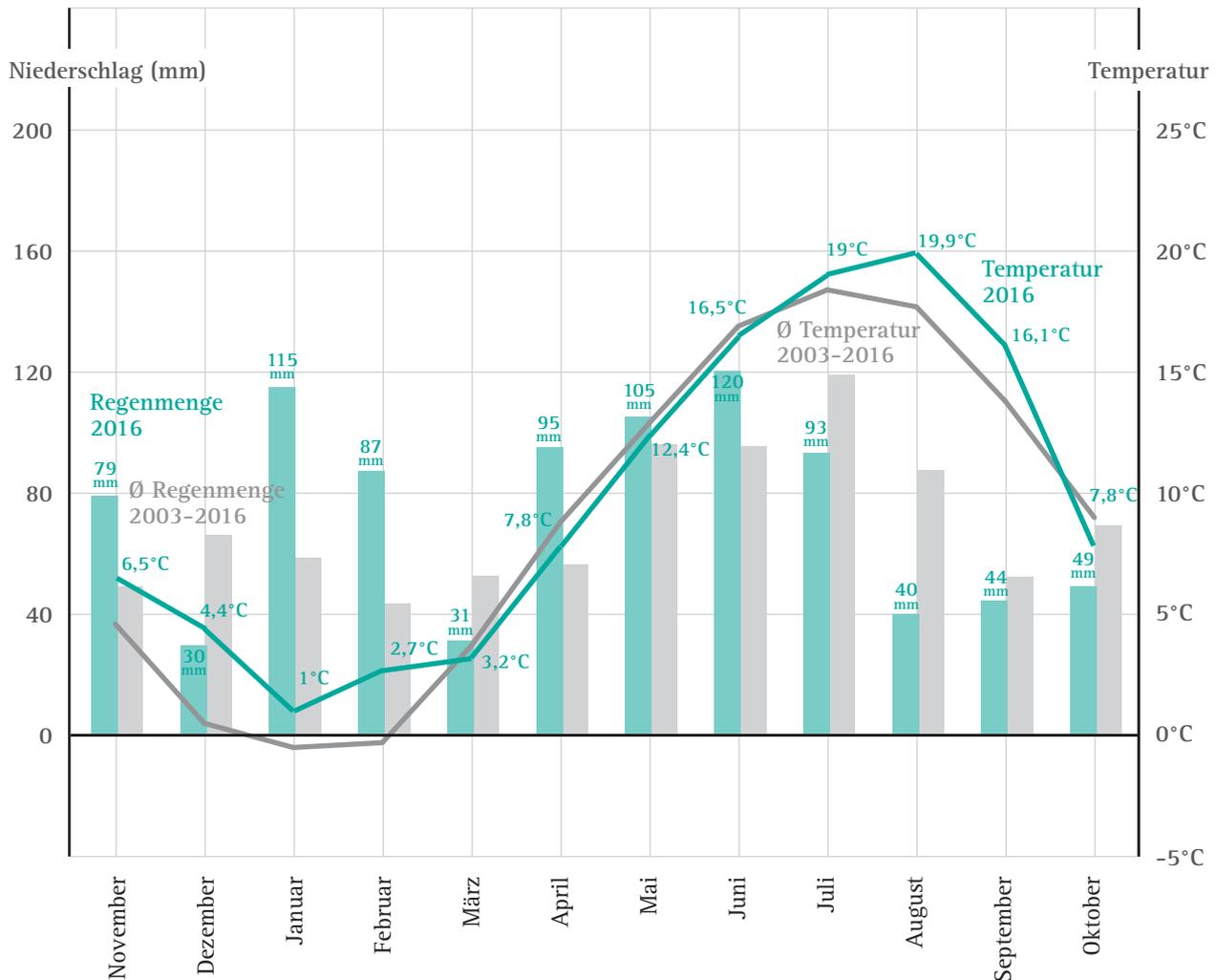
**Durchschnittswerte 2003-2016:**

Durchschnittliche Temperatur: 8,8 °C

Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 70,2 l/m<sup>2</sup>

Durchschnittliche Gesamtniederschlagsmenge: 842,8 l/m<sup>2</sup>

102



DIETMAR GEBERT

# WETTERBEOBACHTUNGEN IN SEEDORF

Als Hobby-Meteorologe werde ich nun häufiger gefragt: „Wie wird denn das Wetter?“ oder „Ist der Klimawandel schon bei uns angekommen?“ Beide Fragen wage ich nie mit absoluter Gewissheit zu beantworten. Und um ehrlich zu sein: Am leichtesten fällt es mir, das Wetter im

Rückblick zu kommentieren. Da sagen Sie: „Das kann doch jeder!“ Und ich sage: „Stimmt!“ Wobei mein Anspruch eben ist, den Wetterbericht nicht nur als „trockene“ Angelegenheit zu betrachten, sondern gerne gespickt mit humorvollen Passagen. Doch lesen Sie selbst...

Am 1. November 1968 war es deutschlandweit zwischen 18 und 23 Grad warm. In der ersten Novemberwoche des vergangenen Jahres erreichen wir teilweise auch ähnliche Temperaturen. Bei Nachtfrost steigt das Thermometer auf Werte zwischen 17 und 20 Grad. Hätte ich es mir nicht notiert, würde ich es heute nicht mehr glauben: Am 8. November 2015 kann ich in der kurzen Laufhose joggen. Und dieses Goldene Spätherbstwetter hält auch noch an bis Buß- und Bettag (18.11.), wird dann aber jäh abgelöst durch nasskalt-windiges „Schmuddelwet-

ter“, welches seinen vorläufigen Höhepunkt am 20. November mit einer Niederschlagsmenge von 50,8 mm findet. Einen Tag später folgt dann der erste Schnee, der abends alles weiß erscheinen lässt. Keine Ahnung, wer zu diesem Zeitpunkt schon seine Schneeschaukel parat hatte. Ich jedenfalls nicht! Die kommenden Tage schneit es beständig weiter, so dass sich eine bleibende Schneeschicht bildet und zum Ende des Monats (1. Advent) wird es dann auch noch richtig glatt. Die Weihnachtsmarktbesucher suchen daher „Halt“ bei einem Glas Glühwein.

NOVEMBER 2015

103

Der Dezember begrüßt uns mit einer gehörigen Ladung Regen, der teilweise sehr heftig ausfällt. Dann folgt aber trockenes, mitunter neblig-trübes Wetter und insbesondere das 2. Adventswochenende versöhnt uns mit zweistelligen Temperaturen. In den kommenden Tagen sinken die Temperaturen nachts immer unter den Gefrierpunkt bei ansonsten überwiegend klarem, trockenem Wetter. Erst zur Monatsmitte wird es wechselhaft, ab und zu auch richtig un-

gemütlich. Doch schon zum vierten Advent verspüren wir frühlingshafte Gefühle und erfreuen uns angesichts unserer „Kurzärmeligkeit“. Noch ein kurzer Regenschauer und dann erleben wir ein „Wintermärchen pur“, das uns um die Weihnachtstage ernsthaft überlegen lässt, den Swimmingpool noch einmal aufzubauen. Herrliche Weihnachtstage werden uns neben all den anderen Geschenken „beschert“. Das Christkind trägt dieses Jahr eher „Flip-Flops“ und wir

DEZEMBER 2015

stellen uns vor, wie es sein könnte, wenn draußen der Schnee leise rieseln würde. A propos „rieseln“: Der Riesling-Sekt muss an Silvester richtig trocken sein, um das feucht-reg-

nerische Wetter zum Jahresschluss aufzusaugen. Manch einer tut sich in der letzten Nacht des Jahres schwer, seine Raketen zum Zünden zu bringen.

## JANUAR 2016

17. JANUAR 2016, FAST 50 CM NEUSCHNEE IN 12 STUNDEN



Dass wir am Neujahrmorgen noch nicht klar sehen, liegt einerseits an den konsumierten Getränken der vergangenen Nacht, andererseits aber auch an der neblig-trüben Kullisse, die sich im Eschachtal bietet. Es folgt Regen, der am 4. Januar in Schnee übergeht, doch auf Grund der noch viel zu hohen Temperaturen das Grün nicht abdecken kann. So bleibt es eben regnerisch, windig, oder machen wir es kurz: Eklig! So weiß ich nicht wirklich, ob ich mich am 11. Januar darüber freuen soll, dass der Regen in „Monster-Flocken“ übergeht. Ja, wahrhaftig, diese Schneeflocken könnten ganze Berge verschlingen. Dazu gesellt sich dann ein mittlerer Orkan, der Petrus' weiße Pracht gleichmäßig in allen

Ritzen des Hauses verteilt. Zur Monatsmitte bricht dann das volle Chaos aus. Wir erleben in der Nacht zum 17. Januar annähernd 50 cm Neuschnee. Und das ausgerechnet einen Tag nachdem der Skiverein die Loipe gespurt hatte. So komme ich beim Langlaufen nicht nur vom Weg ab, sondern versinke bis zur Hüfte im Schnee. Es gelingt mir gerade noch, einen Lawinenhund per whats app zu bestellen, bevor mich der Schneepflug komplett zuschüttet. Die gute Nachricht: Der Schnee bleibt mehr als eine Woche liegen und die folgenden Tage bis kurz vor Monatsende sind definitiv freundlicher. Erst am letzten Wochenende im Januar kündigen die nächsten orkanartigen Böen wieder eine Ladung Schnee an.

104

## FEBRUAR 2016

SONNENUNTERGANG AM 21.05.2016, SEEDORF



Der Februar beginnt, bleibt und endet sehr wechselhaft. Bei zweistelligen Temperaturen kann der angebrauste Schnee nicht lange überleben und auch seine Nachkommen haben keine Freude. Ebenso wenig aber auch die Narren, die am ersten Februar-Wochenende springen, tanzen oder laugenähnliches Gebäck verteilen.

Alles wird nass und als würde das nicht schon reichen, gesellt sich an Aschermittwoch noch leichter Schneefall hinzu. Bei so viel Niederschlag musste das Raupa-Nescht erst mal wieder von der Feuerwehr leergespumpt werden. Es folgen Tage, da mag uns der Schöpfer wie ein Künstler vorkommen. Immer rechtzeitig zum Frühstück wird uns die Natur wie von Meisterhand eingepudert serviert. Doch nur kurz währt die Freude angesichts dieser meteorologischen Glanzleistung, denn der einsetzende Regen, gefolgt von eisigem Wind, bringt uns auf den Boden mitteleuropäischer Tatsachen zurück. Fast täglich erleben wir ein anderes Bild: Mal Schneefall, dann wieder freundlich mild (13,1°C am 22. Februar) und schließlich wieder Schneefall. Dieser Februar hat sich bei uns keine Freunde geschaffen.

Wer nun gedacht hat, dass wir mit dem klimatologischen Frühlingsanfang eine Wetteränderung bekommen, sieht sich am 1. März leider getäuscht. In der ersten Märzwoche schneit es fast täglich und die weiße Pracht bleibt auch noch liegen. Die Temperaturen liegen nachts immer unter dem Gefrierpunkt. In der zweiten Märzwoche bleibt uns der Wetter-Mix (Nebel – Sonne – Regen) weitgehend erhalten. Schneefall verzeichnen wir erneut am 16. März,

doch schon einen Tag später klettert das Thermometer auf 14°C. Der frühe Zeitpunkt des Osterfestes bringt uns leider kalte, unfreundliche Tage, die den Osterhasen schnell das Weite suchen lassen. Wir beobachten das Ganze von einer Insel im Mittelmeer aus und holen uns dort bereits den ersten Sonnenbrand. Kaum zurück in Deutschland, wird am 31. März die 20-Grad-Marke geknackt. Hoffnung keimt auf...

## MÄRZ 2016

Der April begrüßt uns überwiegend neblig, die Sonne schafft es kaum durchzubrechen. Der Niederschlagsbehälter bleibt in den ersten Tagen fast arbeitslos. Kaum habe ich das Auto vom Wintersalz befreit, überzieht feinsten Sahara-Sand am 4. April das Land und unerfreulicherweise auch die frisch geputzten Fahrzeuge. Wenige Tage später können sich aber die Seedorfer Erstkommunionkinder über einen Traumtag freuen. Temperaturen um die 17°C bei strahlendem Sonnenschein lassen die Herzen vieler Familien höher schlagen. Die Geschenke sind noch nicht richtig ausgepackt, da nähert sich ein um-

fangreiches Tiefdruckgebiet, das das Wetter in den folgenden Tagen beherrschen wird. Eines der regenreichsten Wochenenden des Jahres verzeichnen wir am 16./17. April. Es folgen Tage mit starken Temperaturschwankungen von bis zu 20 Grad und typischem Aprilwetter. Zu Ende April erleben wir eine unangenehme Überraschung mit der Rückkehr des Winters in seiner ungemütlichsten Form. Die geschlossene Schneedecke auf der Straße trifft zahlreiche Autofahrer, die meinem Rat nicht gefolgt sind, mit der Montage der Sommerreifen bis Anfang Mai zu warten.

## APRIL 2016

105

Als die Maiwanderer am Morgen des 1. Mai aus dem Fenster schauen, bricht angesichts des Wetterzustandes wahrlich keine Freude aus. Wer sich dennoch auf den Weg macht, schüttet im Laufe des Tages aber einige Endorphine aus, weil man den inneren Schweinehund überwunden hat. Freundlicher gibt sich das Wetter am Vatertag (5. Mai). So wie die Sonne auftritt, könnte man meinen, der Sommer kündige sich an. Und wahrlich, es bleibt die nächsten Tage wunderschön bis... ja, wie könnte es anders sein, bis zur Ankunft der Eisheiligen. Die treten wie folgt auf: Pankratius (regnerisch und kühl), Servatius (Regen, Regen,

Regen) und Bonifatius (regnerisch und windig). So ruhen am Pfingstwochenende wieder alle Hoffnungen auf der „kalten Sophie“. Doch auch diese Kollegin macht ihrem Namen alle Ehre, belässt es aber wenigstens bei trockenem Wetter. In den folgenden Tagen regnet es häufiger und angesichts der Niederschlagsmenge bekomme ich folgenden Spruch in die Hände: „Nicht, dass dieser Mai verregnet wäre, aber das Reisebüro hat angerufen und meinte, die AIDA könne mich dieses Jahr direkt zu Hause abholen.“

## MAI 2016

SONNENAUFGANG AM 03.05.2016,  
SEEDORF



## JUNI 2016

Der Juni beginnt sehr wechselhaft. Erfreulich ist, dass fast täglich die 20-Grad-Marke geknackt wird (vorläufiger Höhepunkt: 27,9°C am 7. Juni). Zur Monatsmitte wird es nicht nur regnerischer, sondern gleichermaßen kühler. In unseren Breiten nennt man dieses Wetterphänomen „Schafskälte“ (meist um den 11. Juni). Traditionell sind bis zu diesem Zeitpunkt die Schafe geschoren und solch ein Kälteeinbruch kann für die Tiere durchaus lebensbedrohlich

sein. Muttertiere und Lämmer werden daher erst nach Mitte Juni geschoren. Ohne Gewähr sind meine Ausführungen zur Wettersituation ab Mitte Juni bis Anfang Juli, da wir zu diesem Zeitpunkt in Urlaub sind. Es bleibt zunächst überwiegend regnerisch und unbeständig, bessert sich dann allerdings zum Monatsende hin. Die im Rückblick geführten Interviews zum Wetter dieser Tage ergeben ein einhelliges Bild: Sehr durchwachsen.

106

## JULI 2016

BRANDWOLKEN IN SEEDORF AM  
26.07.2016 (SIEHE AUCH CHRONIK  
SEEDORF)



Nachdem sich im Juli die Wetterlage zu stabilisieren beginnt und die Tageshöchsttemperatur permanent zwischen 22 und 30 Grad pendelt, beschließt der Familienrat am 10.

Juli den Aufbau des 2,40 m großen Swimmingpools im Garten. Trotz zweier extrem heißer Tage mit über 30°C reicht das noch nicht, um die Wassertemperatur im Pool auf Warmbade-Niveau zu bringen. Denn dank des neuen Pool-Thermometers kann nun auch im Innenbereich des Hauses frühzeitig abgelesen werden, wie warm das Wasser ist. Erst zur Monatsmitte lohnt es sich wieder, Badekleidung anzulegen. Der heißeste Tag des Jahres ist der 20. Juli mit 33,2°C. Auch die Woche danach genießen wir angenehmes hochsommerliches Wetter, ab und zu zwar bedeckt, aber gerade richtig, um nach der Arbeit noch auf der Terrasse zu genießen. Erst die letzten Juli-Tage bringen etwas Regen, teilweise entladen sich einige Gewitter.

## AUGUST 2016

Der August wird zu meinem absoluten Lieblings-Wetter-Monat, bringt er uns doch über lange Zeit konstant warmes, gleichwohl aber äußerst angenehmes Sommer-Wetter. Klar gibt es hin und wieder mal einen Regentag, doch angesichts des generellen Hochdrucks, können uns diese Tropfen fast nichts anhaben. Als Traumwoche vermerke ich den Zeitraum vom 22. bis 28. August. Da fallen

mir nur Attribute wie „herrlich“, „phänomenal“ oder „gigantisch“ ein. Wem es zum Monatsende hin zu drückend wird, der kann ja gerne drinnen bleiben. Für mich jedenfalls verdient sich dieser Sommer wieder Noten, von denen ich als Schüler nur träumen konnte. Die Nächte kühlen dank der Wolkenlosigkeit auch wieder etwas ab und so träumen wir heute schon vom nächsten Sommer.

Auch der September verwöhnt uns zu Beginn mit einer kleinen Hochdruck-Zugabe. Und als wollten wir gar nicht an eine Fortführung denken, beenden wir am 4. September die häusliche Badesaison. Bei einer Badewassertemperatur von 27,3°C ziehe ich den Stöpsel und flute den Garten. Viel zu früh wie sich im Nachhinein herausstellt, denn es folgen noch etliche „badetaugliche“ Nachmittage. Bei meist wolkenlosem Himmel streift das Thermometer um die Mittagszeit regelmäßig die 30-Grad-Marke. In der zweiten

Septemberhälfte gibt es eine leichte Wetteränderung. Es folgen auch unbeständige, regnerische Tage. Da wir zu diesem Zeitpunkt in der Türkei weilen, können wir die langen Gesichter in der Heimat nicht nachvollziehen. Unsere Devise: Man muss zum richtigen Zeitpunkt die Heimat verlassen. Bei unserer Rückkehr erleben wir in der letzten Septemberwoche noch einige warme Tage, die uns den Übergang erleichtern. In Summe können wir mit dem September doch zufrieden sein.

## SEPTEMBER 2016

Vom angekündigten „goldenen Oktober“ sind wir zunächst weit entfernt. Neben meist bedecktem Himmel ist es vor allem der eisig-kalte Wind, der durchs Eschachtal fegt und mich schon bald die Handschuhe für das tägliche Walking suchen lässt. Endlich kommt auch mal wieder etwas Regen, den vor allem die Natur schon schmerzlich vermisst hat. Von Tag zu Tag werden auch die Nächte kälter und so nähern wir uns langsam dem Gefrierpunkt. Am 13. Oktober ist es soweit. Bei -1,0°C begrüßt uns „Väterchen Frost“ am frühen Morgen. Danach folgt ungemütliches nass-kaltes Herbstwetter, mit teils kräftigen Niederschlägen. Am 19. Oktober beginnen die Diskussionen, ob am Wochenende die Winterreifen zu montieren seien.

Regnerisch-kühles, teils auch neblig-trübes Wetter prägt die zweite Oktoberhälfte. Erst gegen Ende kommen noch einige schöne Tage und bringen uns die Erinnerung an den wunderschönen Sommer zurück. Insbesondere das letzte Oktoberwochenende erhält von mir mindestens 5 Sterne.

**IHR DIETMAR GEBERT**

## OKTOBER 2016

JULIUS WILBS

# CHRONIK DUNNINGEN

NOVEMBER 2015

108

Das beherrschende Thema dieser Wochen ist der Ansturm zehntausender Flüchtlinge vorwiegend aus Syrien und Afghanistan in unser Land. Diese Menschen werden von den zuständigen Gremien auf alle Dörfer und Städte unseres Landes verteilt. Zurzeit sind 33 Personen in gemeindeeigenen Gebäuden untergebracht. Die Gemeindeverwaltung ruft die Bürgerschaft auf, Kleider und andere Sachspenden zur Verfügung zu stellen, auch werden leerstehende Wohnungen gesucht, die dann vom Landkreis angemietet werden. Die Spenden- und Hilfsbereitschaft ist groß.

Die Schul- und Gemeindebücherei lädt zu einem Lesefest ein. Diese Einladung wird gerne angenommen und die Teilnehmer können einen umfassenden Einblick in das vielfältige Angebot gewinnen.

Pastorale Verstärkung erhält die Seelsorgeeinheit Eschach-Neckar. Schwester Dorothea Piorkowski wird in den nächsten 3 Jahren das Seelsorgeteam verstärken.

Die Sozialgemeinschaft bietet jeden Mittwoch und Sonntag für die Bewohner im Adlerbrunnen und für alle Bürgerinnen und Bürger Kaffee und Kuchen an. Jeden Donnerstag lädt sie Hausbewohner und Gäste zu einem gemeinsamen Mittagessen ein.

Die jüngsten Turner (E- Jugend) haben sich für die Teilnahme am Landesfinale qualifiziert. Damit reihen sich diese Kinder erfolgreich in die gute Turnertradition unseres Ortes ein. Herzlichen Glückwunsch.

Die „String Club Players“, das jugendliche Kammerorchester der Musikschule, fährt nach Besançon in Frankreich, um dort mit dem Jugendchor „Les Enfants de l'Espoir“ zu konzertieren.

BEGEGNUNGSABEND MIT DEN  
FLÜCHTLINGEN



Der Jahresausflug des SPD Ortsvereins führt in die Konzilsstadt Konstanz. Die Teilnehmer besichtigen nicht nur das Münster, sondern beschäftigen sich intensiv mit dem tragischen Schicksal des tschechischen Reformers Jan Hus, der als Ketzer 1415 verurteilt und verbrannt wurde.



JAHRESAUSFLUG DES SPD ORTSVEREINS  
NACH KONSTANZ

Auf privater Basis bildet sich ein „Netzwerk Dunningen – Arbeitskreis Begegnungen“, das es sich zum Ziel gesetzt hat, durch regelmäßige Begegnungen mit den in der Gemeinde wohnenden Asylanten deren Integration zu unterstützen. Einmal im Monat will dieser Kreis bei Kaffee und Kuchen, bei Spielen und Gesprächen mit den Flüchtlingen in Kontakt treten.

„Nimm dir Zeit zu träumen“. Unter diesem Motto veranstaltet das Forum einen Märchenabend. Eine Erzählerin und ein Musiker unterhalten die Zuhörer bei Kerzenlicht, Glühwein und leckerem Weihnachtsgebäck mit Liedern und Geschichten aus vergangenen Zeiten.

Etwa 75 Bürger versammeln sich in der Aula der Schule, um sich von Bernd Hamann, dem Dezernenten für Soziales, Jugend und Versorgung beim Landratsamt Rottweil über die derzeitige Flüchtlingssituation vor Ort und im Landkreis informieren zu lassen. Aktuell sind rund 1300 Flüchtlinge im Landkreis, sie kommen vorwiegend aus den Balkanstaaten und aus Syrien, aber auch aus Afrika und Afghanistan. Im Ortsteil Seedorf sind neben einer Familie aus dem Kosovo und aus Serbien auch 6 chinesische Flüchtlinge untergebracht.

Die „String Club Players“ der Musikschule und ein Kinderchor aus Besançon musizieren im Kloster Reute am 1. Adventssonntag bei einer

Messfeier. Zuvor haben die jungen Musikanten – wie in den Jahren zuvor – in der Dunninger St.-Martinskirche die zahlreichen Zuhörer auf die Advents- und Weihnachtszeit eingestimmt, wobei deutlich wird, dass dieses jugendliche Orchester nicht nur an Größe, sondern auch an Qualität zugenommen hat.

Auch der Kirchenchor mit seinem Dirigenten Peter Auginski reiht sich mit einem Konzert in die vorweihnachtliche Zeit ein. Zusammen mit dem Kirchenchor Herrenzimmern und der „Cappella Vivace“ aus Oberndorf bringt er die „Salzburger Weihnacht“ eindrucksvoll zu Gehör.

Zu einer mundartlichen Reise durch den alemannischen und schwäbischen Sprachraum lädt der Heimat- und Kulturverein ein. Gertrud Weiß aus der Ortenau liest Gedichte und Geschichten passend zum Nikolaus-tag und zur Adventszeit.

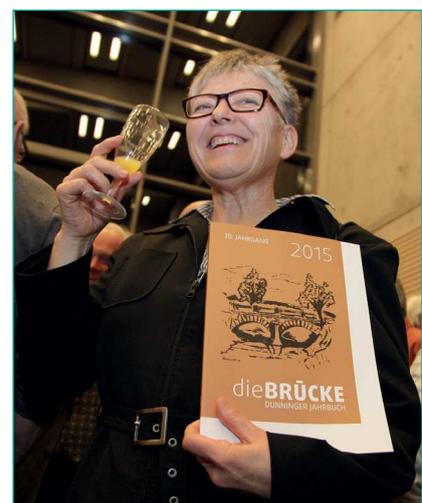
Das ereignisreiche Jahr 2015 endet mit einer öffentlichen Gemeinderatssitzung in der Eschachtalhalle in Lackendorf. Seit 2009 lädt die Gemeinde alle Bürger dazu ein. Gemeindeverwaltung und Gemeinderat geben einen Rechenschaftsbericht und einzelne Bürger, die besondere Dienste innerhalb der Gemeinde geleistet haben, werden geehrt. In diesem Jahr wird der Chronist für seine drei Jahrzehnte als Leiter des „Museum im Rathaus“ mit einem kleinen Geschenk verabschiedet (Anmerkung der Redaktion: siehe Artikel

## DEZEMBER 2015



ADVENTSMEDITATION

EIN PROSIT AUF DAS DUNNINGER  
JAHRBUCH 2015





zur Verabschiedung des Museumsleiters Julius Wilbs). Da Bürgermeister Dr. Stephan Kröger seit Monaten erkrankt ist, wird die Veranstaltung von der 1. Stellvertreterin Frau Inge Erath geleitet. Die Bürger hätten sich sicherlich über ein Grußwort und Wünsche zum neuen Jahr durch den erkrankten Bürgermeister gefreut.

## JANUAR 2016

Die Schützengesellschaft pflegt einen alten Brauch, das sogenannte „Silvesterpatschen“. Dabei wird um Neujahrsbrezeln und Schwarzwurstringe gewürfelt. Das Wort „Pasch“ oder „paschen“ kommt vermutlich aus dem französischen Sprachraum. Dort bedeutet es „würfeln“ und der „Pasch“ ist ein Würfelspiel mit drei Würfeln, bei dem nur gewinnen kann, wer mehr als 10 Augen und auf zwei Würfeln gleiche Augenzahl würfelt.

Stark zurückgegangen sind die Schülerzahlen an der Realschule. Besuchten im Jahre 2008 noch über 650 Schüler diese Schule, so sind es 2014 nur noch 400. Ohnehin sind die Tage dieser seit 46 Jahren überaus beliebten und erfolgreichen Bildungsanstalt gezählt, da sich die Gemeinde vor 2 Jahren entschieden hat, eine Gemeinschaftsschule zu installieren, die z. Zt. von rund 200 Schülern besucht wird.

Ein großartiges Ergebnis können die Sternsinger der drei Pfarrgemeinden vermelden: Über 13.000 € kamen bei der diesjährigen Aktion zusammen. Der Erlös kommt insbesondere Kindern in Chachapoyas/Peru zu gute.

Der TTV eröffnet sein Jubiläumsjahr – 50 Jahre – mit den Vereinsmeisterschaften. 25 Teilnehmer kämpften in den Sportarten Tischtennis und Badminton um den Sieg in den Einzel- und Doppelwettbewerben. Die Sieger sind:

Tischtennis:

- Jugend Einzel: Dominik Mauch
- Aktiv Einzel: Frank Heinz
- Aktiv Doppel: Mino Leotta/ Berthold Graf

Badminton:

- Jugend Einzel: Timo Kammerer
- Jugend Doppel: Tobias Heinz/ Barbara Mauch
- Aktiv Einzel: Klaus Dienerowitz
- Aktiv Doppel: Stefan Graf/Alexander Pofft

Die Veranstaltung stand unter der Leitung von Manfred Schuffenhauer (Anmerkung der Redaktion: siehe Artikel zu 50 Jahre TTV Dunningen e. V.).

Wassermeister Philipp Mauch und Gemeindeglieder Nikolaus Hirt erhalten aus der Hand von Inge Erath eine Dankesurkunde und ein Präsent der Gemeinde. Beide können auf eine 25-jährige Dienstzeit zurückblicken.

Bei guter Schneelage wird von ehrenamtlich tätigen Mitbürgern eine

RAUHREIF AN DER HEILIG-KREUZ-KAPELLE



Langlaufloipe rund um die Ortschaft gespurt.

Die Sozialgemeinschaft hat z.Zt. 820 Mitglieder, von denen 80 an der Mitgliederversammlung teilnehmen. Sie erfahren interessante Zahlen aus der Tätigkeit der Gemeinschaft: Für 10.000 € wurden neue Essensbehälter angeschafft, der Fahrdienst brachte es auf über

10.000 km, die Nachbarschaftshilfe auf 1.900 Einsatzstunden, 200 Wirte und Kuchenbäcker sorgen dafür, dass die Cafeterias im „Adlerbrunnen“ und im „Eschachtreff“ immer mittwochs und sonntags Kaffee und Kuchen anbieten können. Leider ist nur ein Drittel der Haushalte Mitglied in dieser segensreichen caritativen Einrichtung.

Am 3. Februar wird in den Dunninger Kirchen der traditionelle Blasiussegen erteilt. Dieser Brauch geht auf den Bischof Blasius, der in Kleinasien lebte und 316 den Märtyrertod erleiden musste, zurück. Er soll einem Mann, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte, das Leben gerettet haben. Seit dem 16. Jahrhundert wird dieser Segen zum Schutz gegen Halskrankheiten gespendet.

Die Zahl der in Dunningen untergebrachten Flüchtlinge hat sich auf 74 Personen, darunter 18 Kinder von ½ bis 16 Jahren, erhöht. Sie stammen aus Afghanistan, Syrien und aus dem Irak und dem Iran. Auch diese Neuankömmlinge werden bei einem „Begegnungscafé“ begrüßt. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bringen sich ein, um diesen Menschen in irgendeiner Form zu helfen.

Der Präsident der „Holzäpfelzunft“ Martin Mauch, ist mit dem Ablauf der Fasnet 2016 sehr zufrieden und bedankt sich bei allen Bürgerinnen und Bürgern für das begeisterte Mitfeiern. Darüber hinaus gilt sein Dank insgesamt 24 Gruppierungen, welche die Zunft vor und während der „freudenreichen“ Tage unterstützten.

## FEBRUAR 2016

HOLZÄPFELSPRUNG AM FASNACHTSSONNTAG



111

Tempo 30 soll künftig auf einem Teilbereich der Ortsdurchfahrt gelten, so beschließt es der Gemeinderat mit 10 Ja-Stimmen bei 4 Gegenstimmen. Er wiederruft damit seinen Beschluss vom Mai 2015, der vorsah, die gesamte Ortsdurchfahrt als 30 km/h-Zone auszuweisen. Doch dagegen erhob sich Widerstand, insbesondere von den Dunninger Unternehmern. Nun kommt es somit zu einer Mini-30 km/h-Zone vom Autohaus Hils bis zur Einmündung der Seedorfer Straße.

Eine gute Nachricht: Pfarrer Oliver Dresen kommt zurück und wird das Pastoralteam der SE Eschach-Neckar verstärken.

Die Landtagswahl 2016 verändert auch die Parteienlandschaft in unserem Ort. Die CDU geht zwar weiterhin mit 38% als stärkste Kraft aus der Wahl hervor, muss aber einen gewaltigen Verlust von 14% hinnehmen. Die Grünen dagegen werden mit 26% zweitstärkste Kraft und verzeichnen einen Zuwachs von 9%.

## MÄRZ 2016

An 3. Stelle platziert sich die AfD, sie kommt auf runde 15%. Arg gebeutelt hat es die SPD, die 10% verliert und nur noch 7% (= 248 Stimmen) erhält. Ein für den Chronisten unerklärliches Ergebnis, ist sie doch seit Jahrzehnten die aktivste politische Kraft in unserem Dorf.

Die FDP gewinnt dagegen 4% dazu und kommt auf glatte 7%. Alle anderen Bewerber um die Gunst der Wähler bleiben unter 2%.

Ein Vergleich mit den anderen Gemeinde im Landkreis zeigt folgendes Bild: Die CDU liegt mit Platz 7 im ersten Drittel, während unsere Nachbargemeinden folgende Plätze belegen: Zimmern (9.), Bösinggen (1.) und Eschbronn (18.).

- Rangfolge bei den Grünen: Dunningen (10.), Zimmern (9.), Bösinggen (21.) und Eschbronn (2.)
- Rangfolge bei der AfD: Dunningen (14.), Zimmern (16.), Bösinggen (11.) und Eschbronn (3.)
- Rangfolge bei der SPD: Dunningen (13.), Zimmern (15.), Bösinggen (21.) und Eschbronn (16.)
- Rangfolge bei der FDP: Dunningen (15.), Zimmern (10.), Bösinggen (11.) und Eschbronn (20.)

Jedermann weiß, dass an der Musikschule hervorragende Arbeit geleistet wird. Die Musikanten dieser Schule schneiden beim Landeswettbewerb 2016 wie eigentlich in jedem Jahr hervorragend ab; Sie belegen

fünf 1. Plätze, davon 3 mit Weiterleitung zum Bundeswettbewerb, und vier 2. Plätze. Die Schüler und Schülerinnen werden von Herrn Reiter in der Kategorie „Percussion“ und von den Damen Maria und Gudrun Lott „Violine“ bzw. „Klavier“ ausgebildet.

Die Einwohner warten immer noch auf den Tag, an dem Bürgermeister Dr. Stefan Kröger wieder an seinen Schreibtisch im Rathaus zurückkehrt. Er ist seit Oktober letzten Jahres im Krankenstand und hat seither keinerlei Kontakte mehr zu den Bürgerinnen und Bürgern

Eine unangenehme Überraschung hat der Vorsitzende der Kolpingfamilie bei der Generalversammlung im Gepäck, er gibt seinen Rücktritt bekannt. Er begründet dies mit den Worten: „Wir waren in der Vergangenheit über Jahre hinweg Meisterschaftskandidat, sind aber nun in die Niederungen der Liga abgestürzt – zwar noch nicht vom Abstieg bedroht, doch sehen wir schweren Zeiten entgegen“. Er möchte nun motivierten Personen die Möglichkeit einräumen, mit neuem Schwung den Verein voranzutreiben. Leider aber konnte kein Nachfolger gefunden werden. Daniel Marte erklärte sich bereit, bis zur nächsten Generalversammlung den Verein nochmals zu leiten.

## APRIL 2016

AUSSTELLER BEIM 2. DUNNINGER FRÜHLING IN SEEDORF



Dreißig Aussteller präsentieren beim 2. Dunninger Frühling, veranstaltet von den „DU – Dunninger Unternehmer“, ihre Dienstleistungen und

Produkte. Die Veranstaltung wird umrahmt von einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm und findet trotz des schlechten Wetters viel Beachtung bei den Besuchern.

Bei uns sind Bischofsbesuche keine Seltenheit. Dieses Mal kommt Bischof Antal Majnek aus der Ukraine in unsere Pfarrgemeinde. Seit 20 Jahren pflegt die Familie Karl Mauch eine Partnerschaft mit der Diözese Mukachevo. Karl Mauch war und

ist der Initiator und Organisator und hat in all diesen Jahren zahlreiche Transporte mit Hilfsgütern aller Art in die Ukraine unternommen. Nun kommt der Bischof zu einem Gegenbesuch in die Pfarrei seines Wohltäters. Bei einem Begegnungsabend informiert er auch über die äußerst schwierige politische Lage in seinem Heimatland.

Die Veranstaltung „Kunst und Kultur unter der Kapelle“ ist in der näheren und weiteren Umgebung für alle Kunstliebhaber in wenigen Jahren zu einem Begriff geworden und zu einem Muss, diese jedjährige Er-

eignis zu besuchen. Der Initiatorin Frau Vera Bachleitner ist es auch heuer gelungen, einen Künstler zu engagieren, dessen Schöpfungen eine etwas andere Art von Kunst als üblicherweise darstellen. Er nennt sie „Paper Art“. Der Künstler Hanspeter Leibold ist 1944 in Rottweil geboren, lebt und arbeitet aber in Triesenberg im Fürstentum Liechtenstein. Die Ausstellung findet großes Interesse.

Die Handballabteilung des TSV beendet die Saison mit einer Niederlage gegen die HSG Meßstetten und einem achtbaren 5. Platz in der Liga.



BILDUNTERSCHRIFT: HANSPETER LEIBOLD ERKLÄRT SEINE „PAPER ART“



MAX KÄPPELER WIRD IM SPIEL GEGEN SPAICHINGEN VON DER ABWEHR UNSANFT GESTOPPT

Im Marienmonat Mai finden innerhalb der Seelsorgeeinheit an verschiedenen Orten Maiandachten statt. Diese Andachten erfreuen sich weiterhin einer großen Beliebtheit, besonders unter den älteren Gläubigen.

Alfred Kammerer wird für seine 25-jährige Tätigkeit im Dienst der Gemeinde geehrt. Er ist nicht nur Hausmeister an der Eschachschule sondern auch Energiebeauftragter und hat sich gerade auch in diesem Bereich großen Verdienst erworben.

Der gelernte Zimmermeister ist im Laufe der Jahre zum Ansprechpartner für alle geworden, die in Schule und Gemeinde seine Dienste in Anspruch nehmen. Er erhält neben der Ehrenurkunde auch ein Präsent aus den Händen der stellvertretenden Bürgermeisterin Inge Erath.

Wie in jedem Jahr lässt es sich die Kolpingfamilie zusammen mit dem Pop-Chor nicht nehmen, einen prächtigen Maibaum aufzustellen.

MAI 2016



FRONLEICHNAMSFEST AUF DEM DORFPLATZ



DAS EHEPAAR BRUNHILDE UND JOSEF MAUCH FEIERT GOLDENE HOCHZEIT (BRUNHILDE IM ORIGINAL BRAUTKLEID!)

50 Jahre TTV – das muss gefeiert werden. Mit einer TTV-Olympiade wird das Fest eröffnet. Hierbei kämpfen 12 generationenübergreifende 3-Teams an verschiedenen Stationen um den Sieg. Am erfolgreichsten dabei sind: Tobias Heinz, Bertold Graf und Sebastian Rapp. Nachmittags können sich Aktive und Zuschauer an Schaukämpfen auswärtiger Teams erfreuen. Ein Grillabend auf dem Dorfplatz rundet den gelungenen Tag ab.

Zwei junge Turner konnten die Tradition der hiesigen Turner fortsetzen: Johannes Mauch und Linus Nick erturnen sich die Qualifikation für das Landesfinale. – Ein toller Erfolg!

In traditioneller Art und Weise wird das Fronleichnamsfest gefeiert. Die Altäre auf dem Dorfplatz und bei der Familie Lohmüller greifen aktuelle kirchlich-religiöse Themen auf. Musikverein, Kirchenchor und Fahnenabordnungen der Vereine geben der Prozession einen festlichen Rahmen.

114

## JUNI 2016

„Vu älem ebbis“, so lautet auch in diesem Jahr das Motto zum Frühlingfest des Musikvereins. Operettenmelodien, Polka-, Marsch- und Walzerklänge und Werke aus Spanien, Israel und Amerika erfreuen die Liebhaber der Unterhaltungsmusik auf das Beste.

Dunningen hat wieder einen Ortsbaumeister in Person von Karola Heinz. Sie ist Architektin. Nun ist sie für die Bereiche Ortskernsanierung und Hoch- und Tiefbaumaßnahmen in der Gesamtgemeinde zuständig und leitet den Gemeindebauhof.

Der Liederkranz lädt ein zu einem außergewöhnlichen Kirchenkonzert. Er führt in der Klosterkirche in Oberndorf und in der Martinskirche in Dunningen die szenische Kantate „Carmina Burana“ von Carl Orff auf.

Dabei wird er unterstützt vom Chor der Eschachschule und Gastsängern und Solisten und begleitet von Amalia Pop und Huba Santini am Klavier sowie Ralf Reiter am Schlagwerk. Das Tanzensemble Heidi Kopp aus Bochingen umrahmt das Werk mit Tanzeinlagen. Die Aufführung in Oberndorf ist ausverkauft, in Dunningen ist die Kirche ebenfalls gut gefüllt. Hermann Schneider leitet dieses Gesangs- und Tanzensemble mit Bravour und Können, so dass dieses wohl einmalige Projekt zu einem großen Erfolg wird.

In diesem Zusammenhang drängt es den Chronisten, einmal zu sagen, dass alle musiktreibenden Vereine der Gesamtgemeinde auf einem sehr hohen Niveau tätig sind und von ausgezeichneten Dirigenten geführt werden. Es wird im Umkreis weni-

ge Gemeinden geben, die über solch ausgezeichnete Vereine verfügen. Leider wird das von den Bürgerinnen und Bürgern Dunningens nicht immer erkannt und anerkannt.

Groß trumpfen auch die Turnerinnen TSV bei den Gaumeisterschaften auf. Nadine Fröscher, Magdalena Hils, Simone Kammerer, Mathida Mauch, Lea Moosmann Joepha Storz und Eileen Wehner erringen den 1. Platz.

Leider hat der FC auch beim 2. Anlauf den Aufstieg in die Kreisliga nicht geschafft. Die Mannschaft verlor das entscheidende Spiel gegen Dietingen mit 1:0.

Das Streichorchester der Musikschule feiert sein 10-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass werden sechs Gründungsmitglieder, die auch heute noch mitspielen geehrt: Eva Kohler, Lena Oberleiter, Laura Bantle, Fabius Wetzels, Samuel Braun und Laura Wilbs.



DIRIGENT HERMANN SCHNEIDER BEI DER AUFFÜHRUNG „CARMINA BURANA“ VON CARL ORFF



DAS EHEPAAR MARIANNE UND ALI LOGA FEIERT GOLDENE HOCHZEIT

30 Jahre lang wirkte Lothar Kopf als Gemeindegemeinderat in Dunningen. Nun wird er verabschiedet und übernimmt die Stelle des 1. Beigeordneten bei der Stadt Oberndorf. Der Gemeinderat verabschiedet ihn bei einer Feierstunde. Bürgermeister a.D. Gerhard Winkler hält die Abschiedsrede und bestätigt, dass die Finanzen bei ihm in besten Händen gewesen sind.

Die Gemeinden Dunningen und Eschbronn legen zusammen mit dem Jugend-Referat das Sommerferienprogramm 2016 vor. Die örtlichen Vereine bieten dabei 48 Veranstaltungen verschiedener Art und für alle Altersklassen an. Einige Beispiele: Kirchenchor Seedorf – Herstellung eines Klappstuhles, CDU-Ortsverband – Mit dem Förster und dem Pferdewagen in den Wald, Boots-

wanderung auf und an der Eschach – SPD Ortsverein, Bürgerverein Eschbronn – Ein Tag wie zu Omas Zeiten.

Die Knaben 1 des TC Dunningen erringen die Meisterschaft und damit den Aufstieg in die höchste Liga im Bezirk Neckar-Alb-Schwarzwald.

## JULI 2016

DIE KOLPINGFAMILIE FÄHRT NACH UNTERSCHNEIDHEIM ZUM GRABE VON PFARRER JOAS, DER DIE KOLPINGFAMILIE GRÜNDETE UND IHR 1. PRÄSES WAR. ER VERSTARB IM ALTER VON 90 JAHREN.





TCD KNABEN-MEISTER 2016 VON LINKS:  
TIMO WILBS, LASSE NICK, JONA FEHRENBACHER,  
MARC MÄNNL UND MAIK NIRCA

Zuvor siegen sie mit 6:0 gegen Dotternhausen. Es spielten: Marc Männl, Lasse Nik, Maik Nirca und Timo Wilbs im Einzel und Mark Männl/Jona Fehrenbacher und Lasse Nik/Timo Wilbs im Doppel.

Höhepunkt eines jeden Schuljahrs der Eschachschule ist der „Kultu-

relle Abend“, der Ausschnitte zeigt aus dem musischen Schaffen dieser Schule. Auch heuer bieten die Arbeitsgemeinschaften ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Gesang, Tanz und Schauspiel. Die Gesamtleitung hat auch bei diesem 33. Abend seit 1983 Hermann Schneider.

Beim Kreismusikfest in Böhringen stellt sich der MV in der Kategorie 4 den Wertungsrichtern und wird mit der Note „Hervorragend“ für seine tadellosen Darbietungen belohnt.

Der Gemeinderat wählt Peter Schumacher zum Amtsverweser, da noch nicht abzusehen ist, wann und ob überhaupt der seit langer Zeit erkrankte Bürgermeister Stephan Kröger wieder seine Amtsgeschäfte aufnimmt. Peter Schumacher ist Dunninger und ist z.Zt. noch Hauptamtsleiter in der Nachbargemeinde Aichhalden. Er wird Ende August seinen Dienst im Rathaus aufnehmen.

## AUGUST 2016

AMTSVERWESER PETER SCHUMACHER,  
HELMUT FALLER, INGE ERATH UND FRANK  
MAIER BEI DER EINSETZUNG



Nun ist es also soweit: Peter Schumacher wird von der stellvertretenden Bürgermeisterin Inge Erath zum Amtsverweser ernannt. Dieser macht sich mit großem Elan an die Arbeit und will „die anstehenden Probleme zur Weiterentwicklung unseres Ortes zukunftsorientiert, zielführend und möglichst für alle unsere Bürgerinnen und Bürger gewinnbringend vorantreiben“.

## SEPTEMBER 2016

Zahlreiche Zuhörer, insbesondere auch von auswärts, lauschen dem Büchner-Preisträger Arnold Stadler und dem Historiker Edwin Ernst Weber, die auf Einladung des Heimat- und Kulturvereins im Adlerbrunnen aus den „Familienerinnerungen aus dem Großen Krieg“ vorlesen, einem Büchlein, in dem mehrere Autoren

berichten, wie ihre Großeltern den 1. Weltkrieg daheim und an der Front erlebten und welche Auswirkungen dieser Krieg auf die Familien und Dörfer hatte.

Die Zeit der Herbstfeste kündigt sich an. Viele Vereine laden zu Weinproben, zur Metzelsupp oder zum Tanz

in den Herbst ein. Dabei ist zu beobachten, dass sich die Festbesucher oft in besonderen Kleidern bei diesem fröhlichen Beisammensein einfinden: Junge Mädchen und Frauen im Dirndl und die Männerwelt in Lederhosen.

Auch der Freitags-Wochenmarkt öffnet wieder seine Pforten. Metzger, Käsereien, Gemüsehändler und Bäcker bieten regionale Erzeugnisse an.

Die Evangelische Kirchengemeinde, zu der auch die Protestanten aus dem Ortsteil Lackendorf zählen, bietet zusammen mit dem Umweltteam „Der grüne Gockel“ immer wieder interessante Veranstaltungen an, so etwa eine Exkursion in die Unterwasserwelt der Eschach. Die Kirchengemeinde möchte damit einen Beitrag leisten für den Schutz der biologischen Vielfalt und für die Umweltbildung.

Engagierte und ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger engagieren sich auch das Jahr über im Ortsverein des DRK. In diesem Monat finden ein Blutspendetermin und eine Altkleidersammlung statt.

Auch die NABU-Gruppe ist ständig aktiv und versucht mit zahlreichen

Veranstaltungen, das Umweltbewusstsein zu schärfen und unsere noch so reichhaltige heimische Fauna und Flora zu pflegen und zu erhalten. So lädt sie z.B. in diesem Monat zu einer Pflegeaktion auf Seedorfer und Dunninger Markung ein.

Der Tennisclub ermittelt die Herbstmeister. Bei den Damen kann Lea Wilbs und bei den Herren Janik Bachleitner die Siegestrophäe in Empfang nehmen.

„Aktion! Ferien! Spaß!“ ist auch in diesem Jahr das Motto des Sommerferienprogramms. Rund 800 Kinder und Jugendliche nehmen an 49 angebotenen Aktionen teil.

Der Erntedankgottesdienst wird von der Musikkapelle musikalisch umrahmt und auch der Ortsbauernverein und die Trachtengruppe nehmen wie in den Jahren zuvor teil. Zum feierlichen und eindrucksvollen Rahmen trägt auch ein prächtiger Erntealtar bei.

Bei der Blutspender-Ehrung kann Amtsverweser Peter Schumacher an Frank Fischinger die Ehrennadel in Gold mit Eichenlaub für 100-maliges Blutspenden überreichen.

In neugestalteten Kabinen können sich künftig die Fußballer und andere Sportler umziehen. Im Rahmen des Herbstfestes haben die Bürger Gelegenheit, die renovierten Räumlichkeiten und die neue Terrasse zu besichtigen. Daneben finden auf den Sportplätzen bei herrlichem Wetter diverse Wettkämpfe statt, u.a. ein Pflichtspiel zwischen dem FC und dem VfL Fluorn, das die Dunninger leider mit 1:2 verloren.

Der SPD-Ortsverein veranstaltet einen Kinderflohmarkt. Dieser Markt zieht wiederum viele Käufer auch

aus der Umgebung an. Angeboten werden Kinderartikel aller Art vom Strampler bis zum Computerspiel.

OKTOBER 2016



RUDI MERZ

# CHRONIK SEEDORF

---

## OKTOBER 2015

In der Generalversammlung des 300 Mitglieder zählenden Ski-Clubs lässt sich Stefan Weber nach 23 Jahren als 1. Vorsitzender und Mitbegründer von seinem bisherigen Stellvertreter Wolfgang Gerst aus Dunningen an der Spitze des Vereins ablösen.

Die vor 10 Jahren im Seedorfer Eschachtreff vor allem durch die In-

itiative von Margrit Marte gegründete Regional-Polio-Selbsthilfegruppe des Landkreises Rottweil und benachbarter Landkreise feiert in Seedorf ihr zehnjähriges Bestehen. Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen verleiht der Bundesvorsitzende Wöbbeking aus Nordrhein Westfalen.

118

## NOVEMBER 2015

Mit einem Dankgottesdienst beendete der Jahrgang 1940 sein 75iger Fest.

Bei der diesjährigen Martinusfeier in der Pfarrkirche wird vor allem auf die Flüchtlingsproblematik hingewiesen. Der kleine Georg Haag verkörpert den legendären Heiligen hoch zu Ross und teilt auf dem Pausenhof der Grundschule seinen Mantel an den Bettler, der von Salome Haag dargestellt wird.

Zusammen mit der gemeinsamen Jugendkapelle Dunningen-Seedorf gibt der Musikverein Eintracht in der Sporthalle ein qualitativ hoch stehendes Jahreskonzert.

Helmut Haag empfängt zusammen mit weiteren 18 Frauen und Männern aus der Diözese die Martinusmedaille.

Die Polio-Selbsthilfegruppe des Landkreises startet eine interessante und vor allem hilfreiche Aktion, bei der Kunststoff-Getränkedeckel gesammelt werden. Für 500 Stück, die etwa ein Kilo auf die Waage bringen, kann ein Kind in Asien oder Afrika gegen die Viruskrankheit Kinderlähmung geimpft werden. Beispielhaft allen voran die Vorsitzende Margrit Marte und ihr Ehemann Joachim, die in Discountern und Supermärkten aktiv sind.

Als Bürgermeisterstellvertreter hält Rainer Pfaller die Ansprache zum Volkstrauertag auf dem Friedhof. Der Musikverein umrahmt die schlichte Feierstunde.

Ein Schwerer Verkehrsunfall mit einer toten und zwei schwerverletzten Frauen ereignete sich an der Kreisstraße Richtung Sulgen am sogenannten Zündelstich.

Die Kirchengemeinde St. Georg lädt zu einer großen Buchausstellung ins Pfarrheim ein.

Unter übergroßer Beteiligung von nah und fern wird im 78. Lebensjahr die ungemein beliebte Heidi Werner geborene Barth zu Grabe getragen.

Pfarrer Barth und Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller würdigen das ungemeine soziale und karitative Engagement der Verstorbenen, die in ihrer Familie, aber auch in der Dorfgemeinschaft eine große Lücke hinterlässt (siehe Nachruf).

in einem Vorabendgottesdienst würdigt die Kirchengemeinde St. Georg durch eine Laudatio des 2. Kirchengemeinderatsvorsitzenden Ralf Braun die besonderen Verdienste von Helmut Haag, dem die Diözese Rottenburg-Stuttgart durch Bischof Dr. Gebhard Fürst die Martinusmedaille verliehen hat.

Im Gasthaus Rose begeht die VdK Ortsgruppe Dunningen-Seedorf eine mit vielen musikalischen Beiträgen bestückte Weihnachts- und Nikolausfeier.

Mit einem Festakt im Eschachtreff, in Anwesenheit von vielen Repräsentanten des Orts der Gemeinde und Wegbegleiter, verleiht Landrat Dr. Wolf Rüdiger Michel das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz an die Initiatorin und Leiterin der Kreis- und Regional-Polio-Selbsthilfegruppe Margrit Marte. Die Laudatio hält Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller und als Mitstreiter in Sachen Polio-Selbsthilfegruppe Stefan Teufel als gesundheitspolitischer Sprecher der CDU Landtagsfraktion. Der Männergesangverein umrahmt die Festversammlung.

In der Jahreshauptversammlung wird durch Michael Maier-Bender, der bisher schon im Ausschuss tatkräftig mitwirkte, die Vorstandschaft des Männergesangvereins „Harmonie“ um eine Person erweitert.

Gut besucht sind wieder die Gottesdienste über Weihnachten, aus denen vor allem das Engellamt in der Frühe des ersten Feiertages durch den Beitrag des Kirchenchores herausragt.

Nach der letzten Schulstunde vor den Weihnachtsferien wird der neue Konrektor der Grundschule Dunningen in Seedorf, Markus Fischer, der aus Böisingen stammt, im Beisein seiner Familie offiziell in sein Amt eingeführt. Der Feierstunde wohnt als Vertreterin der Gemeinde Bürgermeisterstellvertreterin Inge Erath und Vertreter des Elternbeirates und Betreuerinnen bei.

Die optimal besetzte Laienspielgruppe des Männergesangvereins gibt über Weihnachten den Schwank in drei Akten „Männer haben's auch nicht leicht“ in der jeweils voll besetzten Sporthalle in zwei Vorstellungen zum Besten.

## DEZEMBER 2015

119

Aus Altersgründen und fehlender Nachfolge schließen schweren Herzens Walter und Anna Weber ihr seit 50 Jahren geführtes, weit über die Region hinaus bekanntes Gasthaus Hirsch, das vor allem für seine ländlichen Speisen und rustikalen

Vespern bekannt geworden ist (siehe auch Artikel zum Thema Gasthaus Hirsch schließt seine Pforten).

Der Skiclub spurt auf der Gemarkung wieder eine sehr umfangreiche Langlaufloipe.

## JANUAR 2016



SEEDORFER STERNSINGER

Pater Bala entsendet im Neujahrsgottesdienst die Sternsinger.

Im Gasthaus Rose proklamiert die Raupenzunft am Dreikönigstag die närrische Saison. Der Hansel wird aus seiner Truhe erweckt und die Abtauber auf den Weg in die Häuser der Kleidlesträger entsandt.

Die drei Narrenzünfte der Gemeinde, nämlich die Holzäpfelzunft, die Baronengilde und die Raupenzunft, stellen im Pavillon der Grundschule in Anwesenheit von Kriegsflüchtlingen ihre Narrenkleidle vor.

In der Zunftstube übergibt der Hanselboss der Raupenzunft zehn neue Kleidle ihren künftigen Besitzern und stellte erstmals zunfteigene Kinderkleidle vor, die von Zunftmitgliedern über die Fasnet gemietet werden können.

120

NARRENKLEIDLE ALLER DREI NARRENZÜNFTEN WERDEN DEN GRUNDSCHÜLERN UND FLÜCHTLINGEN VORGESTELLT



## FEBRUAR 2016

Das Gesellige Alter feiert im Eschachtreff erstmals unter der Regie von Gerhard Ruoff eine stimmungsvolle Seniorenfasnet.

Zum sechsten male veranstaltete der Obst- und Gartenbauverein das wiederbelebte Scheibenschlagen am Rodelsberg.

Eine übergroße Anzahl von Trauergästen nimmt Abschied von dem im achtzigsten Lebensjahr plötzlich verstorbenen Hubert Haag, der mit seiner besonderen, unverwechselbaren Art ein Überbringer des gereimten Humors über Seedorf hinaus als „Käser Hubbe“ bekannt und beliebt war.

Erstmals muss als Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller die Schlüsselgewalt über das Rathaus an Zunftpräsident Christian Holzer abgeben.

Musikalisch und auch gesellig stabil schreitet der Katholische Kirchenchor im Pfarrheim im Rahmen der Jahreshauptversammlung in die Zukunft.

Die Raupenzunft lädt zum Besuch des traditionellen Altweiberballs in die Sporthalle ein.

Leider unter ungünstiger Witterung wird der diesjährige Rosenmontagszug durchgeführt.

Wieder eine hochstehende Fasnetspredigt bietet Rainer Pfaller in der Narrenmesse am Fasnetssonntagvormittag.

Unter dem Motto „Manege frei“ wickelt die Raupenzunft am Fasnetssonntagabend einen stimmungsvollen Bürgerball ab.



SCHLÜSSELÜBERGABE

Jahresrückblick hält die Akkordeonjugend mittels Generalversammlung im Vereinsraum der Sporthalle.

In hervorragender Verfassung präsentiert sich der Handharmonika Club in der Jahrestagung.

Die Erwachsenenbildung der Kirchengemeinde St. Georg bietet just zum Valentinstag einen besonderen Gottesdienst für Ehepaare und, die es werden wollen.

EHRUNGEN BEIM KIRCHENCHOR



In der Generalversammlung des Fischervereins werden verschiedene Führungspositionen neu besetzt.

Keine nennenswerten Veränderungen gab es in der Generalversammlung des Musikvereins Eintracht.

Die Jahreshauptversammlung der Jugendvereinigung ist geprägt durch kontinuierliche Weiterentwicklung.

In der Frühjahrsversammlung des Landfrauen-Kreisverbandes im Gasthaus Rose referiert nach den üblichen Regularien die Podologin Gerlinde Reich aus Dornhan über Beschwerden rund um den Fuß.

Dieter Witz, Dirigent des örtlichen Handharmonika Club, berichtet zusammen mit seiner Frau und Bernd Haag mit Gemahlin an Hand eines Lichtbildervortrags in der Sporthal-

le über die Besteigung des höchsten Berges in Afrika dem Kilimandscharo.

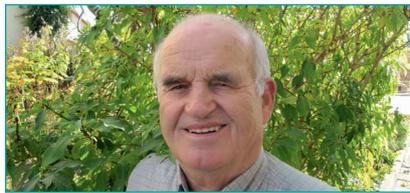
Der Männergesangsverein „Harmonie“ gedachte mit der Umrahmung eines Sonntagsgottesdienstes seiner verstorbenen Mitglieder.

Edgar Holzer, Vorsitzender es VdK Ortsverbandes, beklagt in der Haupt-

## MÄRZ 2016

DIE VORSTANDSCHAFT DER JVS





versammlung in der Kutscherstube das mangelnde Interesse der Mitglieder und bedauert, dass aus der jüngeren Generation niemand bereit ist, Verantwortung in der überalterten Vorstandschaft zu übernehmen.

*Der Seedorfer Chronist Rudi Merz feiert seinen 80. Geburtstag. Anmerkung der Redaktion: Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für über 30 Jahre Mitarbeit am Jahrbuch.*

## APRIL 2016

Die Raupenzunft ehrt im Verlauf ihrer Jahreshauptversammlung verdiente Mitglieder und Funktionäre.

Der Musikverein führt eine Altmaterialsammlung durch.

Wie jedes Jahr stellt der Handharmonika Club mit seinen drei Orchestern das Jahreskonzert unter ein Motto, dieses Mal sind es zündende Melodien aus Walt Disney. Im Verlauf des Konzertes werden verdiente Mitglieder geehrt.

Eine Fußballjungs- Mannschaft der Grundschule hat sich für das Kreisfinale im Rahmen des landesweiten Programms „Jugend trainiert für Olympia“ qualifiziert. Auch die zweite Mannschaft erreicht noch einen guten vierten Platz.

Siebzehn Mädchen und Buben begehen in einem festlichen Gottesdienst, der vom Kirchenchor umrahmt wird, ihre Erstkommunion. Der Musikverein gibt im Anschluss ein kleines Standkonzert.

Der Heimat- und Kulturverein hält in der Kutscherstube seine Jahreshauptversammlung ab. In diesem Rahmen wird der Gewinner des Preisrätsels Brücke 2015 ermittelt

und die Neuordnung der Museumsleitung festgelegt.

Das Gesellige Alter trifft sich zu einem unterhaltsamen Nachmittag im Gasthaus Rössle, in dessen Verlauf Pfarrer Gerhard Ruoff Schillers „Lied von der Glocke“ vorgetragen wird.

Die „Guck a Musik vo Saidorf“ hält im Gasthaus Rose Jahresrückschau.

Der Motorrad Club Seedorf e. V. lädt ins Gasthaus Rose zur Jahreshauptversammlung ein.

Der Dunninger Frühling, eine Veranstaltung der Dunninger Unternehmer, findet dieses Jahr auf dem Pausenhof, im Pavillon der Grundschule und in der Sporthalle statt.

Der Ortsbauernverein lädt zur Felderbegehung ein. Dabei sind auch die Berufskollegen aus Dunningen und Waldmössingen und der Pflanzenberater des Landwirtschaftsamtes sowie ein Vertreter der Firma Spieß.

Die Feuerwehr ist dem Obst- und Gartenbauverein bei der Erstellung des Maibaumes auf dem Rathausplatz behilflich. Der Kirchenchor übernimmt die musikalische Unterhaltung.

DAS STAIGLEFELDKREUZ  
WURDE ERNEUERT



## MAI 2016

Die Guggenmusik lädt am Sonntag, dem 1. Mai zum Wandertreff auf dem Gelände von Reifenservice Schumpp am Unterbergenweg ein.

Alle sechs Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit Eschach-Neckar

treffen sich auf dem Pausenhof der Grundschule zum gemeinsamen Pfingstgottesdienst. Die musikalische Umrahmung der Eucharistiefeier wird von einer Band unter der Leitung von Ralf Braun übernommen.

JUNI 2016

Fußballdorfmeister 2016 wird die Mannschaft des Motorradclubs, welche das Team des Hypothekenviertels mit 7:1 Toren bezwingt. Bei dem Elfmeterturnier der Damenmannschaften erringt die Mannschaft FC Pfäffle den Titel und beim Elfmeterschießen der Herren gewinnt das Team der R.B. Seedorf den begehrten Titel.

Nach dem letzten Heimspiel der 1. Mannschaft gegen Wellendingen können sieben Spieler mit 100 bis 400 Spielen im Dress des SV Seedorf ausgezeichnet werden.

Beim Frühjahrs-Seniorennachmittag des Geselligen Alters sorgen Gerhard Ruoff und Ernst Bantle neben den musikalischen Beiträgen für Unterhaltung.

Der Sportverein gibt in seiner Jahreshauptversammlung Rechenschaft über ein durchaus erfolgreiches Jahr der Fußballmannschaften, besonders aber im Freizeit- und Präventionsbereich.

Der Obst- und Gartenbauverein organisiert wieder die Mostprobe in der bereits aufgestellten Dorffesthütte.

Begünstigt durch trockene Witterung begeht die Grundschule rund um das Schulgebäude ihr alljährliches Schulfest mit bunten Vorführungen, die Eltern und Kinder erfreuen können. Allerlei Spiele und Vorführungen der einzelnen Klassen werden neben reichhaltiger Verköstigung angeboten.

FUSSBALLDORFMEISTERSCHAFT DES SPORTVEREINS: SIEGER UND UNTERLEGENE



MOSTPROBE DES OGV



GRUNDSCHULFEST

Das seit längerer Zeit unbewohnte landwirtschaftliche Anwesen mit Wohntrakt Hausnummer 22 in der Rosswasenstraße fällt einem Schadenfeuer zum Opfer. Die Löscharbeiten werden von der Dunninger, Lackendorfer und Seedorfer Feuerwehrabteilung vorgenommen. Hinzugezogen wird auch die Hebebühne aus Rottweil. Die Dunninger Rotkreuzgruppe ist ebenfalls am Brandort.

Das diesjährige und somit 16. Dorffest wird mit dem Fassanstich durch Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller eröffnet. Der Handharmonika Club umrahmt den kleinen Festakt.

Der Gemeinderat beschließt die Aufstellung des Bebauungsplanes Eschenwiesen 1 II, der 32 Bauplätze vorsieht.

JULI 2016

BRAND AUF DEM ROSSWASEN



Zirka 300 Fahrzeuge aller Art tuckern beim Oldtimercorso über die Freudenstädterstraße zur Festmeile.

Die Kirchengemeinde St. Georg lädt die Gläubigen der sechs Gemeinden umfassenden Seelsorgeeinheit zur Fußwallfahrt nach Heiligenbronn ein. Dort werden das dortige Wallfahrtsteam und die Schwestern des Klosters nach dem Gang durch die Barmherzigkeitspforte in der Klos-

terkirche einen besinnlichen Gottesdienst anbieten. Auf die Jugendlichen und Kinder wartet ein eigenes Programm und die Schwestern laden anschließend in den Festsaal des Klosters zur Agape mit Getränken und kleinen Happen ein.

Zur Deckelung der immer umfangreicher werdenden Unkosten wird eine reichhaltige Tombola ausgespielt.

## AUGUST 2016

Die Raupenzunft bietet im Kinderferienprogramm ein Balletttanz-Training im Vereinsraum der Sporthalle an.

Der Fischerverein lädt Kinder und Jugendliche als Beitrag zum Kinderferienprogramm der Gemeinde zum Schnupperfischen an den Stegenweiher ein.

Im Auftrag des Männergesangvereins bieten als Experten Torsten Litla und Dirk Lorenz eine Geocaching-Schnitzeljagd mit GPS ver-

bunden mit einer Wanderung durch den Seedorfer Wald an.

Der Kirchenchor versteht die Einladung zum Herstellen eines Klappstuhles für Kinder und Jugendliche als Beitrag zum Kinderferienprogramm.

Mit dem über den Ort hinaus bekannten, unerwartet verstorbenen Walter Rall verliert der Musikverein einen seiner letzten Pioniere, die nach dem Krieg den Verein wieder auf die Beine gestellt haben.

124

## SEPTEMBER 2016

Der Landkreis Rottweil beginnt mit der Sanierung der Ortsdurchfahrt im Zuge der Kreisstraße nach Schramberg-Sulgen.

In seinem Vereinsgarten bietet der Obst- und Gartenbauverein im Rahmen des Kinderferienprogramms die Erstellung eines phantasievollen Mini-Gartens an.



SENIORENAUSFLUG GESELLIGES ALTER



Das Gesellige Alter unternimmt unter Leitung des Organisationsteams und Pfarrer Gerhard Ruoff seinen Jahresausflug in die ehemalige württembergische Residenzstadt Urach und zum Landesgestüt Marbach.



SANIERUNG ORTSDURCHFART  
SULGENERSTRASSE

Zum Erntedankfest haben Edeltrudis Haag und Beate Heim einen schönen Früchtealtar und einen künstlerisch gestalteten Fruchtetepich mit dem Barmherzigkeitsmotiv der Mantelteilung des Heiligen Martinus.

ALWIN STAIGER

# CHRONIK LACKENDORF

Alljährlich findet am 11.11. die Generalversammlung der Baronen-Gilde statt. Bei der verantwortlichen Führungsmannschaft bleibt alles beim Alten.

Trotz schlechter Witterung strömen wieder einmal zahlreiche Besucher zum Lackendorfer Herbstmarkt, was den Kindergartenförderverein als Veranstalter sehr freut.

NOVEMBER 2015

125

Erstmals seit Jahrzehnten findet das Adventskonzert des Musikvereins nicht mehr am Abend vor dem 1. Advent, sondern vor dem 2. Advent statt. Mit gekonnt vorgetragener Filmmusik vom Vororchester, der Jugendkapelle sowie der Hauptkapelle bekommt das Publikum bestes Kino für die Ohren.

seinem Amt als stellvertretender Abteilungskommandant bestätigt.

DEZEMBER 2015

Eine Woche später findet, erstmals auch in der Adventszeit, das Jahreskonzert des MV Stetten in der Eschachtalhalle statt. Hierzu kann man feststellen, in Lackendorf ist kulturell sehr viel geboten.

Bürgermeister Dr. Stephan Kröger ist seit Anfang Oktober krankgemeldet.

Der Abteilungskommandant Jürgen Bauer wurde für 25 jährige Mitgliedschaft geehrt.

Der Bürgertreff 2015 findet dieses Mal turnusgemäß in der Lackendorfer Eschachtalhalle statt. Erstmal ist der amtierende Bürgermeister nicht bei dieser Veranstaltung dabei.

Rege Bau- und Baumfällarbeiten laufen an und in der Eschach unterhalb der Aussiedlerhöfe Rall und Flaig. Ein Biber hat sich auf Lackendorfer Markung niedergelassen.

BIBER BAUSTELLE UND BIBERDAMM  
UNTERHALB DER AUSSIEDLERHÖFE IN DER  
ESCHACH CA. 1M HOCH



Die Abteilungsversammlung der Feuerwehr Einsatzabteilung Lackendorf geht ohne personelle Veränderungen über die Bühne. Michael List wird in

## JANUAR 2016

Mitte des Monats hält der Winter mit mächtigem Schneefall Einzug ins Land.

Das Kindernarrentreffen der „Freien Narrenvereinigung Mittlerer Schwarzwald“ findet diesmal in Lackendorf statt. Bei gutem Narrenwetter sind ca. 450 junge Narren und Jungmusiker aus elf Zünften mit dabei. Beim anschließenden Kinder-nachmittag ist die Eschachtalhalle bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

Im vollbesetzten Gasthaus Linde findet das Häsabstauben der Baronen-Gilde statt, dies ist zugleich der Startschuss in die neue Saison.

Eine Änderung im Bereich der Jugendarbeit und Organisation gibt es bei der Generalversammlung des MV Lackendorf. Das Dreierteam um Carolin Mauch, Luisa Wetzels und Laura Rall übernimmt dieses Amt von Eva-Maria Schleicher.

## FEBRUAR 2016

FASNETSGRUPPE MUSIKERFRAUEN



Der Anfang des Monats steht ganz im Zeichen der Fasnet, die für die Baronen-Gilde und die gesamte Ein-

wohnerschaft eine sehr schöne Jahreszeit darstellt.

Am Baronenball ehrte der Verein den 1. Vorsitzenden Alwin Staiger für 25 Jahre an der Spitze des Vereines (Anmerkung der Redaktion: siehe Artikel zu 25 Jahre Härlegoaschter).

Bei der Generalversammlung der Spielervereinigung Stetten-Lackendorf gibt Rainer Beck sein Amt als Jugendleiter nach 18 Jahren ab. Seine Nachfolger sind Raffael Bister, Holger Zielke und Klaus Engeser.

126

## MÄRZ 2016

Der allseits geliebte Pfarrer Oliver Dresen ist wieder ins Pastoralteam unserer Seelsorgeeinheit zurückgekehrt. Diese Nachricht wird nicht nur in Lackendorf mit Freude aufgenommen.

Der Zustrom von Flüchtlingen nach Deutschland hat sich entscheidend verringert, so dass die Gemeinde in Lackendorf vorerst keine Räumlichkeiten schaffen und bereitstellen muss.

## APRIL 2016

BARONEN-MÄDLE (GEWINNER DES TANZWETTBEWERBES)



Bei einem Tanzwettbewerb in Befendorf beteiligten sich zwei Gruppen von der Baronen-Gilde. Mit zwei ersten Plätzen gehen die Lackendorfer Mädels als souveräne Sieger nach Hause.

Drei Mädchen und ein Junge aus unserer Gemeinde erhalten die Erste Heilige Kommunion.

Im Baugebiet Stockäcker- Bösinger Weg sind die Erschließungsarbeiten weitgehendst beendet. Auf mehreren angeschlossenen Grundstücken herrscht rege Bautätigkeit.

Der Wettergott meinte es mit Lackendorfer Feuerwehr wieder ein-

mal nicht so gut. Durch sehr starken Regen mit Wind musste das Maibaumstellen am Vorabend des 1.Mai um eine Stunde verschoben werden. Trotz allem kommen wieder sehr viele Gäste zu dem „Kraftakt“ vor der Eschachtalhalle.



NEUES BAUGEBIET



FRONLEICHNAM

Nichts Neues vom Frühlingsfest des Musikvereins Lackendorf. Beim 4-tägigen Event passt einfach alles, das Programm, das Wetter, sowie sehr zahlreiche Festbesucher.

Schönes Wetter, angenehme Temperaturen und sehr ansprechende Blumentepiche am Fronleichnamstag . Die Prozession und das anschließende Pfarrfest lockt viele Gläubige an.

## MAI 2016

127

Der MV Lackendorf veranstaltet ein Matinee-Konzert und spielt im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes die deutsche Messe von Franz Schubert. Die Gottesdienstbesucher sind begeistert.

ABBRUCH EINES ALTEN ANWESENS IM HINTERDORF



## JUNI 2016

Im Zuge des Radwegebaus an der Bundesstrasse 462 kommt es zu einer einspurigen Verkehrsführung. Der Verkehr von Dunningen nach Rottweil wird für sechs Wochen über Lackendorf umgeleitet. Die Ortsmitte

erhält für diesen Zeitraum extra eine Fußgängerampel.

Der kirchliche Singkreis begeht im Rahmen einer Feierstunde sein 20jähriges Bestehen.

## JULI 2016

## AUGUST 2016



DAS EHEPAAR INGRID UND SIEGFRIED  
NEITZKE FEIERT DIAMANTENE HOCHZEIT

Brandschutztechnische Auflagen und eine Sanierung der elektrischen Anlagen stehen im Kindergarten an. In diesem Zuge wird auch die Steuerung für die Ortsbeleuchtung von innen nach außen, vor das ehemalige Rathaus verlegt. Hierzu wird der Kindergartenbetrieb für 4 Wochen in die Eschachtalhalle verlegt.

Schrittweise beginnt der Zweckverband „Eschachwasserversorgung“ das Trinkwasser von derzeit 18 Härtegraden auf 12 Härtegrade zu senken. Dieses Ziel wird durch Zumischung von Fremdwasser der „kleinen Kinzig“ möglich und soll im Spätsommer 2017 erreicht sein.

128

## SEPTEMBER 2016



HEIßLUFTBALLON ÜBER LACKENDORF

Bei herrlichem Sommerwetter veranstaltet die SpVgg Stetten-Lackendorf die alljährliche Tälemeisterschaft. Von den sechs Herrenmannschaften gewinnen der „Alpi-Club“ und von den vier Damenmannschaften das Team „Volleyball LA“ jeweils den Pokal.

## OKTOBER 2016



GOLDENER OKTOBER

Das diesjährige Oktoberfest der SpVgg Stetten-Lackendorf ist wieder ein toller Erfolg. Für den Gaumen ist die reichhaltige bayrische Speisekarte ein wahrer Genuss.



BELAGSERNEUERUNG  
DUNNINGER STRAßE

Die Ortsdurchfahrt zwischen den Einmündungen „Stockäcker Weg“ und „Eschbronner Straße“ erhält einen neuen Fahrbahnbelag. Da es sich hier um eine Kreisstraße handelt, ist der Landkreis hier der Bauherr.



NEUE STÜTZMAUER

Die Stützmauer am Fußweg hinter dem ehemaligen Milchhäusle wird von der Gemeinde erneuert. Dies war auch ein langersehnter Wunsch aus Lackendorf. Die Bauarbeiten gehen so ruhig und problemlos vonstatten, dass Ortsvorsteher Hirt es gar nicht mitbekommt.

JULIUS WILBS

# ES GESCHAH VOR...

## GEDENKTAGE DES JAHRES 2017

### VOR 10 JAHREN 2007

In der Lackendorfer St. Jakobuskirche beginnt die Innenrenovation.

Im Seedorfer Teil des Gemeindewaldes fallen rund 1200 Festmeter Holz dem Orkan „Kyril“ zum Opfer.

Das „Backkörble“ in Seedorf wird eröffnet.

Der „Popchor Let's Fezz macht sich selbständig und verlässt den Liederkranz.

Bei der Gewerbeausstellung spricht der Chef der „trigema“ über das Thema: „Standort Deutschland – eine Frage der Unternehmer“.

129

### VOR 20 JAHREN 1997

Nach 36-jähriger Tätigkeit als Tierarzt in Dunningen und dem Umland übergibt Dr. Otto Käppeler die Praxis an seinen Sohn Dr. Markus Käppeler.

Der Liederkranz kauft aus dem Nachlass der Wehle-Brauerei die „Tenne“.

Die Schul- und Gemeindebücherei wird eingeweiht.

Anlässlich des 1600-jährigen Todestages des Patrons der Dunninger Pfarrkirche bietet der Heimat- und Kulturverein 3 jeweils gut besuchte Veranstaltungen an:

- Prof. Dr. Werner Mezger spricht über das Brauchtum, das sich um den volkstümlichen Heiligen gebildet,
- Domkapitular Dr. Werner Groß hält im Rahmen des Sonntags

Gottesdienstes eine eindrucksvolle Predigt, in welcher er das segensreiche Wirken Martins beleuchtet, und Dr. Franz Quarthal spricht über die Bedeutung des Martinus Patroziniums in unserem Raum und meint, dass die 1. Dunninger Holzkirche die älteste im rechtsrheinischen Gebiet sei.

In der Aula der Eschachs Schule wird die neue Heizzentrale eingeweiht, die nun nicht nur die 3 Schulgebäude, sondern auch den Kindergarten, die Turnhalle und das Rathaus mit Wärme und Strom versorgt.

Der Mittelbau der Eschachs Schule wird mit einem Festakt vor über 200 Gästen eingeweiht.



VOR 30 JAHREN  
1987

Die Gegner der Umgehungsstraße halten in der Tenne eine gut besuchte Versammlung ab.

Ivan Rebroff gibt vor 1200 Zuhörern in der Dunninger Kirche ein geistliches Abendkonzert.

Helmut Mauch löst den langjährigen Vorstand des Liederkranzes, Anton Bantle, ab.

VOR 40 JAHREN  
1977

Pfarrer Seybold geht nach 37-jähriger Tätigkeit in der Pfarrei Seedorf in den Ruhestand.

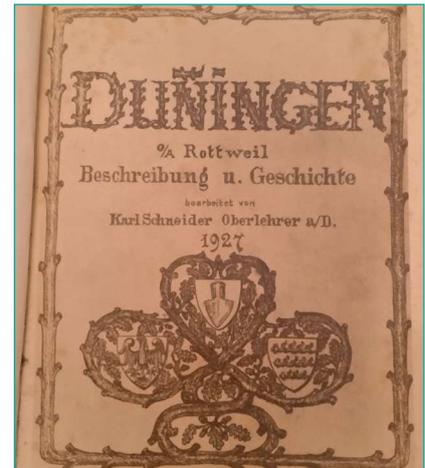
Die Autobahn Stuttgart-Singen wird eröffnet.

VOR 50 JAHREN  
1967

In Dunningen wird die Leichenhalle eingeweiht.

VOR 90 JAHREN  
1927

Die Dunninger Chronik von Oberlehrer Karl Schneider erscheint.



130

VOR 100 JAHREN  
1917

Die USA erklären Deutschland den Krieg.

Die deutsche Industrie gründet den Normenausschuss (DIN).

Abnahme der 4 Kirchenglocken der Martinskirche und Abtransport an die Kriegskommission.

VOR 160 JAHREN  
1857

Lehrer Lense übernimmt die Postablage in Dunningen.

VOR 190 JAHREN  
1827

Bildung der Oberrheinischen Kirchenprovinz. Das Bistum Rottenburg konnte nun errichtet werden.

VOR 200 JAHREN  
1817

Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern im Königreich Württemberg. Sie erfolgte entschädigungslos.

Errichtung der Landessparkasse.

JULIUS WILBS

# INTERESSANTES IN KÜRZE

## Kriege und Katastrophen

Die Geschichte Europas war in den zwei Jahrtausenden eine fast lückenlose Kriegsgeschichte. In den Jahren bis 1000 n. Chr. ergibt sich für die Kriegs- und Friedenszeiten ein Verhältnis von 5:1; im 17. Jahrhundert blieben nur 7 Jahre ohne Krieg, im 18. Jahrhundert waren es immerhin 16 – Krieg war somit fast der Normalzustand. Auch im 19. und erst recht im 20. Jahrhundert bekriegten sich die europäischen Mächte (insbesondere Großbritannien, Russland, Österreich, Frankreich und Deutschland) in fruchtbaren und verlustreichen Kriegen, die auch immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Wenn wir in den letzten 60 Jahrzehnten in der Mitte Europas von Kriegen verschont geblieben sind, ist das eine der längsten Friedenszeiten.

## 150 Jahre Post

Am 4. April 1866 wurde die seit 1856 bestehende Postablage Dunningen in eine Postexpedition umgewandelt. Schullehrer Lense übernahm gegen eine Jahresentschädigung von 200

Gulden dieses Amt. Wiederum 10 Jahre später kam noch eine Telegrafestation dazu. Als der Postexpeditor Lense 1878 starb, wurde seine Tochter Caroline Nachfolgerin. 1883 wurde das Postlokal in das Gasthaus „Krone“, das damals von C. Kleiner geführt wurde, verlegt.

## Seniorenplan

Der Landkreis Rottweil hat Ende 2015 einen Seniorenplan veröffentlicht, der sich umfassend mit der Tatsache beschäftigt, dass der Anteil der über 60-Jährigen innerhalb der Gesamtbevölkerung wächst und dadurch für den Landkreis und die Gemeinden neue Herausforderungen entstehen. Der Landkreis wird älter und bunter. Dazu einige Zahlen:

**Den niedrigsten Altersdurchschnitt der 21 Gemeinden des Kreises weisen auf:**

- Im Jahre 2012:**
1. Bösing (40,1)
  2. Wellendingen (41,2)
  3. Villingendorf (41,5)
  4. Vöhringen (41,9)
  5. Dunningen (42,1)

**Im Jahre 2030:**

1. Bösing (45,8)
2. Wellendingen (45,9)
3. Villingendorf (45,9)
4. Dietingen (46,0)
5. Fluorn-Winzeln (46,3)
6. Dunningen (46,7)

**Den höchsten Altersdurchschnitt der 21 Gemeinden des Kreises weisen auf:**

- Im Jahre 2012:**
1. Schramberg (44,5)
  2. Lauterbach (45,4)
  3. Schiltach (45,9)

**Im Jahre 2030:**

1. Sulz, Deißlingen, Eschbronn (47,1)
2. Schiltach, Schramberg (47,2)
3. Zimmern (47,4)

## Auswanderung- Pillen-Pfizer kommt aus Schwaben

Zwischen 1815 und 1950 wanderten rund 80 000 Personen aus Baden-Württemberg nach Nordamerika aus. Die Deutschen waren dort neben der Iren die zweitstärkste Bevölkerungsgruppe. Einige brachten



RELIEF

sich auch zu den Kunstwerken in unseren Gemeinden geäußert. Im Heimatbuch von 1986 beschreibt er die „Sakralen Kunstwerke in Kirchen und Kapellen“ der Gesamtgemeinde. Besonders intensiv beschäftigte er sich mit der Deutung eines der ältesten Kunstwerke im Kreis, dem Steinrelief, das sich nun an der Nordseite des Turmes im Innern der Kirche befindet.

Er hat darüber auch ein Mundartgedicht geschrieben, das wir hier wiedergeben wollen:

*Dr guat Hirt vo Dunninga  
Der hocket scho  
Seit Methusalem uff sim Thro  
Und wenn ihr ganz gnau naguckat  
No seahnet ihr,  
dass er on guata Hirt isch.  
Der sei Arbet  
earnscht nimmt.*

Auch in der Seedorfer Pfarrkirche hat er etwas entdeckt: den heiligen Georg, den er so beschreibt:

*Dr Georg vo Seedorf  
A Röble  
Wie vom Kinderkarussell.  
Und der hocket au  
Drno doba.  
Aber dr Dracha  
Dear muaß doch  
Dra glauba.*

Beide entnommen aus: Egon Rieble,  
Dr oane geit`s dr Herr im Schlof,  
Konrad Theiss Verlag, 1980

es dort zu Reichtum und Ansehen, so etwa Karl Pfizer aus Ludwigsburg. Er gründete 1849 in Brooklyn eine Pillenfabrik, die sich zu einem der größten Pharmakonzerne entwickelte. Im Jahre 1850 begann Levi Strauß mit der Produktion von Jeans. Heinrich Steinweg, in Wolfshagen im Harz geboren, gründete die Klavierfabrik Sreinyway & Son.

ST. GEORG



Der in Dunningen geborene Hugo Sohmer emigrierte 1863 nach Amerika und gründete dort eine Pianoforte Fabrik.

Schließlich ist noch Karl Schurz zu erwähnen, der nicht nur den 1. Kindergarten in Amerika ins Leben rief, sondern auch in der Politik eine große Rolle spielte und von Präsident Rutherford B. Hayes zum Innenminister ernannt wurde.

#### In memoriam Egon Rieble

Egon Rieble, einer der besten Kenner der Kunstschatze im Kreis Rottweil ist in diesem Jahr hochbetagt gestorben. Verschiedentlich hat er

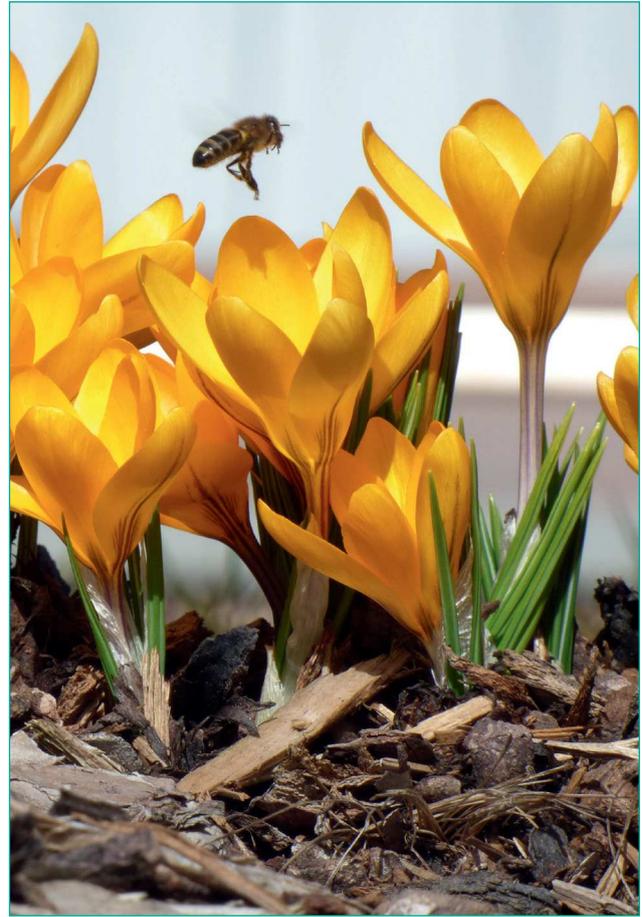
FRITZ RUDOLF

# FRITZ RUDOLF'S FARBIGER BILDERBOGEN



133





134





135





136





# GEBURTEN

VOM 01.11.2015- 31.10.2016



Gesamt: 56

---

# EHESCHLIESSUNGEN

138

VOM 01.11.2015- 31.10.2016



Gesamt: 15

---

# STERBEFÄLLE

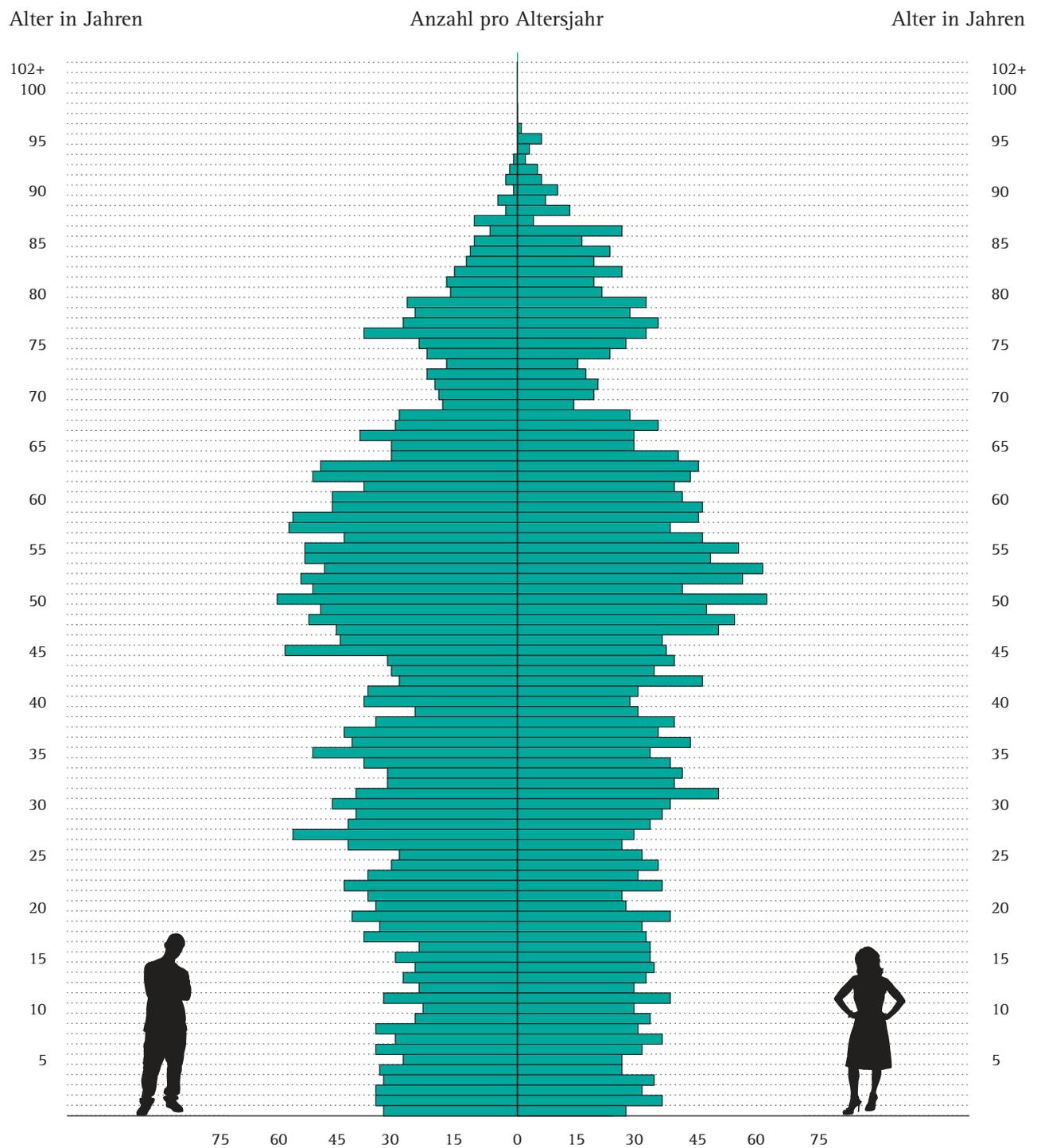
VOM 01.11.2015- 31.10.2016



Gesamt: 63

# ALTERSAUFBAU

GEMEINDE DUNNINGEN, AM 31.10.2016



139

Bevölkerung männlich: 3138

Bevölkerung insgesamt: 6169

Bevölkerung weiblich: 3031

# STERBEFÄLLE



**In der Zeit vom 1.11.2015 bis zum 31.10.2016 wurde im Standesamt Dunningen der Sterbefall folgender Personen beurkundet.  
Die schriftliche Einwilligung zur Veröffentlichung liegt vor.**

140

†	10.11.2015	Hedwig Mauch geb. Burgbacher, Eschachstraße 6, 78655 Dunningen . . . . .	93 Jahre
†	12.11.2015	Elmar Ludwig Mauch, Hauptstraße 38, 78655 Dunningen . . . . .	83 Jahre
†	19.11.2015	Heidi Mechtilde Werner geb. Barth, Heiligenbronner Straße 81, 78655 Dunningen, OT Seedorf . . . . .	78 Jahre
†	22.11.2015	Waltraud Staiger geb. Benke, Windkapf 279/1, 78144 Schramberg. . . . .	75 Jahre
†	10.12.2015	Rolf Eugen Kuon, Kastanienstraße 15, 78628 Rottweil . . . . .	69 Jahre
†	13.12.2015	Doris Lina Schuler geb. Heinzelmann, Hummelbergstraße 5, 78655 Dunningen, OT Seedorf . . . . .	55 Jahre
†	16.01.2016	Julie Kroner geb. Haberstroh, Locherhofer Straße 30, 78655 Dunningen . . . . .	90 Jahre
†	28.01.2016	Gisela Maria Roth geb. Bantle, Sulgener Straße 70, 78655 Dunningen, OT Seedorf . . .	77 Jahre
†	20.02.2016	Rosa Maria Pfaff geb. Fehrenbacher, Hauptstraße 38, 78655 Dunningen . . . . .	83 Jahre
†	04.03.2016	Hermann Eckmüller, Dorfbachstraße 49, 78655 Dunningen . . . . .	88 Jahre
†	16.03.2016	Hedwig Spengler geb. Müller, Landolin-Ohnmacht-Straße 14, 78655 Dunningen . . .	84 Jahre
†	20.03.2016	Marianne Sohmer geb. Klein, Jakob-Mayer-Straße 19, 78655 Dunningen. . . . .	82 Jahre
†	17.05.2016	Dominikus Trik, Zollhausstraße 13, 78737 Fluorn-Winzeln . . . . .	89 Jahre
†	17.05.2016	Karl Adolf Merz, Rathausstraße 10, 78737 Fluorn-Winzeln . . . . .	77 Jahre
†	13.06.2016	Walburga Maria Auber geb. Graf, Landolin-Ohnmacht-Straße 22, 78655 Dunningen . .	78 Jahre
†	18.06.2016	Alwin Paul Baur, Heiligenbronner Straße 91, 78655 Dunningen, OT Seedorf . . . . .	87 Jahre

†	10.07.2016	Luzia Keck geb. Mauch, Wielandstraße 4, 78655 Dunningen . . . . .	92 Jahre
†	17.07.2016	Anna Cäcilia Schneider geb. Burkard, Locherhofer Straße 7, 78655 Dunningen . . . . .	88 Jahre
†	15.08.2016	Walter Josef Rall, Sulgener Straße 62, 78655 Dunningen, OT Seedorf . . . . .	84 Jahre
†	29.08.2016	Antonie Hedwig Mauch geb. Mauch, Locherhofer Straße 25, 78655 Dunningen . . . . .	90 Jahre
†	25.09.2016	Hedwig Fischinger, Hauptstraße 38, 78655 Dunningen . . . . .	88 Jahre
†	11.10.2016	Neonila Sum geb. Kutscher, Hauptstraße 38, 78655 Dunningen. . . . .	92 Jahre
†	16.10.2016	Rosa Katharina Flaig geb. Maier, Eschbronner Str. 36, 78655 Dunningen, Lackendorf . . . . .	85 Jahre



# NACHRUF



Die Gemeinde Dunningen trauert um ihre langjährige Mitarbeiterin  
und Inhaberin der Bürgermedaille

## Heidi Werner

\* 1937 † 2016

Frau Werner diente der Gemeinde von 1955–1997 als überaus zuverlässige Mitarbeiterin. Zunächst war sie 9 Jahre auf der Gemeindeverwaltung der selbständigen Gemeinde Seedorf tätig und danach 24 Jahre auf dem Schulsekretariat der Grundschule. Darüber hinaus hat sie sich bis zuletzt im karitativen Bereich in hohem Maß engagiert und Essen auf Rädern initiiert, den Krankenpflegeverein Seedorf geleitet sowie Geburtstags- und Krankenbesuche organisiert.

Der Gemeinderat hat diesen beispiellosen Einsatz 2011 mit der Verleihung der Bürgermedaille gewürdigt. Mit Heidi Werner verliert unsere Gemeinde eine vorbildlich hilfsbereite Mitbürgerin. Für den jahrzehntelangen selbstlosen Einsatz sind wir Frau Werner zu großem Dank verpflichtet und werden sie in ihrer liebevollen Art in unserer Erinnerung behalten.

Gemeinde Dunningen  
Inge Erath  
1. stellvertretende Bürgermeisterin

Grundschule  
Marcus Streule  
Rektor

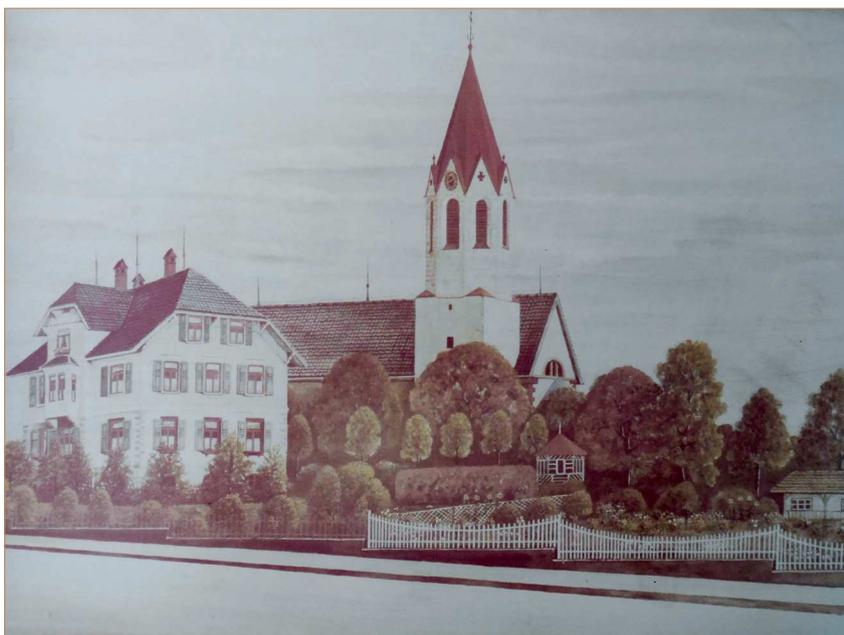
Seedorfer Sozialgemeinschaft  
Dunningen e.V.  
Hans-Peter Storz

# BILDER AUS LÄNGST VERGANGENEN TAGEN



Die Ju86 Bückeberg D-AXEQ (Luft-hansa) wartet vor der Dunninger Zehntscheuer auf den Abtransport zum Bahnhof nach Rottweil. Sie ist vor 80 Jahren, am 28.08.1936, auf dem Stittholz notgelandet. Die Tragflächen wurden zum besseren Transport abmontiert.

143



Das Dunninger Pfarrhaus, gemalt vor einhundert Jahren von Lehrer Karl Dupper im Jahre 1916. Lehrer Dupper unterrichtete in Dunningen zunächst seit 1911 als Oberlehrer und wurde im Jahr 1921 zum Rektor befördert. 1925 wurde er nach Neuhäusen a.F. versetzt. (Quelle: Dunninger Ortschronik von Karl Schneider 1927)

MONIKA MAUCH

# BRUECKEQUIZ

1. Preis: 75 € Gutschein Edeka Berger
2. Preis: 50 € Gutschein Edeka Berger
3. Preis: 25 € Gutschein Edeka Berger

Wer das richtige Lösungswort zusammen mit seiner Adresse bis zum 28.02.2017 im Bürgerbüro Dunningen abgibt, nimmt automatisch an der Verlosung der Preise teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

144 Die Lösung vom letzten Jahr lautet: „Jubiläumsbrücke“

Mostkrüggle nennen wir dieses Brücke-Rätsel, da es sich um eine Variante vom Teekesselchen im Dunninger Dialekt handelt. Teekesselchen ist ein Spiel, bei dem die Spieler ein Wort mit mehreren Bedeutungen aufgrund der Definition der Bedeutungen erraten müssen. Zum Beispiel „Spiegel“:

1. Bedeutung: Gegenstand, in welchem man sich selber sehen kann.
2. Bedeutung: Zeitschrift

M'i' Mostkrüggle verwenden betagte Dunninger für e'n haufe' Kind' (nicht mit Ungeziefer zu verwechseln). M'i' Mostkrüggle ist e' andr'es Wort für e' Zahl.

○ ○ ○ ○ **E** ○  
2

M'i' Mostkrüggle ist zeitgemäß zwische' telefoniere' und 're Whats App. M'i' Mostkrüggle hat früher de' Terrazzo vor d' Fe'ster g'setzt.

○ ○ ○ **S** ○  
5

M'i' Mostkrüggle verwendet betagte Dunninger wenn im Winter d' Straß' vom Schnee frei ist. M'i' Mostkrüggle ist de'biologische Name für 's männliche Schwein.

○ ○ **E** ○  
6 4

M'i' Mostkrüggle hat sogar drei Verwendunge': De' abgesetzte' Teil der Kirche mit Altar; für betagte Dunninger veil Kind' und für 's dritte Mostkrüggle e' Gruppe singender Persone'.

○ ○ **O** ○

M'i' Mostkrüggle verwendet betagte Dunninger wenn e' Wunde blutet.

M'i' Mostkrüggle ist e'n Teil der Pflanze' (Einzahl).

○ ○ ○ **A** ○  
7

M'i' Mostkrüggle verwendet betagte Dunninger für e' wolke'verhangenes Wetter.

Mit m'i'm Mostkrüggle bezeichnet s'e e'G'miassorte (Einzahl) oder au' vulgär e'n Kopf.

○ ○ ○ **A** ○ ≠ **D'** ○ ○ ○ ○  
9

(Mostkrüggle für's Ohr, unterschiedliche Schreibweise)

Mit dem zweiten Teil des Rätsels möchte ich den betagten Dunningern zeigen, dass sie schon lange englische Wörter im täglichen Sprachgebrauch haben:

M'i' Mostkrüggle verwendet de' Dunninger für e' selberg'stricktes Oberteil. Mit m'i'm Mostkrüggle meint der Englän- der ein Kleidungsstück aus Strickgewebe welches über den Kopf angezogen wird.

○ ○ ○ **L** ○ ○ ○ ○  
10

M'i' Mostkrüggle verwendet Dunninger für lau, also für ni't kalt aber au' n'it hoß; genau gleich wie de' Engländer between hot and cold.

○ ○ **R** ○  
12

M'i' Mostkrüggle verwendet betagte Dunninger für Schade' oder Unrecht, de' jüngere Generation fällt des Wort auf in „Leise rieselt der Schnee... „ – „still schweigt Kummer und ...“; mit m'i'm Mostkrüggle meint der Engländer genau 's Gleiche.

○ ○ ○ **M**  
11

In m'i'm Mostkrüggle lagert de' Dunninger Hai; in m'i'm Mostkrüggle lagert de' Engländer genau 's Gleiche, über- setzt so aber au' Stall.

○ **A** ○ ○  
1 13

M'i' Mostkrüggle verwendet betagte Dunninger als Schimpfwort für e' 'uffällige Grupp'; mit m'i'm Mostkrüggle meint der Engländer Reisegepäck aber au' e' kleines weibliches Biest oder e'n Fratz.

○ ○ ○ **G** ○ ○ ○  
3

Mit m'i'm Mostkrüggle meint de' Dunninger e'n Hafe'käs', e' Kleinig- oder Nichtigkeit; mit m'i'm Mostkrüggle sait de' Engländer genau 's Gleiche, er hängt nu' e' „e“ hin'e' 'na.

○ ○ ○ **A** ○ ○ ○ ○ **(E)**  
8

Die entsprechenden Buchstaben in die richtige Reihenfolge gesetzt ergibt das Lösungswort, das alle drei Teilge- meinden im Jahre 2016 gleichermaßen betroffen hat.

○ **Ü** ○ ○ **E** ○ ○ ○ ○ **S** ○ **E** ○ - ○ ○ **K** ○ ○ **Z**  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

# EHRENTAFEL



Stand: November 2016

## TRÄGER DES BUNDESVERDIENSTKREUZES

- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Schwester Jucella †, Seedorf
- Herbert Laufer †, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Adolf Ernst, Seedorf
- Ewald Haas †, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Margarita Marthe, Seedorf

## STAUFERMEDAILLE BADEN-WÜRTTEMBERG

- Viktor Bihler

146

## EHRENBÜRGER DER GEMEINDE DUNNINGEN

- Julius Wilbs, Dunningen
- Pfarrer Johannes Schmider †, Dunningen
- Hans-Peter Storz
- Rektor Adolf Zinser †, Dunningen
- Franz Haas †, Seedorf

## TRÄGER DES EHRENRINGS DER GEMEINDE

- Herbert Laufer †, Dunningen
- Konrad Zwerenz, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Johann Marte †, Dunningen
- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Pfarrer Kilian Hönle †, Kiebingen
- Thomas Rottler, Dunningen
- Viktor Bihler, Dunningen
- Hans-Peter Storz, Dunningen
- Gerhard Winkler, Dunningen

## TRÄGER DER BÜRGERMEDAILLE

- Ernst Glatthaar, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Andreas Stern-Fautz, Seedorf
- Walter Rall, Lackendorf
- Dr. Otto Käppeler, Dunningen
- Heinz Brunnenkant, Lackendorf
- Siegfried Frieß, Lackendorf
- Artur Keller, Seedorf
- Josef Schick, Dunningen
- Ewald Haas †, Seedorf
- Hermann Mauch, Dunningen
- Ute von Zeppelin, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Rudi Merz, Seedorf
- Manfred Mauch, Dunningen  
(Feuerwehrkommandant)
- Manfred Gapp †, Dunningen
- Rudolf Klomfar, Lackendorf
- Monika Viereck, Seedorf
- Alfred Hils, Seedorf
- Walter Neff, Seedorf
- Berta Koschnike †, Dunningen
- Gerhard Benner, Dunningen
- Heidi Werner †, Seedorf
- Karl Storz, Dunningen
- Oswald Kammerer, Dunningen
- Gisela Rapp, Dunningen
- Roland Fischinger, Dunningen
- Rainer Schaumann, Dunningen
- Margarita Marte, Seedorf
- Karl-Heinz Bantle, Dunningen
- Alwin Staiger, Lackendorf
- Stefan Roth, Seedorf
- Hans Joachim Pieronczyk, Dunningen

# ZU GUTER LETZT

Martin von Tours feiert in diesem Jahr seinen 1700sten Geburtstag. Er ist der Patron unserer Kirchengemeinde Dunningen und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Martin war und ist auch heute noch ein großes Vorbild für uns. Jeder der anderen hilft und für seine Mitmenschen da ist, setzt Lichtpunkte in unseren Alltag. Die Laternen der Kinder, die am Martinstag (11. November) durch die Straßen getragen werden, sollen dies symbolisieren.

## Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind

Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin  
 ritt durch Schnee und Wind,  
 sein Ross das trug ihn fort geschwind.  
 Sankt Martin ritt mit leichtem Mut:  
 sein Mantel deckt' ihn warm und gut.  
 Im Schnee saß, im Schnee saß,  
 im Schnee da saß ein armer Mann,  
 hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.  
 „O helf mir doch in meiner Not,  
 sonst ist der bittere Frost mein Tod!“  
 Sankt Martin, Sankt Martin,  
 Sankt Martin zog die Zügel an,  
 sein Roß stand still beim armen Mann,  
 Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'  
 den warmen Mantel unverweilt.  
 Sankt Martin, Sankt Martin  
 Sankt Martin gab den halben still,  
 der Bettler rasch ihm danken will.  
 Sankt Martin aber ritt in Eil'  
 hinweg mit seinem Mantelteil.



# HERZLICHEN DANK!

Den Autoren für ihre Artikel.

Den Fotografen für das Bildmaterial.

Den Korrektoren für ihr Lektorat.

148





die**BRÜCKE**  
2016